

Unsichere Kindheit

Kolle, Christian; Zens, Maria

Veröffentlichungsversion / Published Version

Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kolle, C., & Zens, M. (2008). *Unsichere Kindheit*. (Recherche Spezial, 10/2008). Bonn: GESIS-IZ Sozialwissenschaften. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-373686>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Recherche Spezial
11/2008

Literatur- und Forschungsinformationen
zum Thema:

„Unsichere Kindheit“

GESIS-IZ Bonn Oktober 2008

Unsichere Kindheit

bearbeitet von
Christian Kolle und Maria Zens

GESIS-IZ Sozialwissenschaften Bonn 2008

ISSN: 1866-5810 (Print)
1866-5829 (Online)
Herausgeber: GESIS-IZ Sozialwissenschaften, Bonn
bearbeitet von: Christian Kolle, Maria Zens
Programmierung: Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: GESIS-IZ Sozialwissenschaften
Lennéstr. 30, 53113 Bonn, Tel.: (0228)2281-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) vom Bund und den Ländern gemeinsam bereitgestellt. Das GESIS-IZ ist eine Abteilung der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS). Die GESIS ist ein Institut der Leibniz-Gemeinschaft.

© 2008 GESIS-IZ Sozialwissenschaften, Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Sachgebiete

1	Ökonomische Unsicherheitsfaktoren.....	9
2	Unsichere Familienstrukturen.....	22
3	Gesundheitsverhalten, Rollenverhalten und die eigene Identität.....	49
4	Leistungsdruck in Schule und Berufsleben.....	69
5	Ausgrenzung, Exklusion und Außenseiter.....	86

Register

Hinweise zur Registerbenutzung.....	101
Personenregister.....	103
Sachregister.....	107
Institutionenregister.....	119

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur.....	123
Zur Benutzung der Forschungsnachweise.....	123

Vorwort

Der 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 6. bis 10. Oktober 2008 steht unter dem Generalthema „Unsichere Zeiten“. Zu diesem Anlass widmet die GESIS diese Oktober-Ausgabe von „Recherche Spezial“ dem Thema „Unsichere Kindheit“.

Erstmals wachsen in der Bundesrepublik Kinder heran, von denen viele vermutlich weniger haben werden als ihre Eltern: weniger Wohlstand, weniger Bildungschancen, weniger soziale Sicherheit und weniger Zeit fürs Kindsein – mit ihren Eltern, mit ihren Freunden oder in der Schule. Zugleich wird an der Lebenssituation von Kindern der Zustand von Gesellschaften gemessen, und hier ist auch der normative Konsens, welche Faktoren ein „gutes Leben“ und „soziale Gerechtigkeit“ ausmachen, noch vergleichsweise groß. Diese Konstellation rückt die Bedingungen von Kindheit in den Mittelpunkt des Interesses, wobei die Perspektiven von Politik, Medien und Forschung vielfältig sind. Unter Gerechtigkeitsaspekten werden ungleiche Kindheiten, Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe und die Perpetuierung von Benachteiligungsstrukturen in den Blick genommen, auch die Sozialisierungseffekte deprivierter Lebenslagen. Eine auf Optimierung des human resource management von Beginn an gerichtete Sicht betrachtet eher die Effizienz von Sozialinvestitionen, welche Staatsausgaben für welche Kinder getätigt werden oder – noch weiter vorgelagert – mit welchen Mitteln die Gebärneigung von Akademikerinnen angeregt werden kann.

Die Freiheitsaspekte von Unsicherheit – das Sich-Entscheiden-Können, die Offenheit, die kreative Ungewissheit, die neue Positionierung, die individuelle Nutzung von Entfaltungsmöglichkeiten – sind der Kern des aufklärerischen Bilds vom Kind. Gerade mit Bezug auf Kindheit zeigt sich jedoch, wie diese Freiheiten auf relativer Stabilität aufruhend und wie die biographischen Optionen in „unsicheren Zeiten“ begrenzt werden.

Der vorliegende Informationsdienst verzeichnet eine Auswahl aktueller sozialwissenschaftlicher Literaturnachweise und Forschungsprojekte zur Thematik, die schlaglichtartig verschiedene „Felder der Unsicherheit“ beleuchten sollen.

Kapitel eins verzeichnet Arbeiten, die sich mit ökonomischen Unsicherheitsfaktoren beschäftigen. Die Prekarisierung von Lebensverhältnissen hat besondere Auswirkungen auf Kinderleben; und hier greifen meritokratische Vorstellungen nicht: kein Kind hat je seine Armut „verdient“ oder selbst „verschuldet“.

Der zweite Abschnitt ist der Familie gewidmet. Er zeigt u.a. wie Familien die Transformation von Rollenmodellen umsetzen, denn während die klassische Familienform als Normvorstellung weitgehend ungebrochen fortbesteht, existieren viele verschiedene reale Formen von Familie. Solche pragmatischen Lösungen von Patchwork-Familien, Ein-Eltern-Familien, nicht verheirateten Eltern entstehen neben den Vorstellungen von Normalfamilie, eilen einem Bewusstseinswandel voraus und können nicht auf die traditionellen Absicherungsstrukturen bauen. Darüber hinaus erscheint Familie nur begrenzt als Ort von Stabilität und Sicherheit und Schonraum, der der rauen Wirklichkeit abgerungen werden kann. Gewaltförmige Familienverhältnisse, durch Abstiegsängste erzeugter Druck, der an die Kinder weitergegeben wird, das Armutrisiko, das für viele durch eine Familiengründung entsteht und nicht durch die Einrichtung von Betreuungsplätzen verhindert wird, trüben dieses Idealbild.

Kapitel drei befasst sich mit den Rollenaspekten, der Konstruktion von Identitäten, mit dem Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen zwischen ungleichen Voraussetzungen, Anpassungsdruck und Autonomiebestreben.

Leistungs- und Forderungsstrukturen bestimmen auch weite Teile des Schulalltags, der im Mittelpunkt des vierten Kapitels steht. Dem deutschen Bildungssystem wird in internationalen Vergleichen geringe soziale Durchlässigkeit attestiert. Der bildungspolitische Blick auf Schule und Ausbildung verkleinert Kindheit häufig zur Vorbereitungsphase eines gelingenden Berufslebens mit einer auf Dauer abgehängten Unterschicht auf der einen, einer privat geförderten Elite auf der anderen Seite.

Die Verschärfung sozialer Differenzierung hin zu Segregation und Ausschließung sind Gegenstand der in Kapitel fünf aufgenommenen Arbeiten.

Personen-, Sach- und Institutionenregister erschließen die Sammlung.

Quellen der nachfolgenden Informationen sind die GESIS-Datenbanken SOLIS und SOFIS und die sechs englischsprachigen sozialwissenschaftlichen Datenbanken des Herstellers Cambridge Scientific Abstracts (CSA), die über die Nationallizenzen in www.sowiport.de eingebunden sind. Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Wesentliche Quelle zur Informationsgewinnung für SOFIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben.

Die CSA-Datenbanken bieten Nachweise zu Forschungsergebnissen mit Schwerpunkt auf Soziologie und Politikwissenschaft einschließlich benachbarter Gebiete aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften; sie beziehen sich überwiegend auf internationale Zeitschriften, aber auch auf Bücher, Buchkapitel sowie z. T. auf Rezensionen.

Die Nachweise sind alphabetisch nach Autoren sortiert. Nachweise aus der Literaturdatenbank SOLIS sind durch ein "-L" nach der laufenden Nummer gekennzeichnet, Nachweise aus der Forschungsprojektdatenbank SOFIS mit einem "-F". Nachweise aus den CSA-Datenbanken sind entsprechend durch "-CSA" kenntlich gemacht.

Die Nachweise und Abstracts aus den CSA Datenbanken Applied Social Sciences Index and Abstracts (ASSIA), Physical Education Index (PEI), Worldwide Political Science Abstracts (WPSA), Sociological Abstracts (SA), Pais International (PAIS) und Social Services Abstracts (SSA) werden mit der Erlaubnis von ProQuest LLC zur Verfügung gestellt. Weiterverbreitung und Nachdruck der Nachweise sind ohne Lizenz nicht erlaubt.

Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf die laufenden Nummern der Eintragungen, nicht auf Seitenzahlen.

1 Ökonomische Unsicherheitsfaktoren

[1-L] Alt, Christian:

Kindermund tut Wahrheit kund: Sozialberichterstattung aus Sicht der Kinder, in: DJI Bulletin, 2006, H. 4 = H. 77, S. 4-8

INHALT: "Sozialberichterstattung über Kinder will regelmäßig, rechtzeitig und systematisch Informationen über deren Lebensbedingungen zur Verfügung stellen. Auch das DJI-Kinderpanel hat sich dieser Aufgabe verschrieben. Es betritt damit Neuland, da es bislang nicht üblich war, Kinder selbst über ihre eigene Situation sowie die der ganzen Familie zu befragen. Mütter waren bislang die bevorzugte Auskunftsquelle, wenn es um die familiären Belange und damit auch um die Lebensbedingungen für das Aufwachsen von Kindern ging. Eine erwachsenenzentrierte Berichterstattung über die Bedingungen des Aufwachsens in Deutschland war stets orientiert an den 'äußeren Umständen'. Die 'subjektiv' wahrgenommene Zufriedenheit mit den jeweils vorherrschenden Lebensumständen sowie die Möglichkeiten beispielsweise der Kinder, mit den vorhandenen Gegebenheiten oder Gelegenheiten umzugehen und sie für die eigenen Belange zu nutzen, wurden weit weniger in die bislang gewohnte Berichterstattung mit einbezogen." (Autorenreferat)

[2-F] Balluseck, Hilde von, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Fremdheit und Armut als Sozialisationsfaktoren

INHALT: In diesem Projekt sollen arme Familien darauf untersucht werden, wie die Sozialisation und Kommunikation von bzw. mit Jungen und Mädchen abläuft. Es sollen Aussagen darüber gemacht werden, wie sich geschlechtliche Identität unter Armutbedingungen herstellt, wobei deutsche Sozialhilfeempfänger und Flüchtlingsfamilien, die schon lange bekannt sind, erneut intensiv beobachtet werden. Dabei wird der Einsatz von Video als Dokumentations- und Kommunikationsmedium geplant.

ART: AUFTRAGGEBER: keine Angabe FINANZIERER: NN

INSTITUTION: Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Fach Soziologie (Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin)

[3-L] Becker, Irene; Hauser, Richard:

Vom Kinderzuschlag zum Kindergeldzuschlag: ein Reformvorschlag zur Bekämpfung von Kinderarmut, (SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research, 87/2008), Berlin 2008, 55 S. (Graue Literatur; www.diw.de/documents/publikationen/73/79148/diw_sp0087.pdf)

INHALT: "Mit dem im Zuge der Hartz IV-Reform 2005 eingeführten Kinderzuschlag sollte vermieden werden, dass Familien von ALG II und Sozialgeld abhängig werden, deren Einkommen zwar zur Deckung des elterlichen minimalen Lebensstandards, nicht aber für das Existenzminimum des Kindes bzw. der Kinder reicht. Die Auswirkungen der neuen Transferart auf die Einkommenssituation von Familien sind allerdings sehr gering - in den Jahren 2005 und 2006 wurde lediglich für etwa 90.000 Kinder (1 Prozent aller kindergeldberechtigten Kinder) der Kinderzuschlag gewährt. In der Studie, die von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert wurde, werden zunächst als wesentliche Gründe für die geringe Reichweite des Kinderzuschlags die komplizierten und restriktiven Regelungen aufgezeigt, die auch dem Ziel eines Abbaus von verdeckter Armut von Familien entgegenstehen. Daran anknüpfend wird ein Reformkonzept zur Bekämpfung von Kinderarmut entwickelt und eine quantitative Abschätzung der unmittelbaren Reformwirkungen vorgenommen. Bei der Gestaltung des Reformvorschlags wurde an Grundprinzipien des allgemeinen Familienleistungsausgleichs angeknüpft. Dieser sollte unabhängig von der jeweiligen Armutsursache das Existenzminimum des Kindes nicht nur von der Steuer freistellen, sondern im Bedarfsfall durch positive Transfers - mit einem Kindergeldzuschlag von maximal 150 Euro - gewährleisten. Das von der Einkommensanrechnung freizustellende elterliche Existenzminimum sollte pauschal berücksichtigt, darüber hinaus gehendes Einkommen nur zu 50 Prozent angerechnet werden. Aus einer Simulationsrechnung auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels 2006 ergibt sich für etwa 3,6 Mio. Kinder ein Anspruch auf Kindergeldzuschlag, was

knapp einem Fünftel aller Kinder, für die Kindergeld bezogen wird, entspricht. Unter den Kindern von Alleinerziehenden würde die Empfängerquote mit gut einem Drittel weit überdurchschnittlich ausfallen. Die fiskalischen Kosten des Reformmodells würden sich auf etwa 4 Mrd. Euro jährlich belaufen. Die derzeit bei etwa 18 Prozent liegende Armutsquote von Kindern, für die Kindergeld bezogen wird, würde um etwa vier Prozentpunkte zurückgehen. Mit etwa zwei Dritteln lebt der größte Teil der potenziellen Anspruchsberechtigten in erwerbstätigen Familien, und die relativ stärkste Verminderung der Armutsquote ergibt sich bei Familien mit Vollzeitberufstätigkeit." (Autorenreferat)

[4-L] Becker, Irene:

Familienarmut: Bestandsaufnahme und Reformoption, in: WSI Mitteilungen : Monatszeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts in der Hans-Böckler-Stiftung, Jg. 61/2008, H. 3, S. 139-144 (Standort: USB Köln(38)-Haa964; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Anfang der 1970er Jahre lebte fast ein Fünftel der Alleinerziehenden und ihrer Kinder unterhalb der relativen Armutsgrenze. Seither hat sich die Quote mehr als verdoppelt. Auch bei den Paaren mit drei oder mehr Kindern zeigt sich eine deutliche Zunahme von Einkommensarmut. Dieser Entwicklung konnte auch durch den 2005 eingeführten Kinderzuschlag nicht entgegengewirkt werden, da er zu restriktiv und kompliziert ausgestaltet ist. Eine vergleichsweise effektive Reformoption stellt der bedarfsabhängige Kindergeldzuschlag als Bestandteil des allgemeinen Familienleistungsausgleichs (FLA) dar. Entsprechend den Grundprinzipien des FLA wird das anrechnungsfreie elterliche Existenzminimum pauschalisiert, und auf eine explizite Mindest- und Höchsteinkommensgrenze wird ebenso verzichtet wie auf eine Berücksichtigung des Vermögens. Mit dem Kindergeldzuschlag wird das Kindergeld im Bedarfsfall auf das sächliche Existenzminimum aufgestockt; der maximale zusätzliche Betrag würde derzeit also bei 150 Euro liegen. Bei begrenzten fiskalischen Belastungen von ca. 4 Mrd. Euro p.a. würde die Armutsquote von Kindern von derzeit etwa 18% auf 14% zurückgehen, die der Familien von 16% auf 13%." (Autorenreferat)

[5-L] Benz, Benjamin:

Armut im Familienkontext, in: Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh, Hildegard Mogge-Grotjahn (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 381-399, ISBN: 978-3-531-15220-2

INHALT: Haushalts- und Familienkontexte spielen für von Armut betroffene oder bedrohte Menschen meist eine wesentliche Rolle in Bezug auf Armutsrisiken und -ursachen, aber auch als Schutzfaktoren, Ressourcen und Selbsthilfepotenziale. Der Beitrag gibt einen Überblick zur Empirie von Einkommensarmut in Deutschland im Familienkontext, Dimensionen und Folgen von Armut im Jugendalter, die Vermeidung familienbedingter Armut durch die soziale Sicherung und die Position Deutschlands in Bezug auf Armut im internationalen Vergleich. Er behandelt familienbedingte Armut im spannungsreichen Verhältnis der Sicherungsinstanzen Familie (Unterhalt und Sorgearbeit), Markt (Erwerbseinkommen und Konsum), Staat (Sozialleistungen) und Zivilgesellschaft. Abschließend werden Chancen und Risiken einer möglichen Refamiliarisierung des Sozialstaats diskutiert. (ICE2)

[6-L] Berghahn, Sabine (Hrsg.):

Unterhalt und Existenzsicherung: Recht und Wirklichkeit in Deutschland, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2007, 353 S., ISBN: 978-3-8329-2587-1

INHALT: "Welche Rolle spielt der Unterhalt für Erwachsene in der politischen Diskussion um die Zukunft der sozialen Sicherung? Er gilt als Marginalie und Auslaufmodell, wie auch die ausstehende Reform des nahehelichen Unterhaltsrechts unterstreicht. Die in diesem Band gesammelten Beiträge stellen den tatsächlichen Unterhaltsbezug, seine Voraussetzungen und Realisierungsprobleme dar und gehen der Frage nach, wie zeitgemäß diese Säule der Existenzsicherung heute noch ist. Die Schwächen des derzeitigen Unterhaltssystems zeigen sich unter anderem darin, dass das System selbst zur Produktion von 'Bedarfslagen' beiträgt, die es eigentlich helfen soll zu überwinden. Eine

der Ursachen hierfür ist das in Deutschland immer noch vorherrschende 'männliche Ernährermodell', das Frauen eine eigenständige Existenzsicherung erschwert. Das interdisziplinäre Werk von Autorinnen und Autoren aus den Rechts- und Sozialwissenschaften sowie aus der Rechtspraxis wendet sich nicht nur an diejenigen, die sich beruflich mit Unterhaltsfragen beschäftigen, sondern darüber hinaus an alle, die nach Ansätzen für eine geschlechtergerechte und zukunftsfähige soziale Sicherung suchen." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Sabine Berghahn: Der Unterhalt im System der Existenzsicherung - Einleitung (7-23); Sabine Berghahn: Das System des Ehegattenunterhalts - ein Konzept für das 21. Jahrhundert? (27-54); Dieter Martiny: Verwandtenunterhalt für erwachsene Kinder und alte Eltern(55-79); Astrid Springer: Unterhalt für die Mutter eines nichtehelichen Kindes (81-110); Barbara Borgloh: Hat der Gatte auch nach der Ehe noch Unterhalt(-ung)swert? Empirische Ergebnisse über die Funktionstüchtigkeit von Ehegattenunterhalt in Deutschland mit Blick auf europäische Vergleichsländer (111-129); Christian Berringer: Die geplante Reform des Unterhaltsrechts (131-151); Peter Derleder: Die Unterhaltsrechtsreform als Neustrukturierung von Ehe und Familie (153-167); Christl Wickert: Gleichberechtigung und finanzielle Unabhängigkeit - historische Kämpfe um rechtliche Voraussetzungen für eine eigenständige Existenzsicherung für Frauen auch in der Ehe (169-183); Dorothea Hecht: Unterhalt-ungen - Ehegattenunterhalt in den Neuen Bundesländern aus praktischer Sicht (187-198); Sabine Heinke: Ehegattenunterhalt aus richterlicher Sicht oder: Was der Familienrichter wirklich entscheidet (199-210); Werner Schneider, Andreas Hirsland, Jutta Allmendinger, Christine Wimbauer: Jenseits des männlichen Ernährermodells? Geldarrangements im Beziehungsalldag von Doppelverdienerpaaren (213-229); Wolfgang Ludwig-Mayerhofer: Geldarrangements von Paaren (231-247); Dietmar Schirmer: Rosenkrieger, Kriegsgewinnler und Kollateralschäden Scheidung in der Presse und das Framing der Geschlechterverhältnisse (249-264); Konstanze Plett: Scheidung im Königshaus - auf Dänisch (265-272); Maria Wersig: Die Schnittstellen des Ehegattenunterhalts zum Arbeits-, Steuer- und Sozialrecht: Ehezentrierung als Grundlage des starken deutschen männlichen Ernährermodells (275-288); Ulrike Spangenberg: Die Ehe und andere Unterhaltsgemeinschaften Zur Berücksichtigung von Unterhaltspflichten im Steuerrecht (289-303); Petra Rostock, Maria Wersig, Annegret Künzel: Frauen diskriminierend oder geschlechterpolitisch konzeptionslos? Geschlechtsspezifische Auswirkungen von Hartz IV (305-322); Michael Opielka: Zur Geschlechtergerechtigkeit von Grundeinkommenskonzepten (323-347).

[7-L] Betz, Tanja; Lange, Andreas; Alt, Christian:

Das DJI-Kinderpanel als Beitrag zu einer Sozialberichterstattung über Kinder, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 1/2006, H. 2, S. 173-179 (Standort: USB Köln(38)-XG 9053; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der vorliegende Beitrag platziert das empirische Projekt 'Kinderpanel' des DJI im Rahmen von Diskursen der Sozialberichterstattung und der Kindheitsforschung. Neben der Betonung der explizit interdisziplinären Ausrichtung heißt dies auch, dass die Rolle des Kindes als Akteur in der Konstruktion seiner Sozialisationskontexte mitgedacht und Familie als durchaus widersprüchlicher Alltags- und Entwicklungskontext begriffen wird. Als zentrales Leitmotiv der Auswertungen werden die differenzierten Einblicke in Lebenslagen, Teilhabemöglichkeiten und Entwicklungsmuster von Kindern herausgearbeitet. Eine weitere Spezifikation des konzeptuell-empirischen Vorgehens ist das Interesse an geschlechter-, regional- und milieuspezifischen Variationen des Kindseins und Aufwachsens. Ziel ist es, die gesellschaftliche Öffentlichkeit über Kindsein heute zu informieren und politischen Akteuren Daten und Empfehlungen zur Gestaltung der Lebensbedingungen von Kindern in Deutschland zu liefern." (Autorenreferat)

[8-CSA] Bopkova, Valentina:

Social and Emotional Development of Children 0-36 Months in Poverty, in: Dissertation Abstracts International, A: The Humanities and Social Sciences 2006, 66, 9, Mar, 3459-A., 2006, ISSN: 0419-4209

INHALT: The study examined the effects of poverty on young children's social and emotional development through the effects poverty has on parenting. National Longitudinal Survey of Youth was the chosen data set. Total of 148 children and their parents (primarily mothers) took part in the study, at two survey time points 1998 and 2000. The study was a reanalysis of survey data and not an original

survey data collection. There were two types of regression analyses performed ('snap-shot' and 'motion-picture'). First each of the four crafted hypotheses was tested within one time frame, and then the 1998 year was used as a baseline to predict change in 2000 outcome. Some effects of poverty on child's social and emotional development were found when hypotheses were tested for each year separately. These effects are present even after controlling for a range of individual and family characteristics that affect child development, including those that are likely to be correlated with parenting. However the significance of that effect went away when 1998 year was used as a baseline to predict change in score for 2000. This study drew a much clearer picture on drawing conclusions based results from 'snap-shot' analyses as compared to 'motion-picture' analyses.

[9-L] Corak, Miles; Fertig, Michael; Tamm, Marcus:

A portrait of child poverty in Germany, (RWI-Discussion Papers, No. 26), Essen 2005, 34 S.; 144 KB, ISBN: 3-936454-43-4 (Graue Literatur; www.rwi-essen.de/pls/portal30/docs/FOLDER/PUBLIKATIONEN/RWIDP/RWI_DP026/DP_05_026.PDF)

INHALT: "This paper offers a descriptive portrait of income poverty among children in Germany between the early 1980s and 2001, with a focus on developments since unification in 1991. Data from the German Socio-Economic Panel are used to estimate poverty rates, rates of entry to and exit from poverty, and the duration of time spent in and out of poverty. The analysis focuses upon comparisons between East and West Germany, by family structure, and citizenship status. Child poverty rates have drifted upward since 1991, and have been increasing more than the rates for the overall population since the mid-1990s. In part these changes are due to increasing poverty among children from households headed by non-citizens. Children in single parent households are by all measures at considerable risk of living in poverty. There are also substantial differences in the incidence of child poverty and its dynamics between East and West Germany." (author's abstract)

[10-L] Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.):

Kinderreport Deutschland 2007: Daten, Fakten, Hintergründe, Freiburg im Breisgau: Velber 2007, 220 S., ISBN: 978-3-86613-417-1

INHALT: "Mit dem neuen Kinderreport will das Deutsche Kinderhilfswerk einen aktuellen Überblick über die Situation der Kinder in Deutschland geben. Schwerpunkt des Bandes ist die Kinderarmut. Namhafte Experten und Expertinnen haben sich zusammengefunden, um der Öffentlichkeit neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zur Lage der Kinder zu präsentieren. Die Facetten reichen von aktuellen Befunden zur Kinderarmut bis hin zu einem internationalen Vergleich. Beleuchtet werden aber auch die Zusammenhänge von Kinderarmut und Medien, Gesundheit und Ernährung. Einen wichtigen Schwerpunkt bildet ferner die Sicht auf Kinder mit Migrationshintergrund. Zum Schluss finden Sie Vorschläge und Anregungen, wie es in Deutschland gelingen kann, Wege aus der Kinderarmut zu finden. Doch nicht nur die wissenschaftlichen Beiträge zeigen dies auf, auch Einrichtungen, die sich Tag für Tag um Schritte aus der Kinderarmut bemühen, stellen sich erstmalig im Kinderreport vor." (Autorenreferat)

[11-CSA] Eamon, Mary Keegan:

Digital Divide in Computer Access and Use between Poor and Non-Poor Youth, in: Journal of Sociology and Social Welfare 2004, 31, 2, June, 91-112., 2004, ISSN: 0191-5096

INHALT: The main objectives of this study were to examine the 'digital divide' in home computer ownership & to evaluate differences in academic & nonacademic computer use between poor & non-poor youth. Data from a national sample of 1,029 adolescents, aged 10-14, were analyzed. Results show that poor youth were .36 times as likely to own a home computer, but equally as likely to use their home computer for academic purposes as were non-poor youth. Poor youth did not differ from non-poor youth in how often they used any computer for academic purposes, but were less likely to

use any computer for non-academic purposes. Government initiatives to close the digital divide & foster computer use among poor youth are suggested.

[12-L] Eder, Annika:

Familiäre Konsequenzen elterlicher Arbeitslosigkeit: eine Sekundäranalyse des sozio-ökonomischen Panels (SOEP), (Studien zur Familienforschung, Bd. 21), Hamburg: Kovac 2008, 362 S., ISBN: 978-3-8300-3053-9

INHALT: "Durch den Anstieg der Massenarbeitslosigkeit in Deutschland ist eine zunehmende Zahl von Familien mit Arbeitslosigkeit konfrontiert. Wie sich Arbeitslosigkeit eines Elternteils und die damit verbundenen finanziellen Einbußen auf das Familienleben auswirken, und inwiefern sich somit für die heranwachsenden Kinder veränderte Entwicklungsbedingungen ergeben, ist Gegenstand der vorliegenden Studie. Ausgehend von einem familienstresstheoretischen Modell wird ein theoretisches Rahmenmodell zur Bewältigung elterlicher Arbeitslosigkeit vorgestellt, dessen Annahmen in der vorliegenden Arbeit für Familien mit Kindern im Jugendalter formuliert und überprüft werden. Hierbei wird sowohl nach den spezifischen Risikogruppen gefragt, in denen die Folgen elterlicher Arbeitslosigkeit besonders gravierend ausfallen, als auch nach den intervenierenden Variablen, die zu den beobachteten Beeinträchtigungen der Familienbeziehungen, des Schulerfolgs des Jugendlichen und dessen sozialer Integration beitragen. Die vorliegende Studie versucht die Forschungslücken zu schließen, die bei den bisherigen Analysen von Konsequenzen von Arbeitslosigkeit für die Familie entstanden sind. Die vorliegende Arbeit gelangt zu dem Schluss, dass elterliche Arbeitslosigkeit nicht nur für den direkt betroffenen Arbeitslosen negative Folgen hat. Auch die Familie und die in ihr lebenden Jugendlichen fühlen sich durch elterliche Arbeitslosigkeit und die mit ihr verbundenen finanziellen Schwierigkeiten in ihrer Lebensqualität bedroht, was sich in einem zunehmenden Rückzug aus dem sozialen und aktiven Leben wie auch in einem Rückgang schulischen Erfolgs zeigt. Hierbei wirkt die Arbeitslosigkeit eines Elternteils nicht direkt auf die Eltern-Kind-Beziehung und die Verhaltensreaktionen der Jugendlichen, sondern vermittelt über Einkommensverluste, Situationsdefinitionen und Belastungsreaktionen der Eltern." (Autorenreferat)

[13-F] Eggen, Bernd, Dr. (Leitung):

Ökonomische Situation von Familien

INHALT: Beschreibung der ökonomischen Ungleichheit (Einkommen, Verbrauch, Vermögen) zwischen Haushalten mit Kindern und ohne Kinder entlang ausgewählter Lebensphasen und Haushaltstypen.
GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland, Baden-Württemberg

METHODE: Neuere Theorie der sozialen Ungleichheit (Lebenslagen, -stile, -phasen); dynamische Armutsforschung; Systemtheorie der funktionalen Differenzierung. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Sekundäranalyse (Herkunft der Daten: Mikrozensus, Sozialhilfestatistik, Einkommens- und Verbrauchsstichproben -EVS-).

VERÖFFENTLICHUNGEN: Eggen, Bernd: Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Kern der sozialen Sicherung von Familien. in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Europa sozial gestalten. Frankfurt am Main 2001, S. 181-202.+++Ders.: Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe. in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, 2000, H. 7, S. 303-305.+++Ders.: Erwerbsverhalten und Sozialhilfebedürftigkeit allein erziehender Frauen in Ost- und Westdeutschland. in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2000, H. 12, S. 417-422.+++Ders.: Familien in der Sozialhilfe und auf dem Arbeitsmarkt in Ost- und Westdeutschland - mit Hervorhebung von Thüringen und Baden-Württemberg. Stuttgart 2000.+++Ders.: Oben und unten: Familieneinkommen aus der Sicht der Kinder. in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 2004, H. 9, S. 18-25.

ART: *BEGINN:* 1997-01 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg (70158 Stuttgart)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0711-641-2953)

[14-L] Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit (Hrsg.):

Child poverty and well-being in the EU: current status and way forward, Luxembourg: Amt f. amtl. Veröff. d. Europ. Gemeinschaften 2008, 246 S., ISBN: 978-92-79-08343-3

INHALT: "Eines von fünf Kindern in der EU lebt unter der Armutsschwelle und in den meisten Ländern sind Kinder einem größeren Armutsrisiko ausgesetzt als der Rest der Bevölkerung. Der Bericht identifiziert, unter Zugrundelegung gemeinsam vereinbarter Indikatoren, die entscheidenden Faktoren, die die Kindarmut in jedem Land beeinflussen. Diese Indikatoren werden nicht dazu eingesetzt, um einzelne Länder 'an den Pranger zu stellen', sondern sie gemäß den gemeinsamen Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen - fehlender Zugang zu Erwerbstätigkeit, zu geringe Verdienste derer die in Arbeit sind und unzulängliche Unterstützung zu Familien - zu gruppieren. Der Bericht überprüft auch die vorhandenen nationalen Monitorings- und Evaluierungssysteme und leitet 15 Empfehlungen ab, um Kindarmut und die Multidimensionalität des 'Well-being' von Kindern in der EU einer besseren Bewertung und einem besseren Monitoring unterziehen zu können." (Autorenreferat)

[15-L] Fertig, Michael; Tamm, Marcus:

Always poor or never poor and nothing in between?: duration of child poverty in Germany, (RWI-Discussion Papers, No. 56), Essen 2007, 34 S., ISBN: 978-3-936454-88-8 (Graue Literatur; www.rwi-essen.de/pls/portal30/docs/FOLDER/PUBLIKATIONEN/RWIDP/RWI_DP056/DP_07_056.PDF)

INHALT: Das Papier untersucht die Verweildauer in Armut von Kindern in Deutschland. In der zugrunde liegenden Stichprobe wird die Einkommensgeschichte der Kinder von ihrer Geburt bis zum 18. Lebensjahr abgebildet. Dies ermöglicht es, Eintritte in und Austritte aus Armut zu analysieren, also ob Kinder dauerhaft oder nur temporär arm sind. Die empirische Analyse basiert auf Verweildauermodellen, die unterschiedliche Charakteristika und Faktoren abbilden. Zudem wird berücksichtigt, ob ein Kind in Armut hineingeboren wird oder nicht. Ob und wie lange ein Kind bis zu seinem 18. Lebensjahr Armut erfährt, hat sowohl mit der Zusammensetzung seiner Familie und deren Teilhabe am Arbeitsmarkt zu tun als auch mit für Wissenschaftler unbeobachtbaren Faktoren wie der Motivation der Eltern. Kinder von Alleinerziehenden sind demnach besonders armutsgefährdet. Die Armutsgefahr sinkt hingegen, wenn mindestens ein Elternteil Vollzeit arbeitet. Maßnahmen, die Eltern zu solchen Beschäftigungschancen verhelfen, senken also auch die Kinderarmut. (IAB2)

[16-L] Fertig, Michael; Tamm, Marcus:

Die Verweildauer von Kindern in prekären Lebenslagen, in: Hans Bertram (Hrsg.): *Mittelmaß für Kinder* : der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München: Beck, 2008, S. 152-166, ISBN: 978-3-406-548260

INHALT: Für eine umfassende Betrachtung des Phänomens Kinderarmut sind Verweildaueranalysen notwendig, in denen parallel die Verweildauern in Armut wie auch in Nichtarmut untersucht werden. Die Autoren plädieren in ihrem Beitrag dafür, zukünftig nicht nur Armutsraten zu betrachten, sondern mit Hilfe longitudinaler Daten verstärkt auf Aspekte der Dauerhaftigkeit von Kinderarmut und deren Ursachen einzugehen. Sie stellen die Ergebnisse ihrer Verweildaueranalyse vor, die auf Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) beruht und die Lebensläufe von Kindern erfasst, die seit 1992 im wiedervereinigten Deutschland geboren worden sind. Um zu verdeutlichen, welche Armutsepisoden Kinder in Deutschland erfahren, wird zunächst die allgemeine Entwicklung der Kinderarmutsraten dargestellt und auf Unterschiede zwischen den sozialen Schichten eingegangen. Anschließend werden sowohl die Wahrscheinlichkeit, in Armut hineingeboren zu werden, als auch die Verweildauer in (Nicht-)Armut untersucht. Die Ergebnisse bestätigen u.a. die herausragende Bedeutung der Familienkonstellation (alleinerziehende Eltern versus Paare) und der Arbeitsmarktpartizipation der Eltern für die Armutserfahrung von Kindern. Insbesondere bei Kindern von alleinerziehenden Eltern ist es von entscheidender Bedeutung, dass den Eltern die Chance geboten wird, in Vollzeit zu arbeiten. (ICI2)

[17-L] Grabka, Markus M.; Krause, Peter:

Einkommen und Armut von Familien und älteren Menschen, in: Wochenbericht / DIW Berlin : Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Jg. 72/2005, Nr. 9, S. 155-162; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Einkommensposition von Familien hängt nicht nur von der Erwerbssituation der Haushaltsmitglieder ab, sondern auch vom Alter der Kinder. Dies zeigt eine Auswertung des vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit Infratest Sozialforschung erhobenen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Zusammenlebende Paare mit Kindern kommen danach - gemessen an der gesamten Bevölkerung - auf ein durchschnittliches Einkommen. Das Armutsrisiko ist jedoch umso höher, je kleiner das jüngste Kind ist. Dieses Muster gilt auch für Alleinerziehende, die generell ein überdurchschnittliches Risiko für Einkommensarmut aufweisen, das sich zudem seit Mitte der 80er Jahre weiter erhöht hat. Die Einkommensposition der älteren Menschen in Deutschland hat sich hingegen in den vergangenen 20 Jahren deutlich verbessert. Abgesehen von alleinstehenden älteren Frauen ist die Armutsrate bei älteren Menschen geringer als in der Gesamtbevölkerung. Die in diesem Bericht angewandten Messverfahren werden im Wesentlichen auch im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung verwendet." (Autorenreferat)

[18-CSA] Gyamfi, Phyllis:

Children with Serious Emotional Disturbance: The Impact of Poverty and Receipt of Public Assistance on Behavior, Functioning, and Service Use, in: Children and Youth Services Review 2004, 26, 12, Dec, 1129-1139., 2004, ISSN: 0190-7409

INHALT: The present study examines the associations between poverty status, receipt of public assistance, service use, & children's mental health. Using a sample of children with serious emotional disturbances, findings from logistic regressions indicated that although no significant associations were found between poverty status & emotional or behavioral problems, families living below the poverty threshold were more likely to receive fewer services, even after controlling for receipt of Medicaid or SSI. Significant associations were also found for child's age, race/ethnicity, caregiver education, Medicaid & TANF receipt, & child & family mental-health-risk factors. Poor families were more likely to have older children, be nonwhite, have fewer years of education, receive public assistance, & have more family mental-health-risk factors, but less child mental-health-risk factors. While a higher % of nonpoor families received medication management & residential treatment services, more poor families received support services such as transportation & flexible funds. Implications of the findings are discussed.

[19-CSA] Huston, Aletha C.; Epps, Sylvia R.:

Effects of a Poverty Intervention Policy Demonstration on Parenting and Child Behavior: A Test of the Direction of Effects, in: Social Science Quarterly 2007, 88, 2, 344-365., 2007, ISSN: 0038-4941

INHALT: Objectives This study compares two explanations for the effects of an employment-based anti-poverty intervention, the New Hope project, on parenting and child behavior. (1) Did the New Hope intervention directly affect child behavior and, if it did, is this the result of New Hope effects on earlier parenting practices? (2) Did the New Hope intervention directly affect parenting practices and, if it did, is this the result of New Hope effects on earlier child behavior? Methods Assessments were collected two and five years after parents were randomly assigned to participate in New Hope or in a control group. The two models were tested using Baron and Kenny's (1986) recommendations for regression to test mediation. Results The results support the second research question, but only for boys; neither model was supported for girls. New Hope led to increased positive behavior and reduced behavior problems for boys after two years; children's behavior accounted for experimental effects on parents' reports of their parenting behaviors after five years. Conclusions Employment-based interventions designed for low-income parents can affect children directly; expanding such programs may help improve children's life chances.

[20-L] Krause, Peter; Zähle, Tanja:

Einkommen und Armut bei Haushalten mit Kindern, in: Zeitschrift für Familienforschung : Beiträge zu Haushalt, Verwandtschaft und Lebenslauf, Jg. 17/2005, H. 2, S. 189-207 (Standort: USB Köln(38)-Z3070; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Im Mittel liegen die Einkommen von Haushalten mit Kindern bei langjähriger Betrachtung meist nur wenig unter dem Durchschnitt in der Bevölkerung. Von dem nach der Jahrtausendwende zu beobachtenden Anstieg der Armutsquoten infolge einer längerfristig zunehmenden Spreizung der Markteinkommen sowie einer Phase wirtschaftlicher Rezession und erhöhter Arbeitslosigkeit waren Haushalte mit Kindern überproportional betroffen. Die Untersuchung der Armut von Kindern führt zu einem scheinbaren Paradox: Auch wenn die überwiegende Zahl an Haushalten mit Kindern ökonomisch weitgehend gesichert erscheint, so weisen erhöhte und dauerhafte Armutsquoten doch auch auf eine steigende Zahl an Kindern und Jugendlichen hin, die infolge schwierigerer Rahmenbedingungen (Zunahme an Ein-Eltern-Haushalten; hoher Anteil an Kindern mit ausländischer Bezugsperson) in oft unzureichenden wirtschaftlichen Verhältnissen aufwachsen und demzufolge zusammen mit ihren Eltern sozialpolitisch weiterhin zu begleiten sind." (Autorenreferat)

[21-L] Martens, Rudolf:

Kinder und Hartz IV: eine erste Bilanz der Auswirkungen des SGB II ; Expertise, Berlin 2005, 24 S. (Graue Literatur; doku.iab.de/externe/2005/k050919f01.pdf)

INHALT: Acht Monate nach Inkrafttreten untersucht das Gutachten die Auswirkungen der neuen Grundversicherung für Arbeitsuchende auf deren soziale Lage und die ihrer Familienangehörige und insbesondere auf die soziale Lage ihrer Kinder. Fazit: In 3,6 Millionen Bedarfsgemeinschaften leben deutschlandweit 6,5 Millionen Leistungsempfänger unter denen 1,6 Millionen Kinder unter 15 Jahren zu finden sind, damit erhalten über 13 Prozent der Kinder unter 15 Jahren Sozialgeld. In Westdeutschland sind das über 11 Prozent - und damit jedes 9. Kind; in Ostdeutschland erhält etwa jedes 4. Kind Sozialgeld, der Prozentanteil beträgt hier über 24 Prozent. Um eine vollständige Sozialbilanz zu erhalten, werden alle Sozialleistungen betrachtet, die - wie z.B. die Ein-Euro-Jobs - das sozialpolitische Bild verändern, hierzu gehört auch die quantitative Bestimmung der Dunkelziffer der Personen, die ihre sozialstaatlichen Ansprüche nicht wahrnehmen. Arbeitsgelegenheiten und der befristete Zuschlag im Arbeitslosengeld II senken den Anteil der Menschen, die auf Sozialhilfeniveau leben müssen. Dies wird aber vollständig kompensiert durch Personen bzw. Kinder in der Sozialhilfe und der Kinder bzw. Personen aus der Dunkelziffer. (IAB)

[22-CSA] McSherry, Dominic:

Which Came First, the Chicken or the Egg? Examining the Relationship between Child Neglect and Poverty, in: The British Journal of Social Work 2004, 34, 5, July, 727-733., 2004, ISSN: 0045-3102

INHALT: The chicken & the egg conundrum neatly reflects the way in which the debate over the relationship between child neglect & poverty/social deprivation has developed over the last few decades. Some would argue that child neglect is the manifestation of a neglecting society that permits child poverty to exist; ie, poverty leads to child neglect. Others contend that it is the way that neglecting parents think, behave, & interact with others that ultimately leads them to live of life of social deprivation & to neglect their children; ie, parental characteristics lead to poverty & child neglect. However, these seemingly opposing perspectives can be resolved if we consider that this relationship, like the ultimate resolution to the chicken & egg conundrum, is circular & interdependent.

[23-CSA] Meyer, Daniel R.; Cancian, Maria:

Fathers of Children Receiving Welfare: Can They Provide More Child Support?, in: Social Service Review 2004, 78, 2, June, 179-206., 2004, ISSN: 0037-7961

INHALT: Although a number of current policy initiatives presume that nonresident fathers could provide substantially more income for their (welfare-attached) children, several factors lead to skepticism. This article uses administrative & survey data to describe the characteristics of fathers of welfare recipients. The results suggest that most of these fathers have limited economic resources &, like the mothers of their children, often face substantial barriers to providing for themselves & their families. Balancing the needs & obligations of low-income mothers & fathers is difficult.

[24-L] Ohling, Maria; Heekerens, Hans-Peter:

Die Kinderarmut in Deutschland wächst, in: Sozialmagazin : die Zeitschrift für Soziale Arbeit, Jg. 30/2005, H. 9, S. 35-42 (Standort: USB Köln(38)-XG3727; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Im ersten Halbjahr 2005 haben gleich zwei Berichte auf die sich verschärfende Kinderarmut in Deutschland aufmerksam gemacht: Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2005) und der Report von UNICEF (2005) über Kinderarmut in reichen Ländern, dem sich zwei weitere Studien anlagern (Chen und Corak 2005; Corak, Fertig und Tamm 2005). Zentrale Ergebnisse dieser Berichte werden vorgestellt. Eine eigene Analyse (Ohling 2004) der Sozialhilfearmut 'allein erziehender' Mütter wird ergänzend herangezogen. Der betrachtete Zeitraum reicht beim zweiten Armutsbericht bis zum Jahr 2003, in den übrigen Fällen bis 2001." (Autorenreferat)

[25-L] Reinowski, Eva; Steiner, Christine:

Armut von jungen Erwachsenen in der Bundesrepublik, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung / Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Jg. 75/2006, H. 1, S. 89-107 (Standort: USB Köln(38)-FHM Haa 00374; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.diw.de/documents/publikationen/73/44345/v_06_1_7.pdf)

INHALT: "In den vergangenen Jahren war insbesondere in Deutschland ein rascher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen. Damit ist eine Vergrößerung des Armutsrisikos für junge Erwachsene verbunden, was sich u.a. in einer überdurchschnittlich hohen Sozialhilfequote niederschlägt. Trotzdem wird die Betroffenheit Jugendlicher im Unterschied zur Armutsbetroffenheit von Kindern bisher kaum thematisiert. Hier gilt Armut eher als eine vorübergehende Phase. Als Standardmethode der Armutsmessung gilt die Ermittlung von Äquivalenzeinkommen. Die Armut Jugendlicher wird damit als Folge der Armut ihrer Familien erklärt. Um darüber hinaus die prekäre Einkommenssituation der Jugendlichen selbst berücksichtigen zu können, wird dieses Armutsmaß mit dem Individual-einkommen verknüpft. So können besonders betroffene Jugendliche identifiziert werden. Um über die Einkommensarmut hinaus einen Eindruck über die Lebenslage armer Jugendlicher zu gewinnen, werden die besonders betroffenen Jugendlichen anhand ausgewählter sozioökonomischer Merkmale mit anderen Jugendlichen verglichen. Empirische Basis der Analysen ist der Mikrozensus 2002." (Autorenreferat)

[26-F] Schmitt, Irina, M.A. (Bearbeitung); Hoerder, Dirk, Prof.Dr. (Betreuung):

Transfer kultureller Praxen und Normen im internationalen Vergleich: einheimische und eingewanderte Jugendliche zwischen Elternhaus, Schule und Peer Group

INHALT: Die Arbeit untersucht Diskurse der Selbstverortung sowie den Transfer kultureller Identitäten bzw. Identifizierungen bei Jugendlichen aus einheimischen und eingewanderten Familien untersuchen im Dreieck von 1. Elterngeneration und Traditionsvermittlung (wobei auch die Traditionsbildung bei der Elterngeneration zu berücksichtigen ist), 2. Schule als (national-)staatliche Institution - zu beachten sind hier die Strategien der Lehrenden im Rahmen aktueller gesellschaftlicher Anforderungen - und 3. peer group als multi-kulturell zusammengesetzte Aktions- und Wertegemeinschaft - hier gilt es zum Beispiel auch, verschiedene jugendkulturelle Prägungen (die häufig durch Musik und Kleidung ausgedrückt werden) und gender zu berücksichtigen; Kultur soll nicht mit Ethnizität oder Nationalität verwechselt werden. 4. Außerdem soll untersucht werden, innerhalb welcher Markt- und Medienstrategien Jugendliche ihre Wünsche, Visionen und Strategien positionieren. Das Projekt ist Teil des "Transculturalisms" Projekts des International Council for Canadian Studies, ICCS

(Ottawa), und arbeitet eng zusammen mit Projekten z.B. in Kanada (Prof. Yvonne Hebert, University of Calgary). Diese Kooperation wird auch in einem beantragten Projekt beim Social Sciences and Humanities Research Council, SSHRC (Ottawa), im Falle der Bewilligung, fortgesetzt. *ZEITRAUM: 2002-2007 GEOGRAPHISCHER RAUM: Bremen (und Calgary, Kanada)*

METHODE: Die Untersuchung verbindet Migrations- mit Akkulturations- und Jugendforschung. Sie geht qualitativ vor und will die bewusste Wahrnehmung 'eigener' und 'fremder' Lebenswelten fördern. Die Ergebnisse werden einen Beitrag liefern zu Theorien kulturellen Transfers bei Jugendlichen aus einheimischen und eingewanderten Familien, zum Zusammenhang von Medien und Alltagserfahrungen und zu Formen interkultureller Strategien und Kompetenzen. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Individuen im Alltag lernen, mit Unterschieden zu leben, und dass diese alltäglichen Formen interkultureller Kompetenz verallgemeinert werden können. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Fragebogen, offen und Zeichnung; Interview, themenzentriert (mit offenem Leitfaden). Kassetten- und Fototagebuch; Gruppendiskussion (Stichprobe: 50; Jugendliche werden im Kontext der Schule eingeladen, an dem Projekt teilzunehmen). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Germany speaking? Rap and Kanak attack: dominant discourses on language. in: Hoerder, Dirk; Hébert, Yvonne; Schmitt, Irina (eds.): Negotiating transcultural lives: belongings and social capital among youth in comparative perspective. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 2005. ISBN 978-3-89971-179-0.

ART: *BEGINN:* 2002-10 *ENDE:* 2005-09 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, Institut für Geschichtswissenschaft (Postfach 330440, 28334 Bremen); Universität Bremen, FB 09 Kulturwissenschaften, Wissenschaftsschwerpunkt "Dynamik und Komplexität von Kulturen" (Postfach 330440, 28334 Bremen)

KONTAKT: Bearbeiterin (e-mail: irina.schmitt@uni-bremen.de);
Betreuer (Tel. 0421-218-2111, e-mail: hoerder@uni-bremen.de)

[27-L] Schulz-Asche, Kordula:

Kinderarmut als Herausforderung an die Politik in einem westlichen Bundesland: das Beispiel

Hessen, in: Susanne Dungs, Uwe Gerber, Heinz Schmitt, Renate Zitt (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert : ein Handbuch, Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2006, S. 523-538, ISBN: 978-3-374-02412-4 (Standort: UB Trier(385)-OD1n43540)

INHALT: Die Verfasserin schildert empirische Daten über die Dynamik der Kinderarmut aus unterschiedlichen OECD-Staaten und stellt fest, dass das Ausmaß dieses Phänomens in Deutschland seit den 1990er Jahren stärker zugenommen hat als in den meisten anderen Industrienationen. Dabei wird hervorgehoben, dass die rot-grüne Bundesregierung durch die initiierten Armuts- und Reichtumsberichte einen empirisch fundierten Vergleich ermöglicht hat. Vor diesem Hintergrund setzt sie sich mit den Dimensionen der Kinderarmut sowie mit der vorhandenen Datenbasis in Hessen auseinander und diagnostiziert mangelnde Grundlagen für die Entwicklung eines multidimensionalen Ansatzes zur Armutsbekämpfung. Darüber hinaus wird gezeigt, dass in Hessen eine Sozialpolitik, die sich multidimensional mit der Bekämpfung der Kinderarmut befasst, nicht stattfindet. Es werden die einzelnen landespolitischen Handlungsfelder zur Armutsbekämpfung bei Kindern analysiert und entsprechende Maßnahmen abgeleitet. (ICG)

[28-CSA] Song, Younghwan; Bennett, Neil G.; Lu, Hsien-Hen:

Welfare Reform and Changes in the Economic Well-Being of Children, in: Population Research and Policy Review 2004, 23, 5-6, Oct-Dec, 671-699., 2004, ISSN: 0167-5923

INHALT: Since the implementation of the Temporary Assistance for Needy Families (TANF) program in late-1996, welfare rolls have declined by more than half. This paper explores whether improvements in the economic well-being of children have accompanied this dramatic reduction in welfare participation. Further, we examine the degree to which the success or failure of welfare reform has been shared equally among families of varying educational background. We analyze data from the March Current Population Surveys (CPS) over the years 1988 through 2001. Specifically, we link data for families with children who are interviewed in adjacent years & determine whether their eco-

conomic circumstances either improved or deteriorated. We use two alternative approaches to address this general issue: a variety of regression models & a difference-in-differences methodology. These approaches provide consistent answers. In a bivariate framework TANF is associated with higher incomes; but this association becomes insignificant in the presence of business cycle controls. We also determine that children who were poor at an initial time period benefit differently, depending on their parents' educational attainment level. Poor children with parents who do not have a high school degree are significantly worse off in the TANF era, relative to the era prior to welfare reform, than are poor children of more educated parents.

[29-L] Steffen, Johannes:

Überwindung der "Hartz IV"-Abhängigkeit von Kindern und deren Eltern: Arbeitspapier zur zügig umsetzbaren Reduzierung von "Hartz IV"-Abhängigkeit und "Kinderarmut", Bremen 2007, 37 S. Graue Literatur;

www.arbeitnehmerkammer.de/sozialpolitik/doku/01_aktuell/ticker/2007/2007_10_19_kinderzuschlag.pdf

INHALT: "Erwerbstätige - vor allem mit Kindern - dürfen im Regelfall nicht auf ergänzende SGB II-Leistungen verwiesen werden. Die vorgelagerten Erwerbs- und Transfersysteme haben die strukturelle Unabhängigkeit vom Fürsorgesystem zu gewährleisten. Unabdingbar ist daher ein einheitlicher gesetzlicher Mindestlohn. Hinsichtlich der Vermeidung von Hilfebedürftigkeit stößt aber auch ein Mindestlohn bei Haushalten mit Kindern an Grenzen; in diesen Fällen sind ergänzend spezielle Sozialtransfers erforderlich." (Autorenreferat)

[30-L] Strengmann-Kuhn, Wolfgang:

Vermeidung von Kinderarmut in Deutschland durch finanzielle Leistungen, in: Zeitschrift für Sozialreform, Jg. 52/2006, H. 4, S. 439-466 (Standort: USB Köln(38)-Haa1648; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Bedeutung von Kinderarmut nimmt sowohl in Deutschland als auch international immer mehr zu. Ziel dieses Beitrags ist es, ein Instrumentenset von möglichst effektiven Maßnahmen innerhalb des Steuer-Transfersystems und der Sozialversicherungen zu entwickeln, das es ermöglicht, Armut von Kindern zu verringern. Dazu werden verschiedene Ursachen von Armut herausgearbeitet, wobei insbesondere danach unterschieden wird, ob Armut erst durch das Vorhandensein von Kindern - aufgrund der Kosten oder wegen der Arbeitsangebotsbeschränkung - entsteht, oder ob andere Armutsursachen wie geringes Erwerbseinkommen oder Arbeitslosigkeit auch zu Kinderarmut führen. Es werden eine Reihe von Vorschlägen diskutiert, bewertet und (weiter)entwickelt, die an den Ursachenkomplexen ansetzen. Letztlich werden fünf Maßnahmen vorgeschlagen, die geeignet sind, Kinderarmut deutlich zu reduzieren." (Autorenreferat)

[31-CSA] Vinnerljung, Bo; Weitoft, Gunilla Ringback; Hjern, Anders; Batljan, Ilija:

Health and social outcomes among children in low-income families and families receiving social assistance-A Swedish national cohort study, in: Social Science & Medicine 2008, 66, 1, Jan., 14-30., 2008, ISSN: 0277-9536

INHALT: We examined health and social outcomes among children related to parental disposable income and receipt of social assistance. Swedish national registry data were used in a longitudinal design. We estimated relative risks and odds ratios for health and social outcomes in Poisson and logistic regressions among 1.2 million children between 1993 and 2002, and adjusted for factors that might affect the associations. Children in families receiving long-term social assistance showed considerably less satisfactory future prospects regarding health-related outcomes-all-cause mortality, suicide attempt, alcohol and drug misuse. Also, and to an even greater extent, the children experienced low educational attainment and social assistance in young adulthood compared with the rest of the population, and also in comparison with other low-income families. Low income was also associated with risk increases, but to a lesser extent. After taking into account the greater proportion of social-assistance recipients in low-income groups, attenuated risk increases remained only regarding future pro-

spects of low education and social assistance. Regarding both low income and months receiving social assistance there was a gradient, at least in the age-adjusted analyses; there were greater risk increases among long-term recipients and among those with low incomes, and lower risk increases among short-term recipients and among those with high incomes. The results indicate that growing up in a family on long-term social assistance is a robust risk marker for compromised long-term development. A policy whereby children and parents receiving long-term assistance are offered access to evidence-based prevention programs in the areas of health, education and skills training appears to be important.

[32-CSA] Waldfogel, Jane; Bainbridge, Jay; Meyers, Marcia K.; Tanaka, Sakiko:

Who Gets an Early Education? Family Income and the Enrollment of Three- to Five-Year-Olds from 1968 to 2000, in: *Social Science Quarterly* 2005, 86, 3, Sept, 724-745., 2005, ISSN: 0038-4941

INHALT: Objectives. Has inequality in access to early education been growing or lessening over time?

Methods. Using the October Current Population Survey education supplement from 1968 to 2000, we look at three-, four-, & five-year-olds' enrollment in early education - including center-based care, Head Start, nursery school, prekindergarten, & kindergarten. Results. Our analysis shows a strong link between family income & early education enrollment for three- & four-year-olds, especially when we compare the bottom two & the top two income groups. These differences remain even after controlling for a large variety of factors, including race/ethnicity, maternal employment, family structure, & parental education. Conclusions. Inequality in early education by income group varies by age of child: it is most pronounced for three-year-olds, who have been the least likely to benefit from public early childhood education programs; it has diminished in the past decade for four-year-olds, who have been increasingly likely to have access to public prekindergarten programs; & it has all but disappeared for the five-year-olds, who now largely attend public kindergarten. This pattern suggests a potentially important role for public policy in closing the gap in early education between children of different income groups.

[33-L] Wenzig, Claudia:

Armut, Gesundheit und sozialer Kontext von Kindern, (Socialia : Studienreihe Soziologische Forschungsergebnisse, Bd. 71), Hamburg: Kovac 2005, 480 S., ISBN: 3-8300-1977-7

INHALT: "Ein erstes Ziel der Autorin liegt in der Beschreibung des Armutsausmaßes und des Erlebens finanzieller Belastungen bei Vorschulkindern und ihren Familien in Nürnberg. Zusätzlich werden zentrale Armutsdeterminanten untersucht. Befunde zum erhöhten Armutsausmaß von Kindern führen direkt zu Fragen nach möglichen Auswirkungen der Armutserfahrungen im frühen Kindesalter. Mit Hilfe von multivariater Analysen werden individuelle Einflussfaktoren der Gesundheit (z.B. Übergewicht, Sprachentwicklungsstörungen und intellektuelle Entwicklungsstörungen) und gesundheitsrelevanter Aspekte (Gesundheitsvorsorge und -verhalten) untersucht. Der Rolle der Armutsbetroffenheit wird dabei mit ihren möglichen negativen Folgen für die kindliche Gesundheit ein besonderer Schwerpunkt eingeräumt. Neben der Armutsbetroffenheit als individuelle Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen rückt zunehmend auch die räumliche Dimension von Armut in den Blickpunkt. US-amerikanische Studien zeigen, dass über den Effekt der individuellen Benachteiligung hinaus, die Sozialstruktur des Wohnumfeldes als Einflussgröße der kindlichen Entwicklung angesehen werden muss (sog. Nachbarschaftseffekte). Ob diese Ergebnisse auch auf Deutschland übertragen werden können, ist ein weiterer Schwerpunkt der Dissertation. Zur Erklärung kindlicher Gesundheit werden daher neben den individuellen Faktoren zusätzlich sozialstrukturelle Merkmale im Sinne eines sozialen Kontextes für Kinder einbezogen und mit Hilfe von Kontextanalysen auf ihre Einflusskraft überprüft. Datenbasis der empirischen Arbeit stellt die erste Welle des Nürnberger Kinderpanels dar, einer Langzeitstudie zur Lebenssituation und gesundheitlichen Lage von Einschülern in Nürnberg. Das Nürnberger Kinderpanel verknüpft Ergebnisse der medizinischen Einschulungsuntersuchung von Kindern mit Elternangaben zur ihrer Wohn-, Familien-, und Freizeitsituation." (Textauszug)

[34-F] Wüstendörfer, Werner, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Kinderarmut in Hartz IV Familien mit Nürnberger Familienpass

INHALT: Wie wirkt sich Einkommensarmut auf die Kinder aus? Welche Hilfestellungen und Unterstützungen benötigen arme Familien mit Kindern? *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Nürnberg

METHODE: Kinderarmut wird nicht ausschließlich als Einkommensarmut des Haushalts betrachtet, in dem Kinder leben. Entscheidend ist die Frage, was kommt beim Kind an? Der Lebenslage-Ansatz wird hierzu als Paradigma verwendet. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 1.128; Eltern mit Nürnberger Familienpass und mit Kindern im Grundschulalter -6 bis 11 Jahre-; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: BEGINN: 2007-07 **ENDE:** 2008-07 **AUFTRAGGEBER:** Stadt Nürnberg Amt für Existenzsicherung und Soziale Integration - Sozialamt; Stadt Nürnberg Referat für Jugend, Familie und Soziales Bündnis für Familie **FINANZIERER:** Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, Fak. Sozialwissenschaften (Bahnhofstr. 87, 90402 Nürnberg)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0911-58802595, e-mail: Werner.Wuestendoerfer@ohm-hochschule.de)

[35-CSA] Yoo, Joan; Slack, Kristen S.:

Food Hardship and Child Behavior Problems among Low-Income Children, , in: Social Service Review 2005, 79, 3, Sept, 511-536., 2005, ISSN: 0037-7961

INHALT: Using data from two waves of a panel study of families that currently receive or recently received cash welfare benefits, this article examines the relationship between food hardship & behavior problems for two different age groups (3 5 years & 6 12 years). Results show that food hardship is positively associated with externalizing behavior problems for the older children even after controlling for parental stress, warmth, & depression. Food hardship is positively associated with internalizing behavior problems for the older group of children, & with both externalizing & internalizing behavior problems for the younger group of children. These effects are mediated by parental characteristics. Results suggest that practitioners who work with children should screen for food hardship as a potential source of behavior problems.

[36-L] Zander, Margherita (Hrsg.):

Kinderarmut: einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 284 S., ISBN: 3-531-14450-2

INHALT: "Das Thema Kinderarmut ist in der Bundesrepublik zu einem viel beachteten Thema in der politischen Auseinandersetzung avanciert. Die Publikation möchte einen ersten Überblick über den europäischen Forschungsdiskurs geben und die bisherigen bundesrepublikanischen Forschungsergebnisse systematisch darstellen. Außerdem zeigt sie Handlungsperspektiven in unterschiedlichen Bereichen (Frühförderung, Gesundheitsförderung, Haushaltsführung, Bildung, Soziale Arbeit) auf. Wobei sie sich an verschiedenen Dimensionen kindlicher Lebenslagen sowie an ihren Lebenswelten orientiert." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Tess Ridge: Kinderarmut und soziale Ausgrenzung in Großbritannien (14-33); Elzbieta Tarkowska: Kinderarmut und soziale Ausgrenzung in Polen (34-51); Aila-Leena Matthes: Was wirkt gegen Kinderarmut? Finnland - ein Beispiel des nordischen familienpolitischen Modells (52-69); Chiara Saraceno: Kinderzahl und Armut in italienischen Familien (70-86); Gerda Holz: Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen - Kinderarmut im Vorschulalter (88-109); Margherita Zander: Kindliche Bewältigungsstrategien von Armut im Grundschulalter - ein Forschungsbericht (110-141); Karl August Chassé/Peter Rahn: Bewältigung durch Peerintegration im Übergang zu weiterführenden Schulen - eine Perspektive moralischer Ökonomie benachteiligter Kinder (142-160); Ursula Boos-Nünning: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: Armut und soziale Deprivation (161-180); Hanne Weiß: 'Frühe Hilfen' für entwicklungsgefährdete Kinder in Armutslagen (182-197) Antje Richter: Armutsprävention - ein Auftrag für die Gesundheitsförderung (198-215); Marita Kampshoff: Armutsprävention im Bildungsbereich - Ansatzpunkte für Chancengleichheit (216-234); Irmhild Ketschau: Haushaltsführung als Beitrag zur Armutsprävention - Kon-

zepte, Kompetenzen, Förderungsbedarf (235-252); Rosie Divivier/Dirk Groß: Bekämpfung vom Armutserfolgen durch Soziale Arbeit - zwei Modellprojekte in Saarbrücken (253-279).

2 Unsichere Familienstrukturen

[37-L] Alt, Christian; Lange, Andreas; Huber, Johannes:

Kinder, ihre Freunde, ihre Väter: Beziehungen zu anderen als Aspekt kindlichen Wohlbefindens, in: Hans Bertram (Hrsg.): Mittelmaß für Kinder : der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland, München: Beck, 2008, S. 167-192, ISBN: 978-3-406-548260

INHALT: Das Kinderpanel des Deutschen Jugendinstituts (DJI) von 2005 bietet zum ersten Mal auf repräsentativer Basis (einer Stichprobe von 5- bis 6- und 8- bis 9-jährigen Kindern) die Möglichkeit, Einblicke in die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern aus Sicht der Kinder zu erhalten. Beide Altersgruppen wurden bislang überwiegend als weder befragungswürdige noch -fähige Populationen angesehen. Das Design des Kinderpanels setzt somit einen neuen Impuls für eine quantitativ-empirische Kindheits- und Kinderforschung, wobei sich das Augenmerk vor allem auf die Übergänge im Betreuungs- und Bildungssystem, d.h. auf den Übertritt in die Grundschule und den Wechsel in weiterführende Schulen richtet. Im vorliegenden Beitrag werden anhand der Daten des Kinderpanels sowohl die Beziehungen von Kindern zu Gleichaltrigen als auch die Kontextbedingtheit väterlichen Erziehungsverhaltens als Prädiktoren kindlicher Kompetenzentwicklung untersucht. Neben der ökonomischen Familiensituation bei der Kompetenzbildung durch Gleichaltrige (Peers) werden Faktoren wie das Familienklima als zentraler Stellenwert für kindzugewandte Verhaltensweisen von Vätern berücksichtigt. (ICI2)

[38-L] Alt, Christian (Hrsg.):

Kinderleben - Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen: Bd. 1, Aufwachsen in Familien, (Schriften des Deutschen Jugendinstituts: Kinderpanel, Bd. 1), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 304 S., ISBN: 3-8100-4097-5

INHALT: "Im ersten Band des Kinderpanels wird aus unterschiedlichen Perspektiven das Aufwachsen von Kindern im Kontext ihrer Familien nachgezeichnet. Mütter, Geschwister, Schule, Arbeit und sozialräumliche Nahumwelten bilden die Ausgangspunkte dafür, die Lebenswelt von Kindern ausführlich zu beschreiben. Neu ist dabei, dass wann immer möglich die Kindperspektive für die Darstellung der Ergebnisse eingenommen wird." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Christian Alt: Das Kinderpanel - Einführung (7-22); Claudia Vorheyer: Wer gehört zur Familie? Strukturelle Charakteristika der familialen Netzwerke von Kindern (23-44); Anna Brake: Wohlfühlen in der Familie? Wie Mütter und 8- bis 9-jährige Kinder ihr Zusammenleben bewerten (45-62); Markus J. Teubner: Brüderchen komm tanz mit mir ... Geschwister als Entwicklungsressource für Kinder? (63-98); Silvia Goia: Gebildete Eltern - aufgeschlossene Kinder? Soziale Integration von Kindern in ihrem Freundeskreis (99-122); Klaus Wahl: Aggression bei Kindern - emotionale und soziale Hintergründe (123-156); Gerhard Beisenherz: Wie wohl fühlst Du Dich? Kindliche Persönlichkeit und Umwelt als Quelle von Wohlbefinden und Unwohlsein bei Grundschulkindern (157-186); Sabine Walper, Eva-Verena Wendt: Nicht mit beiden Eltern aufwachsen - ein Risiko? Kinder von Alleinerziehenden und Stieffamilien (187-216); Petra Strelmel: Weniger gefördert? Elterliche Arbeitslosigkeit als Entwicklungskontext der Kinder (217-238); David Steinhübl: Sag mir wo du wohnst ... Risiken und Ressourcen unterschiedlicher Räume für Kinder (239-276); Christian Alt, Holger Quellenberg: Daten, Design und Konstrukte. Grundlagen des DJI-Kinderpanels (277-300).

[39-CSA] Barr, Laura; Sommers-Flanagan, John:

Three Constructive Interventions for Divorced, Divorcing, or Never-Married Parents, in: The Family Journal: Counseling and Therapy for Couples and Families 2005, 13, 4, Oct, 482-486., 2005, ISSN: 1066-4807

INHALT: Divorce in the United States affects millions of children and families. Many of these children and families seek individual/family counseling or educational services offered by counselors and, therefore, counselors need to be well-equipped to work with nontraditional families. The purpose of this article is to share three counseling techniques for use with parents undergoing separation and/or divorce. These techniques are primarily constructive and educational. They include a reframing technique for mandated clients, a reframing technique to help parents recognize the difference between their co-parenting wishes and goals, and an educational problem-solving strategy for parents who struggle with their children's post separation/divorce behaviors. Anecdotes and case examples are used to articulate how these techniques can be used in clinical practice.

[40-F] Baumgarten, Diana, M.A.; Ganguillet, Gilbert, Dr.; Schröder, Inge, Lic.phil. (Bearbeitung); Bürgisser, Margret, Dr. (Leitung):

Equality within the family: longterm perspectives and how children see it

INHALT: 1994 wurden Elternpaare, welche sich die Verantwortung für Familie und Beruf teilen, über ihre Lebensform befragt. Nun wurden sie erneut interviewt und die Entwicklung ihres Rollenmodells im Zeitverlauf untersucht. Ergänzend wurden die Kinder befragt. Deren Sichtweise wurde mit jener von Kindern aus traditionellen Haushalten verglichen. Hintergrund: Umfragen unter jungen Menschen in der Schweiz haben gezeigt, dass sich viele für ihre Zukunft eine partnerschaftlich organisierte Familie wünschen. Das egalitär-familienbezogene Rollenteilungsmodell hat in den letzten Jahren - statistisch gesehen - zwar einen erheblichen Zuwachs erfahren (Bühler 2001). Trotzdem ist es in der Schweiz nach wie vor sehr schwach verbreitet. Es besteht deshalb ein Interesse daran, mehr über diese Haushaltsform zu erfahren. Ziele: Die Hauptzielsetzung des Projektes ist es zu ermitteln, wie sich die Rollenteilung der 1994 befragten Paare seit der Erstbefragung bewährt und allenfalls geändert hat. Ergänzend fokussiert das Projekt auf die Erfahrungen der Kinder in den betreffenden Familien. Es stellt fest, ob die elterlichen Annahmen über die sozialisatorischen Vorteile des egalitären Rollenmodells aus Sicht der Kinder bestätigt werden. Zudem werden eine analoge Anzahl gleichaltriger Kinder mit vergleichbarem sozioökonomischen Hintergrund über ihre Sicht der elterlichen Rollenteilung und das Verhältnis zu ihren Eltern befragt. Diese Kinder sollen aus Familien mit traditioneller Rollenteilung stammen. Die Forschungsergebnisse sollen jungen Eltern und den die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsarbeit fördernden Beratungsstellen zugänglich gemacht werden. Bedeutung: Das Projekt stellt einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über "neue Elternschaft" bzw. über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter dar. Mit dem hier vorgeschlagenen Projekt wird das Phänomen der egalitär-familienbezogenen Rollenteilung erstmals in einer Langzeitperspektive analysiert. Es ist zudem das erste Vorhaben, welches es ermöglicht, die Sicht der Kinder aus solchen Haushalten auf breiterer Basis kennen zu lernen und mit jener anderer Kinder zu vergleichen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Schweiz

METHODE: Qualitative Studie. Die Elternbefragung fand mit denselben Paaren statt, die sich schon 1994 an der Befragung beteiligt hatten. Diese wurden gemeinsam anhand eines Gesprächsleitfadens befragt. Zur Erfassung der Arbeitsteilung in der Familie kam ergänzend ein Zeitbudgetraster zum Einsatz. Für die Kinderbefragung wurde ein speziell entwickeltes Befragungsinstrument verwendet. Dieses kombiniert einen Gesprächsleitfaden mit projektiven Techniken zum Erfassen der kindlichen Rollenvorstellungen.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Bürgisser, M.: Elternpaare mit egalitärer Rollenteilung. Die Langzeitperspektive und die Sicht der Kinder. Schlussbericht an den Schweizerischen Nationalfonds, Juni 2005.

ART: *BEGINN:* 2003-07 *ENDE:* 2005-06 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* NFP 52 Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel

INSTITUTION: ISAB - Institut für Sozialforschung, Analyse und Beratung (Zugerstrasse 14, 5620 Bremgarten, Schweiz)

KONTAKT: Leiterin (e-mail: mb.isab@bluewin.ch)

[41-F] Bergold, Pia, Dipl.-Psych.; Dürnberger, Andrea, Dipl.-Soz.; Rosenbusch, Kerstin (Bearbeitung); Rupp, Marina, Dr. (Leitung):

Kinder in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

INHALT: Traditionell ging man davon aus, dass eine Familie aus einem heterosexuellen Elternpaar und einem oder mehreren leiblichen Kindern besteht. Dies drückte sich auch in den Gesetzen aus, die schrittweise an die sich verändernden gesellschaftlichen Realitäten angepasst wurden. Beispielsweise wurde der Tatsache, dass heute eine zunehmende Zahl von Kindern mit einem alleinerziehenden Elternteil oder bei nicht verheirateten Eltern aufwächst, durch die Gleichstellung von ehelichen und nichtehelichen Kindern Rechnung getragen. Allerdings gibt es eine Gruppe von Familien, mit der sich bislang weder die staatliche Familienpolitik noch die Familienforschung umfassend befasst hat: Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern. Zwar wurde die rechtliche Position von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften durch die Einführung des Lebenspartnerschaftsgesetzes (LPartG) im August 2001 gestärkt, von einer Angleichung der Rahmenbedingungen - insb. im Hinblick auf das gemeinsame Aufziehen von Kindern - konnte damit noch nicht gesprochen werden. Insbesondere fehlten Möglichkeiten, eine gleichberechtigte gemeinsame Elternschaft rechtlich verbindlich zu regeln (vgl. Fthenakis/ Ladwig 2002; Lähnemann 2004). In diesem Zusammenhang wurde auch das fehlende Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare und die Ausgrenzung bei der reproduktionsmedizinischen Versorgung kritisiert. Nicht nur die sehr eingeschränkte Berücksichtigung der Elternschaft führte schließlich zur Modifikation des LPartG durch das Lebenspartnerschaftsüberarbeitungsgesetz (LPartÜG) im Jahre 2004. Demzufolge kann ein nun Lebenspartner das Kind seines Lebenspartners allein annehmen (Stiefkindadoption). In diesem Falle - und nur in diesem - erhalten beide Partner der Eingetragenen Lebenspartnerschaft (ELP) das volle Sorgerecht und das Kind die volle Rechtsposition gegenüber beiden gleichgeschlechtlichen Elternteilen (Unterhalts- und Erbsprüche). Allerdings sind dafür nicht geringe Voraussetzungen - wie z.B. die Zustimmung des leiblichen Elternteils - erforderlich. Mit der zögerlichen Überwindung von Vorbehalten gegenüber gleichgeschlechtlicher Elternschaft steht die deutsche Rechtsentwicklung nicht alleine da, vielmehr ist auch die öffentlichen Meinung von Ambivalenz geprägt. Zielsetzung des Projektes ist es nun, einen Überblick über Aufkommen und Lebensrealität von Eltern-Kind-Beziehungen im Kontext gleichgeschlechtlicher Partnerschaft zu geben. Dabei soll die rechtliche Regelung der Eingetragenen Lebenspartnerschaft im Hinblick auf ihre Ausgestaltung und ihre Auswirkungen besondere Berücksichtigung erfahren. Neben der rechtlichen Situation soll die Alltagsgestaltung sowohl der Partnerschaft als auch der Eltern-Kind-Beziehungen betrachtet werden. Dabei spielt der familiäre Hintergrund des Kindes und damit der Entwicklungsprozess hin zur Regenbogenfamilie eine wichtige Rolle, zumal sich die Frage stellt, in wie weit Scheidungs- und Trennungserfahrungen zu bewältigen waren. Weiterhin beeinflusst die Herkunft des Kindes maßgeblich die Gestaltungsmöglichkeiten der Lebenspartner in rechtlicher wie in sozialer Hinsicht. In diesem Kontext sind auch Haltungen und Reaktionen des Umfeldes - wie z.B. mögliche Stigmatisierungen und Diskriminierungen von Interesse. Im Fokus stehen zwar Eingetragene Lebenspartner mit Kind(ern) im Haushalt, doch wäre es zu kurz gegriffen, wenn sich die Untersuchung ausschließlich auf die Fälle von Elternschaft im Kontext der ELP beschränken würde. Bestimmte Fragestellungen können durch das Hinzuziehen von Kontrollgruppen wesentlich besser bearbeitet werden; dies gilt bspw. für die Entscheidung über eine Eintragung oder auch die Einflussfaktoren auf die Beurteilung der Rechte. Es wird daher ein Feldzugang eröffnet, bei dem auch Lebensgemeinschaften ohne Eintragung als Referenzgruppen einbezogen werden. Ergänzend werden auch die ehemaligen Partner, soweit sie als leibliche Eltern für die Familiensituation von Bedeutung sind, erfasst.

METHODE: Es wird ein Multi-Method-Design gewählt, das verschiedene Untersuchungsmethoden kombiniert. Vorgesehen sind folgende Bausteine: die Auswertung der amtlichen Statistik zur Bereitstellung von Basisdaten zur Verbreitung der verschiedenen gleichgeschlechtlichen Lebensformen; eine standardisierte Betroffenenbefragung von Vergleichsstichproben mit und ohne Eintragung; qualitative Interviews mit Partner(inne)n in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften; eine Studie zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in ELP mit entwicklungspsychologischem Instrumentarium, welche das Staatsinstitut für Frühpädagogik in München (IFP) durchführen wird; qualitative Expertengespräche mit Richter(inne)n, Jugendamtsmitarbeiter(inne)n, Interessenvertreter(innen) und Beratungseinrichtungen. Fragebogen: s. www.ifb-bamberg.de/glg/.

ART: *BEGINN:* 2006-11 *ENDE:* 2008-10 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium der Justiz *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg -ifb- (Heinrichsdamm 4, 96047 Bamberg); Staatsinstitut für Frühpädagogik (Winzererstr. 9, 80797 München)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 0951-96525-27, Fax: 0951-96525-29, e-mail: marina.rupp@ifb.uni-bamberg.de)

[42-L] Bertram, Hans; Krüger, Helga; Spieß, C. Katharina (Hrsg.):

Wem gehört die Familie der Zukunft?: Expertisen zum 7. Familienbericht der Bundesregierung,
Opladen: B. Budrich 2006, 515 S., ISBN: 978-3-86649-049-9

INHALT: "Der Band versammelt ausgewählte Expertisen des 7. Familienberichts der Bundesregierung zum Thema 'Zukunft der Familie - gesellschaftlicher Wandel und soziale Integration'. Die Auswahl der Expertisen erfolgte unter dem Aspekt, die Perspektiven des 7. Familienberichts auf eine lebenslaufbezogene Familienpolitik zu akzentuieren und hierzu neue Erkenntnisse zu liefern. Im ersten Abschnitt wird die Perspektive einer nachhaltigen Familienpolitik für Kinder entwickelt. Im zweiten Abschnitt wird die Lebensverlaufsperspektive mit ihren Wandlungstendenzen und die Neudefinition der Geschlechterverhältnisse thematisiert und abschließend einige Entwicklungslinien der Instrumente der Familienpolitik aufgezeigt. Ein dritter Teil stellt den Versuch dar, die aktuellen Instrumente der Familienpolitik unter diesen drei Gesichtspunkten zu bewerten und Entwicklungslinien für eine zukunftsorientierte nachhaltige Familienpolitik zu skizzieren." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Hans Bertram: Nachhaltige Familienpolitik und die Zukunft der Familie (7-9); Hans Bertram: Nachhaltige Familienpolitik und die Zukunft der Kinder (13-19); Sabina Pauen: Neue Integration von Familie und Umwelt. Was sind günstige Rahmenbedingungen für die frühkindliche Entwicklung? (21-40); Annett Schultz, Klaus Peter Strohmeier, Christoph Welscher: Familienentwicklung im industriellen Ballungsraum. Lebensformen, Lebenslagen und die Zukunft der Familien im Ruhrgebiet (41-67); Helmut Bott, Axel Fricke, Johann Jessen: Familie, Nachbarschaft und Infrastruktur im Wandel - Zukunftsbilder aus der Region Stuttgart 2030 (69-95); Ulrich Mückenberger: Familie, Zeitpolitik und Stadtentwicklung - am Beispiel Bremen. Familiäre Integration in der Stadt der Zukunft (97-123); Andreas Lange: Arbeits- und Familienzeiten aus Kinderperspektive (125-143); Kathleen Gerson: Verlaufsformen von Familienbeziehungen. Familienleben im modernen Amerika aus Sicht der Kinder (145-168); Ralf Bohrhardt: Vom 'broken home' zur multiplen Elternschaft. Chancen und Erschwernisse kindlicher Entwicklung in diskontinuierlichen Familienbiografien (169-188); Helga Krüger: Geschlechterrollen im Wandel - Modernisierung der Familienpolitik (191-206); Gerda Neyer, Gunnar Andersson, Jan Hoem, Marit Ransen, Andreas Vikat: Fertilität, Familiengründung und Familienenerweiterung in den nordischen Ländern (207-233); Elisabeth Mantl: Gute Mütter - gute Töchter. Konzepte - Visionen - Lebenswirklichkeit. Zur Kulturalität deutscher Erfahrungen seit 1870 (235-257); Walter Bien: Familie zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zwischen Ideologie und Realität. Expertise zum "Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen" (259-277); Werner Schneider, Christine Wimbauer, Andreas Hirsland: Das eigene Geld von Frauen - Individualisierung, Geschlechterungleichheit und die symbolische Bedeutung von Geld in Paarbeziehungen (279-300); Tanja Müller, Katherine Bird, Stefanie Bohns: Pflegende Angehörige - eine Selbstverständlichkeit? Pflege im Kontext von Lebensverlauf und Familie (301-326); Ursula M. Staudinger: Zukunft des Alters: eine evidenzbasierte Trendanalyse (327-346); Katharina Spieß: Ansätze zur Modernisierung familienbezogener Instrumente - Kernelemente einer modernen und nachhaltigen Familienpolitik (349-357); Irene Dingeldey: "Holistic Governance" oder die Notwendigkeit reflexiver Gestaltung von Familien- und Arbeitsmarktpolitik. Zur differentiellen Entwicklung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Dänemark, Großbritannien und der Bundesrepublik (359-381); Jeanne Fagnani: Familienpolitik in Frankreich: Vor- und Nachteile (383-401); David Piachaud: Familienpolitik in Großbritannien (403-422); Ute Klammer: Zeit, Geld und soziale Sicherung im Lebensverlauf - empirische Befunde als Herausforderung für die Gestaltung einer lebensbegleitenden Familien- und Sozialpolitik (423-455); Bernd Eggen: Zur ökonomischen Situation von Familien (457-484); Andreas Heigl: Konsum- und Sparprofile der Altersgruppen im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen sowie deren zeitliche Veränderung (485-515).

[43-L] Bien, Walter; Rauschenbach, Thomas; Riedel, Birgit (Hrsg.):

Wer betreut Deutschlands Kinder?: DJI-Kinderbetreuungsstudie, Weinheim: Beltz 2006, 317 S., ISBN: 978-3-407-56310-1 (Standort: ULB Münster(6)-3H97222)

INHALT: "Auf die Kindertagesbetreuung konzentrieren sich erhebliche Erwartungen. Die moderne Erwerbswelt erfordert Bildungs- und Betreuungsangebote, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen. Gleichzeitig soll Kindern eine frühe Förderung zuteil werden, weil sie das Fundament für gelingende Bildungsverläufe legt. Doch wie wachsen Kinder heute auf? Wie organisieren Famili-

en ihren Alltag? Wie bedarfsgerecht ist die öffentliche Unterstützung? Die DJI-Kinderbetreuungsstudie gibt erstmals umfassend Antwort auf diese Fragen. Auf Basis einer bundesweiten repräsentativen Elternbefragung analysiert der vorliegende Band die Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit dem öffentlichen Bildungs- und Betreuungsangebot, relevante Betreuungslücken, die Nutzung der Tagespflege und die Vielfalt privater Betreuungskontexte, mit denen Kinder in Berührung kommen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Frage, welche Kinder keinen Kindergarten besuchen und welche Betreuung sich Eltern für ihre unter dreijährigen Kinder wünschen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Thomas Rauschenbach: Wer betreut Deutschlands Kinder? Eine einleitende Skizze (9-24); Sandra Fendrich, Jens Pothmann: Zu wenig und zu unflexibel. Zum Stand öffentlicher Kinderbetreuung bei In-Kraft-Treten des TAG (25-42); Bettina Brunnbauer, Birgit Riedel: Neue Nutzer, heterogene Bedürfnisse. Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen bei Kindern unter drei Jahren (43-59); Kirsten Fuchs, Christian Peucker: "und raus bist du!" Welche Kinder besuchen nicht den Kindergarten und warum? (61-81); Ulrike Berg-Lupper: Kinder mit Migrationshintergrund. Bildung und Betreuung von Anfang an? (83-104); Cornelia Lang: Institutionelle Kinderbetreuung. Erschwinglich für alle? (105-121); Eric van Santen: Wie verbreitet ist die Kindertagespflege? Öffentliche und informelle Tagespflege in Ost- und Westdeutschland (123-139); Erich van Santen: Tagespflege. Wer wünscht sie, wer nutzt sie und wie wird sie genutzt? (141-158); Christian Alt, Markus Teubner: Private Betreuungsverhältnisse. Familien und ihre Helfer (159-171); Kerstin Kügler: Großeltern als Betreuungspersonen. Eine wichtige Säule für die Eltern in der Kinderbetreuung (173-186); Sophia Peltner, Ivo Züchner: Alleinerziehende - allein erziehend? Zur Betreuungs- und Erziehungssituation von Kindern alleinerziehender Eltern (187-200); Karin Jurczyk, Andreas Lange: "Mother's little helper". Betriebe als Akteure der Kinderbetreuung (201-213); Martina Heitkötter: Von Zeitlücken und Zeitbrücken in der institutionellen Kinderbetreuung. Wo erwerbstätige und erwerbssuchende Eltern der Schuh drückt (215-235); Carmen Klement, Gero Müller, Gerald Prein: Vereinbarkeit muss man sich leisten können. Zur Erklärung von Betreuungs- und Erwerbsarrangements in Familien mit Kindern unter drei Jahren (237-253); Sandra Fendrich, Jens Pothmann: Wie zufrieden sind die Eltern? Die Qualität der Kindertageseinrichtungen aus Sicht der Eltern (255-265); Walter Bien, Birgit Riedel: Wie viel ist bedarfsgerecht? Betreuungswünsche der Eltern für unter 3-jährige Kinder (267-280); Die Autorinnen und Autoren: Zur Zukunft der Kinderbetreuung. Bilanz und Perspektiven (281-299); Walter Bien: Methodische Anlage der Kinderbetreuungsstudie (301-308).

[44-L] Bliersbach, Gerhard:

Leben in Patchwork-Familien: Halbschwestern, Stiefväter und wer sonst noch dazugehört, Gießen: Psychosozial-Verl. 2007, 200 S., ISBN: 978-3-89806-743-0 (Standort: LB Koblenz(929)-2007/7065)

INHALT: "Lebensformen und Familien befinden sich im Wandel. Gerhard Bliersbach sieht dies als 'ungeplantes Experiment der Evolution der Lebensformen'. Dazu gehört als Normalfall der Moderne die Auflösung alter familiärer Gefüge und deren Zusammensetzung in neuen Konstellationen. Eine davon ist die Patchwork-Familie, in der sich Partner mit leiblichen und nichtleiblichen Kindern zu einer gemeinsamen Lebensform entschließen. Das Buch beschreibt ein sehr typisches Patchwork-Familien-system: die Mutter, deren Kinder, den Stiefvater und ein gemeinsames leibliches Kind. Der erste Teil beschreibt den Alltag dieser Patchwork-Familie: die üblichen Interaktionen, Konflikte und Spannungen. Der zweite Teil analysiert die Bedingungen und die psychosoziale Dynamik dieses Familiensystems. Im dritten Teil werden die praktischen Fragen des Zusammenlebens und Orientierungshilfen für die familiären Auseinandersetzungen erörtert." (Autorenreferat)

[45-L] Böhmer, Sabrina:

Religion als Medium elterlicher Erziehung: Profanisierung institutionalisierter religiöser Sozialisation (?), Konstanz 2007, 199, 531, 454 S. (Graue Literatur; deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=983423105&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=983423105.pdf)

INHALT: "Die Arbeit untersucht eine Fragestellung mit religionssoziologischem und erziehungswissenschaftlichem Bezug. Ihr Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass sich Eltern bewusst einem konfessionellen Kindergarten zuwenden, obwohl sie keine deklarierten religiösen Bindungen haben. In einen theoretischen Rahmen gestellt, präsentiert die Studie unter anderem anhand zahlreicher qualita-

tiv erhobener Daten die Ergebnisse zum Thema der konfessionellen Fremdsozialisation und den rekonstruierten Intentionen der Eltern. Die Kernfrage ist, welche Rolle religiöse Motive für Eltern spielen und wie dieser Sinngehalt in die Beziehung von Eltern zu ihren kleinen Kindern eingeht." (Autorenreferat)

[46-L] Bühler-Niederberger, Doris; Sünke, Heinz:

Der Blick auf das Kind: Sozialisationsforschung, Kindheitssoziologie und die Frage nach der gesellschaftlich-generationalen Ordnung, in: Sabine Andresen, Isabell Diehm (Hrsg.): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen : erziehungswissenschaftliche Perspektiven und sozialpädagogische Verortungen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 25-53, ISBN: 978-3-531-15255-4 (Standort: UB Bochum(294)-DBA9627)

INHALT: Im Vordergrund der neueren interdisziplinär ausgerichteten Kindheitsdiskurse steht die Frage, in welcher Weise gesellschaftliche Wandlungsprozesse mit dem Gegenstand "Kindheit" vermittelt sind bzw. inwieweit Veränderungen der Lebenslage von Kindern auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse zurückzuführen sind. Die Autoren skizzieren die Entwicklung von der Sozialisationsforschung zur Kindheitssoziologie und identifizieren "blinde Flecken" von Forschungsansätzen, die Kindheit im Paradigma von Sozialisation verorten und dabei die Sozialisation als Ordnungsmacht ausblenden. Sie diskutieren das Für und Wider des sozialisationstheoretischen Zugangs zur Kindheit und problematisieren die Blindheit gegenüber generationalen Asymmetrien. Die Kindheitssoziologie, die Kinder als kompetente Akteure auffasst, sollte nach Meinung der Autoren im Rückgriff auf die Theorie Pierre Bourdieus um den Aspekt des "generationalen Kapitals" erweitert werden. Denn das generationale Arrangement ist in die gesellschaftliche Ordnung eingelassen und repräsentiert ein Sozialisationsmodell, das es dringend zu verändern gilt. (ICI)

[47-CSA] Cartwright, Claire:

Stepfamily Living and Parent-Child Relationships: An Exploratory Investigation, in: Journal of Family Studies 2005, 11, 2, Oct, 267-283., 2005, ISSN: 1322-9400

INHALT: Results from research with stepfamilies indicate that some residential parent-child relationships deteriorate after parents remarry. This paper reports on three interview studies, the dual aims of which were to develop greater insight into what occurs in parent-child relationships in stepfamily households & the impact of different parenting practices on these relationships. Fifty-one participants took part in individual or group interviews. These participants included 9 therapists experienced in working with stepfamilies, 28 young adults who grew up in stepfamilies, & 14 stepfamily members. This third group consisted of 7 preadolescent children & their residential biological mothers. The present results focus on a number of themes that emerged across the three studies, with particular reference to parenting practices that were experienced as either difficult or supportive. These concerned the importance of parental time & attention; information, communication, & consultation regarding family changes; the different meanings that remarriage has for parents & children; the stepparent role; & ongoing interparental conflict.

[48-L] Cizek, Brigitte; Richter, Rudolf (Hrsg.):

Families in EU-15: policies, challenges and opportunities, (Materialiensammlung des ÖIF, H. 23), Wien 2004, 267 S., ISBN: 3-901668-40-3 (Graue Literatur; 131.130.67.132/ftp/projekte/mat_23_families_eu_15/mat_23_families_eu_15.pdf)

INHALT: "This is the final publication from the EU Observatory on the Social Situation, Demography and the Family regarding developments concerning families in the EU15 member countries. It comprises the final reports, giving the essentials of the social situation of the family from the point of view of experts from the EU 15 countries before enlargement. The country reports in this volume cover different fields and are integrated in a synthesis report. All European countries face similar problems but these problems vary in their importance. Thus fertility is discussed as well as family forms, including leaving the family household, generational relationships, relationships between family

members, especially the situation of young people. Children and the elderly, family policies, measures for reconciling work and family, pension and health systems are also among the numerous issues raised." (author's abstract)

[49-L] Eckhard, Jan; Klein, Thomas:

Männer, Kinderwunsch und generatives Verhalten: eine Auswertung des Familiensurvey zu Geschlechterunterschieden in der Motivation zur Elternschaft. (Schriften des Deutschen

Jugendinstituts: Familien-Survey, Bd. 13), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 193 S., ISBN: 3-531-15096-0 (Standort: UB Frankfurt a. M.(30)-88/136/44)

INHALT: Die Studie stellt Ergebnisse einer durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Sonderauswertung des Familiensurveys vor. Das Geburtenverhalten von Männern wird als Folge des Zusammenwirkens von "inneren" Motivstrukturen und "äußeren" Rahmenbedingungen untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass sich Männer häufiger ein erstes Kind wünschen als Frauen. Verschiedene sozialstrukturelle Determinanten haben in Hinblick auf den Kinderwunsch für Männer eine andere Bedeutung als für Frauen. Die Höhe des Schulabschlusses korreliert bei Männern im Gegensatz zu Frauen positiv mit dem Kinderwunsch. Auswertungen zur Frage nach den motivationellen Hintergründen des Kinderwunsches zeigen, dass "immaterielle" Beweggründe bei Männern und Frauen sehr stark wahrgenommen werden, während "instrumentelle" Beweggründe weniger oft wahrgenommen werden. Die Autoren ziehen aus den Ergebnissen verschiedene familienpolitische Schlussfolgerungen: (1) Die Anreize zur Familiengründung sollten stark nach dem Bildungsniveau differenziert werden. (2) Familienexterne Kinderbetreuungsmöglichkeiten sollten ausgebaut werden. (3) Um die psychisch-emotionalen Belastungen der Elternschaft zu mildern, sollten geeignete Beratungsangebote gemacht werden. (ICF)

[50-L] Eller, Friedhelm; Wildfeuer, Armin G. (Hrsg.):

Problemfelder kindlicher Entwicklung: Beiträge aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen.

(Schriften der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Bd. 3), Opladen: B. Budrich 2007, 388 S., ISBN: 978-3-938094-79-2 (Standort: UuStB Köln(38)-34A4370)

INHALT: "Die in diesem Band versammelten 18 Beiträge gehen auf eine Ringvorlesung im Fachbereich Sozialwesen, Abteilung Paderborn, der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen zurück. Sie lassen sich fünf, auf die Entwicklung des Kindes Bezug nehmenden Problemfeldern zuordnen (1. Vorgeburtliche und frühkindliche Entwicklung, 2. Vorschulische Erziehung, 3. Eltern - Familie - Schule, 4. Gesellschaft - Recht -Kultur, 5. Glaube und Religion) und fügen sich in ihrer Gesamtheit zu einer umfassenden, multidisziplinären Analyse zentraler Bedingungen und Problemfelder kindlicher Entwicklung." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Armin G. Wildfeuer: "Genitus non factus!" - Über den moralisch relevanten Unterschied, ob Menschenkinder "gezeugt" oder "erzeugt" werden (13-55); Ruth Boddien-Heidrich: Pränatale Mutter-Kind-Beziehung (57-69); Friedhelm Eller: Bindungsbeziehungen bei Kindern (71-97); Albert Lenz: Wenn Mütter nach der Geburt psychisch erkranken (99-115); Gerd E. Schäfer: Bildung von 0 bis 7 (117-139); Johann Michael Gleich: Ursachen und Folgen von Kindheitsarmut und die Bedeutung der Ressource Tageseinrichtung für Kinder (141-185); Johann Michael Gleich: Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachhochschule (187-198); Elisabeth Jünemann: "Dankbar geben wir die Geburt unseres dritten Kindes bekannt". Erster Lernort des Lebens: Die Familie (199-215); Martin Hörning: Sucht bei Kindern. Über den Einfluss der Eltern-Kind-Beziehung auf den Konsum psychotroper Substanzen (217-227); Sabine Schreiner: "Ist die Null etwas oder nichts?" Philosophieren mit Kindern in der Grundschule (229-249); Ursula Henke: Gewalt - ein soziologischer Erklärungsversuch sozialen Handelns (251-264); Gerhard Kilz: Bildungsförderung als jugendhilferechtliche Kategorie (265-281); Ursula Nothelle-Wildfeuer: Welche Rechte haben Kinder? Zur Diskussion um Kinderrechte (283-303); Albrecht Rohrmann, Klaus Bendel: Kinder mit Behinderungen - behinderte Kindheit? (305-317); Armin G. Wildfeuer: "Normalität" und "Menschenbild". Überlegungen im Kontext der Bestimmung des Begriffs "Behinderung" (319-340); Herbert Haslinger: "Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet ..." (Mt 18,3) - Von der katechetisierenden Verdinglichung zur pastoralen Subjektförderung (341-360); Agnes Wuckelt: "Gott ist lieb und schmerzhaft ... mitleidend und verschwiegen". Wie

Kinder ihre Leidenserfahrungen mit der Frage nach Gott verbinden (361-374); Norbert Schuster: Sozialräumliche Stapelung und fragmentierte religiöse Identität (375-386).

[51-L] Gloger-Tippelt, Gabriele:

Eltern-Kind- und Geschwisterbeziehung, in: Jutta Ecarius (Hrsg.): Handbuch Familie, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 157-178, ISBN: 978-3-8100-3984-2

INHALT: Vor dem Hintergrund der theoretischen Bestimmung und der Darstellung ausgewählter Methoden zur Erfassung der Familienbeziehungen wird die Bedeutung und zeitliche Veränderung von Familienbeziehungen für die Eltern-Kind-Beziehung und die Geschwisterbeziehung herausgearbeitet. Es wird die These vertreten, dass Familienbeziehungen die relevanten psychologischen Beschreibungsdimensionen für die Qualität des Familienlebens und das Erleben der einzelnen Familienmitglieder darstellen; formale Aspekte der Familienform (wie rechtliche Ehe, nicht eheliche Lebensgemeinschaft oder Stieffamilie) oder Größe der Familie sind dagegen von geringerer Bedeutung. Familienbeziehungen werden auf einer Ebene zwischen Individuum und Familie als Ganzheit angesiedelt. Auf der Ebene des individuellen Erlebens des Einzelnen stellen sie dauerhafte innere Repräsentationen von wiederholten Interaktionserfahrungen zwischen zwei oder mehr Mitgliedern der Familie dar, die Gefühle organisieren und zukünftige Erwartungen und Handlungen festlegen. Familienbeziehungen können auch von außen beobachtet und erschlossen werden. Sie sind durch gesellschaftliche Rollen vorbestimmt. Als psychologisch relevante Beschreibungsdimensionen von Eltern-Kind-Beziehungen müssen Schutz und Fürsorge, emotionale Nähe und Vertrauen auf der einen Seite und kognitive Anregung und Förderung auf der anderen Seite gleichermaßen einbezogen werden. Gesellschaftliche und soziale Kontextbedingungen wie Wertorientierungen (z. B. der Wert von Kindern) oder die Arbeitsteilung der Eltern haben Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehungen. Im Laufe des Familienzyklus finden, so die Verfasserin, typische Veränderungen sowohl der Eltern-Kind-Beziehung als auch der Geschwisterbeziehungen statt. Dies wird für charakteristische Altersgruppen ausgeführt. In der frühen Kindheit spielt in der Eltern-Kindbeziehung Befriedigung der Bedürfnisse der Kinder, ihre emotionale Sicherheit und Anregung die entscheidende Rolle. Die Geschwisterbeziehung ist in dieser Lebensphase häufig durch Dominanz des älteren Geschwisters und Gefühle der Rivalität und Konflikte gekennzeichnet, die auch länger anhalten können. Die unterschiedliche Entwicklung von Geschwistern trotz gleicher biologischer Eltern wird durch den Einfluss der nicht geteilten Umwelt erklärt. Im Jugendalter steht die Individuation der Jugendlichen an, die bei gleichzeitiger hoher Ausprägung von Autonomie und Verbundenheit mit den Eltern einen günstigen Verlauf nimmt. In dieser Zeit spielt die Transitionskompetenz der Eltern für eine angemessene Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung die zentrale Rolle. Ob die Beziehung unterstützend, auf Gleichberechtigung und offenes Gespräch ausgerichtet ist oder im Gegenteil durch Kontrolle, Belehrung oder emotionale Ablehnung gekennzeichnet ist, hat große Folgen für den Prozess der Individuation der Kinder. Mit längerer Lebenserwartung sind auch Beziehungen zwischen erwachsenen Kindern und ihren älteren Eltern neu ins Blickfeld geraten; kennzeichnend ist hier eine "Intimität auf Abstand". Von erwachsenen Kindern wird als Reifungsschritt in der Beziehung zu den schwächer werdenden Eltern eine "filiale Reife" gefordert. Während die Geschwisterbeziehung im Erwachsenenalter in der Regel an Intensität und Bedeutung nachlässt, gewinnt sie im hohen Alter wieder an Bedeutung. Das Wohlbefinden und die Sicherheit des Einzelnen steigen mit erlebter Nähe zu Geschwistern. Es wird argumentiert, dass bei der zunehmenden Vielfalt von Familienformen in Zukunft die Erhaltung und Förderung der Qualität von Familienbeziehungen durch pädagogische und beratend-therapeutische Maßnahmen ein vorrangiges Ziel sein soll. Dies kann durch Ansätze auf unterschiedlichen Ebenen erreicht werden. Voraussetzungen sind die Schaffung von familienfreundlichen Rahmenbedingungen im Wohnumfeld, in Kommunen und im Arbeitsleben. Nach wie vor ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für junge Familien, vor allem für die Mütter, in Deutschland ungenügend geregelt, es fehlen qualitativ gute außerfamiliäre Betreuungsformen. Weitere Ansätze bieten Kommunikationstrainings für Paare vor Beginn der Elternschaft, Elterntrainings und niedrigschwellige Angebote zur Beratung bei den kindlichen Entwicklungsmeilensteinen. Zur Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung bei ausgewählten Risikogruppen (wie jugendlichen Müttern, depressiven Müttern) werden präventive Frühförderprogramme vorgeschlagen. (ICG2)

[52-L] Hagen, Christine; Kurth, Bärbel-Maria:

Gesundheit von Kindern alleinerziehender Mütter, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2007, H. 42, S. 25-31 (Standort: USB Köln(38)-Ztg00926-a; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.bpb.de/files/V24398.pdf)

INHALT: "Veränderte Beziehungs- und Lebensformen der Eltern verändern auch die familiären Lebenswelten der Kinder. Aktuelle Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen gesundheitlicher und sozialer Situation der Kinder gibt. Dieser fällt für Jungen und Mädchen sowie in den west- und ostdeutschen Bundesländern je anders aus." (Autorenreferat)

[53-F] Hurrelmann, Klaus, Univ.-Prof.Dr.; Andresen, Sabine, Prof.Dr.; Schneekloth, Ulrich; Leven, Ingo (Bearbeitung):

1. World Vision Kinderstudie: Kinder 2007

INHALT: Nach dem Modell der Shell Jugendstudien werden jetzt Kinderstudien durchgeführt. Die Studie dokumentiert zum ersten Mal im deutschen Sprachraum in einer methodisch abgesicherten Form, wie Kinder als Angehörige der jüngsten Generation denken, fühlen, ihre Lebenslage bewerten und ihre Zukunft einschätzen. Dabei wurden alle Lebensfelder der Kinder berücksichtigt, von der Familie über Kindergarten und Grundschule bis zum Freizeitbereich, den Mediensektor und die Gleichaltrigen- und Freundschaftsbeziehungen. Auch Wünsche und Ängste der Kinder bei polit. Themen und Zukunftsfragen wurden berücksichtigt. Kind sein in Deutschland heißt für die große Mehrheit der befragten Kinder: In einer Familie sein. Die Eltern werden geliebt, die Beziehung zu den Eltern wird von der großen Mehrheit als angenehm, konfliktarm und innig geschildert. Nur 6% der Kinder haben regelmäßigen Streit mit ihren Eltern, "nur" 14% berichten aktuell von körperl. Züchtigungen. Diese positive Entwicklung gilt für alle Familienformen, für einheimische Deutsche ebenso wie für die fast 25% der Kinder mit Migrationshintergrund. Der Kontakt der einheim. dt. und der Kinder aus Zuwandererfamilien ist recht gut. Über 80% der Zuwanderkinder haben einheim. dt. Freunde zu ihrem letzten Geburtstag eingeladen, umgekehrt sind es gut 40%. Nur eine kleine Gruppe von Kindern aus Zuwanderfamilien, etwa 10%, bezeichnet sich als schlecht integriert. Nach den Ergebnissen der Studie sind Kinder im Guten und im Schlechten, sozusagen auf "Gedeih und Verderb", auf ihre Eltern angewiesen. Für die Befragung hat TNS Infratest Sozialforschung einen Index für die Festlegung der sozialen Herkunftsschicht gebildet, in den die finanz. Lage der Familie und der Bildungsgrad der Eltern als maßgeb. Faktoren eingehen. Wer hiernach zu den unteren 25% gehört, wird in eine Familie mit relativ ungünstigen Ressourcen und Impulsen für die eigene Entwicklung hineingeboren. Die ungünstige soziale Lage strahlt als massive Benachteiligung auf die gesamte Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung der Kinder aus. Während in der oberen Herkunftsschicht 82% aller Kinder das Abitur anstreben, sind es bei der unteren nur 21%. Die Ungleichheit zeigt sich bes. deutl. in der Freizeit. Die benachteiligten Kinder verbringen diese Zeit überw. mit passiven Handlungen, insb. Fernsehen und elektronische Spiele. Demgegenüber kommen Sport, Kunst, Musik und Lesen erheblich zu kurz. Die Studie dokumentiert die zunehmende "Kulturalisierung" von soz. Ungleichheit: Die Benachteiligung von Kindern erfolgt über dem Mechanismus ihrer Zurücksetzung bei Anregungen ihrer Sinne und Impulsgebungen für ihre soziale und kognitive Entwicklung. Neben der soz. Herkunft zeigen sich deutl. Unterschiede nach Geschlechtern. Mädchen sind erheblich stärker unter den aktiven und vielseitigen Freizeitlern und bauen dadurch ihren Vorteil für die Leistungsentwicklung aus. Am Ende der Grundschulzeit schlägt sich das bereits in optimistischeren Perspektiven für die spätere Schullaufbahn nieder. Jungen neigen stärker zu passiven Freizeitbeschäftigungen und schädigen damit schon früh ihre Entwicklungschancen im Bildungsbereich. Untersucht werden auch die Auswirkungen der Berufstätigkeit von Müttern und Vätern. Die Ergebnisse zeigen, dass auch bei zwei berufstät. Eltern die Zufriedenheit mit der Zuwendung von Mutter und Vater sehr groß sein kann. Kritischer sehen die Kinder die Lage bei arbeitslosen Eltern, weil hier die Struktur des Zeitalltags verloren gegangen ist. Der entscheidende Wunsch der Kinder liegt bei einer zuverlässigen und qualitätsreichen Zuwendung, die für sie zeitl. genau einschätzbar ist. Die Ergebnisse werden ausführlich unter kinder- und familienpolitischen Gesichtspunkten interpretiert. Die Autoren plädieren für eine stärkere Einbindung der Familie in öff. Betreuungseinrichtungen und gesell. Unterstützungssysteme, so-

dass Eltern nicht überfordert sind und zugl. Kinder aus benachteiligten Elternhäusern Ausgleichsimpulse erfahren können. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: 2007

METHODE: Die 1. World Vision Kinderstudie besteht aus einer Repräsentativbefragung von 1600 Kindern in der Altersgruppe von acht bis elf Jahren. Da die Shell Jugendstudien im Alter von 12 Jahren einsetzen, wurde diese Altersobergrenze gewählt. Liegen weitere Erfahrungen mit der Befragung von Kindern vor, soll die Altersspanne in nachfolgenden Studien auf die sechs- und siebenjährigen Kinder ausgedehnt werden. Sie sind in der 1. World Vision Kinderstudie bereits durch ausführliche Porträts vertreten, die über ihre gesamte Lebenssituation berichten. Dadurch ist eine Kombination von quantitativen und qualitativen Erhebungsverfahren erfolgt. Alle Interviews werden von geschulten professionellen Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt. Nach dem Muster der Shell Jugendstudien handelt es sich bei der World Vision Kinderstudie nicht um eine Untersuchung, die sich in erster Linie an ein wissenschaftliches Publikum richtet. Vielmehr sind die pädagogischen und politischen Entscheidungsträger und die Gestalter der kindlichen Lebenswelten die zentralen Adressaten der Untersuchung.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Hurrelmann, K.; Andresen, S.; TNS Infratest Sozialforschung: Kinder 2007. 1. World Vision Kinderstudie. Frankfurt: Fischer Taschenbuch 2007.+++Hurrelmann, K.: Sozial schwache Kinder fühlen sich früh benachteiligt. Ergebnisse der 1. World Vision Kinderstudie. 2007, 13 S. Download unter: www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag4/downloads/worldvision.pdf .

ART: AUFTRAGGEBER: World Vision Deutschland e.V. **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Gesundheitswissenschaften, Arbeitsgruppe 04 Prävention und Gesundheitsförderung (Postfach 100131, 33501 Bielefeld); Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 01 Allgemeine Erziehungswissenschaft (Postfach 100131, 33501 Bielefeld)

KONTAKT: Hurrelmann, Klaus (Prof.Dr. Tel. 0521-106-4669, Fax: 0521-106-6433, e-mail: klaus.hurrelmann@uni-bielefeld.de); Andresen, Sabine (Prof.Dr. e-mail: sabine.andresen@uni-bielefeld.de)

[54-F] Hüskens, Katrin; Wolf, Karin; Tautorat, Petra; Walter, Michael (Bearbeitung):

Kinderbetreuung in der Familie. Entscheidungsprozesse zu familialen und öffentlichen Betreuungssettings

INHALT: Auswertungen des Mikrozensus und der DJI-Betreuungsstudie belegen, dass Eltern eines gewissen Prozentanteils jedes Altersjahrgangs der 3-Jährigen bis zum Schuleintritt auf die Betreuung ihres Kindes im Kindergarten verzichten. Bei den 3-Jährigen sind es 39%, bei den 4-Jährigen 16% und bei den 5-Jährigen im Schnitt noch 10%. Auswertungen der Mikrodaten des Mikrozensus zeigen, dass diese Entscheidung häufig bei Familien mit Migrationshintergrund sowie bei Familien aus bildungsfernen Milieus getroffen wird. Geht man davon aus, dass der Kindergarten nicht nur für den Spracherwerb der Kinder eine wichtige Rolle spielt, sondern auch in seiner Funktion als Vorbereitung auf die Schule spätere Bildungschancen von Kindern wesentlich mit beeinflusst, so ist zu befürchten, dass zumindest ein Teil der Kinder, der Kindergartenplätze nicht in Anspruch nimmt, schon zu einem frühen Zeitpunkt seines Lebenslaufs von sozialer Ungleichheit im Bildungswesen betroffen ist. Die Thematik bekommt eine besondere Aktualität vor dem Hintergrund der kontrovers geführten Diskussion, ob eine (partielle) Kindergartenpflicht eingeführt werden sollte. Vor einem solch weit reichenden Schritt, der zudem u.a. verfassungsrechtliche Fragen aufwirft, wird es als dringend notwendig erachtet, zunächst einmal genauere Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Gruppen von Eltern warum auf den Kindergartenbesuch verzichten und was verändert werden müsste, damit der Kindergartenbesuch für diese Familien eine ernstzunehmende Alternative darstellt. Diese Thematik bildet die Kernfragestellung des Projekts. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland; voraussichtl. Nordrhein-Westfalen, Bayern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Stadtstaaten

METHODE: Phase I: Qualitative Untersuchung: In einer ersten explorativen Phase sollen mit wenigen Eltern, die ihre Kinder Zuhause betreuen, ausführliche halbstandardisierte Interviews geführt werden. Die Auswahl der Familien orientiert sich an den bisherigen Erkenntnissen zu Personengruppen, die auf der Basis der Analysen des Mikrozensus und der DJI-Kinderbetreuungsstudie als diejenigen identifiziert werden konnten, deren Kinder nicht den Kindergarten besuchen. Wichtige Gruppen sind dabei Familien mit einem Migrationshintergrund - und darin insbesondere diejenigen aus Nicht-EU-Staaten - sowie Familien aus bildungsfernen Milieus. Im Zuge dieser explorativen Phase soll weiter-

hin die Frage der Zugangswege zu den Familien, die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit ihrer Auskunftsbereitschaft sowie die Frage der angemessenen Befragungsform geklärt werden (schriftlich oder mündlich, in Deutsch oder in der Herkunftssprache). Analysen der DJI-Betreuungsstudie legen zusätzlich nahe, dass Umfeldbedingungen wie das vorhandene Platzangebot, aber auch Nachbarschaftskulturen durchaus relevante Einflussgrößen für den Besuch von Tageseinrichtungen für Kinder sind. Deshalb werden solche Umfeldbedingungen, die auf der Basis der Ergebnisse der DJI-Betreuungsstudie noch weiter spezifiziert werden müssen, bei den Analysen berücksichtigt. Inhaltliche Schwerpunkte der leitfadengestützten Interviews sind neben der Frage der Kindertagesbetreuung Daten zur Familienstruktur, zu Ausbildung und Erwerbstätigkeit der Eltern und zu ihrem sozialen Netzwerk sowie zu den lokalen Angeboten an Kindertagesbetreuung. Die ersten qualitativen Interviews werden von den ProjektmitarbeiterInnen durchgeführt, um Erkenntnisse über die beste methodische und inhaltliche Vorgehensweise zu gewinnen. Auf dieser Grundlage wird dann ein einheitlicher Interviewleitfaden entwickelt, der die Grundlage für die externen, insbesondere fremdsprachigen Interviews darstellen wird. Für die explorative Phase werden mindestens 50 Interviews durchgeführt. Die Analyse der 50 Interviews wird gesicherte Erkenntnisse darüber ergeben, welche Typologie der Begründungskonstellationen existiert, wie Haushaltskonstellationen und Begründungstypologien in Verbindung stehen, wie die richtigen Interviewpartner gewonnen und motiviert werden können und schließlich wie die geschlossenen Fragen für die quantitative Erhebung aufgebaut sein müssen. Phase II: Quantitative Untersuchung: Auf der Grundlage der im Rahmen der explorativen Projektphase entwickelten Typologie der Begründungskontexte für die häusliche Kinderbetreuung unter Berücksichtigung regionaler und familialer Merkmale wird in der zweiten Phase des Projekts eine quantitativ ausgerichtete Untersuchung durchgeführt. In ausgewählten Gebietseinheiten - unter besonderer Berücksichtigung von Gebieten mit hohem Hauskinderanteil - sollen entsprechend den in der ersten Phase identifizierten Typen Stichproben aus den Haushalten gezogen werden, von denen im Kontext der Einschulung bzw. der Schuleingangsuntersuchung festgestellt wurde, dass das neu eingeschulte Kind im vorangegangenen Jahr nicht im Kindergarten war. Eine vollständige Erhebung bei allen in Frage kommenden Eltern per Interview ist nicht möglich. Mittels einer Stichprobenauswahl nach Grundtypen, differenziert nach Personen-, Haushalts- und Umfeldmerkmalen, kann die Anzahl der Interviews auf 10 bis 15 Prozent der Nicht-Besucher beschränkt werden. Die Recherche und Auswahl der Standorte sowie die Vorbereitung der Auswahl der InterviewteilnehmerInnen beginnt bereits im Februar 2007 und läuft somit parallel zur Explorationsphase. Mit den ausgewählten Eltern werden standardisierte Interviews mit ausschließlich geschlossenen Fragen durchgeführt. Als Zielgröße ergibt sich eine Anzahl von ca. 1.000 standardisierten Interviews. **DATENGEWINNUNG:** Qualitatives Interview (Stichprobe: 50; Familien, deren Kinder keinen Kindergarten besuchen; Auswahlverfahren: Quota). Standardisierte Befragung, telefonisch (Stichprobe: 500 -geplant-; Familien, deren Kinder keinen Kindergarten besuchen; Auswahlverfahren: Quota). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Tautorat, Petra; Walter, Michael; Hüskens, Katrin; Wolf, Karin: Kinderbetreuung in der Familie. Zwischen Platzmangel und Entscheidungsfreiheit. Zwischenbericht. Dortmund, München.

ART: *BEGINN:* 2006-12 *ENDE:* 2008-04 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Land Nordrhein-Westfalen Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration

INSTITUTION: Deutsches Jugendinstitut e.V. Abt. Kinder und Kinderbetreuung (Postfach 900352, 81503 München); Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut - Universität Dortmund (Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund)

KONTAKT: Wolf, Karin (e-mail: kwolf@dji.de, Tel. 089-62306-173, Fax: 089-62306-407)

[55-L] Ittel, Angela; Merkens, Hans (Hrsg.):

Interdisziplinäre Jugendforschung: Jugendliche zwischen Familie, Freunden und Feinden,

Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 133 S., ISBN: 978-3-531-14662-1 (Standort: UB Duisburg-Essen(464)-OHP3437)

INHALT: "Die in diesem Band versammelten Beiträge geben einen anschaulichen Überblick über die Themenschwerpunkte, die derzeit in der Kindheits- und Jugendforschung der Psychologie, Erzie-

hungswissenschaft und Soziologie diskutiert werden. Sie verdeutlichen die dringende Notwendigkeit des interdisziplinären Austausches in Hinsicht auf thematische und methodische Aspekte der Kindheits- und Jugendforschung" (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Manfred Hofer: Wie Jugendliche und Eltern ihre Beziehung verändern (9-28); Judith Gerber und Elke Wild: Intra- und interpersonelle Bedingungen retroaktiver Sozialisation in der Postmoderne (29-48); Dirk Baier und Bernhard Nauck: Soziales Kapital - Konzeptionelle Überlegungen und Anwendung in der Jugendforschung (49-72); Peter Noack: Politisch-soziale Einstellungen Jugendlicher in Abhängigkeit von familialen und schulischen Bedingungen - Ausgewählte Ergebnisse zur Ausländerfeindlichkeit (73-88); Hartmut Esser: Strukturelle Assimilation und ethnische Schichtung (89-104); Angela Ittel, Poldi Kuhl und Markus Hess: Traditionelle Geschlechterrollen und Problemverhalten im Leben Jugendlicher in Berlin (105-134).

[56-L] Kavemann, Barbara:

Zusammenhang von häuslicher Gewalt gegen die Mutter mit Gewalt gegen Töchter und Söhne:

Ergebnisse neuerer deutscher Untersuchungen, in: Jens Hoffmann, Isabel Wondrak (Hrsg.): Häusliche Gewalt und Tötung des Intimparters : Prävention und Fallmanagement, Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss., 2006, S. 65-89, ISBN: 3-935979-88-6 (Standort: UB Bonn(5)-20069099)

INHALT: In der neuen deutschen Forschung zum Thema Gewalt im Geschlechterverhältnis wird inzwischen mit einiger Selbstverständlichkeit auch die Situation von Mädchen und Jungen im Kontext der Gewalt in der Partnerschaft der Eltern thematisiert. Es gibt jedoch noch kaum systematische oder einheitliche Dokumentationen der Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen im Kontext der Gewalt, der Intervention und der Unterstützungsangebote. Der vorliegende Beitrag stellt daher (1) ausgewählte Ergebnisse und Erkenntnisse der letzten Jahre im Überblick vor, damit sie der Praxis als Argumentationshilfe zur Verfügung stehen. (2) Die Autorin versucht, einerseits die Annäherung, andererseits die weiter bestehende Spaltung der Diskussionen und deren Konsequenzen darzustellen. Dafür wird das besonders umstrittene Thema Umgangsrecht gewählt, das geradezu zum Symbol für die Konflikte bei Trennung und Scheidung wegen häuslicher Gewalt geworden ist. Die Konfliktlinien werden auf Strukturen zurückgeführt und anhand eines Diagramms schematisch dargestellt. (3) Die Darstellung von Gemeinsamkeiten und Konflikten soll dazu anregen, weiterhin auf fachlichen Austausch, Kooperation und Vernetzung zu setzen, unterschiedliche Arbeitsaufträge und rechtliche Rahmenbedingungen und Verpflichtungen zu respektieren, existierende Widersprüche jedoch zu bearbeiten und zu verhindern, dass sie sich zu Lasten der Gewaltbetroffenen und ihrer Kinder auswirken. (ICA2)

[57-L] King, Vera:

Vater-Tochter-Beziehungen: symbolische Repräsentanz und familiäre Interaktion, in: Mechthild

Bereswill, Kirsten Scheiwe, Anja Wolde (Hrsg.): Vaterschaft im Wandel : multidisziplinäre Analysen und Perspektiven aus geschlechtertheoretischer Sicht, Weinheim: Juventa Verl., 2006, S. 137-153, ISBN: 3-7799-1375-5

INHALT: Der Beitrag zum geschlechtertheoretischen Aspekt der Vaterschaft befasst sich mit der Beziehung zwischen Vater und Tochter, wobei folgenden Fragen nachgegangen wird: Wie wirkt sich der Wandel der Geschlechterbeziehungen in der Berufswelt auf die familiäre Generationenbeziehungen aus und wie werden soziale Positionierungen durch das Verhältnis zum Vater vorbereitet? Worin liegen Besonderheiten und Konfliktpotentiale der Vater-Tochter-Beziehungen? Und inwiefern haben die Wandlungen der Geschlechterbeziehungen neue Formen von Väterlichkeit im Verhältnis zu Töchtern hervorgebracht? Im Zuge der Beantwortung werden die Thesen P. Bourdieus zum Verhältnis zwischen Vater und Sohn auch für Vater und Tochter durchgespielt und es wird aus einer sozialisations- und entwicklungstheoretischen Perspektive dem Konflikt nachgegangen, dass Töchter (wie Söhne) sich mit einem väterlichen Erbe identifizieren und dieses gleichzeitig transformieren sollen. Dabei konfrontiert die Autorin verschiedene empirische Studien zur Vater-Tochter-Beziehung miteinander und befragt deren Ergebnisse im Hinblick auf die Entfaltung oder Begrenzung der Autonomie und Kreativität von Töchtern im Verhältnis zu ihren Vätern. Unter Bezug auf eine psychoanalytisch fundierte Konzeption von Adoleszenz kommt sie schließlich zu dem Schluss, dass die Vater-

Tochter-Beziehung sehr spezifische Anforderungen an Väter stellt, wollen sie die Autonomie und Kreativität ihrer Töchter nicht begrenzen. Mit diesen Anforderungen gehen auch veränderte Bilder von Männlichkeit und Väterlichkeit einher. (ICG2)

[58-L] Klöckner, Christian A.; Beisenkamp, Anja; Hallmann, Sylke:

Familie aus der Perspektive von Kindern zwischen 9 und 14 Jahren, in: Zeitschrift für Familienforschung : Beiträge zu Haushalt, Verwandtschaft und Lebenslauf, Jg. 16/2004, H. 2, S. 130-143 (Standort: USB Köln(38)-Z3070; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Dieser Beitrag referiert die Ergebnisse einer mehrjährigen repräsentativen Befragung von Kindern zwischen 9 und 14 Jahren. Die wichtigsten Einflussfaktoren auf das kindliche Wohlbefinden in der Familie sind familiäre Wärme, keine zu starke Kontrolle durch die Mutter, hohe Kommunikationsqualität und geringe Dominanz der Eltern." (Autorenreferat)

[59-L] Kreppner, Kurt; Ullrich, Manuela:

Untersuchung zur Qualität der Beziehungen und Kommunikationsformen in der Familie beim Übergang von der Kindheit zur Jugend, in: Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft, 2005, H. 3, S. 35-55

INHALT: "Der Übergang von der Kindheit zur Jugend stellt eine kritische Phase in der Entwicklung der Familie dar. In der vorliegenden Untersuchung wird der Frage nachgegangen, wieweit bestehende Beziehungen zwischen Eltern und Kind neu ausgehandelt werden. Dabei wird vor allem eine differenzielle Sicht auf die Kommunikationsformen in der Zeit des Übergangs eröffnet. In einer Langzeitstudie wurden Familien mit zwei Kindern, das ältere während des Übergangs von Kindheit zur Jugend, über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren beobachtet. Es zeigten sich deutliche Unterschiede in den familialen Kommunikationsformen, mit denen Eltern und Kinder Probleme des alltäglichen Zusammenlebens erörterten. Jugendliche, die ihre Beziehung mit den Eltern als sicher einschätzten, waren in ihren Diskussionen dabei in höherem Maße mit elterlichen Äußerungen konfrontiert, die eher den eigenen Standpunkt betonten und keine gemeinsame Lösung anstrebten, als dies bei denjenigen Jugendlichen der Fall war, die die Qualität der Beziehung zu ihren Eltern als ambivalent beurteilten. Beim Vergleich des emotionalen Klimas in den Familien der beiden unterschiedlichen Gruppen zeigte sich jedoch, dass der Austausch unterschiedlicher Ansichten bei den sicheren Jugendlichen in ein Klima großer gegenseitiger Nähe eingebettet war, während bei den ambivalenten Jugendlichen nur eine geringe emotionale Nähe beim familialen Austausch angetroffen wurde." (Autorenreferat)

[60-L] Lamnek, Siegfried; Luedtke, Jens; Ottermann, Ralf:

Tatort Familie: häusliche Gewalt im gesellschaftlichen Kontext, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 235 S., ISBN: 3-531-15140-1

INHALT: "Den Gegenstand des Buchs bilden physische, psychische und sexuelle Formen häuslicher Gewalt gegen Kinder und Eltern, Frauen und Männer. Im Unterschied zu vergleichbarer Literatur über Gewalt in der Familie stehen dabei die gesellschaftliche Problematisierungsgeschichte und die differenziellen Reaktionen auf unterschiedliche Formen häuslicher Gewalt im Vordergrund, werden der soziokulturelle bzw. sozialhistorische Kontext der Thematisierung und Problematisierung gewaltförmigen Verhaltens in intimen bzw. verwandtschaftlichen Beziehungen in die Analyse und Erklärung des Phänomens mit einbezogen. Dadurch werden geschlechtsstereotype und milieutypische Selektivitäten in der gesellschaftlichen Wahrnehmung häuslicher Gewalt sowie entsprechende unbeabsichtigte Nebenfolgen bei ihrer Bekämpfung ersichtlich." (Autorenreferat)

[61-L] Lange, Andreas:

Kindheit und Familie, in: Jutta Ecarius (Hrsg.): Handbuch Familie, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 239-259, ISBN: 978-3-8100-3984-2

INHALT: Der Verfasser zeigt aus einer soziologischen zeitdiagnostischen Perspektive auf, dass derzeit starke Impulse Kindheit und Familie umgestalten. Im Kontext der Auseinandersetzung mit der widersprüchlich forcierten Modernisierung werden die Ökonomisierung, die Mediatisierung, die Kulturalisierung der Gesellschaft analysiert, die ihrerseits eine Aufweichung starrer Grenzen zwischen gesellschaftlichen Teilsystemen und zunehmende Individualisierung fördern. Die klassischen Forschungsthemen - Eltern-Kind-Kommunikation, Bedingungen gelingender Elternschaft - sowie die immer wieder aktivierten Topoi der Kulturkritik werden ergänzt um neue Schwerpunkte, die ihrerseits veränderte Handlungsanforderungen für Individuen, Gruppen und die Gesellschaft darstellen. Wenn das Modell des alleinigen männlichen Familienernährers nicht mehr für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zutreffend ist und gleichzeitig viele Institutionen ihr Gesicht verändern, wenn insbesondere Bildungs- und Betreuungseinrichtungen die Eltern verstärkt zur Erbringung ihrer Leistungen heranziehen, und der lange Arm der Erwerbstätigkeit in die Familienalltage hineinreicht, dann zeichnet sich insgesamt eine Veränderung des Paradigmas von Familienleben ab. Vieles an der gesellschaftlichen Umwelt wandert gleichsam in das Kerngehäuse von Familie, gestaltet sie auch von innen her um. Der Ausgang dieses "Experiments" ist offen. Es wird argumentiert, dass die Herstellung und Bewahrung der Handlungsfähigkeit der individuellen Akteure in den Familien und der Familie als Gruppe ein übergreifendes Schlüsselthema ist. Die Dynamik der Veränderungsprozesse im Schnittpunkt von Ökonomie, Kultur, Medien und Sozialpolitik berührt die "Agency" in Familien in grundsätzlicher Weise. Es kann nicht mehr um ein für allemal stabile Arrangements und Brücken zu einer statischen Umwelt gehen. Was exemplarisch für die Umbrüche der Arbeitswelt dargestellt wird, gilt in gleicher Weise für andere Domänen des Kinderlebens in ihren Familien. Auch in den häufiger werdenden Prozessen der Familienauflösung durch Scheidung ist es beispielsweise keinesfalls so, dass Kinder immer die Opferrolle übernehmen und in ihrem Handeln durch die Scheidung der Eltern paralysiert werden. Vielmehr liegen vielfältige Indizien dafür vor, dass sie selbst unter diesen belastenden Bedingungen versuchen, durch eigene Handlungsinitiativen nicht nur ihr Wohlbefinden zu steigern, sondern sich auch um ihre Eltern zu kümmern und den Alltag zwischen mehreren Haushalten mit zu organisieren. Es zeichnen sich temporäre, zum Teil prekäre Balancen als geeignete Umschreibung für den Umgang mit den neuen Herausforderungen ab. Der Alltag verläuft immer weniger in vorgeformten Bahnen, sondern muss durch Kinder und Eltern entworfen, gestaltet und immer wieder neu bewertet werden. Ist es erwünscht, dass Familien das umschriebene, sicherlich noch anspruchsvoller werdende Spektrum von Aufgaben und Leistungen erfüllen, bedarf es intelligenter, auf die Unterstützung dieser Lebensarrangements ausgerichteter sozial- und gesellschaftspolitischer Einrichtungen. (ICG2)

[62-L] Lenz, Albert:

Kinder psychisch kranker Eltern: Unterstützungsbedarf und präventive Hilfen, in: Prävention : Zeitschrift für Gesundheitsförderung, Jg. 29/2006, H. 1, S. 16-20

INHALT: "Erkenntnisse zu den Auswirkungen psychischer Erkrankungen von Eltern auf deren Kinder werden referiert, und es wird ein Überblick über Möglichkeiten der Entwicklungsprävention bei diesen Kindern gegeben. Ausgehend davon, dass Kinder psychisch kranker Eltern einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, einen ungünstigen psychosozialen Entwicklungsverlauf zu nehmen, wird zunächst die Zielsetzung der Resilienzforschung (Identifikation personaler und sozialer Ressourcen und ihrer protektiven Effekte) erläutert. Anschließend werden Befunde aus qualitativen Studien zu den Zusammenhängen zwischen elterlicher Erkrankung und Belastung der Kinder skizziert. Sie belegen, dass die betroffenen Kinder vielfältigen Belastungen ausgesetzt sind und einen hohen Unterstützungsbedarf aufweisen. Unter Bezug auf die eigene Studie "Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern" wird das Thema Elternschaft von Personen mit psychischer Erkrankung diskutiert. Abschließend wird über salutogenetisch orientierte Präventionsprogramme für Kinder psychisch kranker Eltern informiert. Solche Programme zielen auf die Entlastung von Kindern und Eltern, die Nutzung familiärer und extrafamiliärer Unterstützung, die Förderung familiärer Kommunikation, die Vermittlung von Information, Stärkung sozialer Ressourcen und den Aufbau diverser Kompetenzen.

Beispielhaft werden das von W. R. Beardslee Anfang der neunziger Jahre in Boston entwickelte präventive Programm für Kinder depressiv erkrankter Eltern, das in Freiburg entstandene Konzept der AURYN-Kindergruppe und das kooperativ ausgerichtete Kinderprojekt Mannheim kurz vorgestellt." (Autorenreferat)

[63-CSA] Marquette, Kelli Jo:

How women with disordered eating experiences are rearing their daughters: A qualitative exploration, in: Dissertation Abstracts International, A: The Humanities and Social Sciences 2007, 67, 09, Mar, 3312., 2007, ISSN: 0419-4209

INHALT: A qualitative study on how women with disordered eating experiences are rearing their daughters was conducted for the purpose of increasing knowledge and providing mothers, school counselors, therapists, and counselor educators with more information on the topic of disordered eating. Six women were interviewed to learn how they are rearing their daughters with respect to body image, body satisfaction, and eating issues as a result of their experience with disordered eating. Data were analyzed into codes. Meta-themes, themes, categories; and subcategories were developed. Three meta-themes emerged from the data: 'Concerns for Daughter's Future,' 'Intervention Strategies Utilized to Prevent Disordered Eating and Build Positive Body Images,' and 'Personal Growth and Change as a Result of Rearing a Daughter.' Results suggested that participants had numerous concerns for their daughters' futures with regards to body image and eating issues that matched the current research literature. Participants shared concerns about their daughters' body image, genetic predisposition, weight gain, food choices use of food, family history of mental illness, and personality type. Participants shared concerns about the effects their modeling and parenting styles would have on their daughters. Participants were also concerned about socio-cultural influences on their daughters. A second finding included intervention strategies participants utilized with their daughters in efforts to prevent disordered eating habits and build positive body images. Interventions included modeling strategies, communication, education, and actions. Intervention strategies utilized were based on participants' history with disordered eating. All participants noted a desire to rear their daughters differently than they were reared in hopes to prevent them from becoming disordered eaters. All participants reported experiencing personal growth and change in the areas of self-esteem, commitment, and acceptance as a result of rearing a daughter with respect to body image and eating issues. Most participants still struggle with disordered eating, but reported making necessary lifestyle changes that will eventually lead to recovery.

[64-L] Marten, Carina:

Aktivierungspotential Alleinerziehende?: das Reziprozitätsverhältnis zwischen allein erziehenden Müttern und dem Wohlfahrtsstaat, in: Carina Marten, Daniel Scheuregger (Hrsg.): Reziprozität und Wohlfahrtsstaat : Analysepotential und sozialpolitische Relevanz, Opladen: B. Budrich, 2007, S. 195-224, ISBN: 978-3-86649-120-5

INHALT: Mit Blick auf den Anstieg des Anteils allein erziehender Mütter einerseits und die Reformen des Wohlfahrtsstaats andererseits befasst sich der Beitrag mit folgenden Fragen: Wohin mit den Alleinerziehenden - auf den Arbeitsmarkt oder nach Hause? Was passiert mit den allein erziehenden Müttern, denen bisher eine marginale Position am Arbeitsmarkt zukam, obwohl sie offensichtlich so genannte able-bodied adults sind, die körperlich und geistig arbeiten könnten und nach neueren wohlfahrtsstaatlichen Standards keinen offensichtlichen Grund haben, erwerbslos zu sein? Welche (Leistungs-)Rechte und welche Pflichten mit Blick auf Betreuungs- und Erwerbsaufgaben werden ihnen im Rahmen veränderter Wohlfahrtsanforderungen zugesprochen? Mithilfe des Konzepts der Reziprozität wird hier das institutionelle Verhältnis zwischen Staat und Alleinerziehenden neu ausgeleuchtet. Dabei liegt der Fokus auf dem Aktivierungspotential der Alleinerziehenden aus wohlfahrtsstaatlicher Sicht. Im ersten Schritt werden zunächst die theoretischen Annahmen des Reziprozitätskonzepts auf das Phänomen Alleinerziehender in verschiedenen Wohlfahrtsstaatsarrangements übertragen. Die Form der jeweils institutionalisierten Gegenseitigkeit variiert im internationalen Vergleich. Die wohlfahrtsstaatlichen Rahmenbedingungen Alleinerziehender in Großbritannien und Norwegen dienen im zweiten Schritt zur exemplarischen Veranschaulichung. Die abschließende Be-

trachtung im dritten Schritt gibt Aufschluss darüber, welches Verhältnis von Gegenseitigkeit zu den allein erziehenden Müttern in den jeweiligen Wohlfahrtsstaaten konstituiert wird und wie sich dieses verändert hat. Frauen kommt eine entscheidende Rolle beim Wandel des Wohlfahrtsstaates einerseits und der familialen Strukturen andererseits zu: ihre Bedeutung als Worker wird betont, gleichzeitig wird ihre Rolle als Carer jedoch dringend benötigt. Doch letztere wird nicht ausreichend mitgedacht. Die (Gegen-)Leistung in Form von Kinderbetreuung für die Inanspruchnahme sozialer Leistungen wird nur bedingt gewürdigt. Die Gabe der allein erziehenden Mütter wird unterschätzt. Damit gerät das Reziprozitätsverhältnis zwischen Wohlfahrtsstaat und Alleinerziehenden in eine Schiefelage. (ICG2)

[65-F] Masche, J. Gowert, PD Dr.rer.nat. (Bearbeitung); Masche, J. Gowert, PD Dr.rer.nat.; Barber, Brian K., Prof.Ph.D. (Leitung):

Darmstädter Schülerumfrage 2000

INHALT: Vergleich der Eltern-Kind-Beziehungen Jugendlicher in der siebten und zehnten Klasse; Untersuchung von internalisierendem und externalisierendem Problemverhalten sowie Substanzgebrauch in Zusammenhang mit förderlichen und beeinträchtigenden Bedingungen in Elternhaus, Schule, Freundeskreis und Nachbarschaft; deutsche Stichprobe einer kulturvergleichenden Untersuchung. Abnahme des elterlichen Wissens von der 7. zur 10. Klasse; positiver Zusammenhang von Verbundenheit mit den Eltern und elterlichem Wissen, negativer Zusammenhang von Abwertung elterlicher Ratgeberkompetenz mit psychosozialen Wohlbefinden (Selbstwertgefühl, Depressionsfreiheit, Freiheit von Einsamkeit, niedrigem Ausmaß an Problemverhalten und Substanzgebrauch); positiver Zusammenhang von positivem Erziehungsverhalten der Väter und wertschätzendem Verhalten der Mütter mit psychosozialen Wohlbefinden, negativer Zusammenhang von autonomieverhinderndem Verhalten der Eltern. Laisser-faire-Verhalten steht einerseits mit Delinquenz und Substanzgebrauch, andererseits mit positivem Selbstwertgefühl in Beziehung. Maße der Eltern-Kind-Beziehung und des Elternverhaltens laden gemeinsam auf Faktoren zweiter Ordnung von positivem Klima und Kontrolle. *ZEITRAUM:* 2000 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Darmstadt

METHODE: Individuationsansatz nach Youniss und Smollar (1985): Zunahme von Wechselseitigkeit und Autonomie Jugendlicher gegenüber ihren Eltern; Ansatz autoritativer Erziehung (Baumrind, Steinberg, Barber). Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 968; Schülerinnen und Schüler siebter und zehnter Klassen an Darmstädter allgemeinbildenden Schulen, repräsentativ nach Schulform geschichtet; Auswahlverfahren: Klumpenstichprobe). Gruppendiskussion (Stichprobe: 48; je zwei gleichgeschlechtliche Gruppen von Schülerinnen bzw. Schülern der siebten bzw. zehnten Klasse - Teilstichprobe der schriftlichen Befragung; Auswahlverfahren: anfallend). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Masche, J.G.; Senz, M.: Emotionales Wohlbefinden und Problemverhalten 13- und 16jähriger in Abhängigkeit von Schule, Freunden und Elternhaus. Bericht aus der Darmstädter Schülerumfrage 2000. Berichte des Instituts für Psychologie, 01-01. Darmstadt: TU, Inst. f. Psychologie 2001.+++Masche, J.G.; Barber, B.K.: Connectedness and separation in parent-adolescent relationships: Indicators of a successful identity development? Poster paper presented at the Biennial Meeting of the Society for Research in Child Development, Minneapolis, MN, USA. in: Resources in Education, ERIC document number ED 451 962, 2001.+++Masche, J.G.: On relative effects of parenting behaviors and parent-adolescent relationships on adolescent self-evaluations. Poster paper presented at the Ninth Annual Conference of the Society for Research on Identity Formation, New Orleans, LA, USA. in: Resources in Education, ERIC document, No. ED 466 287, 2002. *ARBEITSPAPIERE:* Masche, J.G.; Barber, B.K.: Verbundenheit und Abgrenzung Jugendlicher gegenüber den Eltern: Wirkt zusammen, was nicht unbedingt zusammen gehört? Posterbeitrag auf der 2. Münchner Tagung für Familienpsychologie, München, Febr. 2001.+++Masche, J.G.; Barber, B.K.: Connectedness and separation in parent-adolescent relationships: Indicators of a successful identity development? Poster paper presented at the Biennial Meeting of the Society for Research in Child Development (SRCD), Minneapolis, MN, USA, Apr. 2001.+++Masche, J.G.: How helpful are parental behaviors and parent-adolescent relationships for school efforts and school attainments? Paper presented at the Fourth Conference of the International Academy of Family Psychology (IAFP), Heidelberg, Germany, Apr. 2002.+++Masche, J.G.: Relative effects of parenting behaviors and parent-adolescent relationships on adolescent externalizing and internalizing problem behaviors. Paper pre-

sented at the Fourth Conference of the International Academy of Family Psychology (IAFP), Heidelberg, Germany, Apr. 2002.+++Masche, J.G.: On relative effects of parenting and parent-adolescent relationships on adolescent self-evaluations. Poster paper presented at the Ninth Annual Conference of the Society for Research on Identity Formation (SRIF), New Orleans, LA, Apr. 2002.+++Masche, J.G.: Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung im Jugendalter und Zusammenhänge mit Problemverhalten von Jugendlichen: ein kritischer Beitrag zur Individuationstheorie. Darmstadt, Techn. Univ., Habil., 2003 (unveröff.).+++Masche, J.G.: Elternverhalten und Eltern-Kind-Beziehung mit 13 und 16: qualitative und quantitative Alterseffekte. Vortrag auf der 3. Münchner Tagung für Familienpsychologie, München, Juli 2003.+++Masche, J.G.: The significance of types of parenting behaviors and parent-child relationship qualities for self-esteem and internalizing distress in adolescents. Paper presented at the XIth European Conference on Developmental Psychology (ECDP), Milan, Italy, Aug. 2003.+++Masche, J.G.: Die Beziehung Jugendlicher zu ihren Eltern: Individuation oder doch Ablösung? Vortrag auf der 16. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), Mainz, Sept. 2003.+++Masche, J.G.: Perceptions of parenting behaviors and of parent-child relationships at ages 13 and 16. Qualitative and quantitative age effects. Paper presented at the Tenth Biennial Meeting of the Society for Research on Adolescence (SRA), Baltimore, MD, March 2004.+++Masche, J.G.: Effects of parenting and parent-adolescent relationship quality on deviance and their mediation by depression and social skills. Paper presented at the 18th Biennial Meeting of the International Society for the Study of Behavioural Development (ISSBD), Ghent, Belgium, July 2004.+++Masche, J.G.: Claims for autonomy, parent-child connectedness, and parenting behaviors at grades 7 and 10. Poster paper presented at the 18th Biennial Meeting of the International Society for the Study of Behavioural Development (ISSBD), Ghent, Belgium, July 2004.

ART: *BEGINN:* 2000-03 *ENDE:* 2005-09 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution; Wissenschaftler; Projektmittel des U.S. National Institute of Mental Health

INSTITUTION: Technische Universität Darmstadt, FB 03 Humanwissenschaften, Institut für Psychologie Arbeitsgruppe Differentielle und Entwicklungspsychologie (Alexanderstr. 10, 64283 Darmstadt)

KONTAKT: Masche, J. Gowert (Dr. Tel. 06151-16-4242, e-mail: masche@psychologie.tu-darmstadt.de)

[66-CSA] Mayes, Linda; Suchman, Nancy; Pajulo, Marjukka; DeCoste, Cindy:

Parenting Interventions for Drug-Dependent Mothers and Their Young Children: the Case of an Attachment-Based Approach, in: *Family Relations* 2006, 55, 2, Apr, 211-226., 2006, ISSN: 0197-6664

INHALT: Maternal substance abuse is the most common factor involved when children come to the attention of the child welfare system. Although there is a clear need for clinical trials to evaluate parenting interventions for drug-dependent women, few studies to date have systematically examined the efficacy of interventions for this population. We first review six published reports of outpatient interventions that aimed to enhance the caregiving skills of substance-abusing mothers caring for children between birth & 5 years of age. After discussing implications of these preliminary studies, we then describe an attachment-based intervention that addresses these implications & has demonstrated preliminary feasibility in a pilot trial.

[67-L] Mühling, Tanja:

Wie verbringen Väter ihre Zeit?: Männer zwischen "Zeitnot" und "Qualitätszeit", in: Tanja Mühling, Harald Rost (Hrsg.): *Väter im Blickpunkt : Perspektiven der Familienforschung*, Opladen: B. Budrich, 2007, S. 115-160, ISBN: 3-86649-123-9 (Standort: UuStB Köln(38)-35A3086)

INHALT: Die Autorin geht davon aus, dass aktive Elternschaft sich u.a. in Form von Zeit, die Väter und Mütter mit ihren Kindern teilen, bemisst. Die Tatsache, dass überwiegende Anteil der Väter Vollzeit erwerbstätig sind, schränkt die Zeit, die sie zu Hause und mit ihren Kindern verbringen können, jedoch stark ein. Bekanntlich bleibt der Zeitaufwand, den Väter für ihre Kinder erbringen, daher weit hinter dem zurück, was Teilzeit erwerbstätige und nichterwerbstätige Mütter durchschnittlich investieren. Die Verfasserin betrachtet die Zeitverwendung von Vätern anhand der Zeitbudgeterhebung 2001/2001 des Statistischen Bundesamtes. Dabei wird festgestellt, dass der Aufwand für Erwerbstätige

tigkeit und die dafür notwendige Regeneration an Werktagen kaum noch Spielraum lässt für umfangreiches parentales Engagement oder Mitwirkung an der Hausarbeit. Väter holen dies bis zu einem gewissen Grad am Wochenende auf, wo Haushaltsführung und Betreuung der Familie die umfangreichsten Aktivitäten im Nachzustand ausmachen. Da Väter heute i.d.R. für ihre Kinder eine umfassendere Rolle spielen möchten als die des überwiegend abwesenden Ernährers, ist es nicht erstaunlich, dass sie darüber klagen, zu wenig Zeit für ihre Kinder, ihre Partnerschaft und ihre persönliche Freizeit zu haben. Einen Schwerpunkt der Studie stellt die Frage dar, inwieweit die Erwerbsbeteiligung der Partnerin Einfluss auf die Zeitverwendung der Väter nimmt. Dabei wird gezeigt z.B., dass Zwei-Verdiener-Familien zeitliche Engpässe bei der innerfamiliären Arbeitsteilung häufig durch die Externalisierung bestimmter Aufgaben lösen, indem sie bezahlte oder unbezahlte Hilfe bei der Kinderbetreuung, der Gartenarbeit und den Putzarbeiten im Haushalt annehmen. Väter, die nicht erwerbstätig sind, übernehmen auch traditionell weibliche Aufgaben wie kochen, waschen und putzen, insbesondere wenn ihre Partnerin aktiv im Berufsleben steht. Zu den Aufgabenbereichen, die von der Erwerbskonstellation im Haushalt hingegen weitgehend unberührt bleiben, gehören Reparaturen und Renovierungsarbeiten. Väter bringen für die verschiedenen handwerklichen Tätigkeiten im Haushalt rund eine halbe Stunde pro Tag auf, ob sie nun Vollzeit arbeiten, eine Hausfrau zur Partnerin haben oder selbst Hausmann sind. Hier wirken traditionelle Rollenbilder offensichtlich stärker als die Frage nach dem Ausmaß der verfügbaren Zeit. (ICG2)

[68-CSA] Munoz Silva, Alicia:

Family as Context of Child Development. Main Components to Educational and Social

Intervention, in: Portularia: Revista de Trabajo Social 2005, 5, 2, 147-163., 2005, ISSN: 1578-0236

INHALT: This essay proposes lines of action for professionals in the field of educational & social intervention with families. Firstly, we discuss the importance of the role of families for child development. We also analyze the main dimensions of family context & its relevance for child development: parents' ideas about the development & upbringing of their children, affective relations, family socialization, settings & educational interactions. Finally, we argue that social & educational intervention with families needs to replace little stimulating parental ideas & practices by others more stimulating for child development.

[69-L] Nöthen, Manuela:

Von der "traditionellen Familie" zu "neuen Lebensformen": Neuerungen in der

Familienberichterstattung des Mikrozensus, in: Wirtschaft und Statistik, 2005, H. 1, S. 25-40

(Standort: UB Bonn(5)-4Z50/35; USB Köln(38)-TXZ126; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Mit der Einführung der Unterjährigkeit im Jahr 2005 wird im Mikrozensus auch die Haushalts- und insbesondere die Familienstatistik auf ein neues Konzept umgestellt. Kernstück der diesbezüglichen Neuerungen ist der Übergang vom 'traditionellen Familienkonzept' des bis 2004 durchgeführten jährlichen Mikrozensus auf das 'Lebensformenkonzept' im unterjährigen Mikrozensus ab 2005. Im Zentrum steht dabei die Integration der 'alternativen' oder auch 'nicht-konventionellen Lebensformen', wie 'Singles' oder nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, in die laufende Berichterstattung. Ein Teil der damit verbundenen Änderungen ist in Form des Veröffentlichungsprogramms ab 2005 direkt für Außenstehende wahrnehmbar. Ein anderer, nicht unwesentlicher Teil - der die Datenaufbereitung und -auswertung betrifft - findet intern in den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder, also 'hinter der Bühne', statt und bedarf daher einer besonderen Erläuterung. In einem früheren Aufsatz wurde bereits der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus beleuchtet. Jener Aufsatz verdeutlichte die Notwendigkeit einer Neukonzeption und gab einen Überblick über die durch den Umstieg zu erwartenden Anforderungen. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die wichtigsten Neuerungen in der Familienstatistik ab 2005 und den Stand der Arbeiten. Abgerundet wird er durch die Veröffentlichung wesentlicher Eckdaten zu den Lebensformen der Bevölkerung auf der Grundlage des 'Lebensformenkonzeptes'." (Autorenreferat)

[70-L] Rohrmann, Eckhard:

Weggelaufene Kinder, verlassene Eltern und Geschwister: zur Situation von Kindern und Jugendlichen auf der Straße und ihren zurückgelassenen Familien, in: Sozialmagazin : die Zeitschrift für Soziale Arbeit, Jg. 29/2004, H. 11, S. 10-22 (Standort: USB Köln(38)-XG3727; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Ihre Lebenswelten sind öffentliche Plätze und Gebäude, Bahnhöfe oder Parkanlagen, sie schlafen in Abbruchhäusern, anderen notdürftigen Behausungen oder sogar im Freien. Ständig müssen sie damit rechnen, vertrieben zu werden, durch die Polizei, Kräfte der Ordnungsbehörden oder private Sicherheitsdienste. Sie stehen in nahezu permanenter Öffentlichkeit, haben kaum eine private Rückzugsmöglichkeit und verfügen über keinerlei regelmäßige Einkünfte. So lebten nach Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe im Jahr 2002 etwa zwanzigtausend Menschen in Deutschland, darunter 1.800 bis 2.200 Frauen. Die Schätzung bezieht sich auf volljährige Erwachsene. Nicht erfasst sind minderjährige Kinder und Jugendliche, die unter denselben Bedingungen leben und deren Gesamtzahl von Experten auf etwa siebentausend geschätzt wird. Diese sind in der Vergangenheit immer wieder Gegenstand des öffentlichen, auch des fachöffentlichen Interesses geworden. Dabei fällt auf, dass die Eltern dieser Kinder, wenn sie überhaupt erwähnt werden, sehr pauschalisierend und durchweg mit Negativstereotypen abqualifiziert werden. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich dieser Beitrag nicht nur mit den Lebenslagen und Lebensbedingungen der betroffenen Kinder und Jugendlichen, sondern auch mit der Frage, wie die verlassenen Eltern und Geschwister die zunehmende Entfremdung von ihren Kindern und Geschwistern und manchmal sogar den Verlust subjektiv deuten und bewältigen." (Autorenreferat)

[71-CSA] Rondeau, Gilles; Deslauriers, Jean-Martin:

Factors Influencing the Paternal Engagement of Young Fathers of Infants of Whom the Mother Is Less than 20 Years Old, in: Canadian Social Work 2005, 7, 1, autumn, 39-52., 2005, ISSN: 1488-0318

INHALT: Many variables influence young fathers in their commitment to fathering. Indeed, the role a father plays in a child's life is established through a combination of his own personal traits, his relationship with his partner, family, and in-laws, his socio-economic status, and social norms. This comprehensive understanding of parenting by young fathers is useful when considering which intervention methods are likely to support them in their father role across these various dimensions.

[72-CSA] Rowe, William; D'Abate, Dominic; Gamache, Marie Josee:

Parent-Child Assisted Access Program: A New Program Serving Families in Crisis, in: Canadian Social Work 2005, 7, 1, autumn, 8-22., 2005, ISSN: 1488-0318

INHALT: Contact between children & both parents after a separation or divorce is an important element. This article examines the practice of supervised visits, which is a common form of continued contact in both the United States & in Canada. In the form of supervised visit examined here is one in which the entire family unit becomes central to social intervention. The goal of such visits is to bring all possible internal & external resources to try to return the family to a sense of normalcy. This form of visitation is being supervised by the Centre de mediation Consensus in Montreal, which has been running a trial program for three years.

[73-L] Schneider, Norbert F.:

Changes in parenthood and childhood in Europe and their impact on solidarity and reciprocity in the parent-child-relationships, in: Ilse Lenz, Charlotte Ullrich, Barbara Fersch (Eds.): Gender Orders Unbound? : globalisation, restructuring and reciprocity, Opladen: B. Budrich, 2007, S. 345-360, ISBN: 978-3-86649-091-8 (Standort: USB Köln(38)-35A759)

INHALT: Der Autor diskutiert die Veränderungen bei der sozialen Konstruktion von Elternschaft und Kindheit in Europa. Er zeigt anhand von Beispielen, dass die Elternschaft in den vergangenen Jahren zu einer immer anspruchsvolleren Aufgabe geworden ist, und dass die Eltern in vielen west- und süd-

europäischen Ländern mit diesen Herausforderungen allein gelassen werden. Nach Meinung des Autors ist daher eine wesentliche stärkere Unterstützung der Mütter und Väter durch Staat und Gesellschaft erforderlich. Aktuelle empirische Untersuchungen zeigen, dass die heutigen Familienbeziehungen vor allem durch Reziprozität und Solidarität gekennzeichnet sind, während die Beziehungen in traditionellen Familien eher auf Status, Geschlecht und Blutsverwandtschaft beruhen. Nach Einschätzung des Autors ist gegenwärtig nicht die Solidarität innerhalb der Familien im Abnehmen begriffen, sondern die Bereitschaft zur Familiengründung aufgrund verschlechterter Lebensbedingungen in vielen europäischen Ländern. (ICI)

[74-L] Schuster, Beate; Uhlendorff, Harald; Krappmann, Lothar:

Die Umgestaltung der Mutter-Kind-Beziehung in der Präadoleszenz, in: Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft, 2005, H. 3, S. 57-73

INHALT: "Familien stehen vor der Aufgabe, die Autonomieentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, ohne dabei die emotionale Verbindung zwischen den Generationen zu gefährden. In vorliegender Studie verfolgen wir diesen Individuationsprozess längsschnittlich über drei Messzeitpunkte durch Verhaltensbeobachtungen von Aushandlungen zwischen 10-13-jährigen Kindern und ihren Müttern (N = 128 Mutter-Kind-Dyaden). Varianzanalysen belegen, dass die Kinder zunehmend rücksichtsvoller agieren und Verständnis für ihre Mütter zeigen. Die Mütter wollen im Laufe der Zeit immer seltener ihre Lebensvorstellungen einseitig vermitteln, sondern respektieren zunehmend die Sichtweisen ihrer Kinder und geben so Raum für deren Individuation. Anschließend stellen wir auf der Grundlage von Clusteranalysen Gruppen von Mutter-Kind-Dyaden vor. Sie gelangen in ihren Aushandlungen (1) von enger Anleitung oder (2) von anfänglicher Überforderung der Kinder zu fairer Kooperation und (3) von Konfrontation zu respektvoller Zusammenarbeit." (Autorenreferat)

[75-CSA] Skamballis, Agnes; Humphreys, Cathy; Mullender, Audrey; Thiara, Ravi:

'Talking to My Mum': Developing Communication between Mothers and Children in the Aftermath of Domestic Violence, in: Journal of Social Work 2006, 6, 1, Apr, 53-63., 2006, ISSN: 1468-0173

INHALT: Summary: Domestic violence often directly & indirectly undermines the relationship between mothers & their children. This paper describes 'the tactics of abuse' that are instrumental in this damaging process & draws on previous research by one of the authors which shows that a conspiracy of silence can ensue, precluding talk of the abuse that women & children have experienced. The first stage of a four-year action research process designed to address some of these issues is discussed. Findings: Early findings show that those women & children living in refuges or using outreach services who chose to work together on activities have found the process beneficial. They have provided critical feedback about how the project & activities can be revised for the second action research cycle. The research also shows that not all women are ready to engage in this process when they enter a refuge, & it does require them to acknowledge that their children have been exposed to, & negatively affected by, domestic violence. Applications: The implications for social workers & specifically the need to provide active support for the mother-child relationship in the aftermath of domestic violence are discussed.

[76-L] Spangler, Gottfried:

Wirksamkeit ambulanter Jugendhilfemaßnahmen bei Misshandlung bzw. Vernachlässigung: eine internationale Literaturübersicht ; eine Expertise im Auftrag des Projekts "Kindeswohlgefährdung und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)", München 2004, 53 S. (Graue Literatur; cgi.dji.de/bibs/146_expertise_spangler.pdf)

INHALT: Die Expertise liefert die Ergebnisse einer Untersuchung zur Wirksamkeit ambulanter Jugendhilfemaßnahmen bei Misshandlung bzw. Vernachlässigung, wobei sich die Ausführungen auf Interventionsstudien konzentrieren und somit Präventionsstudien vernachlässigen. Dazu wird die zu diesem Thema vorliegende internationale Forschungsliteratur gesichtet und im Überblick dargestellt und

bewertet. Bei der Auswahl der Studien gilt es, ein gewisses Mindestniveau bezüglich wissenschafts-methodischer Standards für empirische Arbeiten einzuhalten, z.B. im Hinblick auf Untersuchungsdesigns, Datenpräsentation oder statistischer Absicherung. Das Vorhaben beschränkt sich auf den Untersuchungsgegenstand der kindlichen Misshandlung im Sinne körperlicher und psychischer Misshandlung und Vernachlässigung unter Ausschluss des sexuellen Missbrauchs. Die Resultate umfassen die folgenden wissenschaftlichen Untersuchungsprogramme: (1) Effekte von Elternberatung und Elternttraining außerhalb der Familie, (2) kindliche Kompetenzförderung, (3) gemischte (familienorientierte) Interventionen, (4) Therapievergleichsstudien sowie (5) Studien mit Misshandlung oder Misshandlungsrisiko als abhängige Variable. Zusammenfassend kann auf der Basis der hier bearbeiteten Literatur festgestellt werden, dass Interventionsstudien im Bereich Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern sich wiederholt statistisch als effektiv erwiesen haben. Dies gilt für unterschiedliche Methoden (kind-, eltern- oder familienorientierte Interventionen) und kann auf unterschiedlichen Ebenen festgestellt werden, z.B. im kindlichen Verhalten und im Verhalten und Erleben der Eltern. Bei einem insgesamt eher positiven Fazit sind allerdings auch methodische Einschränkungen anzuführen, die eine abschließende Bewertung des Forschungsstandes erschweren. Dies betrifft sowohl Aspekte, die mit der Organisation der Publikation wissenschaftlicher Arbeiten zu tun haben, als auch solche, die mit speziellen Problemen des hier behandelten Gegenstands einhergehen. (ICG2)

[77-L] Ständer, Dagmar; Kuschel, Annett; Heinrichs, Nina; Bertram, Heike; Naumann, Sebastian; Hahlweg, Kurt:

Der Einfluss von Familientyp und Partnerschaftsqualität auf die psychische Situation von Müttern und Kindern, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht : Zeitschrift für Forschung und Praxis ; Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Jg. 54/2007, H. 3, S. 236-247 (Standort: USB Köln(38)-XB32; Kopie über den Literaturdienst erhältlich;
www.reinhardt-verlag.de/abstract.cfm?tnr=6917&zsdnr=431&abstract=DE&mfs=katalog&tfs=profi)

INHALT: "Die Befunde zur psychischen Befindlichkeit von Alleinerziehenden und ihren Kindern zeigen, dass sowohl die Mütter als auch ihre Kinder auffälliger sind als die Mütter und Kinder aus Zweielternfamilien. Zudem weisen zahlreiche Untersuchungen darauf hin, dass Mütter sowie ihre Kinder, welche in konflikthaften Familien leben, psychisch beeinträchtigt sind. Die vorliegende Studie vergleicht das Ausmaß der psychischen Probleme Alleinerziehender und ihrer Kinder direkt mit Müttergruppen (niedrige vs. Hohe Partnerschaftsqualität) sowie die Verhaltensauffälligkeiten der Kindergartenkinder. Außerdem soll der Einfluss von sozioökonomischen und psychischen Variablen der Mütter auf die Verhaltensauffälligkeiten der Kinder abgeschätzt werden. Methode: In der Untersuchung kommen die Depressions-Angst-Stress Skala (DASS), der Fragebogen zur Lebenszufriedenheit (FLZ) sowie der Elternfragebogen über das Verhalten von Klein- und Vorschulkindern (CBCL 1 1/2 - 5) zum Einsatz. Von N=474 Müttern liegen Einschätzungen vor. Ergebnisse: Alleinerziehende sind sozioökonomisch belasteter. Dennoch wurden keine Unterschiede in der psychischen Befindlichkeit zwischen den Alleinerziehenden und ihren Kindern vs. den in unglücklichen Partnerschaften lebenden Müttern und deren Kindern gefunden. Beide Gruppen zeigen höhere Belastungen gegenüber den Müttern mit hoher Partnerschaftsqualität, jedoch unterliegen die Verhaltensauffälligkeiten der Kinder unterschiedlichen Einflüssen. Schlussfolgerungen: Bei Untersuchungen zu Alleinerziehenden sollte die Partnerschaftsqualität der Vergleichsgruppe Berücksichtigung finden. Für die allein Erziehenden und die Mütter mit niedriger Partnerschaftsqualität werden Beratungs- und Unterstützungsprogramme empfohlen." (Autorenreferat)

[78-L] Steinbach, Anja (Hrsg.):

Generatives Verhalten und Generationenbeziehungen: Festschrift für Bernhard Nauck zum 60. Geburtstag, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 278 S., ISBN: 3-531-14412-X (Standort: USB Köln(38)-32A8879)

INHALT: "Die Beiträge in diesem Band zeigen, wie gesellschaftliche Kontextbedingungen und individuelle Erfahrungen im Lebensverlauf ineinander greifen und wie sie sowohl die Entscheidung für beziehungsweise gegen Kinder als auch die Ausgestaltung von Generationenbeziehungen beeinflussen. Die Autorinnen und Autoren setzen sich dabei kritisch und konstruktiv mit vorliegenden Ansätzen

der Familiensoziologie auseinander." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Anja Steinbach: Generatives Verhalten und Generationenbeziehungen: Einleitung (13-23); Hans Bertram: Familie und Familienentwicklung im sozialhistorischen Kontext. Von differenzierungstheoretischen Interpretationen der Familienentwicklung zu sozialhistorischen Mehrebenenmodellen (27-46); Rosemarie Nave-Herz: Die Mehrgenerationenfamilie unter familienzyklischem Aspekt (47-60); Johannes Huinink: Räumliche Mobilität und Familienentwicklung. Ein lebenslauftheoretischer Systematisierungsversuch (61-81); Daniela Klaus & Jana Suckow: Der Wert von Kindern und sein langer Schatten. Eine kritische Würdigung der VOC-Forschung (85-109); Heike Diefenbach: Die Rationalität von Kinderwünschen und reproduktivem Verhalten. Einige Anmerkungen zur konzeptionellen Weiterentwicklung des "value-of-children"-Modells (111-129); Corinna Onnen-Isemann: Kinderlosigkeit als europäische Perspektive? (131-149); Thomas Klein & Jan Eckhard: Bildungsbezogene Unterschiede des Kinderwunsches und des generativen Verhaltens. Eine kritische Analyse der Opportunitätskostentheorie (151-174); Barbara H. Settles & Xuewen Sheng: Social Transformations and the Future of Intergenerational Relationships in Families and Societies: Implications for Theory, Research and Programs in Family Studies (177-197); Beate Schwarz & Gisela Trommsdorff: Intergenerationaler Austausch von Unterstützung und Reziprozität im Kulturvergleich (199-212); Xuewen Sheng: Families and Intergenerational Relationships in China: Globalization, Tradition, Social Transformation and Elderly Care (213-231); Chin-Chun Yi & En-Ling Pan: Intergenerational Relations in Taiwan. A Preliminary Analysis on the Lineage Differential (233-256).

[79-L] Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.):

Traumatische Erfahrungen in der Kindheit: langfristige Folgen und Chancen der Verarbeitung in der Pflegefamilie ; Tagungsdokumentation der 15. Jahrestagung der Stiftung zum Wohl des Pflegekindes am 14. Juni 2004 in Münster, (15. Jahrestagung der Stiftung zum Wohl des Pflegekindes, 2004, Münster), Idstein: Schulz-Kirchner 2005, 168 S., ISBN: 3-8248-0374-7 (Standort: ULB Darmstadt(17)-SozE-2005-5523)

INHALT: "In den Gremien der Stiftung zum Wohl des Pflegekindes entstand in den letzten Jahren zunehmend der Eindruck, dass die langfristigen Folgen traumatischer Erfahrungen in der Kindheit in der behördlichen und gerichtlichen Praxis, aber auch bei den Pflegeeltern, zu wenig bekannt sind oder doch unterschätzt werden. Das war der Anlass, die Jahrestagung 2004 dieser Thematik zu widmen. In vier Vorträgen wurden der aktuelle wissenschaftliche Stand der Trauma-, Gehirn-, Stress- und Bindungsforschung vorgestellt und notwendige Voraussetzungen für die Chance der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen in der Pflegefamilie aufgezeigt. Die Stiftung hofft, mit der Publikation dieser Tagungsdokumentation einen Beitrag zur dringend notwendigen Intensivierung der Fachdiskussion um die notwendigen Hilfen für Kinder mit traumatischen Erfahrungen zu leisten. Diese Veröffentlichung ist für all jene Menschen von Interesse, die traumatisierte Kinder begleiten und/oder behördliche oder gerichtliche Entscheidungen für traumatisierte Kinder treffen müssen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Gert Jacobi: Physische Schädigungen durch Vernachlässigung und Misshandlung in früher Kindheit (15-71); Ulrich Tiber Egle: Frühe Stresserfahrungen in der Kindheit haben gesundheitliche Langzeitfolgen (73-95); Martin Dornes: Seelische Folgen traumatischer Erfahrungen in der Kindheit (97-133); Hildegard Niestroj: Chancen der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen in Pflegefamilien - notwendige Hilfen für das Kind in der neuen Eltern-Kind-Beziehung (135-163).

[80-F] Suckow, Jana, Dipl.-Soz.; Klaus, Daniela, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Nauck, Bernhard, Prof.Dr.; Trommsdorff, Gisela, Prof.Dr. (Leitung):

Value of Children in Six Cultures. Generationenbeziehungen und generatives Verhalten im Kulturvergleich (soziologisches Teilprojekt)

INHALT: Dieses Projekt ist Teil eines soziologisch-psychologischen Verbundprojektes. Das psychologische Teilprojekt unter der Leitung von Prof.Dr. Gisela Trommsdorff wird an anderer Stelle beschrieben. Ziel des soziologischen Teils des Forschungsprojektes ist, auf der Basis der in den 70er Jahren vom East-West-Center of Population (Hawaii, USA) durchgeführten, international vergleichenden Studien zu Einstellungen von Eltern zu ihren Kindern neue theoretische und empirische Analysen

durchzuführen und damit die Grundlage für eine erneute Erhebung zu schaffen. Dabei soll die ursprüngliche Fragestellung dieser Studien auf die des sozialen Wandels des Wertes von Kindern und auf Eltern-Kind-Beziehungen im Lebensverlauf ausgeweitet werden. Auf der Grundlage von familiensoziologischen und entwicklungspsychologischen Erklärungsansätzen sollen Entscheidungen über die Geburt von Kindern und Eltern-Kind-Beziehungen interkulturell vergleichend analysiert und erklärt werden. Wichtige Einflussfaktoren stellen dabei die individuellen Merkmale der Eltern und Kinder, kulturelle variierende institutionelle Regelungen familiärer Beziehungen, regionalen Besonderheiten und kulturelle und sozialstrukturelle Rahmenbedingungen in den untersuchten Gesellschaften dar. Neben den sechs Kernländern konnten im Verlauf des Projektes weitere Länder gewonnen werden, die sich an der Studie beteiligen. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Deutschland, Israel/ Palästina, Türkei, Indonesien, China, Korea; Zus.: Tschechien, Frankreich, Nigeria, Indien, Südafrika

METHODE: In der 1. Phase (1998-2000) wurden die theoret. Neukonzeptualisierung und damit verbundene Hypothesenbildung, empirische Re-Analysen der Daten aus den 70er Jahren und erneute Befragungen in Korea, Japan, Indonesien, Israel, Türkei, China und Deutschland vorgenommen (Pilotstudie). In der 2. Phase (2001-2002) wurde eine Neuerhebung durchgeführt, die sowohl bewährten Konzepte der Erhebung aus den 70ern zur Analyse des sozial-kulturellen Wandels in den jeweiligen Ländern seit der ersten Erhebung vor 25 Jahren als auch erweiterte Fragestellungen bzgl. der Eltern-Kind-Beziehungen im Lebensverlauf umfasst. Diese wurde mit Großmüttern, Müttern und deren Kindern im Jugendalter sowie mit Müttern von Kindern im Kleinkindalter durchgeführt. Das ergibt pro Land eine Stichprobe von mind. 1.000 Fällen. Die Studie beruht auf sozial., auch psychol. und ökonom. Aspekte bei der interkulturell vergl. Analyse der Werte von Kindern, des Geburtenverhaltens und der Eltern-Kind-Beziehung. Die Untersuchung erfolgt unter Verwendung eines Mehrebenen-Modells. Bei der Erklärung von kultur- und kontextspezif. Unterschieden im generativen Verhalten sowie der Ausgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung kommt dem Wert von Kindern eine zentrale Bedeutung zu. Demnach stellt der 'Wert von Kindern' eine zentrale Moderatorvariable auf der Individualebene dar, die einerseits das Fertilitätsverhalten determiniert und andererseits selbst von soziodemograph. und sozio-ökonom. Rahmenbedingungen abhängig ist. Sekundäranalysen der Daten der 70er Jahre weisen auf eine dreidimensionale Struktur des Wertes von Kindern hin (ökonomisch-utilitaristisch, psychologisch-emotional und sozial-normativ). Durch die Integration der Theorie sozialer Produktionsfunktionen nach Lindenberg war es möglich dem Wert von Kindern eine theoret. Grundlage zu geben. In der abschl. 3. Phase (2002-2004) erfolgt die intensive Bearbeitung der Daten im Hinblick auf die Beantwortung theoretisch gestellter Fragen. Es geht insb. am Standort Chemnitz um die Prüfung erwarteter Zusammenhangsmuster zw. dem Wert von Kindern (VOC) und Fertilität sowie Merkmalen intergenerativer Beziehungen. Ausgangspunkt: die unterschiedl. Reproduktionsziffern sowie die variierenden Formen gelebter Eltern-Kind-Beziehungen - abgebildet über Erziehungsziele, -stile und Investitionsstrategien in Kinder in frühen Familienphasen sowie Formen des intergenerativen Zusammenlebens, Austausch von Hilfeleistungen sowie Qualität der Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter der Kinder - in den beteiligten Ländern. Alle diese familienbez. Parameter basieren auf individ. Entscheidungen, die vor dem Hintergrund individ. Nutzenkalkulation getroffen werden. Unter den jew. kulturellen aber auch kleinräumlichen Rahmenbedingungen erweisen sich versch. Handlungsstrategien als effizient. D.h., dass in den beteiligten Ländern dieselben Probleme (Befriedigung der Grundbedürfnisse) auf Grund jeweils unterschiedl. Rahmenbedingungen unterschiedl. gelöst werden - immer jedoch auf (subjektiv) effiziente Weise. VOC dient insofern als eine vermittelnde Variable, als es die subjektive Repräsentation der objektiven Rahmenbedingungen darstellt. In den Werten von Kindern soll sich demnach die Handlungssituation des Individuums widerspiegeln, auf deren Basis dann Vorhersagen zu den jeweils interessierenden, o.a. Parametern getroffen werden können. Grundlage aller weiterführenden empirischen Auswertungen bildet zunächst die interkulturelle Validierung des VOC-Konstruktes - einerseits entsprechend den theoretischen Annahmen hierzu und andererseits unter Verwendung der insbes. in der kulturvergl. Psychologie angewandten Methoden zur Äquivalenzprüfung von interkulturell eingesetzten Erhebungsinstrumenten. Erste kulturübergreifende Analysen hierzu deuten auf die theoretische erwartete Dimensionierung der VOCs hin und verweisen gleichzeitig auf ein brauchbares Messinstrument. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 1.000 pro Land; Mütter, Großmütter, Jugendliche; Auswahlverfahren: Quota). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Nauck, Bernhard; Suckow, Jana: Generationenbeziehungen im Kulturvergleich - Beziehungen zwischen Müttern und Großmüttern in Japan, Korea, China, Indonesien, Is-

rael, Deutschland und der Türkei. in: Feldhaus, Michael; Logemann, Niels; Schlegel, Monika (Hrsg.): Blickrichtung Familie. Vielfalt eines Forschungsgegenstandes. Würzburg: Ergon Verl. 2003, S. 51-66.+++Nauck, Bernhard; Suckow, Jana: Social networks and intergenerational relationships in cross-cultural comparisons: social relationships of mothers and grandmothers in Japan, Korea, China, Indonesia, Israel, Germany, and Turkey. in: Tominaga, K.; Tokuyasu, A.; Kobayashi, M. (eds.): Environment in natural and socio-cultural context. Tokyo: German-Japanese Society for Social Sciences 2003, pp. 275-297.+++Nauck, B.: Value of children and fertility strategies in cross-cultural comparison. Ideal family size and targeted fertility in eleven societies. in: Gomes, C. (ed.): Social development and family changes. Newcastle: Cambridge Scholars Pr. 2006, pp. 300-344.+++Nauck, B.: Changing value of children: an action theory of fertility behavior and intergenerational relationships in cross-cultural comparison. in: Friedlmeier, W.; Chakkarath, P.; Schwarz, B. (eds.): Culture and human development. The importance of cross-cultural research to the social sciences. New York: Hove 2005, pp. 183-202.+++Nauck, B.; Klaus, D.: The varying value of children. Empirical results from eleven societies in Asia, Africa, and Europe. Special Issue von Current Sociology (in press).+++Nauck, B.; Suckow, J.: Intergenerational relationships in cross-cultural comparison: how social networks frame intergenerational relations between mothers and grandmothers in Japan, Korea, China, Indonesia, Israel, Germany, and Turkey. in: Journal of Family Issues, 2006, 27, pp. 1159-1185.+++Klaus, D.: Validation of the value of children measurement for nine countries. in: Zheng; G.; Leung, K.; Adair, J. (eds.): Perspectives and progress in contemporary cross-cultural psychology. Beijing: China Light Industry Pr. (in press).+++Klaus, D.; Suckow, J.; Nauck, B. The value of children in Palestine and Turkey - differences and its consequences for fertility. Special Issue von Current Sociology (in press).+++Suckow, J. The dependence of the value of children on socio-structural characteristics: the case of Israel and Palestine. in: Zheng; G.; Leung, K.; Adair, J. (eds.): Perspectives and progress in contemporary cross-cultural psychology. Beijing: China Light Industry Pr. (in press).+++Trommsdorff, G.; Kim, U.; Nauck, B. (eds.): Factors influencing value of children and intergenerational relations in times of social change: analyses from psychological and socio-cultural perspectives. Special Issue von Applied Psychology: An International Review, 2005, 3. *ARBEITSPAPIERE*: Kohlmann, Annette: Value of children revisited: ökonomisch, soziale und psychologische Einflussfaktoren auf Fertilitätsentscheidungen in der BRD, Japan und der Türkei. Chemnitz, Techn. Univ., Diss., 2000 (unveröff.).+++Klaus, D.: Sozialer Wandel und Geburtenrückgang in der Türkei: der 'Wert von Kindern' als Bindeglied auf der Akteursebene. Unveröff. Dissertation. Chemnitz: TU Chemnitz 2006.

ART: *BEGINN*: 1998-08 *ENDE*: 2006-03 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Technische Universität Chemnitz, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Professur für Allgemeine Soziologie I (09107 Chemnitz)

KONTAKT: Nauck, Bernhard (Prof.Dr. e-mail: bernhard.nauck@phil.tu-chemnitz.de, Tel. 0371-531-2402)

[81-F] Suess, Gerhard, Prof.Dr.; Hantel-Quitmann, Wolfgang, Prof.Dr. (Leitung):

Frühe Hilfen für Kinder und ihre Familien. Eine Langzeitstudie zur Effektivität und Indikation früher Hilfen bei drohender Kindeswohlgefährdung in Risikofamilien

INHALT: Das Projekt ist eingebunden in ein internationales Forschungsprojekt. Es wird an drei Untersuchungsstandorten durchgeführt (Hamburg, Potsdam, Minneapolis) und untersucht die Effektivität und Implementationsmöglichkeiten des Frühinterventionsprogramms STEEP in Deutschland. STEEP wurde 1986 von Byron Egeland und Martha Erickson entwickelt und enthält Erkenntnisse aus einer der bedeutendsten Längsschnittstudien zur Bindungsentwicklung innerhalb einer Armutsstichprobe in Amerika. Die Effektivität wurde in einer gesonderten Langzeitstudie nachgewiesen. Bei STEEP (Steps Toward Effective and Enjoyable Parenting) handelt es sich um ein komplexes bindungstheoretisch fundiertes Frühinterventionsprogramm. Es richtet sich besonders an junge Mütter im Alter von 15-25 Jahren, die zu der Gruppe der Hoch-Risiko-Familien zählen. Risikofaktoren sind ein niedriger Bildungsabschluss, ökonomische, biographische und soziale Probleme. STEEP soll dazu beitragen, den Aufbau einer sicheren Mutter-Kind-Bindung, die als ein wesentlicher Schutzfaktor der kindlichen Entwicklung gilt, zu fördern bzw. riskante Bindungen vermeiden helfen. Das STEEP-Programm startet im letzten Drittel der Schwangerschaft und begleitet Mutter und Kind bis zu dessen 2.

Lebensjahr. Es sieht Hausbesuche alle zwei Wochen vor. Im Rahmen von Alltagssituationen wie Füttern, Wickeln und Spielen können Interaktionen zwischen Mutter und Kind (evtl. auch mit dem Vater) auf Video aufgenommen werden, so dass die Eltern mit der Beraterin ihr Verhalten betrachten und reflektieren können. Die STEEP-Beraterin unterstützt insbesondere die elterliche Kompetenz und Feinfühligkeit gegenüber ihrem Kind. Gemeinsam wird eine positive Beziehung zwischen Mutter und Kind entwickelt. Die Bindungsmodelle der Eltern, die meist aus ihrer eigenen Kindheit stammen und die die Beziehung zu ihren Kindern maßgeblich steuern, werden aufgespürt. Ihre Auswirkung im konkreten Umgang mit dem Kind werden reflektiert. Alternierend zu den Einzelkontakten beinhaltet STEEP alle zwei Wochen ein umfassendes und spezifisches Gruppenprogramm, das von der STEEP-Beraterin angeboten wird. Die Gruppenthemen orientieren sich an Alltags- und Erziehungsfragen und Entwicklungsaufgaben der Kinder. Die Gruppe dient dem Aufbau eines sozialen Netzes der Mütter untereinander. Hier erhalten die Mütter die Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen, gemeinsam zu essen, zu reden und mit den Kindern zu spielen. Hinzu kommen regelmäßige Familienfeste. Kooperationen: Beratungsstelle "nullbisdrei"; Mutter-Kind-Einrichtung des LEB Hohe Liedt; Fachhochschule Potsdam; Elternberatung "Vom Säugling zum Kleinkind", Potsdam; University of Minnesota; St.David's Child and Family Services, Minneapolis. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland, Hamburg, Potsdam, USA, Minneapolis

VERÖFFENTLICHUNGEN: Suess, G.J.; Hantel-Quitmann, W.: Bindungsbeziehungen in der Frühintervention. in: Ahnert, L. (Hrsg.): Frühe Bindung - Entstehung und Entwicklung. München: Reinhardt 2004. ISBN 3-497-01723-X.+++Suess, G.J.: STEEP - Frühe Hilfe zur Förderung der Resilienz in riskanten Kindheiten. IKK-Nachrichten des Informationszentrums Kindesmisshandlung/ Kindesvernachlässigung (IKK) des Deutschen Jugendinstituts. 2005.+++Kißgen, R.; Suess, G.J.: Bindungstheoretisch fundierte Intervention in Hoch-Risiko-Familien: das STEEP-Programm. in: Frühförderung interdisziplinär, 24, 2005, S. 124-133.+++Dies.: Frühe Hilfen zur Förderung der Resilienz auf dem Hintergrund der Bindungstheorie: das STEEP-Modell. in: Cierpka, M. (Hrsg.): Möglichkeiten der Gewaltprävention. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 2005. ISBN 3-525-46209-3.+++Dies.: STEEP - ein bindungstheoretisch und empirisch fundiertes Frühinterventionsprogramm. in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 2005.+++Suess, G.J.; Sroufe, J.: Clinical implications of the development of the person. in: Attachment and Human Development, 7, 2005, 4, pp. 381-392. *ARBEITS-PAPIERE*: Suess, G.J.; Bohlen, U.; Mali, A.: Supporting mother-infant-interactions - usefulness of different research instruments for evaluation, intervention and training. Poster accepted for presentation at World Association for Infant Mental Health - World Conference 2006, Paris.
ART: *BEGINN*: 2004-11 *ENDE*: 2007-09 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Bundesministerium für Bildung und Forschung
INSTITUTION: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fak. Wirtschaft und Soziales, Department Soziale Arbeit FSP Familienbeziehungen (Saarlandstr. 30, 22303 Hamburg)
KONTAKT: Suess, Gerhard (Prof.Dr. e-mail: info@gerhard-suess.de); Hantel-Quitmann, Wolfgang (Prof.Dr. e-mail: WQuitmann@aol.com)

[82-L] Szydlik, Marc (Hrsg.):

Generation und Ungleichheit, (Reihe "Sozialstrukturanalyse", Bd. 19), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, 276 S., ISBN: 3-8100-4219-6

INHALT: "Der Band bietet ausgewählte Beiträge zum Zusammenhang von Generationenbeziehungen und sozialer Ungleichheit. Zunächst werden theoretische Überlegungen angestellt, die Generationen in Gesellschaft und Familie in den Blick nehmen. Die folgenden empirischen Beiträge behandeln soziale Ungleichheit durch Familiensolidarität, belegen aber auch Verbindungen zu gesellschaftlichen Generationen. Der enge Zusammenhang zwischen Generation und Ungleichheit zeigt sich über den gesamten Lebenslauf. Soziale Ungleichheit geht auf frühe Generationenbeziehungen zurück, sie wird aber auch durch Generationentransfers unter Erwachsenen fortgeschrieben - und vergrößert." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Marc Szydlik: Zum Zusammenhang von Generation und Ungleichheit (7-24); Kapitel Generationenkonzepte und soziale Ungleichheit: Reinhold Sackmann: Institutionalistische Generationsanalyse sozialer Ungleichheit (25-48); Olaf Struck: Generation als zeitdynamische Strukturierung von Gesellschaften und Organisationen (49-76); Kapitel Generation und Ungleichheit in Kindheit und Jugend: Thorsten Schneider: Hauptschule, Realschule oder Gymnasium? Soziale Herkunft als Determinante der Schulwahl (77-103); Martin Diewald, Jürgen Schupp: Soziale Her-

kunft, Beziehung zu den Eltern und das kulturelle und soziale Kapital von Jugendlichen (104-127); Laszlo A. Vaskovics: Familiäre Perpetuierung sozialer Ungleichheit in der Moderne (128-143); Johannes Huinink, Dirk Konietzka: Der Weg in die soziale Unabhängigkeit - Sozialstruktureller Wandel des Auszugs aus dem Elternhaus im Kohortenvergleich (144-167); Kapitel Generation und Ungleichheit unter Erwachsenen: Britta Matthes: Intergenerationale Mobilität beim Erwerbseinstieg während der ostdeutschen Transformation (168-190); Susanne von Below: Zur doppelten Relevanz der Generation: Bildung und Erwerbstätigkeit junger Migranten in Deutschland (191-213); Martin Schmeiser: Sozialer Abstieg in akademischen Familien: Lebensverlaufsformen, Geschwisterpositionen und familiäre Generationenbeziehungen (214-242); Jürgen Schupp, Marc Szydlík: Zukünftige Vermögen - wachsende Ungleichheit (243-264).

[83-L] Szydlík, Marc (Hrsg.):

Flexibilisierung: Folgen für Arbeit und Familie, (Reihe "Sozialstrukturanalyse"), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2008, 333 S., ISBN: 978-3-531-15216-5

INHALT: "Die Arbeitswelt befindet sich in Bewegung. Dem alten Bild vom sicheren Normalarbeitsverhältnis stehen neue Anforderungen und Lebensmuster gegenüber. Was bedeutet die Flexibilisierung der Arbeit? Die Buchbeiträge behandeln wachsende Unsicherheiten, flexible Lebensläufe und Arbeitsmarktübergänge im internationalen Vergleich. Fallstudien widmen sich Alleinselbständigen in Kultur- und Medienberufen, weltweiten Projektarbeitern, Tagesmüttern und atypisch Beschäftigten. Weitere Aufsätze untersuchen die Folgen für Heirat, Elternschaft, Geschlechterrollen und Familienzeiten aus Sicht von Eltern und Kindern. Wie weit ist die Flexibilisierung fortgeschritten, welche politischen Schlussfolgerungen lassen sich daraus ziehen, wer sind die Gewinner und Verlierer?" (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Marc Szydlík: Flexibilisierung und die Folgen (7-22); Hans-Peter Blossfeld, Dirk Hofäcker, Heather Hofmeister, Karin Kurz: Globalisierung, Flexibilisierung und der Wandel von Lebensläufen in modernen Gesellschaften (23-46); Dana Müller: Der Traum einer kontinuierlichen Beschäftigung Erwerbsunterbrechungen bei Männern und Frauen (47-67); Wolfgang Lauterbach, Mareike Weil: Mehrfachausbildungen und die Folgen für die Erwerbstätigkeit. Oder: Wer ist am erfolgreichsten? (68-92); Sigrid Betzelt: Zur begrenzten Nachhaltigkeit flexibler Erwerbsmuster. Das Beispiel hoch qualifizierter Alleinselbständiger (93-112); Peter Kels: Flexibilisierung und subjektive Aneignung am Beispiel globaler Projektarbeit (113-129); Michael Nollert, Alessandro Pelizzari: Flexibilisierung des Arbeitsmarktes als Chance oder Risiko? Atypisch Beschäftigte in der Schweiz (130-148); Beat Fux: Flexibilisierung und Politik. Ein Vergleich west- und osteuropäischer Länder (149-169); Anne Goedicke, Hanns-Georg Brose: The Proof of the Pudding is in the Eating: Was heißt ‚Familienfreundlichkeit‘ von Personalpolitik? (170-192); Simone Scherger: Flexibilisierte Lebensläufe? Die Dynamik von Auszug und erster Heirat (193-212); Alexandra Düntgen, Martin Diewald: Auswirkungen der Flexibilisierung von Beschäftigung auf eine erste Elternschaft (213-231); Michaela Kreyenfeld: Ökonomische Unsicherheit und der Aufschub der Familiengründung (232-254); Svenja Pfahl: Moderne Zeiten - Ansprüche an Arbeits- und Familienzeiten aus Sicht von Eltern und Kindern (255-274); Tatjana Thelen, Astrid Baerwolf: Traditionalisierung in der Flexibilisierung: Familiäre Arbeitsteilung in Ostdeutschland (275-294); Lutz C. Kaiser: Arbeitsmarktflexibilität, Arbeitsmarktübergänge und Familie: Die europäische Perspektive (295-313).

[84-L] Tazi-Preve, Mariam Irene; Kapella, Olaf; Kaindl, Markus; Klepp, Doris; Krenn, Benedikt; Seyyed-Hashemi, Setare; Titton, Monica:

Väter im Abseits: zum Kontaktabbruch der Vater-Kind-Beziehung nach Scheidung und Trennung, (VS research), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007, 296 S., ISBN: 978-3-8350-7008-0

INHALT: "Nationale und internationale Studien weisen darauf hin, dass der Anteil jener Väter, die nach einer Scheidung/Trennung keinen Kontakt mehr zu den Kindern hat, relativ hoch ist. Die Suche nach den Ursachen und Hintergründen findet aktuell im deutschsprachigen Raum eher auf medialer als auf wissenschaftlicher Ebene in Form eines stark polarisierten Diskurses der Schuldzuweisung an 'kontaktverhindernde Mütter' oder 'die Kinder verlassende Väter' statt. Das Anliegen der vorliegenden Studie aus Österreich ist es, einen differenzierten Beitrag zur Komplexität der Beweggründe und Motivationen zu leisten, die zu diesem 'individuellen Drama' führen. Auf sozialpolitischer Ebene werden

zudem die vorherrschenden gesellschaftlichen Geschlechterbilder reflektiert und analysiert, wie eine Geschlechterpolitik in Bezug auf Väter konzeptioniert ist." (Autorenreferat)

[85-L] Trommsdorff, Gisela; Nauck, Bernhard (Hrsg.):

The value of children in cross-cultural perspective: case studies from eight societies, Lengerich: Pabst 2005, 288 S., ISBN: 3-89967-250-X

INHALT: "This volume provides the first comprehensive overview on a large international study on the value of children and families in eight different sociocultural contexts. The editors and initiators of the study come from a psychological (Gisela Trommsdorff) and a sociological (Bernhard Nauck) background, thus enabling an interdisciplinary perspective on the value of children. Nineteen researchers from different countries have contributed to the chapters of this volume. The primary goal of the current project is to improve our understanding of dramatic socio-demographic changes all over the world, and to investigate the social and psychological conditions for having children and for child-rearing practices in different cultures. Each chapter begins with a description of the relevant socio-economic and cultural conditions for each of the eight countries. This is followed by a report on the empirical data on specific value orientations related to children and family life. The respective theoretical implications are integrated from developmental-psychological, sociological, socio-demographic, and cross-cultural perspectives." (author's abstract). Contents: Daniela Klaus, Bernhard Nauck, & Thomas Klein: Families and the Value of Children in Germany (17-42); Boris Mayer, Isabelle Albert, Gisela Trommsdorff, & Beate Schwarz: Value of Children in Germany: Dimensions, Comparison of Generations, and Relevance for Parenting (43-66); Petr Mareš & Ivo Moný: The Czech Family, Reproductive Behavior, and the Value of Children in the Czech Republic (67-90); Bilge Ataca, Cigdem Kagıtcıbası, & Aysesim Diri: The Turkish Family and the Value of Children: Trends over Time (91-120); Jana Suckow: The Value of Children among Jews and Muslims in Israel: Methods and Results from the VOC-Field Study (121-142); Ramesh C. Mishra, Boris Mayer, Gisela Trommsdorff, Isabelle Albert, & Beate Schwarz: The Value of Children in Urban and Rural India: Cultural Background and Empirical Results (143-170); Isabelle Albert, Gisela Trommsdorff, Boris Mayer, & Beate Schwarz: Value of Children in Urban and Rural Indonesia: Socio-Demographic Indicators, Cultural Aspects and Empirical Findings (171-208); Uichol Kim & Young-Shin Park: Family, Parent-Child Relationships, Fertility Rates, and Value of Children in Korea: Indigenous, Psychological, and Cultural Analysis (209-238); Gang Zheng, Shaohua Shi, & Hong Tang: Population Development and the Value of Children in the People's Republic of China (239-282).

[86-L] Zartler, Ulrike; Wilk, Liselotte; Kränzl-Nagl, Renate (Hrsg.):

Wenn Eltern sich trennen: wie Kinder, Frauen und Männer Scheidung erleben, (Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Bd. 13), Frankfurt am Main: Campus Verl. 2004, 499 S., ISBN: 3-593-37460-9

INHALT: "Welche Bedeutung hat eine Scheidung für die davon Betroffenen, und wie gehen Kinder, Frauen und Männer mit einer Scheidung bzw. Trennung um? Diese Fragen haben angesichts der nicht nur in Österreich, sondern europaweit konstant hohen Scheidungsraten nach wie vor hohe Aktualität. Der vorliegende Band greift diese Fragen auf. Zu ihrer Beantwortung werden die ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, welche die Folie des Trennungsprozesses bilden, veranschaulicht und die Perspektiven und Erlebensweisen der einzelnen Mitglieder von Nachscheidungsfamilien (Kinder, Frauen, Männer) dargestellt und analysiert. Dabei wird sowohl auf die Entwicklung zur Scheidung/Trennung als auch auf den Bewältigungsprozess Bezug genommen. Anhand statistischer Daten wird die mit Scheidung verbundene ökonomische Beeinträchtigung vor allem von Frauen veranschaulicht. Eine Analyse der gesetzlichen Verankerung von Scheidung und Trennung verweist auf die Bedeutung rechtlicher Festlegungen für die Gestaltung des Scheidungsprozesses und die Lebensgestaltung der Familienmitglieder nach einer Scheidung. Ausgehend von entscheidungs- bzw. stress-theoretischen Zugängen werden im Hauptteil des Buches die Ergebnisse einer empirischen Studie, basierend auf Interviews mit Mitgliedern von Scheidungsfamilien und Expertinnen, dargestellt. Dabei wird gezeigt, dass es 'die' Scheidung nicht gibt und sich die Situation von Kindern, Frauen und Männern stark unterscheidet. Das betrifft das Erleben des Trennungsprozesses ebenso wie den Umgang mit Veränderungen und Herausforderungen. Besondere Berücksichtigung finden

die nach wie vor unterschiedlichen Chancen zur Bewältigung von Scheidungsfolgen in Stadt und Land." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Ulrike Zartler, Renate Kränzl-Nagl, Liselotte Wilk: Einleitung (9-15); Liselotte Wilk, Ulrike Zartler: Konzeptionelle und empirische Annäherungen an den Scheidungsprozess (19-55); Ulrike Zartler, Harald Werneck: Die Auflösung der Paarbeziehung: Wege in die Scheidung (57-105); Ulrike Zartler, Roland Haller: Ehemalige Partner nach einer Scheidung: Partnerschaft als Elternschaft (107-131); Martina Beham: Mutter-Kind-Beziehungen in Nachscheidungsfamilien (133-153); Harald Werneck: Vater-Kind-Beziehungen in Nachscheidungsfamilien (155-179); Ulrike Zartler, Liselotte Wilk: Neue Familienstrukturen und Beziehungen nach einer Scheidung (181-212); Martina Beham, Liselotte Wilk: Soziale Netzwerke und professionelle Unterstützung als Ressourcen im Scheidungsprozess (213-245); Harald Werneck: Auswirkungen einer Scheidung auf Befindlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung (247-279); Ingeborg Mottl: Analyse der rechtlichen Situation bei einer Scheidung bzw. Trennung in Österreich. Auswirkungen auf Kinder, Frauen und Männer (283-335); Rainer Buchegger: Scheidungswahrscheinlichkeit und Scheidungsfolgen aus ökonomischer Sicht (339-399); Renate Kränzl-Nagl, Liselotte Wilk, Ulrike Zartler: Wenn Eltern sich trennen - Handlungsbedarf in Gesellschaft und Politik (403-444).

[87-L] Zeiher, Helga:

Neue Zeiten - neue Kindheiten?: Wandel gesellschaftlicher Zeitbedingungen und die Folgen für Kinder, in: Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft, 2005, H. 5, S. 74-91

INHALT: "Mit der Auflösung der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern erodiert auch die bürgerliche Verschränkung von Geschlechter- und Generationenverhältnis; Eltern fehlt Zeit für Kinder. Dies trifft zusammen mit dem aktuellen Wandel in den Zeitstrukturen und -prozessen, der von ökonomischen Prozessen ausgeht. Welche Folgen hat dieser Wandel für das Alltagsleben von Kindern? Im historischen Rückblick wird zunächst gezeigt, dass auch bisher die Separierung der Kinder in den Schonräumen der Familie und des Bildungswesens Kinder keineswegs von den Zeitprinzipien der Arbeitswelt ferngehalten hat. Während die fordistische Zeitrationalisierung der Industriegesellschaft und auch der Übergang zu individualisiertem rationalem Zeitmanagement in den 70er und 80er Jahren Kinder vor allem über die Zeitorganisation institutionalisierter Bildung und Freizeit erreicht haben, sind Kinder von den aktuellen Deregulierungen und Individualisierungen der Arbeitszeiten durch die Zeitregimes und Zeitkonflikte ihrer Eltern betroffen. Die Terminstrukturen der Alltagsabläufe und die Zeitmuster und Zeitmodi gemeinsamer Familienzeiten haben im Handeln von Kindern Auswirkungen auf die Selbst- oder Fremdbestimmung von Zeit und auf die Umgangsweisen mit der Vielfalt von Zeitmodi. Solche Einflüsse sind noch kaum untersucht. Abschließend werden Überlegungen zu einer neuen sozialpolitischen Positionierung der Kinder vorgetragen." (Autorenreferat)

3 Gesundheitsverhalten, Rollenverhalten und die eigene Identität

[88-L] Alisch, Lutz-Michael; Wagner, Jürgen W.L. (Hrsg.):

Freundschaften unter Kindern und Jugendlichen: interdisziplinäre Perspektiven und Befunde, (Dresdner Studien zur Erziehungswissenschaft und Sozialforschung), Weinheim: Juventa Verl. 2006, 309 S., ISBN: 978-3-7799-1317-7

INHALT: "Das Thema Freundschaft stößt als Forschungsgegenstand in Psychologie und Pädagogik zunehmend auf Interesse. Während Kinderfreundschaften vor allem in der Entwicklungspsychologie behandelt werden, sind Erwachsenenfreundschaften Thema der Sozialpsychologie. Beide Bereiche haben in der letzten Dekade ihren Platz in einer sich abgrenzenden Beziehungsforschung gefunden. Der vorliegende Band bietet eine fundierte Einführung in die pädagogische und psychologische Freundschaftsforschung und präsentiert einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Ergebnisse. Im Anschluss finden sich vertiefende Einzelstudien zu Freundschaften im Kindes- und Jugendalter ebenso wie zu Untersuchungsmethoden zum Freundschaftsverständnis und zu Freundschaftsprozessen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Jürgen W.L. Wagner, Lutz-Michael Alisch: Zum Stand der psychologischen und pädagogischen Freundschaftsforschung (11-12); Konsensuelle und individuelle Konzeptualisierungen von Freundschaft (12-22); Freundschaft als dynamische Beziehung: Mi-

kro- und Makroanalysen von Freundschaften (24-77); Auswirkungen von Freundschaft (77-80); Untersuchungs-, Auswertungsmethoden und Designs (80-83); Theorien und Modelle (85-91); Harald Uhlenhoff: Freundschaften unter Kindern im Grundschulalter (95-105); Rico Hermkes: Zur Synchronisation in Kinderfreundschaftsbeziehungen. Begriffsbestimmung, Bedeutung und Untersuchungsperspektiven (107-118); Karin Wehner: Freundschaftsbeziehungen von Kindern und Jugendlichen und soziale Unterstützung (119-135); Renate Valtin: Soziale Unterstützung contra Selbstverwirklichung. Freundschaftskonzepte von Jugendlichen und Erwachsenen im Ost/West-Vergleich (137-155); Christina Schwer: Zur Rekonstruktion von Präkonzeptionen subjektiver Theorien. Zum Freundschaftsverständnis von Kindern (159-182); Lutz-Michael Alisch, Jürgen W.L. Wagner: Zur Analyse von Freundschaftsprozessen: observationale Modellierungen (183-265).

[89-L] Babio, Nancy; Arija, Victoria; Sancho, Carolina; Canals, Josefa:

Factors associated with body dissatisfaction in non-clinical adolescents at risk of eating disorders,
in: Journal of public health : Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften, Vol. 16/2008, No. 2, S. 107-115
(www.springerlink.com/content/1613-2238/)

INHALT: "Aim: To examine factors (individual, familiar and socio-cultural) associated with body dissatisfaction (BD) by gender in non-clinical adolescents at risk of eating disorders (rED) and in a control group (CG). Subjects and methods: A total of 2,967 adolescent students was screened using the Eating Attitudes Test-40 and the Youth's Inventory-4. Of these, 217 students (161 girls and 56 boys) identified as being at rED were chosen for the study, and 208 students (168 girls and 40 boys) were chosen as the CG. The subjects were given the Body Areas Satisfaction Test, the Youth's Inventory-4, a questionnaire to evaluate social influences on the 'model of thinness' (SI-MT), the Family Environment Scale, and their body mass index (BMI) was determined. Results: BD frequency in at-risk girls (44.6%) was significantly higher than in boys (27.3%). Girls at rED were most dissatisfied with their weight. BMIs were significantly higher and energy intake was significantly lower in dissatisfied girls than in satisfied girls at rED. In girls at rED, multiple linear regression analyses showed that SI-MT factors and dysthymia were associated with BD. In the CG, higher BMI were associated with BD. These relationships were not found in adolescent boys. Conclusion: Within the at-risk group, adolescents with BD had higher BMIs, consumed fewer calories, were more influenced by socio-cultural factors and had more emotional issues than those who were satisfied. We suggest that although high BMIs are associated with BD, the interaction with other social and psychopathological characteristics increases the risk of the development of eating disorders." (author's abstract)

[90-L] Bartsch, Silke:

Jugendesskultur: Bedeutungen des Essens für Jugendliche im Kontext Familie und Peergroup,
Heidelberg 2006, 234 S. (Graue Literatur;
deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=981988695&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=981988695.pdf)

INHALT: "Ziel der Arbeit ist, jugendliches Essverhalten für die Lebensbereiche Familie und Peergroup zu differenzieren. Dazu werden Bedeutungen des Essens aus der Perspektive der Jugendlichen im häuslichen und außerhäuslichen Bereich untersucht. Aus den Ergebnissen des Beitrags zur Zielgruppenanalyse werden Folgerungen für die schulischen Ernährungsbildung abgeleitet. Forschungsfragen: Lässt sich jugendliches Essverhalten von dem anderer Altersgruppen abgrenzen? Welchen Einfluss hat die Lebensphase Jugend auf die alltägliche Esskultur von Jugendlichen? Wie kann jugendliches Essverhalten hinsichtlich der Bedeutungen der Lebensbereiche Familie und Peergroup, der Familienmahlzeiten und des Körpers näher charakterisiert werden? Theoretische Verortung: Ausgehend von der Ernährungs- und Haushaltswissenschaft und ihrer Didaktik werden Erkenntnisse aus anderen Disziplinen, v.a. aus Bereichen der Ernährungs- und Jugendsoziologie, Entwicklungsbiologie und -psychologie herangezogen, um der Komplexität des Forschungsgegenstandes gerecht zu werden. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen prägen menschliches Handeln. Ohne diese außer Acht zu lassen, rücken der handelnde Mensch und die subjektive Bedeutungen in den Mittelpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit, um der Interdependenz beider Perspektiven gerecht zu werden. Entsprechend wird der Forschungsgegenstand aus der Perspektive der Jugendlichen beleuchtet und mit kritischem Bezug auf Theorien zu gesellschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen diskutiert. Vor-

gehen: Aus der Auswertung von Literatur und Studien, ergänzt durch eigene Beobachtungen und Interviews werden Hypothesen generiert, die einer ersten empirischen Prüfung in der 'Jugendesskulturstudie 2001' in Berlin unterzogen werden. Ergebnisse: Jugendliche konnten aufgrund des historischen Wandels eine altersgruppenspezifische Esskultur entwickeln. Jugendliches Essverhalten unterscheidet sich von dem anderer Altersgruppen aufgrund entwicklungsphasentypischer Brechungen und der jugendspezifischen Situation in Abhängigkeit des elterlichen Haushaltes. Zugleich sind sie auch Träger des Wandels der allgemeinen Esskultur und fungieren überdies vielfach als Trendsetter für die Veränderungen in der Esskultur." (Autorenreferat)

[91-L] Beck, Norbert; Warnke, A.; Adams, G.; Zink-Jakobeit, K. (Hrsg.):

Süchtiges Verhalten bei Kindern und Jugendlichen: Tagungsband anlässlich der 7. Fachtagung "Süchtiges Verhalten bei Kindern und Jugendlichen" am 10.-11. Oktober 2005 in Würzburg.

Lengerich: Pabst 2006, 92 S., ISBN: 978-3-89967-335-7 (Standort: BSB München(12)-2007.23654)

INHALT: "Kinder und Jugendliche geraten immer früher in Kontakt mit Suchtmitteln. Suchtstörungen stellen einen der größten Risikofaktoren für eine altersentsprechende Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen dar. Die Fragen berühren die Integration in Familie, Schule, Beruf und Freizeit. Um die Bedeutung süchtigen Verhaltens im Kindes- und Jugendalter auf die Entwicklung des Kindes stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken, wurden im Rahmen der 7. Würzburger Fachtagung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe klinische Erscheinungsbilder, Ätiologie, Epidemiologie sowie Konzepte zu Prävention und Therapie von Suchterkrankungen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes dargestellt und diskutiert." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Gerhard Wiesbeck: Neurobiologie der Sucht (9-16); N. Barth: Drogen im Kindes- und Jugendalter (17-24); Matthias Richter, Veronika Ottova: Alles auf Risiko? Aktuelle Ergebnisse zum Gesundheitsverhalten im Kindes- und Jugendalter (25-41); Claudia Mehler-Wex: Machen Psychopharmaka abhängig? (43-53); Heike Kaspers, Karl Schneller: Sucht? Ich nicht! Ein Projekt für Suchtgefährdete in der Kinder- und Jugendhilfe (55-61); Martin Heyn: "Willst du auch keine?" Ausstiegsprogramm für jugendliche Raucherinnen und Raucher (63-67); Claudia Seuffert: Rede nicht über mich - Rede MIT mir Gespräch mit Betroffenen (69-70); Marco Ennemoser, Wolfgang Schneider: Effekte exzessiven Fernsehkonsums auf die Schriftsprachentwicklung in der Schule als Beispiel für die Auswirkung nicht-stoffgebundenen Suchtverhaltens (71-92).

[92-L] Boehnke, Klaus; Münch, Thomas:

Jugendsozialisation und Medien, (DFG-Forschergruppe "Neue Medien im Alltag", Bd. 5), Lengerich: Pabst 2005, S. 299, ISBN: 3-89967-245-3 (Standort: UB Bonn(5)-2006/343)

INHALT: "Das Jugendalter ist eine Lebensphase, in der junge Menschen eine Vielzahl von Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben, sie müssen mit körperlichem Wandel fertig werden, müssen sich sukzessive von den Eltern ablösen, eine Auseinandersetzung mit der Berufsfindung steht an, ein politischer Standpunkt sollte gewonnen werden und ein eigener Lebensstil gefunden. Die in diesem Band berichteten zwei Studien sind der Frage nachgegangen, ob Medien für Jugendliche die Funktion von Entwicklungshelfern übernehmen, wobei Radio, Musikfernsehen und Internet im Zentrum des Interesses standen. Befunde zum Hörfunk sind eindeutig. Für jüngere Jugendliche ist das Radio ein Medium, das beim Erwachsenwerden hilft; Jugendliche reduzieren qua Radio den Stress, den jugendtypische Entwicklungsaufgaben für viele mit sich bringen. Beim Musikfernsehen deuten die Ergebnisse in eine ähnliche Richtung, sind aber weniger eindeutig. Ganz anders beim Internet: Hier finden offensichtlich Selektionsprozesse statt. Das Internet ist eher ein Medium für Jugendliche, die wesentliche Entwicklungsschritte schon gemacht haben, jedenfalls keinen erheblichen Entwicklungsdruck verspüren." (Autorenreferat)

[93-L] Borde, Theda; David, Matthias (Hrsg.):

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: Lebenswelten, Gesundheit und Krankheit, Frankfurt am Main: Mabuse Verl. 2005, 315 S., ISBN: 3-935964-69-2 (Standort: SB München(12)-2006.4575)

INHALT: "In einer Zeit, in der von manchem das Konzept der multikulturellen Gesellschaft als gescheitert angesehen wird, die Probleme von Kindern mit Migrationshintergrund zum Thema zu machen, scheint mir außerordentlich verdienstvoll zu sein. Die Bedeutung sprachlicher Defizite von Migrantenkindern in Deutschland und der damit zusammenhängenden verminderten Chancen zur beruflichen Eingliederung wird derzeit in der Öffentlichkeit breit diskutiert. Weniger beachtet wird die Problematik einer spezifischen Morbidität von Migrantenkindern, die aus geographischen Regionen mit völlig unterschiedlicher Exposition gegenüber Infektionserregern zu uns ins Land kommen. Tuberkulose und HIV sind wichtige Beispiele für dramatische Unterschiede in der Epidemiologie. Mit der Akkulturation in Deutschland zeigt sich in vielen Bereichen auch eine Anpassung an das spezifisch deutsche Morbiditätsspektrum. Hier weit verbreitete Volkskrankheiten wie Allergien und Asthma werden dann mit ähnlicher Inzidenz in Migrantenfamilien beobachtet, wenn eine weitgehende Angleichung der Lebensstile erfolgt ist. Die Beiträge des vorliegenden Bandes beruhen zum überwiegenden Teil auf Vorträgen einer Tagung die am 3. und 4. Dezember 2004 im Berliner Rathaus Schöneberg stattfand." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Ulrich Wahn: Zum Geleit (7); Theda Borde, Matthias David: Vorwort der Herausgeber (9-10); Matthias David, Jürgen Pachaly: Migrationshintergrund als geburtshilflicher Risikofaktor? Perinataldaten im Vergleich (11-29); Anne-Madeleine Bau, Raffaella Matteucci Gothe, Theda Borde: Gibt es Unterschiede im Ernährungsmuster von Kita-Kindern verschiedener Ethnien? Ergebnisse aus Berlin-Wedding (31-54); Dietrich Delekat: Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin (55-64); Haci-Halil Uslucan, Urs Fuhrer, Simone Mayer: Erziehung in Zeiten der Verunsicherung. Elterliches Erziehungsverhalten und die Gewaltbelastung von Migrantenjugendlichen (65-88); Christian von Ferber, Ulrike Prüb, Liselotte von Ferber, Gerd Lehmkuhl: Zur Selbsteinschätzung Jugendlicher deutscher und nichtdeutscher Muttersprache nach dem Youth Self Report. 'Soziale Benachteiligung' oder 'relative deprivation'? (89-106); Rainer-Georg Siefen: Psychische Entwicklungsrisiken bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (107-119); Urte Finger-Trescher: Trauma und Traumaverarbeitung bei Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund (121-138); Joachim Gardemann: Kinder auf der Flucht: Zur Gesundheitssituation von Flüchtlingskindern in ihren Herkunftsländern und im Aufnahmeland Deutschland (139-159); Christoph Gräber: Asthma und Allergie bei türkischstämmigen Kindern in Berlin (161-167); Ibrahim Yehia: Akzeptanz von Impfungen bei Migrantenfamilien (169-186); Liane Schenk: Kulturelle oder soziale Benachteiligung? Gesundheitsverhalten von Migrantenkindern - Ergebnisse aus der Pilotphase des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (187-201); Inge Nowak: Mo.Ki - Monheim für Kinder: Konsequente präventive Ausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe (203-209); Manuela Seidel: Gesundheitsfördernde Schule im sozialen Brennpunkt (211-225); Ingrid Papies-Winkler: Kinderbeteiligung für eine gesunde und zukunftsfähige Stadt - 'Kiezdetektive' (227-233); Zahra Mohammadzadeh: Gesundheitsförderung mit Flüchtlingskindern - eine 'Realpolitik' im 21. Jahrhundert (235-246); Riem Tisini: Soziale und gesundheitliche Förderung von arabischen Mädchen bei AKARSU im Projekt INAS (247-251); Lucyna Wronska: Interkulturelle Sozialpädagogik (253-265); Theda Borde: Repräsentation ethnischer Minderheiten in Studien und Gesundheitsberichten. Erfordernis, Chancen und Nebenwirkungen (267-287); Theda Borde und Matthias David: Checkliste 'Interkulturelle Öffnung von Krankenhäusern und anderen Versorgungseinrichtungen' (291-305).

[94-L] Buchinger, Birgit; Hofstadler, Beate:

Körper - Leben - Träume: Geschlechterperspektiven von jungen Frauen und Männern ; eine qualitative Untersuchung, Wien: Löcker 2004, 382 S., ISBN: 3-85409-398-5 (Standort: UB Bielefeld(361)-AR120/B919)

INHALT: "Die vorliegende Arbeit 'Körper - Leben - Träume, Geschlechterperspektiven von jungen Frauen und Männern' ist das dritte Projekt im Rahmen einer längeren wissenschaftlichen Beschäftigung mit Körper und Geschlecht. Sie knüpft an die Studie über so genannte übergewichtige Frauen 'Warum bin ich dick? Lebensprobleme und Übergewicht bei Frauen', sowie jene zu 'KörperNormen - KörperFormen, Männer über Körper, Geschlecht und Sexualität', an. Ebenso wie in diesen beiden

Arbeiten stehen in der nun vorliegenden Konstruktionsprozesse im Mittelpunkt. Hier interessiert, wie etwa die Produktion von Bedeutungen, von Körpererleben, von Beziehungsstrukturen oder vom Geschlechtsrollenverständnis bei Jugendlichen wirksam wird. Wie äußern sich weibliche und männliche Jugendliche über ihr Alltagsleben? Welche Wünsche an die Zukunft formulieren sie? Welche Rolle spielen insgesamt Geschlechtszugehörigkeit und ethnisch-kulturelle Einbettung? Vor dem Hintergrund, dass auch Jugend und Jugendlichkeit als Konstrukte zu verstehen sind, war es uns wichtig, nicht nur die Perspektive verschiedener männlicher und weiblicher Jugendlicher, sondern auch jene von männlichen und weiblichen Erwachsenen einzubeziehen. Zur Realisierung dieses Vorhabens führten wir einerseits Interviews und Workshops mit Erwachsenen durch. Andererseits verstehen wir uns selbst als Subjekte der Erkenntnis. Der eigene Prozess, den wir im Rahmen des Forschungsprojektes durchlaufen haben, bildet einen wesentlichen Zugang zum Verständnis der Begegnungen. Das Forschungsprojekt hatte eine zweijährige Laufzeit und wurde im Sommer 2002 fertig gestellt. Es steht in der Tradition der angewandten qualitativen Sozialforschung und basiert auf einem breiten Mix an qualitativen Methoden: offene qualitative Leitfadenterviews mit Jugendlichen und Erwachsenen, teilstrukturierte ExpertInneninterviews, Workshops mit Jugendlichen und mit Erwachsenen, Teilnehmende Beobachtung sowie die inhaltliche Nutzbarmachung selbstreflexiver Prozesse" (Autorenreferat)

[95-L] Bütow, Birgit:

Mädchen in Cliques: sozialräumliche Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz, (Geschlechterforschung), Weinheim: Juventa Verl. 2006, 271 S., ISBN: 3-7799-1374-7 (Standort: USB Köln(38)-32A9793)

INHALT: Die Autorin untersucht den in der Mädchenforschung bisher nur ansatzweise analysierten Zusammenhang von Geschlechterkonstruktionen in der weiblichen Adoleszenz und anderen Definitionsleistungen in der Statuspassage von der Kindheit zur Jugend durch eine Verschränkung von biografischen und gruppenbezogenen Perspektiven. Sie betrachtet weibliche und gemischt geschlechtliche Sozialräume in ihrer Genese, ihren Strukturen und Praxen sowie ihren sozialen Differenzierungen zwischen Mädchen und Jungen bzw. innerhalb der Geschlechtergruppe der Mädchen. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf kollektive Konstruktionsprozesse von Geschlecht durch Interaktionen und deren reflexive Bearbeitung als Deutungs- und Orientierungsmuster für Mädchen gelegt, die im Hinblick auf die biografische Relevanz und die Integration in biografische Muster empirisch geprüft werden. Ein weiteres wichtiges Ziel der Studie besteht in einer differenzierten sozialräumlichen Lebensweltanalyse von Mädchen in Bezug auf biografische Muster und die Zugehörigkeit zu Gleichaltrigengruppen. Die Erkenntnisse der feministischen Mädchenforschung, die ebenfalls weibliche Zugehörigkeitsmuster zu Cliques und Jugendkulturen in den Mittelpunkt ihrer Analysen gestellt hat, werden in dieser Weise um konstruktivistische Ansätze erweitert und einige Theoreme der Jugendforschung kritisch hinterfragt. Die Autorin plädiert außerdem für eine eigenständige mädchen- bzw. genderorientierte Jugendforschung. (ICI2)

[96-CSA] Cashwell, Craig S.; Lambert, Simone F.:

Preteens Talking to Parents: Perceived Communication and School-Based Aggression, in: The Family Journal: Counseling and Therapy for Couples and Families 2004, 12, 2, Apr, 122-128., 2004, ISSN: 1066-4807

INHALT: In order to combat escalating aggression & violence in schools, it is important to understand the relationship between intrafamilial communication & aggressive behaviors. In this study, the authors examined the link between preadolescents' perceptions of parent-child communication & their levels of school-based aggressive behavior. The results indicate that perceived effective communication was highest for mother-girl dyads, followed in order by mother-boy, father-boy, & father-girl dyads. Second, no difference between preadolescents' levels of aggressive behaviors in school on the basis of gender of child was found. Finally, the results indicated that preadolescents' perceptions of effective parent-child communication were negatively correlated with school-based aggression. Implications for prevention & intervention strategies are discussed.

[97-CSA] Cates, James A.:

Identity in Crisis: Spirituality and Homosexuality in Adolescence, in: Child and Adolescent Social Work Journal 2007, 24, 4, Aug., 369-383., 2007, ISSN: 0738-0151

INHALT: Adolescents experiencing same-sex attraction are increasingly comfortable identifying themselves as gay/lesbian/bisexual. For at least a minority of these youth, that identification conflicts with their spiritual values, and they or their families seek conversion therapy. The efficacy of conversion and ethics of conversion therapy for same-sex orientation stirs significant debate. The complexities of an approach to same-sex issues with adults multiply when the client is an adolescent. This article uses three adolescent case studies to examine issues of identity, ethics, confidentiality, social expectations, and therapist role.

[98-CSA] Crawford, David A; Dixon, Helen G; Scully, Maree L; Wakefield, Melanie A; White, Victoria M:

The effects of television advertisements for junk food versus nutritious food on children's food attitudes and preferences, in: Social Science & Medicine 2007, 65, 7, Oct., 1311-1323., 2007, ISSN: 0277-9536

INHALT: Television (TV) food advertising has attracted criticism for its potential role in promoting unhealthy dietary practices among children. Content analyses indicate junk food advertising is prevalent on Australian children's TV; healthy eating is rarely promoted. This paper presents (a) a cross-sectional survey examining associations between children's regular TV viewing habits and their food-related attitudes and behaviour; and (b) an experiment assessing the impact of varying combinations of TV advertisements (ads) for unhealthy and healthy foods on children's dietary knowledge, attitudes and intentions. The experimental conditions simulated possible models for regulating food ads on children's TV. Participants were 919 grade five and six students from schools in Melbourne, Australia. The survey showed that heavier TV use and more frequent commercial TV viewing were independently associated with more positive attitudes toward junk food; heavier TV use was also independently associated with higher reported junk food consumption. The experiment found that ads for nutritious foods promote selected positive attitudes and beliefs concerning these foods. Findings are discussed in light of methodological issues in media effects research and their implications for policy and practice. It is concluded that changing the food advertising environment on children's TV to one where nutritious foods are promoted and junk foods are relatively unrepresented would help to normalize and reinforce healthy eating.

[99-F] Denner, Christin (Bearbeitung); Hinz, Arnold, Priv.Do. Dr. (Leitung):

Magersuchtsprävention in der Grundschule

INHALT: Unter dem Eindruck steigender Prävalenzzahlen bei Pubertätsmagersucht und Bulimie gab es in den letzten Jahren verstärkte Bemühungen um Präventionsmaßnahmen in der Schule und in der offenen Jugendarbeit. Im Fokus präventiver Bemühungen stand das Jugendalter und die Frühadolezenz, nicht das präpubertäre Alter. Es wurde ein fünfstündiges primär-präventives Unterrichtsprogramm für die 4. Klasse entwickelt und zur Evaluation ein Kontrollgruppendesign mit Prä-/ Postmessung realisiert (Experimentalgruppe: N=179; Kontrollgruppe: N=244). Gemessen wurden Veränderungen bezüglich des Wissens über Körperveränderungen in der Pubertät, bezüglich der Körperzufriedenheit und bezüglich des Vorkommens gezielten Essverhaltens. Für die Gesamtgruppe fand sich ein signifikanter Interventionseffekt nur für den Wissenserwerb. Für Mädchen, die ihre körperliche Entwicklung im Vergleich zu ihren Klassenkameradinnen als gleich weit oder als weiter entwickelt einschätzten, konnte ein signifikanter Interventionseffekt in Richtung auf eine größere Körperzufriedenheit belegt werden. Dies könnte dafür sprechen, dass das Interventionsprogramm gerade bei den Mädchen greift, bei denen eine entsprechende "Problemlage" (durch einsetzende Körperveränderungen) schon vorliegt. Die Ergebnisse deuten auf die präventive Wirksamkeit des Interventionsprogramms hin, legen aber auch eine Weiterentwicklung nahe. Zusammenarbeit mit Grundschulen in Hamburg, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg.

METHODE: quasi-experimentelles Design (Interventions- und Kontrollklassen) mit Prä- und Posttestmessung

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Hinz, A.; Denner, Chr.: Prävention essstörungsrelevanter Körperbildwahrnehmungen. Entwicklung, Implementation und Evaluation einer Unterrichtseinheit in Klasse 4 (Manuskript eingereicht zur Publikation).

ART: *BEGINN:* 2005-01 *ENDE:* 2005-10 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Institution

INSTITUTION: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Fak. I Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften, Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie Abt. Pädagogische Psychologie (Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg)

KONTAKT: Leiter (e-mail: hinz@ph-ludwigsburg.de, Tel. 07141-140-282)

[100-L] Edthofer, Julia; Obermann, Judith:

Familienstrukturen und Geschlechterrollen in der Migration: eine qualitative Analyse von Müttern und Töchtern türkischer Herkunft, in: SWS-Rundschau, Jg. 47/2007, H. 4, S. 453-476 (Standort: USB Köln(38)-XH05177; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Wie erleben Frauen türkischer Herkunft ihre Rollen in Familie und Gesellschaft? Wie autonom sind sie in ihren Entscheidungen? Welche Zukunftserwartungen und -pläne haben sie? Welche Generationsunterschiede zeigen sich? Der Artikel beantwortet diese Fragen auf Basis einer Analyse qualitativer Leitfadeninterviews mit elf Mütter-Töchter-Paaren türkischer Herkunft in Wien. Hauptthema ist die Ausbildung der Töchter, die vor allem kompensatorische Funktionen hat. Weiters werden die Verantwortungsübernahme für sich und für die Familie sowie die Bedeutung einer autonomen Lebensführung thematisiert. Trotz einer Übertragung (Transmission) grundsätzlicher Einstellungen und Werte überwiegt bei den Töchtern die Tendenz zu Autonomie und Abgrenzung gegenüber der Familie, bei den Müttern die Übernahme von Verantwortung." (Autorenreferat)

[101-L] Eilers, André:

Not just boys' fun?: Punk- und Hardcore-Girls, in: Doris Lucke (Hrsg.): Jugend in Szenen : Lebenszeichen aus flüchtigen Welten, Münster: Verl. Westfäl. Dampfboot, 2006, S. 141-152, ISBN: 3-89691-645-0 (Standort: USB Köln(38)-34A988)

INHALT: Der Verfasser zeigt, dass der Ausschluss des Weiblichen ein grundlegendes Element in der jugendlichen Subkultur darstellt. Vor diesem Hintergrund werden die ästhetischen Vorstellungen und die musikalischen Präferenzen der Punks präsentiert, die durch eine Hinterfragung der gesellschaftlichen Werte und Normen gekennzeichnet sind. Es wird die Tendenz zur zunehmenden Vermännlichung der Subkultur anhand der Tanz- und Musikstile mit ihren nihilistischen, alles ablehnenden Attitüden analysiert. Abschließend werden die relevanten Entwicklungen hinsichtlich der Geschlechteridentitäten und -verhältnisse thematisiert. (ICG)

[102-L] Fischer, Jan:

"Ich spiele, also bin ich": Essay, in: Hamburg review of social sciences, Vol. 1/2006, Iss. 2, S. 236-242 (www.hamburg-review.com/Archive.62.0.html)

INHALT: Der Autor problematisiert die Auswirkungen der Nutzung von so genannten Onlinevideospiele ("Massive Multiplayer Online Role-Playing Game" - MMORPG) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Er fragt danach, was den besonderen Reiz der Onlinevideospiele ausmacht und warum immer mehr Jugendliche in virtuelle Welten abtauchen, um als Magier, Krieger, Elfen oder Orcs mit anderen Spielern Abenteuer zu erleben. Wie kommt es zum Beispiel, dass der durchschnittliche Onlinenegeramer fast 4 Stunden pro Tag und Vielspieler sogar 60 Stunden und mehr pro Woche in der "Matrix" versinken? Welche Auswirkungen haben diese Spiele auf die Persönlichkeit der Spieler? Das Gefahrenpotenzial von MMORPGs liegt dem Autor zufolge darin, dass sie Fluchtmöglichkeiten in eine Welt bieten, in der die Probleme für kurze Zeit ausgeblendet werden und in welcher die Onlinewelt zur "besseren Realität" wird. Auch die wachsende Technisierung und Computerisierung der Welt sorgen dafür, dass in Zukunft die Übergänge zwischen der virtuellen und realen Realität immer

undeutlicher werden. In Anlehnung an das berühmte Wort des französischen Philosophen René Descartes ließe sich daher sagen: "Ich spiele, also bin ich". Für die Jugendlichen ist es deshalb wichtig, den verantwortlichen Umgang mit Onlinespielen zu lernen und einen Weg zu finden, wie die virtuellen und realen Welten friedlich nebeneinander existieren können. (ICI2)

[103-CSA] French, Simone; Story, Mary; Kaphingst, Karen M.:

The Role of Schools in Obesity Prevention, in: *The Future of Children* 2006, 16, 1, spring, 109-142., 2006, ISSN: 1054-8289

INHALT: Mary Story, Karen Kaphingst, and Simone French argue that U.S. schools offer many opportunities for developing obesity-prevention strategies by providing more nutritious food, offering greater opportunities for physical activity, and providing obesity-related health services. Meals at school are available both through the U.S. Department of Agriculture's school breakfast and lunch programs and through 'competitive foods' sold a la carte in cafeterias, vending machines, and snack bars. School breakfasts and school lunches must meet federal nutrition standards, but competitive foods are exempt from such requirements. And budget pressures force schools to sell the popular but nutritionally poor foods a la carte. Public discomfort with the school food environment is growing. But can schools provide more healthful food options without losing money? Limited evidence shows that they can. Although federal nutrition regulations are inadequate, they permit state and local authorities to impose additional restrictions. And many are doing so. Some states limit sales of nonnutritious foods, and many large school districts restrict competitive foods. Several interventions have changed school food environments, for example, by reducing fat content of food in vending machines and making more fruits and vegetables available. Interventions are just beginning to target the availability of competitive foods. Other pressures can also compromise schools' efforts to encourage physical activity. As states use standardized tests to hold schools and students academically accountable, physical education and recess have become a lower priority. But some states are now mandating and promoting more physical activity in schools. School health services can also help address obesity by providing screening, health information, and referrals to students, especially low-income students, who are at high risk of obesity, tend to be underinsured, and may not receive health services elsewhere.

[104-L] Gangloff, Tilmann P.:

Das zweite Geschlecht: schlau oder Frau - über ein krasses Missverhältnis nicht nur im Kinderfernsehen, in: *tv diskurs : Verantwortung in audiovisuellen Medien*, Jg. 11/2007, H. 1, S. 83-85

INHALT: "Jungen sind die Helden, und die Mädchen gucken zu: Was jahrzehntlang für Kinderbücher galt, ist auch im Kinderfernsehen die Regel. Eine global angelegte Studie des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen dokumentiert nicht nur die Missstände bei der Rollenverteilung, sondern sucht auch nach Ursachen; denn interessanterweise sitzen in den zuständigen Redaktionen überwiegend Frauen." Der vorliegende Beitrag fasst kurz die Ergebnisse der Studie zusammen und thematisiert den Einfluss des Fernsehens auf die Herausbildung von Identität und Selbstverständnis der Kinder. Fernsehen kann ihnen ein breites Spektrum von Optionen und menschlichen Qualitäten vorführen, mit denen sie sich "spielerisch und folgenlos" befassen und identifizieren können. (PT)

[105-L] Gille, Martina:

Werte, Geschlechtsrollenorientierungen und Lebensentwürfe, in: *Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland : Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 131-211, ISBN: 978-3-531-15157-1

INHALT: Auf der Basis der drei Wellen des Jugendsurvey untersucht der Beitrag sowohl die Wertorientierungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Leitlinien für eigenes Handeln (Wertebereiche der Selbstverwirklichung und des Konventionalismus wie Pflichtbewusstsein, Leistung und Materialismus) als auch den zu verzeichnenden Wertewandel in Bezug auf die Lebensentwürfe von

Frauen und Männern. In diesem Zusammenhang wird gefragt, inwiefern es zu einer weiteren Auflösung der traditionellen Geschlechterrollen gekommen ist. Dazu wurden im Jugendsurvey verschiedene Indikatoren zu den normativen Rollenerwartungen an Frauen und Männer entwickelt. Im weiteren Verlauf geht es um Lebensentwürfe und Zukunftsvorstellungen der jungen Menschen. Hier wird zum einen gefragt, welche Rollen einseitige familien- bzw. berufsorientierte Lebensentwürfe heute spielen, zum anderen werden die Wichtigkeit einer breiten Palette von Lebensbereichen und die individuellen Prioritätensetzungen z.B. im Hinblick auf Herkunftsfamilie, Beruf, eigene Familie oder auch Politik untersucht. Zusätzlich werden die Zukunftsvorstellungen der 12- bis 29-Jährigen genauer ausgelotet im Hinblick auf Aspekte einer noch unkonkreten, offenen, selbst- oder fremdbestimmten Lebensplanung sowie der Sicherheit in der Zielerreichung. Abschließend wird die Wirkung ausgewählter soziodemographischer Merkmale auf die unterschiedlichen Einschätzungen beleuchtet. (ICH)

[106-L] Göppel, Rolf:

Das Jugendalter: Entwicklungsaufgaben, Entwicklungskrisen, Bewältigungsformen, (Pädagogik der Lebensalter, Bd. 4), Stuttgart: Kohlhammer 2005, VIII, 258 S., ISBN: 3-17-017415-0 (Standort: UB Bonn(5)-20058362)

INHALT: Im ersten Teil der Untersuchung wird das Bild des Jugendalters aus unterschiedlichen theoretischen Deutungsperspektiven gezeichnet. Hier kommen die klassischen Positionen der Jugendpsychologie und Positionen der modernen Entwicklungspsychologie ebenso zu Wort wie psychoanalytische, soziologische und pädagogische Positionen. Die Grundlage des zweiten Teils bilden autobiographische Texte Jugendlicher und junger Erwachsener, die die zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters im subjektiven Erleben der Betroffenen widerspiegeln. Anforderungen des Jugendalters bestehen darin, mit den körperlichen Veränderungen der Pubertät zurecht zu kommen, zu einem positiven Verhältnis zum eigenen Körper zu finden, ein lustvolles, selbstbestimmtes und verantwortliches Verhältnis zur Sexualität zu entwickeln, eine neue Beziehung zu den eigenen Eltern zu finden, sich in der Welt der Cliques und Gruppen zurecht zu finden und reife Freundschaftsbeziehungen aufzubauen, ein neues, selbstverantwortliches Verhältnis zum schulischen Lernen zu gewinnen, die eigene Identität auszubilden und schließlich auch, sich mit der Sinnfrage auseinander zu setzen und eigenständige Standpunkte in moralischen, politischen und religiösen Fragen zu entwickeln. (ICE)

[107-CSA] Gortmaker, Steven; Lindsay, Ana C.; Sussner, Katarina M.; Kim, Juhee:

The Role of Parents in Preventing Childhood Obesity, , in: The Future of Children 2006, 16, 1, spring, 169-186., 2006, ISSN: 1054-8289

INHALT: As researchers continue to analyze the role of parenting both in the development of childhood overweight and in obesity prevention, studies of child nutrition and growth are detailing the ways in which parents affect their children's development of food- and activity-related behaviors. Ana Lindsay, Katarina Sussner, Juhee Kim, and Steven Gortmaker argue that interventions aimed at preventing childhood overweight and obesity should involve parents as important forces for change in their children's behaviors. The authors begin by reviewing evidence on how parents can help their children develop and maintain healthful eating and physical activity habits, thereby ultimately helping prevent childhood overweight and obesity. They show how important it is for parents to understand how their roles in preventing obesity change as their children move through critical developmental periods, from before birth and through adolescence. They point out that researchers, policymakers, and practitioners should also make use of such information to develop more effective interventions and educational programs that address childhood obesity right where it starts-at home. The authors review research evaluating school-based obesity-prevention interventions that include components targeted at parents. Although much research has been done on how parents shape their children's eating and physical activity habits, surprisingly few high-quality data exist on the effectiveness of such programs. The authors call for more programs and cost-effectiveness studies aimed at improving parents' ability to shape healthful eating and physical activity behaviors in their children. The authors conclude that preventing and controlling childhood obesity will require multifaceted and community-wide programs and policies, with parents having a critical role to play. Successful intervention efforts, they argue, must involve and work directly with parents from the earliest stages.

[108-L] Hackauf, Horst; Jungbauer-Gans, Monika (Hrsg.):

Gesundheitsprävention bei Kindern und Jugendlichen: gesundheitliche Ungleichheit, Gesundheitsverhalten und Evaluation von Präventionsmaßnahmen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2008, 209 S., ISBN: 978-3-531-15330-8

INHALT: "Der Band enthält aktuelle Ergebnisse der Kinder- und Jugendgesundheitsforschung sowie aktuelle Ergebnisse der Forschung über Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen. Themen sind aktuelle Ergebnisse zur gesundheitlichen Lage und gesundheitlichen Lebensführung von Kindern und Jugendlichen sowie zu bestehenden Bedürfnissen und Problemlagen, eine Analyse der sozialen Settings, in denen Prävention stattfindet bzw. stattfinden könnte und die Darstellung und Evaluation von Präventionskonzepten für Kinder und Jugendliche." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Monika Jungbauer-Gans, Horst Hackauf: Die Bedeutung von Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche (9-14); Thomas Lampert, Gert Mensink, Heike Hölling, Bärbel-Maria Kurth: Der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey des Robert Koch-Instituts als Grundlage für Prävention und Gesundheitsförderung (15-39); Uwe Flick, Gundula Röhnsch: "Ziemlich oft frag' ich mich dann, wie's ist, wenn man mal so richtig gesund ist." - Gesundheitsvorstellungen obdachloser Jugendlicher (41-71); Britta Peikert, Christiane Schaepe, Birgit Waltert, Claudia Weissgrab, Kathleen Wüste und Markus Zimmermann: "Hörschäden durch Freizeitlärm (Soziakusis)". Erfassung von Musikhörgewohnheiten Jugendlicher und junger Erwachsener (73-90); Alexander Schulze: Primäre Tabakprävention bei Jugendlichen. Zum Verhältnis und zur Wirksamkeit struktureller und schulischer Präventionsmaßnahmen (91-107); Peter Kriwy: Gesundheitsprävention und Gesundheitsverhalten bei Kindern (109-126); Wolfgang Dür, Robert Griebler: Sind Empowerment-Strategien in der Schule für Burschen und Mädchen gleichermaßen gesund? Eine Untersuchung bei 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in Österreich (127-150); Claudia Genée, Anne Hagedorn, Katja Jedlitschka, Peggy Kaim-Qasem, Christiane Meeske-Betten, Claudia Wegener, Florian Bethge, Ulrike von Förster, Christiane Schaepe, Kathleen Wüste und Markus Zimmerman: Hörschäden durch Freizeitlärm (Soziakusis). Darstellung und Evaluation eines schulischen Präventionsprojekts (151-168); Horst Hackauf: Gesundheitsbezogene Prävention für Jugendliche in der EU (169-193).

[109-L] Hartmann, Jutta (Hrsg.):

Grenzverwischungen: vielfältige Lebensweisen im Gender-, Sexualitäts- und Generationendiskurs, (Sozial- und kulturwissenschaftliche Studientexte, Bd. 9), Innsbruck: Studia Univ.-Verl. 2004, 221 S., ISBN: 3-901502-61-0 (Standort: UuStB Köln(38)-31A8042)

INHALT: "Im Mittelpunkt des Buches stehen Fragen zur Gestaltung geschlechtlicher und sexueller Existenz- und Lebensweisen in unterschiedlichen Altersstufen. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass die Pluralisierung von Lebensformen und die Relativierung von Lebensalter gesellschaftliche Entwicklungsprozesse sind, die frühere Selbstverständlichkeiten der Lebensgestaltung in Frage stellen. Dabei erweisen sich auch Geschlechtlichkeit und Sexualität als biografisiert. Mit der Aufweichung geschlechtlicher und sexueller Kategorien und Lebensverläufe einher geht das janusköpfige Potenzial von Erweiterung und Bedrohung, von Lust und Angst. Für Erziehungswissenschaften und Soziale Arbeit stellt sich die Aufgabe, die Veränderungen für die Konstitutionsprozesse der Individuen, für deren Selbstverständnisse und Bewältigungsstrategien zu erforschen und Schlüsse für eine weitere Professionalisierung der pädagogischen und psychosozialen Arbeit zu ziehen. Diesen innovativen Debatten wendet sich das Buch zu. Entlang generationenbezogener Forschungs- und Praxisfelder interessieren unter dem Motto 'Grenzverwischungen' besonders jene Prozesse, die gängige Normalitätsvorstellungen irritieren, indem sie die vorherrschenden Zweiteilungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, Homo- und Heterosexualität, traditionellen und alternativen Lebensformen, Erwachsen- und Nichterwachsenheit in Frage stellen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Jutta Hartmann: Vielfältige Lebensweisen transdiskursiv. Zur Relevanz dekonstruktiver Perspektiven in Pädagogik und Sozialer Arbeit (17-32); Andrea Maihofer: Geschlecht als hegemonialer Diskurs und gesellschaftlich-kulturelle Existenzweise. Neuere Überlegungen auf dem Weg zu einer kritischen Theorie von Geschlecht (33-40); Susanne Luhmann: Subjektivität im Spannungsfeld der Affekte. Geschlecht und Sexualität als psychische Disposition (41-54); Edgar Forster: Ökonomie der Geschlechter und Männlichkeitskritik (55-66); Anja Tervooren: Geschlecht und Begehren in der ausgehenden Kindheit

- queere Perspektiven (69-82); Bettina Fritzsche: Pop-Fans. Über Schwellenwesen und ihre Experimente mit Liebe und Begehren (83-96); Kristina Hackmann: 'Wir sind ja wohl kaum lesbisch, ja?' - Konstitutionsprozesse geschlechtlicher und sexueller Selbstverständnisse in der frühen Adoleszenz (97-110); Barbara Keddi: Jenseits der Grenzen von Geschlecht? Lebensthemen und biografisches Handeln junger Frauen und ihrer Partner (111-122); Lothar Böhnisch: Die Entgrenzung der Männlichkeit und der Wandel der männlichen Perspektive (123-136); Christian Klesse: Macht, Differenz und Intersubjektivität im Forschungsprozess. Poststrukturalistische Theorien als Herausforderung an empirische Praxisforschung (137-150); Anne Thiemann/Thomas Kugler: Vielfalt bereichert. Diversity in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (153-166); Olaf Stuve: In welche Gruppe wollt ihr gehen: in die Mädchen- oder Jungengruppe? Gender-Grenzverwischungen in der Jugendarbeit (167-177); Elisabeth Tuider: Identitätskonstruktionen durchkreuzen. Queer - Hybridität - Differenz in der Sexualpädagogik (179-192); Peter Ebel: Prozesse vielfältiger Lebensweisen. Relevanzen im Kontext Systemischer Beratung, Psychotherapie und Supervision (193-206); Sabine Fabach: Über das Ende von Zweidimensionalität und Verlässlichkeit. Herausforderungen an psychosoziale Beratung und Therapie (207-216).

[110-L] Haug, Frigga; Gschwandtner, Ulrike:

"... dass in der Zukunft alles besser wird!": Zukunftserwartungen von Schülerinnen und Schülern, in: IFF Info : Zeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 23/2006, Nr. 32, S. 7-19 (www.uni-bielefeld.de/IFF/aktuelles/IffInfoWS0607.pdf)

INHALT: "Der vorliegende Aufsatz bearbeitet die Zukunftsvorstellung von Arbeit, Arbeitsteilung und Geschlechterverhältnissen von acht- bis 19-jährigen Schülerinnen und Schülern. Die Auswertung von 500 Aufsätzen zum Thema 'Ein Tag in meinem Leben in 20 Jahren' zeigt, wie sich die Einzelnen im Verhältnis zu Arbeit und Technik, zu Beruf und Familie, zu Freizeit und Politik entwerfen. Zentrales Ergebnis ist, dass die soziale Klassenzugehörigkeit nach wie vor entscheidend bestimmt, wohin sich jemand 'selbstbestimmt' entwirft, ebenso tut dies die Zugehörigkeit zum sozialen Geschlecht. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Großen der Gesellschaft ist von Fragen der Geschlechtergleichheit wenig berührt. Junge Frauen übernehmen über weite Strecken die gesellschaftlich seit Jahrzehnten gültigen Vorstellungen einer 'richtigen' oder 'guten' Frau. Dies zeigt sich unter anderem in der Übernahme der Verantwortung für die Kinderbetreuung in imaginierten Ehen oder Partnerschaften bei gleichzeitigem halben Verzicht auf eine eigenständige berufliche Karriere." (Autorenreferat)

[111-L] Hoffmann, Dagmar:

Die Mediennutzung von Jugendlichen im Visier der sozialwissenschaftlichen Forschung, in: Medien und Erziehung : Zeitschrift für Medienpädagogik, Jg. 50/2006, H. 4, S. 15-21

INHALT: "Medien spielen für Jugendliche eine wichtige Rolle. In den öffentlichen Debatten werden sie jedoch meist nur unter dem Aspekt der Jugendgefährdung diskutiert, nach ihrer alltäglichen Bedeutung für Jugendliche wird kaum gefragt. Auch in der Jugendmedienforschung herrscht offensichtlich Schubladendenken vor: die einen hängen einer kulturpessimistischen Perspektive an und können den Medien nichts Positives abgewinnen. Die anderen verfolgen medienkulturelle Ansätze, in denen die Potenziale der Medien für Jugendliche betont werden. Um ein angemessenes Bild der Bedeutung der Medien für Jugendliche zu erhalten, wäre es an der Zeit, sich von diesen 'Schubladen' zu lösen." (Autorenreferat)

[112-L] Hoffmann, Dagmar:

"Nackte Haut ist Alltag": TV-Erotik im Erleben von Jungen und Mädchen, in: Televisio(n), Jg. 18/2005, Nr. 1, S. 55-59 ([www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televisio\(n\)/18_2005_1/hoffmann.pdf](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televisio(n)/18_2005_1/hoffmann.pdf))

INHALT: Im Zeitalter der Übersättigung sind Jugendliche zu äußerst kritischen Rezipienten von Sexualität im Fernsehen geworden. An der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg wur-

den 30 Jugendliche (15 Mädchen und 15 Jungen) zu verschiedenen erotischen Film- bzw. Fernsehsequenzen befragt. Den Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren wurden insgesamt 12 verschiedene Film- bzw. Fernsehsequenzen präsentiert, in denen nackte Menschen in verschiedenen Situationen und verschiedene sexuelle Handlungen dargestellt wurden. Sie wurden anschließend von einem gleichgeschlechtlichen Interviewer befragt und sollten das Gesehene kommentieren. In den Antworten spielten vor allem die eigene Entwicklung, die Ästhetik und die Wahrung der Würde der Frau eine große Rolle. Es wurde deutlich, dass die Wahrnehmung von erotischen Beiträgen im Fernsehen, die Nacktszenen beinhalten, entscheidend vom Stand der eigenen psychobiologischen und psychosozialen Entwicklung abhängt und sich die medial vorgegebenen Normen mit dem sinnlich körperlichen Erleben realer Zweisamkeit relativieren. (RG)

[113-L] Hoffmann, Dagmar:

Intimitäten im Netz: Jugendliche suchen Hilfe bei Internetportalen für sexuelle Aufklärung, in: Medien und Erziehung : Zeitschrift für Medienpädagogik, Jg. 49/2005, H. 5, S. 38-43

INHALT: Obwohl entsprechend den gesetzlichen Empfehlungen zur Sexualerziehung spätestens mit dem Beginn der Sekundarstufe 2 "alles Notwendige über Sexualität, Fortpflanzung und Verhütung gesagt worden sein" sollte und trotz der medialen Informationsflut über Sex und Erotik scheint es einen Bedarf nach Informationen zur Sexualität zu geben. Die Online-Informationsstellen für sexuelle Aufklärung werden von Jugendlichen stark frequentiert. In ihrem Beitrag stellt die Autorin die Erkenntnisse aus der Analyse von ca. 400 Anfragen an das inzwischen aus finanziellen Gründen eingestellte Internetportal "Lovespace" vor. Die Untersuchung zeigte, welche Bandbreite Jugendliche im Hinblick auf die Entwicklung ihrer Sexualität verhandeln. Sie offenbarte die große Bedeutung solcher Beratungsangebote. (PT)

[114-L] Jagodzinski, Jan:

Identitäten im Cyberspace: ein psychoanalytischer Zugang, in: Brigitte Hipfl, Elisabeth Klaus und Uta Scheer (Hrsg.): Identitätsräume : Nation, Körper und Geschlecht in den Medien ; eine Topografie, Bielefeld: transcript Verl., 2004, S. 338-364, ISBN: 3-89942-194-9

INHALT: Der Beitrag untersucht aus einer psychoanalytischen Perspektive, welche Rollen der Cyberspace und Computerspiele in der Herstellung geschlechtsspezifischer und sexueller Identitäten spielen. Er beginnt mit einer detaillierten Kritik an Sherry Turkles klassischer Untersuchung 'Life on the Screen' ('Leben im Netz') über Cyberidentitäten, in der mit Hilfe psychoanalytischer Theorien die 'blinden Flecken' poststrukturalistischer Cyberidentitätskonzepte aufgedeckt werden. Es folgt eine Analyse von Videospielen, in der der Autor der Aggressions- und Gewaltfrage mit J. Lacans Konzept des 'zerstückelten Körpers' begegnet und die durchaus auch positiven Effekte dieser Spielaggression für die Identitätsbildung von Jungen, Mädchen und LGBT ("Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender") Jugendlichen aufzeigt. (RG)

[115-L] Jösting, Sabine:

Männlichkeit und geschlechtshomogene Praxis bei Jungen, in: Nina Baur, Jens Luedtke (Hrsg.): Die soziale Konstruktion von Männlichkeit : hegemoniale und marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland, Opladen: B. Budrich, 2008, S. 45-60, ISBN: 978-3-86649-110-6

INHALT: Die Studie zur Männerforschung befasst sich mit dem Forschungsfeld der freundschaftlichen Beziehungen unter Jungen und berichtet über Gruppendiskussionen mit sechs Freundesgruppen im Alter von 13 bis 17 Jahren. Auf diese Weise kommen die Jungen und jungen Männer selbst zu Wort, um unter anderem ihr alltägliches Miteinander und ihre kollektiven Praktiken und Orientierungen zu rekonstruieren. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung ist, dass das geschlechtshomogene Gruppenleben durch Aktivität ausgestaltet wird, wobei der Sport und die Technik die vorherrschenden Aktionsfelder sind. Der Beitrag bezieht sich auf diese beiden zentralen jugendlichen Praxisfelder und analysiert deren Bedeutung für die Männlichkeitskonstruktionen der Befragten. Einführend wird zunächst die methodische (empirischer Konstruktivismus) und theoretische (doing gender, doing youth)

Rahmung der Studie erläutert. Dann werden zwei Interviewausschnitte vorgestellt: Einmal geht es um ein Fußballspiel und zum anderen um die kompetente Beherrschung eines Traktors. Abschließend thematisiert die Autorin die geschlechtshomogenen Gemeinschaften und ihre sportliche und/oder technische Praxis für die soziale Konstruktion von Männlichkeit. (ICG2)

[116-L] Kaiser, Astrid (Hrsg.):

Geschlechterkonzepte von Mädchen und Jungen im Vorschulalter: Annäherung an eine geschlechtsbezogene Sonderpädagogik über einen Ansatz der Handlungsforschung, (Pädagogische Schriften, Bd. 13), Göttingen: Duehrkohn & Radicke 2005, 274 S., ISBN: 3-89744-251-5 (Standort: UB Dortmund(290)-YXC547)

INHALT: Da gegenwärtig umfassende Schnittpunkte zwischen der Geschlechterforschung und der Forschung innerhalb der Pädagogik bei Verhaltensstörungen fehlen, versucht die vorliegende Forschungsarbeit, die den Charakter einer Pilotstudie trägt, diese Lücke zu schließen. Ausgehend von tiefenpsychologischen Sichtweisen wird im allgemeinen den ersten Lebensjahren eine große Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und die Herausbildung einer geschlechtsspezifischen Identität zugeschrieben, wobei jedoch meistens nur die familiären Beziehungen betrachtet werden. Die Vermittlung geschlechtsbezogener Leitbilder findet aber auch in öffentlichen Sozialisationsräumen, wie z.B. in Tageseinrichtungen für Vorschulkinder statt, wie in der Studie näher gezeigt wird. Die Autorin knüpft dabei an die Vorgabe des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) an, welches in Par. 9 dazu auffordert, "die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern." Ferner werden Verbindungen zu speziellen Inhalten der Sonderpädagogik untersucht, die sich auf frühzeitige Anzeichen für die mögliche Entstehung und Entwicklung von Verhaltensstörungen beziehen. Die Forschungsarbeit unterliegt insgesamt den Gütekriterien der Handlungsforschung, denn die empirischen Ergebnisse zu den Geschlechterkonzepten von Mädchen und Jungen im Vorschulalter werden in konkrete Handlungsstrategien umgesetzt und im Forschungsfeld erprobt. Parallel zum unmittelbaren Forschungsprozess erfolgt ebenfalls eine professionelle Begleitung der PädagogInnen. (ICI2)

[117-L] Kardorff, Ernst von; Ohlbrecht, Heike:

Essstörungen im Jugendalter: eine Reaktionsform auf gesellschaftlichen Wandel, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 2/2007, H. 2, S. 155-168 (Standort: USB Köln(38)-XG 9053; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Sozialepidemiologische Studien belegen eine starke säkulare Zunahme von Essstörungen im Jugendalter, insbesondere von Adipositas. In vielen Studien dominieren individualisierende Erklärungsansätze, die die Rolle sozialen Wandels für die Genese von Essstörungen verkennen. Ihre soziale Verteilung - Adipositas dominiert in sozial benachteiligten Milieus, Bulimie in den oberen Schichten - ist dabei nur ein Indikator für ihre soziale Bedingtheit. In dem Plädoyer der Verfasser für eine soziologische Interpretation sehen die Verfasser jugendliche Essstörungen als eine sozio-somatische Reaktion auf sozialen Wandel, vor allem auf den gestiegenen Anpassungsdruck an Leistung und Konkurrenz und die medial propagierten Bilder idealer Körper. Dies wirkt sich auf Körper Selbstdarstellung und Identitätsbildung von Jugendlichen aus. Im Kontext veränderter Muster der alltäglichen Lebensführung begreifen die Verfasser Essstörungen als symbolische 'Wahlen' einer körperlichen Verweigerung von Ansprüchen (im Fall von Adipositas) bzw. als Überanpassung an soziale Anforderungen (im Fall von Bulimie)." (Autorenreferat)

[118-L] King, Vera; Flaake, Karin (Hrsg.):

Männliche Adoleszenz: Sozialisation und Bildungsprozesse zwischen Kindheit und Erwachsensein, Frankfurt am Main: Campus Verl. 2005, 366 S., ISBN: 3-593-37842-6

INHALT: "Für die Herausbildung von Männlichkeitsentwürfen hat die lebensgeschichtliche Phase der Adoleszenz eine besondere Bedeutung. Wie diese Phase zwischen Kindheit und Erwachsensein für

Jungen und junge Männer verläuft - ihre gesellschaftlichen Bedingungen und Veränderungen, die milieuspezifischen Ausprägungen sowie die Chancen und Risiken dieses Lebensabschnitts - wird in diesem Band aus sozial- und erziehungswissenschaftlicher sowie psychologisch-psychoanalytischer Perspektive untersucht. Im Mittelpunkt stehen die durch die soziale Herkunft und den kulturellen Hintergrund geprägten Deutungen des Geschlechterverhältnisses und die sich herausbildenden Vorstellungen von Männlichkeit." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Vera King, Karin Flaake: Sozialisations- und Bildungsprozesse in der männlichen Adoleszenz: Einleitung (9-16); Ann Phoenix, Stephen Frosh: 'Hegemoniale Männlichkeit', Männlichkeitsvorstellungen und -ideale in der Adoleszenz. Londoner Schüler zum Thema Identität (19-35); Jürgen Budde, Hannelore Faulstich-Wieland: Jungen zwischen Männlichkeit und Schule (37-53); Vera King: Bildungskarrieren und Männlichkeitsentwürfe bei Adoleszenten aus Migrantenfamilien (57-76); Arnd-Michael Nohl: Bildung, Migration und die Entstehung neuer Milieus in der männlichen Adoleszenz (77-95); Karin Flaake: Junge Männer, Adoleszenz und Familienbeziehungen (99-119); Annelinde Eggert-Schmid Noerr: Junge Männer in männeruntypischen Studiengängen am Beispiel der Sozialen Arbeit (121-139); Renate Luca: Männliche Adoleszenz im Film 'Billy Elliot - I will dance' (141-159); Jutta Stich: Annäherungen an sexuelle Beziehungen. Empirische Befunde zu Erfahrungs- und Lernprozessen von Jungen (163-181); Cornelia Helfferich: 'Das erste Mal' - Männliche sexuelle Initiation in Geschlechterbeziehungen (183-203); Reinhard Winter, Gunter Neubauer: Körper, Männlichkeit und Sexualität. Männliche Jugendliche machen 'ihre' Adoleszenz (207-226); Heinrich Deserno: Psychische Bedeutungen der inneren Genitalität in der männlichen Adoleszenz. Kasuistischer Beitrag zur unspezifischen Prostatitis (227-247); Rolf Pohl: Sexuelle Identitätskrise. Über Homosexualität, Homophobie und Weiblichkeitsabwehr bei männlichen Jugendlichen (249-264); Inge Seiffge-Krenke, Jakob Moritz Seiffge: 'Boys play sport ...?' Die Bedeutung von Freundschaftsbeziehungen für männliche Jugendliche (267-285); Achim Schröder: Gemeinschaften, Jugendkulturen und männliche Adoleszenz (287-305); Michael Meuser: Strukturübungen. Peergroups, Risikohandeln und die Aneignung des männlichen Geschlechtshabitus (309-323); Bernd Hontschik: Das Ikarus-Syndrom (325-339); Hans Bosse: Die Bedeutung moderner Rituale für die Entstehung männlicher Lebensentwürfe (341-361).

[119-F] Klocke, Andreas, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Health behaviour in school-aged children - a WHO cross national survey

INHALT: Das übergeordnete Ziel des Vorhabens ist es, praxisrelevante Einsichten in die Bedingungen von Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Kontext von sozialen Lebenslagen Jugendlicher zu erhalten. Die leitende Forschungsperspektive bezieht sich auf die sich wandelnden Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und deren Auswirkungen auf den Bereich des Gesundheitsverhaltens. Methode: Im Frühsommer 2006 wurden 3.063 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 bis 15 Jahren an allen allgemeinbildenden Schulen in Hessen befragt. Der verwendete Fragebogen ist Teil eines großen internationalen Forschungsverbundes unter Leitung der WHO: "Health Behaviour in School-Aged Children" (HBSC). In Deutschland wurden in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Hessen, Sachsen, Hamburg und Berlin insgesamt knapp 10.000 Kinder und Jugendliche befragt. In der internationalen Studie, die seit 1984 alle vier Jahre repliziert wird, wurden in der Erhebungswelle 2006 in 36 europäischen und nordamerikanischen Ländern insgesamt über 150.000 Kinder befragt. Die nächste internationale Erhebungswelle unter Leitung der WHO ist für das Frühjahr 2010 vorgesehen. Ergebnisse: Im Berichtszeitraum wurde die Auswertung der Daten weitervorangetrieben, und es konnten verschiedene Zeitschriftenaufsätze realisiert werden (siehe Veröffentlichungen). Zudem wurden die Ergebnisse auf Vorträgen dem Fachpublikum präsentiert. Kooperationspartner: Univ. Bielefeld, TU Dresden, Robert Koch-Institut, Berlin.

ART: *BEGINN:* 2006-01 *ENDE:* 2008-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Robert Koch Institut

INSTITUTION: Fachhochschule Frankfurt am Main, FB 04 Soziale Arbeit und Gesundheit (Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: klocke@fb4.fh-frankfurt.de)

[120-L] Klos, Reinhard:

Entwicklung von Identität unter dem Einfluss des Mannschaftsspiels Fußball, Würzburg 2004, VI, 239 S. (Graue Literatur; deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=974407798&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=974407798.pdf)

INHALT: "Ausgehend von einem theoretischen Konzept der Identitätsentwicklung, das u.a. auf Hurrelmann basiert, wurde versucht, Einflüsse des Fußballs nachzuweisen. Zu diesem Zweck wurden im Jahr 2001 453 männliche Jugendfußballer aus 34 Mannschaften verschiedener Leistungsklassen befragt, unter ihnen auch die U15, U16, U17 und U18-Nationalmannschaften des DFB. Die Fragen bezogen sich auf das häusliche Umfeld, die schulische Situation, die Gesundheit, die soziale Lage und bestimmte Ausprägungen des Fußballs. Mit Hilfe der logistischen Regression ließen sich einige Effekte des Fußballs nachweisen. Zum Beispiel ist insbesondere in den niedrigen Leistungsklassen ein erhöhter Alkohol- und Zigarettenkonsum festzustellen. Andererseits weisen diese Fußballer kaum Stress-Symptome (psychosomatische Beschwerden) auf." (Autorenreferat)

[121-L] Koletzko, B.; Toschke, A.M.; Kries, R. von:

Herausforderungen bei der Charakterisierung und der Verbesserung der Ernährungssituation im Kindes- und Jugendalter, in: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, Jg. 47/2004, H. 3, S. 227-234

INHALT: "Eine dem kindlichen Bedarf entsprechende Ernährungsweise ist für die kurz- und langfristige Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von fundamentaler Bedeutung. Grundlage für die Situationsbewertung und für Optimierungsstrategien sind wissenschaftlich basierte Referenzwerte für die kindliche Nährstoffzufuhr. Eine präzise Definition des kindlichen Bedarfes ist jedoch aufgrund unzureichender Daten für viele Nährstoffe nicht möglich. Hier werden Schätzwerte aus Referenzwerten für Erwachsene extrapoliert, meist basierend auf altersbezogenen Mittelwerten für Körpergewicht oder Körperoberfläche, was jedoch nicht die altersabhängigen physiologischen Veränderungen reflektiert. Verschiedene Expertenempfehlungen differieren erheblich, auch wegen unterschiedlicher Definitionen und Konzepte zur Ableitung von Referenzwerten. Auch vorliegende Daten zur kindlichen Nahrungs- und Nährstoffzufuhr haben durch methodische Unzulänglichkeiten oft nur begrenzte Aussagekraft. Deshalb ist die Verbesserung und internationale Harmonisierung der wissenschaftlichen Grundlagen dringend geboten. Bei vielen Kindern und Jugendlichen werden derzeit die Ernährungsbedürfnisse nicht angemessen erfüllt, besonders deutlich erkennbar an der epidemieartigen Zunahme von Übergewicht und Adipositas. Mittelfristig droht eine starke Häufung von metabolischem Syndrom, Diabetes und kardiovaskulären Erkrankungen. Der Adipositaszunahme zugrunde liegen u.a. geringe körperliche Bewegung, Veränderungen der Esskultur und des Essverhaltens, häufiger Verzehr fettreicher Lebensmittel mit hoher Kaloriendichte sowie zunehmende Portionsgrößen. Zur dringend notwendigen Trendwende könnten gemeinsame Anstrengungen von Wissenschaft, öffentlichen Einrichtungen und Wirtschaft beitragen." (Autorenreferat)

[122-L] König, Alexandra:

Kleider schaffen Ordnung: Regeln und Mythen jugendlicher Selbst-Präsentation, Konstanz: UVK Verl.-Ges. 2006, 329 S., ISBN: 978-3-89669-623-6

INHALT: "Weshalb ist die Kleidung für Jugendliche so bedeutungsvoll? Wie wählen sie ihre Kleidung aus, wie finden sie ihren Stil? Und was wird über das Thema Kleidung und Mode unter Jugendlichen, aber auch mit den Eltern und anderen Erwachsenen stets aufs Neue ausgehandelt? Die in der Jugendsoziologie vorherrschende individualisierungstheoretische Perspektive verweist auf das plurale Angebot, aus dem die Jugendlichen ihre Kleidung wählen und sich ihren 'individuellen Stil' zusammenbasteln - eine Wahl und Leistung, die Freiheit und Zwang zugleich ist. Die Autorin setzt dem eine andere Interpretation entgegen: An zahlreichen Interviews und Gruppendiskussionen mit Jugendlichen zeigt sie unter Bezug auf Bourdieus Kulturtheorie, dass die ästhetische Praxis an die soziale Ordnung gebunden ist und erläutert dann unter Bezug auf Goffman, wie über das vestimentäre Handeln soziale Ordnung hergestellt wird." (Autorenreferat)

[123-L] Krahé, Barbara; Berger, Anja; Möller, Ingrid:

Entwicklung und Validierung eines Inventars zur Erfassung des Geschlechtsrollen-Selbstkonzepts im Jugendalter, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, Jg. 38/2007, H. 3, S. 195-208 (Standort: USB Köln(38)-XG871; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "In drei Studien wurde ein Instrument zur Erfassung des Geschlechtsrollen-Selbstkonzepts im Jugendalter (GRI-JUG) entwickelt, das positive und negative Attribute enthält. In einer Pilotstudie wurden 40 typische Attribute für Jungen und Mädchen ermittelt. Diese wurden danach von N=692 Jugendlichen hinsichtlich ihrer Typizität für beide Geschlechter eingeschätzt. Für die Teilskalen Mask+, Mask-, Fem+ und Fem- wurden je fünf Attribute ausgewählt und einer neuen Stichprobe von N=1926 Jugendlichen zur Selbsteinschätzung vorgelegt. Jungen wiesen höhere Werte auf den beiden Maskulinitätsskalen auf, Mädchen höhere Werte auf den beiden Femininitätsskalen. Die Validität wurde anhand der Konstrukte Trait-Aggressivität und Empathiefähigkeit sowie geschlechtstypischen Berufswünschen und Präferenzen für Lotteriegewinne demonstriert. Das GRI-JUG erwies sich als reliables und valides Instrument zur Erfassung des Geschlechtsrollen-Selbstkonzepts von Jugendlichen." (Autorenreferat)

[124-L] Latzko, Brigitte:

Wie erleben Jugendliche emotionale Autonomie?: theoretische Überlegungen und empirische Befunde zu einem neu definierten Konzept, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 26/2006, H. 1, S. 36-51 (Standort: USB Köln(38)-XG02735; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Im Mittelpunkt des Beitrags steht eine Facette der Autonomieentwicklung im Jugendalter, die emotionale Autonomie. Anhand der kritischen Analyse der entsprechenden theoretischen Konzepte in der einschlägigen Literatur wird ein alternatives Modell entwickelt, das emotionale Autonomie als Gefühlsqualität im Erleben der Eltern-Kind-Beziehung konzipiert und dabei zwischen einer kognitiven und affektiven Komponente unterscheidet. Im zweiten Teil des Artikels werden erste Befunde hinsichtlich der empirischen Gültigkeit des so genannten Zwei-Komponenten-Modells präsentiert. Die Ergebnisse der Interviewerhebung mit 16 Jugendlichen im Alter von 15 Jahren und deren Mütter stützen die postulierten Annahmen und zeigen darüber hinaus auf, welche Bedeutung der mütterlichen Akzeptanz für die Autonomiebestrebungen des Kindes zukommt." (Autorenreferat)

[125-CSA] Malis, Rachel S.; Caughlin, John P.:

Demand/Withdraw Communication between Parents and Adolescents: Connections with Self-Esteem and Substance Use, in: Journal of Social and Personal Relationships 2004, 21, 1, Feb, 125-148., 2004, ISSN: 0265-4075

INHALT: Although there is a clear link between parent-adolescent conflict & undesirable outcomes such as poor self-esteem & drug use among adolescents, less is known about why some conflict between parents & adolescents is associated with negative health outcomes, whereas other conflict between parents & adolescents is not. This study examined this issue by focusing on the demand/withdraw pattern of conflict, which involves one person nagging or criticizing while the other person avoids the topic. A sample of 57 parent-adolescent dyads completed a study that included both self-reports of demand/withdraw & outside ratings of the extent to which the dyad engaged in demand/withdraw during audiotaped conversations. The topics of the conversations included issues important to the parent, issues important to the adolescent, & alcohol & drug use among teenagers. As expected, frequent demand/withdraw was associated with low self-esteem & high alcohol & drug use for both adolescents & parents. These findings are consistent with the notion that demand/withdraw between parents & adolescents tends to be associated with particularly destructive conflicts that have both indirect health implications (e.g., because low self-esteem is associated with health risk behaviors) & direct health implications (e.g., health risk behaviors like alcohol & drug use). The results also suggest that to prevent the more common pattern of parent-demand/adolescent-withdraw, it might be important for parents to be responsive (i.e., not withdraw) when adolescents want to discuss an issue, even if the issue is not particularly salient to the parents.

[126-CSA] Martin, James I.; Langer, Susan J.:

How Dresses Can Make You Mentally Ill: Examining Gender Identity Disorder in Children, in: Child and Adolescent Social Work Journal 2004, 21, 1, Feb, 5-23., 2004, ISSN: 0738-0151

INHALT: This paper examines the diagnostic category of Gender Identity Disorder in Children (GIDC) & its evolution. It also critiques the continued use of GIDC on conceptual, psychometric, & ethical grounds. Gender atypicality is a social construction that varies over time according to culture & social class & therefore should not be pathologized.

[127-L] Masche, J. Gowert:

Abgrenzung einmal anders: Eltern-Kind-Beziehungen und Selbstwertgefühl Jugendlicher nach Realschulabschluss, in: Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft, 2005, H. 3, S. 107-123

INHALT: "Nach dem Individuationsansatz der Eltern-Kind-Beziehung im Jugendalter ist das Selbstkonzept Jugendlicher von der Beziehung zu den Eltern beeinflusst. Andere Theorien postulieren dagegen vor allem im Zusammenhang mit Statustransitionen eine zunehmende Unabhängigkeit der Identität. Dies soll für das Selbstwertgefühl als Teil der Identität untersucht und gleichzeitig die Frage geklärt werden, inwieweit die Eltern entsprechende Veränderungen wahrnehmen. 52 vollständige Familien mit Realschulabgängern, die zur Hälfte eine Ausbildung begannen, im übrigen nur die Schule wechselten, wurden dreimal untersucht. Eltern und Kinder beurteilten offen mündlich und in geschlossenen Skalen ihre wechselseitigen Beziehungen und das Selbstwertgefühl der Jugendlichen. Vor Schulabschluss korrelierte das Selbstwertgefühl der Jugendlichen mit der elterlichen Zufriedenheit und z. T. der Zufriedenheit Jugendlicher mit ihren Müttern. Nur für Auszubildende war vorübergehend die Zufriedenheit mit dem Vater wesentlich für das Selbstwertgefühl, ehe die Eltern-Kind-Beziehung keine Zusammenhänge mehr mit dem globalen Selbstwertgefühl aufwies. Die Eltern schätzten das jugendliche Selbstwertgefühl entsprechend ihrer eigenen Beziehungszufriedenheit ein. Die Befunde werden hinsichtlich des Individuationsansatzes der Eltern-Kind-Beziehung diskutiert." (Autorenreferat)

[128-CSA] McLeroy, Ken; Aspy, Cheryl B; Vesely, Sara K; Oman, Roy F; Rodine, Sharon; Marshall, LaDonna:

Parental communication and youth sexual behaviour, in: Journal of Adolescence 2007, 30, 3, June, 449-466., 2007, ISSN: 0140-1971

INHALT: The role of parental communication and instruction concerning sexual behaviour were studied in a community-based sample of 1083 youth aged 13-17 (mean age of 15 years; 51% girls, 49% White). The Youth Asset Survey was administered along with items measuring demographics and youth risk behaviours. After controlling for demographic factors, multivariate analysis revealed that youth were much less likely to have initiated sexual intercourse if their parents taught them to say no, set clear rules, talked about what is right and wrong and about delaying sexual activity. If youth were sexually active, they were more likely to use birth control if taught at home about delaying sexual activity and about birth control. Having only one sexual partner was associated with having an adult role model who supports abstinence, being taught at home about birth control, and being taught at home how to say no. If parents reported talking with youth about birth control and sexually transmitted disease (STD) prevention, youth were significantly more likely to use birth control. Our conclusion is that parents have the opportunity and ability to influence their children's sexual behaviour decisions.

[129-L] Ohlbrecht, Heike:

Jugend, Identität und chronische Krankheit: soziologische Fallrekonstruktionen, (edition recherche), Opladen: B. Budrich 2006, 278 S., ISBN: 3-938094-95-8

INHALT: "In einer qualitativen Studie wird untersucht, wie sich die mit einer chronischen Krankheit verbundenen Umstellungen, Vorsichtsmaßnahmen und Verhaltensregeln auf den Prozess der Identitätsbildung in der Adoleszenzkrise auswirken. Die Anforderungen an die Identitätsarbeit sind in den

letzten Jahren gestiegen. Der Fokus chronische Krankheit kann wie eine Art Brennglas wirken, welches spezifische Problemlagen zu Tage fördert und zeigt, wie Jugendliche unter den Bedingungen der Irritation und der Infragestellung die Arbeit am Selbst betreiben. Wenn man davon ausgeht, dass die chronische Krankheit den Aktionsradius der Jugendlichen einschränkt und zumindest bei schwerer Erkrankung eine Veröffentlichung der Krankheit im Freundes- und Familienkreis erzwingt und die Zukunft weniger offen gestaltet, dann hat dies Auswirkungen auf die mit der Adoleszenz verbundenen 'Aufgaben' die Jugendliche in der reflexiven Moderne zu bewältigen haben: auf die Problematik der Ablösung vom Elternhaus, auf die Geschlechtsrollenidentität, auf die aktuelle und vor allem künftige berufliche Orientierung und auf die Frage der Entwicklung einer eigenständigen, neugierigen und experimentierenden Welterkundung im Jugendalter." (Autorenreferat)

[130-L] Reinders, Heinz:

Der Einfluss perzipierter Entwicklungsnormen auf Entwicklungsziele Jugendlicher in Abhängigkeit der subjektiven Valenz von Eltern und Freunden, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 26/2006, H. 4, S. 361-382 (Standort: USB Köln(38)-XG02735; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Jugendliche setzen ihre Entwicklungsziele nicht nur in Abhängigkeit ihrer selbst perzipierten Kompetenzen, sondern auch vor dem Hintergrund der von ihnen wahrgenommenen Entwicklungsnormen. Welche Ziele sich Heranwachsende in welcher Intensität setzen, wird u.a. von den Normen beeinflusst, die Jugendliche bei ihren Eltern und Freunden wahrnehmen. Dabei sollte das Ausmaß des Zusammenhangs von perzipierter Norm und gesetztem Entwicklungsziel mit der subjektiven Valenz der Normsetzer variieren. Je wichtiger Eltern bzw. Freunde im Leben von Jugendlichen sind, desto wahrscheinlicher ist, dass sie ihre Entwicklungsziele an diesen Bezugspersonen und deren Normen ausrichten. Die Daten einer Fragebogenstudie mit 1.195 Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren werden dazu genutzt, diese Annahmen zu überprüfen. Es zeigt sich, dass Eltern und Freunde in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen einen jeweils dominanten Einfluss auf die jugendlichen Entwicklungsziele ausüben, dieser Einfluss aber davon abhängig ist, welche subjektive Valenz Eltern und Freunde für Jugendliche besitzen. Die Befunde werden abschließend kritisch diskutiert." (Autorenreferat)

[131-L] Rendtorff, Barbara:

Geschlechtstypisierende Aspekte im Kinderleben, in: Sabine Andresen, Isabell Diehm (Hrsg.): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen : erziehungswissenschaftliche Perspektiven und sozialpädagogische Verortungen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 135-146, ISBN: 978-3-531-15255-4 (Standort: UB Bochum(294)-DBA9627)

INHALT: Eine sozialpädagogische Beschäftigung mit Kindern und Kindheit sollte nach Meinung der Autorin über die sozialstrukturelle Sicht hinaus auch immer einen Subjektbezug herstellen. Sie kritisiert die geläufige und zeitgemäße Dominanz sozialkonstruktivistischer Annahmen, wie sie im "doing gender" aufgehoben sind, da diese dazu führen, sowohl die leibliche Dimension von Geschlecht als auch die Universalität und Persistenz der Geschlechterordnung und ihre Verankerung im Individuum zu verdunkeln. Im Rückgriff auf einen psychoanalytischen Zugang entfaltet die Autorin eine Sicht auf das Aufwachsen, welche die persönliche Geschichte eines Kindes mit der sprachlich symbolischen (Geschlechter-) Ordnung verbindet. Sie zeigt, dass die Geschlechterthematik stets auf eine dreifache Weise präsent ist: in realer Hinsicht, da sie naturgemäß an den Körper gebunden ist; in imaginärer Hinsicht äußert sie sich in den Bildern, im Habitus, dem Erwartungskomplex, den Zurückweisungen und Angeboten von den Eltern; auf symbolisch-struktureller Ebene verweist sie auf die Signifikanten, denen das Kind unterstellt ist, und macht deutlich, dass sich die Geschlechterordnung über die imaginäre Welt der Bilder hinaus in Beziehung zum Anderen und zur Welt positioniert. (IC12)

[132-L] Rohmann, Gabriele (Hrsg.):

Krasse Töchter: Mädchen in Jugendkulturen, Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verl. 2007, 306 S., ISBN: 978-3-940213-37-2 (Standort: UB Köln(38)-34A9596)

INHALT: Inhaltsverzeichnis: Gabriele Rohmann: Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen. Auftakt (7-12); Stephanie Kiessling: We Keep On Runnin'. Eine kurze Geschichte über eine lange: Frauen in der Rock- und Popmusik (13-31); Barbara Stauber: Selbstinszenierungen junger Szene-Aktivistinnen - Gender-Konstruktionen in Jugendkulturen (32-44); Marco Höhn: Visual kei. Eine mädchendominierte Jugendkultur aus Japan etabliert sich in Deutschland (45-54); Dunja Brill: Fetisch-Lolitas oder junge Hexen? Mädchen und Frauen in der Gothic-Szene (55-70); Melanie Groß: Riot Grrrls und Ladyfeste - Angriffe auf die heterosexuelle Matrix (71-81); Bernadette La Hengst: Immer komplett, doch niemals fertig ...(82-90); Marion Schulze: Mädchen im Hardcore: Not Just Boys' Fun? (91-105); Susanne El-Nawab: "Du musst dich halt echt behaupten." Mädchen und junge Frauen in der Skinhead- und Rockabilly-Szene (106-122); Sarah Chaker: 'Eiserne Ladies': Frauen(-Bilder) im Black und Death Metal (123-144); Nicole Selmer, Almut Sülzle: TivoliTussen, Milchschnitten und Hooligänse - Weibliche Fankulturen im Männerfußball als Role Models für soziale Arbeit? (145-162); Michaela Köttig: Lebensgeschichten von rechtsextrem orientierten Mädchen (163-174); Pyranja: Let's Go Girls! Ein Gespräch mit der Rapperin Pyranja über Mädchen und junge Frauen im HipHop (175-179); Thomas Schwarz: Zur Rekonstruktion narrativer Identität und Weiblichkeit im HipHop: Weder "Heilige" noch "Hure" - Portrait einer Rapperin (180-197); Nadja Madlener: We Can Do - Mädchen und junge Frauen in der Graffiti-Szene (198-214); Monica Anna Hevelke: "Nicht abhalten lassen". B-Girl Monica über Mädchen im HipHop und Breakdance (215-218); Monica Anna Hevelke: German B-Girls in New York: Mädchenprojekte im HipHop. Ein Erlebnisbericht (219-222); Doris Katheder: "Aber leider ist die Wirklichkeit ganz anders." Selbstverständnis und Medienkritik nicht-kommerzieller Mädchenmagazine (223-237); Katja Röckel: Medienprojekte mit und für Mädchen - Annäherung an ein Konzept für feministische Medienarbeit (238-252); Elke Josties: Jugendkulturarbeit mit Mädchen und jungen Frauen - Biographische Fallstudien (253-269); Ursula Bachor: Interkulturelle Mädchenarbeit (270-280); Claudia Wallner: Drama oder Dramatisierung? Geschlechterverhältnisse heute und ihre Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Mädchen und jungen Frauen (281-298).

[133-L] Röhner, Charlotte:

"Jetzt bin ich starke Männer!": zur Konstitution von Geschlecht in der Peerkommunikation des Kindergartenalltags, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 2/2007, H. 3, S. 323-343 (Standort: USB Köln(38)-XG 9053; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Im Beitrag wird gezeigt, wie Mädchen und Jungen in der Peerkommunikation des Kindergartens ihr Geschlecht konstituieren. In ethnographisch orientierter Perspektive wird danach gefragt, wie Mädchen und Jungen in der Interaktion untereinander selbst an der Herstellung des Geschlechts beteiligt sind. Anhand von Beobachtungsprotokollen, die im Laufe eines Kindergartenjahres bei Migrantenkindern erhoben sind, wird untersucht, in welcher Weise in den Spielhandlungen und Interaktionen der Mädchen und Jungen symbolische Deutungen von Selbst und Welt geschaffen und oder transformiert werden. Zwar muss man nach der Analyse der symbolischen Spielwelten, wie sie sich in den Beobachtungsprotokollen eines Kindergartenjahres zeigen, feststellen, dass sich Mädchen und Jungen in diesem Alter an traditionell weiblichen und männlichen Identitäts- und Rollenmustern orientieren. Insofern können sozialisations- und entwicklungstheoretische bekannte Annahmen und Erkenntnisse zur Entwicklung von Geschlechtsrollen und geschlechtergetrennten Spielwelten im frühen Kindesalter bestätigt werden. Gleichwohl gibt es Hinweise darauf, dass starre Geschlechtergrenzen im Einzelfall in Frage gestellt und tendenziell überwunden werden können." (Autorenreferat)

[134-CSA] Ronen, Ya'ir:

Redefining the Child's Right to Identity, in: International Journal of Law, Policy and the Family 2004, 18, 2, Aug, 147-177., 2004, ISSN: 1360-9939

INHALT: This article proposes redefining the child's right to identity as a right to state protection of ties meaningful to the child. Its main arguments are, in essence: (1) Such a right should protect the development of an authentic individual by seeking the child's wishes & feelings concerning their ties. (2) Protection of an individualized identity necessitates exploration of culture as a context of personal meaning that cannot be equated with cultural sensitivity as commonly perceived. (3) Consequently, preferential protection of the child's ties to a minority culture or to individuals affiliated to it is seen as violating the proposed right. (4) The UN Convention on the Rights of the Child reaffirms commitment to a dynamic child-constructed identity. (5) Protection of the proposed right reflects, protects & creates a social reality in which children's lives may be imbued with personal meaning. A discussion of two English cases demonstrates these arguments.

[135-F] Salomon, Sebastian, Dipl.-Sportlehrer; Kaufmann, Nils (Bearbeitung); Neuber, Nils, Prof.Dr. (Leitung):

Jungen im Sport

INHALT: Im Rahmen der Mitarbeit am Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht erstellt der Arbeitsbereich Sportdidaktik in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg einen Bericht zum Thema 'Mädchen und Jungen im Sport'. Der Schwerpunkt der münsterschen Arbeitsgruppe liegt auf den Jungen. Jungen sind die neuen Problemkinder der Nation. Sie schreiben im Durchschnitt schlechtere Noten, bleiben häufiger sitzen, besuchen eher Haupt- und Sonderschulen, beenden ihre Schullaufbahn häufiger ohne Schulabschluss als Mädchen. Auch in ihrem Verhalten sind Jungen in vielen Bereichen auffälliger: Sie sind lauter und raumgreifender, stören häufiger, fordern mehr Aufmerksamkeit von Lehrkräften, sind aggressiver und gewalttätiger. Sporttreiben gehört zu den häufigsten und beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Jungen. Er verspricht somit ein viel versprechender Ansatzpunkt für Jungenarbeit zu sein. Eine Haltestelle, an der man sie tatsächlich da abholen kann, wo sie stehen. Zum Abholen gehört aber auch das Weiterbringen. Hier zeigen sich im Sport vielfältige Themen, die zu einer gelungenen Identitätsentwicklung beitragen können. Der Umgang mit dem eigenen Körper einschließlich der eigenen Kraft, das Reflektieren von Geschlechterrollen und das Lernen von Umgangsweisen zur Verarbeitung von Niederlagen sind nur einige Beispielthemen die Sport den Jungen bieten kann. Inwiefern Bewegung, Spiel und Sport bereits in der praktischen Jungenarbeit aufgegriffen werden und wo und in welchem Umfang bereits wissenschaftliche Befunde vorliegen, wird im Rahmen des Projektes in einer Expertise recherchiert und dargestellt werden.

ART: BEGINN: 2007-08 **ENDE:** 2008-03 **AUFTRAGGEBER:** Univ. Duisburg-Essen **FINANZIERER:** Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

INSTITUTION: Universität Münster, FB 07 Psychologie und Sportwissenschaft, Institut für Sportwissenschaft Arbeitsbereich Sportdidaktik (Horstmarer Landweg 62b, 48149 Münster)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0251-83-32361, e-mail: nils.neuber@uni-muenster.de)

[136-L] Schäfer, Arne; Witte, Matthias D.:

Globaler Jugendprotest, in: Dirk Villányi, Matthias D. Witte, Uwe Sander (Hrsg.): Globale Jugend und Jugendkulturen : Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung, Weinheim: Juventa Verl., 2007, S. 213-232, ISBN: 978-3-7799-1746-5

INHALT: Der Beitrag analysiert aktuelle Jugendproteste, die sich auf die Globalisierung beziehen. Dabei wird die begriffliche Differenzierung von Zentrum und Peripherie im Weltmaßstab verwendet. Unter "Peripherie" werden die Schwellen- und Entwicklungsländer, unter "Zentrum" die kapitalistischen Metropolen Nordamerikas und Westeuropas verstanden. Als Beispiele für Jugendproteste in den Ländern der Peripherie werden die nationalistische Jugendkultur in Russland sowie die emanzipatorische Kinder- und Jugendbewegung in der "Dritten Welt" angeführt. Mit der globalisierungskritischen Bewegung im Zentrum sowie den Demonstrationen in Frankreich in den Jahren 2005 und 2006 werden Jugendproteste behandelt, die die kapitalistischen Metropolen erschüttert haben und in den Medien breit diskutiert wurden. (GB)

[137-L] Sturzbecher, Dietmar; Hess, Markus:

Partizipation im Kindesalter, in: Benno Hafenecker, Mechthild M. Jansen, Torsten Niebling (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation : im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren, Opladen: B. Budrich, 2005, S. 41-62, ISBN: 3-938094-30-3

INHALT: Zunächst wird dargestellt, was aus einer handlungstheoretischen Perspektive unter Partizipation zu verstehen ist und warum sich im Alter zwischen drei und sechs Jahren wichtige Schritte zum Erwerb von Partizipationskompetenz vollziehen. Diesen Ausführungen schließt sich die Darstellung von Forschungsergebnissen an, die die Wechselwirkung zwischen individuellen und kontextuellen Partizipationsvoraussetzungen einerseits und Partizipationskompetenz andererseits erhellen. (ICF)

[138-L] Teuber, Kristin:

Hautritzen als Überlebenshandlung: selbst verletzendes Verhalten von Mädchen und Frauen, in: Aldo Legnaro, Arnold Schmieder (Hrsg.): Jahrbuch Suchtforschung : Bd. 4/ 2004, Suchträger, Münster: Lit Verl., 2004, S. 9-20, ISBN: 3-8258-7428-1 (Standort: ULB Münster(6)-ZD7007)

INHALT: "Kristin Teuber beschreibt das Phänomen des 'Hautritzens', wie es als Selbstverletzung vor allem bei jungen Frauen vorkommt. Sie analysiert diese Verhaltensweise auf die Doppelbödigkeiten hin, die ihr innewohnen: einerseits als Verletzung nicht nur des Körpers, sondern eines Tabus, des Tabus der Unversehrtheit nämlich, andererseits als eine spezifische Zurichtung, die dem westlichen Körperkodex für Frauen gehorcht, indem sie ihn unterläuft. Wenn einerseits selbst beigebrachte Verletzungen als pathologisch gelten, so verbinden diese Täterinnen am eigenen Körper damit eine Fülle kommunikativer Bedeutungen, die zwischen einem Hilfeschrei und einer aktiv hergestellten Verleumdung changieren können. Und wenn andererseits die modisch-kulturellen Zurichtungsnormen für Frauen - nicht nur für Frauen inzwischen - die aktive und nötigenfalls chirurgische Manipulation an der eigenen Körperlichkeit gebieten, so folgen diese 'Ritzerinnen' diesem Programm auf eine Weise, die Widerstand und Ausgeliefertheit gleichermaßen ausdrückt. Die modisch-normative wie die vorgeblich pathologische Manipulation an der eigenen Körperlichkeit - Fettabsaugen, Nasenkorrektur und hunderterlei Verschönerungsprozeduren mit Messer und Skalpell wie auch das Ritzen - konstituieren Programme der Abhängigkeit, freilich im einen Falle als konform, im anderen als deviant geltend, und beide, das Zentrale und das Periphere, konvergieren in jenem Punkte, in dem Sucht lediglich als eine Konformität im anderen Gewand erscheint." (Autorenreferat)

4 Leistungsdruck in Schule und Berufsleben

[139-F] Ahnert, Lieselotte, Prof.Dr. (Leitung):

Bildungsbenachteiligung aus dem Blickwinkel von Zeitbudget-Analysen und kindlicher Stressreaktivität

INHALT: Dauerhaft erhöhte Stresspegel wirken sich langfristig auf Verhaltenskontrolle und Konzentrationsfähigkeit negativ aus, schränken die Bildbarkeit des Kindes ein und setzen seine Schulfähigkeit herab. Anders als in bisherigen Studien zur Belastungsforschung, die die kindliche Beanspruchung in vorschulischen oder schulischen Einrichtungen untersuchen, nimmt die vorliegende Studie die gesamte Betreuungsökologie des Kindes in den Blick und fragt nach der stressreduzierende Funktion, die dabei den Familien zukommt. Lange Aufenthalte in vorschulischen und schulischen Einrichtungen bedeuten für ein Kind zwangsläufig weniger Zeit in der Familie, was wiederum dazu führen kann, die Tagesbelastung des Kindes abzubauen, so dass Belastungspegel, Verhaltensstörungen und Konzentrationsminderungen akkumulieren könnten. Gefragt wird auch, ob diese Überlegungen ebenfalls bei Kindern greifen, deren Familien sich durch sozialbedingt qualitätsverminderte Sozialisationsbedingungen ausweisen. In Kindergärten bzw. Grundschulen wie auch zu Hause sollen Verhaltensbeurteilungen, Konzentrationsmessungen, Zeitbudget-Analysen und Analysen von Cortisol aus dem Speichel der Kinder Einblicke in die Tagesbelastung und ihre Beeinflussbarkeit gestatten.

ART: BEGINN: 2006-01 **ENDE:** 2007-12 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** National Institute of Health, Washington; University of Cambridge

INSTITUTION: Universität Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Heilpädagogik und Rehabilitation Professur für Entwicklungsförderung und Diagnostik (Klosterstr. 79b, 50931 Köln)
KONTAKT: Leiterin (e-mail: lieselotte.ahnert@uni-koeln.de)

[140-L] Baumert, Jürgen; Stanat, Petra; Watermann, Rainer (Hrsg.):

Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit ; vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 314 S., ISBN: 3-531-14741-2

INHALT: "Ergebnisse der PISA-Studie haben gezeigt, dass der Zusammenhang zwischen schulischem Erfolg und Merkmalen des familiären Hintergrunds von Jugendlichen in Deutschland besonders ausgeprägt ist. Sowohl die Sozialschicht als auch der Migrationshintergrund der Familien ist eng mit der Bildungsbeteiligung und dem Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler verknüpft. Diese herkunftsbedingten Disparitäten werden im Buch aus drei Perspektiven vertiefend analysiert: Zunächst werden die theoretischen und methodischen Grundlagen für die Erfassung von sozialen und kulturellen Ressourcen der Herkunftsfamilie untersucht, um daran anknüpfend das Zusammenspiel dieser Hintergrundmerkmale in ihrer Rolle für die schulischen Leistungen genauer zu bestimmen. Darüber hinaus wird gefragt, welche Bedeutung individuelle und institutionelle Faktoren für die Entstehung von Disparitäten haben. Bei der Prüfung der theoretischen Modelle wird an ausgewählten Beispielen gezeigt, welche Fallstricke bei Sozialstrukturanalysen beachtet werden müssen." (Autorenreferat).
 Inhaltsverzeichnis: Jürgen Baumert, Kai Maaz: Das theoretische und methodische Konzept von PISA zur Erfassung sozialer und kultureller Ressourcen der Herkunftsfamilie: internationale und nationale Rahmenkonzeption (11-29); Kai Maaz, Frauke Kreuter, Rainer Watermann: Schüler als Informanten? Die Qualität von Schülerangaben zum sozialen Hintergrund (31-59); Rainer Watermann, Jürgen Baumert: Entwicklung eines Strukturmodells zum Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und fachlichen und überfachlichen Kompetenzen: Befunde national und international vergleichender Analysen (61-94); Jürgen Baumert, Petra Stanat, Rainer Watermann: Schulstruktur und die Entstehung differenzieller Lern- und Entwicklungsmilieus (95-188); Petra Stanat: Schulleistungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund: die Rolle der Zusammensetzung der Schülerschaft (189-219); Andrea G. Müller, Petra Stanat: Schulischer Erfolg von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund: Analysen zur Situation von Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion und aus der Türkei (221-255); Christina Limbird, Petra Stanat: Sprachförderung bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund: Ansätze und ihre Wirksamkeit (257-300).

[141-L] Betz, Tanja:

Ungleiche Kindheit: ein (erziehungswissenschaftlicher) Blick auf die Verschränkung von Herkunft und Bildung, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 26/2006, H. 1, S. 52-68 (Standort: USB Köln(38)-XG02735; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Beitrag beschäftigt sich mit dem erziehungswissenschaftlichen Zugriff auf die Bildungsdebatte und fragt, wie dabei Bildungsungleichheit bei Kindern verhandelt wird. Die Thematisierung von ungleichen Bildungschancen und herkunftsspezifischen Bildungsprozessen von Kindern, so die These, erweist sich in der gegenwärtigen Bildungsdebatte als ein aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive nur randständig bearbeitetes Forschungsfeld. Belege hierfür werden auf konzeptioneller und methodisch-methodologischer Ebene vorgebracht. Bildungsungleichheit wird zwar deklariert, darüber hinaus aber die an ihrem Zustandekommen beteiligten Faktoren, die Mechanismen, wie sich herkunftsspezifische Differenzen im Bildungsprozess reproduzieren und ungleiche Kindheit konstituieren, seltener thematisiert. Der Beitrag schließt mit der Darstellung eines laufenden empirischen Forschungsprojekts zum milieu- und migrationsspezifischen Bildungserwerb von Kindern." (Autorenreferat)

[142-F] Blümer, Heike, Dr.; Kuhmann, Werner, PD Dr.; Sagebiel, Felizitas, Dr. (Bearbeitung); Röhner, Charlotte, Prof.Dr.phil.habil. (Leitung):

Schulerfolg und Schulversagen bei Hauptschuljugendlichen. Selbstkonzepte, biographische Sichtweisen, soziale Kontexte und Begabungsstrukturen als Indikatoren gelingender oder misslingender Schulkarrieren

INHALT: Während in der makrotheoretisch entwickelten empirischen Schul- und Bildungsforschung der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und schulischem Leistungsversagen belegt ist, liegen keine empirisch gesicherten Studien zu den Mikroprozessen schulischer Selektion vor, die Erfolg oder Versagen von Jugendlichen im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland prozess- oder individuumszentriert untersuchen. Das Projekt greift das aktuelle bildungspolitische Thema auf indem vor allem männliche Jugendliche zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden, die als Schulversager definiert werden. Interdisziplinär werden durch unterschiedliche Perspektiven und methodische Verfahren mögliche Ursachenkontexte erschlossen, die der Komplexität und dem möglichen Ursachenbündel des zu untersuchenden Phänomens entsprechen: 1. In psychologischer Perspektive wird mit standardisierten Verfahren das Selbstkonzept von Hauptschülern untersucht. 2. In soziologischer Perspektive soll in fokussierten Gruppendiskussionen der Beitrag der Gleichaltrigen-Gruppe zu schulischem Erfolg oder Misserfolg unter besonderer Berücksichtigung der Gender-Perspektive untersucht werden. 3. Aus pädagogischer Perspektive sollen in narrativen biographischen Interviews gelungene und nicht gelungene Schul- und Bildungskarrieren rekonstruiert und vergleichend analysiert werden, um mögliche Ursachen für Schulerfolg- und Schulversagen fallkonstrativ zu analysieren. 4. Da sich die Leistungsdefizite der Hauptschüler in den kognitiven Fachleistungen zeigen (PISA/ TIMMS), soll in didaktischer Perspektive untersucht werden, ob technisch-konstruktive Fähigkeiten im Kompetenzprofil eine spezifische Leistungsfähigkeit dieser Schülergruppe darstellen, die es zu entwickeln gilt, um die Bildungs- und Berufsfähigkeit der Jugendlichen zu sichern.
GEOGRAPHISCHER RAUM: Bundesrepublik Deutschland

ART: *BEGINN:* 2005-11 *ENDE:* 2005-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Institution
INSTITUTION: Universität Wuppertal, FB G Bildungs- und Sozialwissenschaften, Fach Pädagogik
Lehrstuhl für Pädagogik der frühen Kindheit und der Primarstufe (42097 Wuppertal)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 0202-439-2313, Fax: 0202-439-3486, e-mail: roehner@uni-wuppertal.de)

[143-CSA] Chen, Greg:

School Disorder and Student Achievement: A Study of New York City Elementary Schools, in:
Journal of School Violence 2007, 6, 1, 7 May, 27-43., 2007, ISSN: 1538-8220

INHALT: The study develops a school safety and student achievement model, incorporating the concepts of student background, school structure, school culture, school disorder, and student academic achievement, and fits it to 613 elementary schools in New York City, using Structural Equations Modeling technique. The model fits the data well based on both Chi-square test statistic and goodness of fit indexes. The model accounts for 71% of school variance in student achievement. The study confirms that student background is associated with student behavior and student learning. School disorder affects student achievement negatively directly and indirectly mediated by student attendance. The study suggests that policy initiative could be implemented to improve school climate, therefore reduce school disorder and improve student achievement.

[144-L] Chroust, Jenny; Gaschler, Ute; Huber, Waltraud; Priester, Stefan; Thiemann, Matthias:

Soziale Beziehungen und Schulleistungen von Grundschulkindern: Gesamtnetzwerkanalyse einer 4. Klasse, in: Marina Hennig (Hrsg.): Angewandte soziale Netzwerkanalyse : Ergebnisse studentischer Projekte, Hamburg: Kovac, 2006, S. 275-302, ISBN: 978-3-8300-2518-4 (Standort: UB Köln(38)-34A 2266)

INHALT: Die Studie untersucht mittels der angewandten sozialen Netzwerkanalyse die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der Schulleistung sowie dem Wohlbefinden eines Kindes auf der einen Seite und seiner Eingebundenheit in den Klassenverband auf der anderen Seite gibt. Die Fragestellung wird bearbeitet, indem die sozialen Beziehungen innerhalb einer Grundschulklasse des 4.

Jahrgangs mit Hilfe einer Gesamtnetzwerkanalyse beschrieben werden. Ziel ist es, einen Zusammenhang zwischen dem Lernerfolg eines Kindes und seiner Integration in das Gesamtnetzwerk Grundschulklasse aufzuzeigen. Von besonderem Interesse ist in diesem Kontext die Frage, inwieweit die Struktur des Netzwerks durch die Einteilung in zwei Geschlechtsgruppen bestimmt ist. Die Untersuchung basiert auf der Befragung von 12 Mädchen und 11 Jungen sowie einem Fragenbogen für die Lehrerin zum Notendurchschnitt und Leistungsstärke der Kinder. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die sozialen Beziehungen in der Klasse entlang der Grenzen Geschlecht und damit gleichzeitig entlang von Schulleistung verlaufen, wobei unter den Jungen eine signifikant geringere Anzahl der Beziehungen und deutlich schlechtere Schulleistungen zu beobachten sind. (ICG2)

[145-CSA] Crosnoe, Robert:

The Connection between Academic Failure and Adolescent Drinking in Secondary School, in: *Sociology of Education* 2006, 79, 1, Jan, 44-60., 2006, ISSN: 0038-0407

INHALT: Academic failure & drinking are both problematic aspects of the adolescent stage of the life course, & the connection between these two behaviors can disrupt the basic functioning of individuals & schools. Drawing on theories of problem behavior from multiple disciplines, this study attempted to determine whether academic failure was a risk factor for adolescent drinking, & vice versa, & then to identify the mechanisms underlying these two longitudinal associations. Cross-lagged models of data from 11,927 middle school & high school students in the National Longitudinal Study of Adolescent Health revealed that the number of classes failed in one year predicted alcohol use a year later more than early alcohol use predicted later class failures. Aspects of social bonding (e.g., attachments to adults) & symptoms of general maladjustment (e.g., delinquency) did more than opportunity structures (e.g., peer norms) to explain the connection between these two behaviors over one year of secondary school.

[146-CSA] Domagala-Zysk, Ewa:

The Significance of Adolescents' Relationships with Significant Others and School Failure, in: *School Psychology International* 2006, 27, 2, May, 232-247., 2006, ISSN: 0143-0343

INHALT: This article demonstrates the importance of social support from students' significant others (parents, peers & teachers) in the process of doing well at school. The main focus of the research project was to find correlations between the quality of adolescents' relationships with significant others & their school success or school failure, as measured by their average grades. One hundred adolescents experiencing school failure [mean school grade 2.9 (FX) or below] & 100 adolescents without any problems with learning [mean school grade 4.1 (C) or more] participated in the study. In each of the groups half of the participants were female & half were male. All the students were attending the second class of gymnasium; their mean age was 14. The students were attending eight different schools in one Polish town. The main hypothesis of the study was that students experiencing school failure differ from these with school success in the quality of their relationships with significant others, as measured by the different amount of perceived social support from their mothers, fathers, peers & teachers. The results show that teenagers need parental support in the form of attachment with, not detachment from their parents. Perceived parents', peers' & teacher's support helps teenagers to get good marks. Therefore, in order to help teenagers to achieve school success pedagogues should teach them not only academic skills, but show them how to create & maintain good relations with their parents & peers.

[147-L] Eschenbeck, Heike; Kohlmann, Carl-Walter; Lohaus, Arnold; Klein-Heßling, Johannes:

Die Diagnostik von Stressbewältigung mit dem "Fragebogen zur Erhebung von Stress und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter" (SSKJ 3-8): faktorielle und psychometrische Analysen, in: *Diagnostica : Zeitschrift für psychologische Diagnostik und differentielle Psychologie ; Informationsorgan über psych. Tests und Untersuchungsmethoden*, Jg. 52/2006, H. 3, S. 131-142

INHALT: "In diesem Beitrag wird über die faktorielle und psychometrische Prüfung eines revidierten Fragebogens (SSKJ 3-8) zur Erfassung von Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter berichtet. Aspekte der Stressbewältigung werden mit fünf Subskalen erfasst (Suche nach sozialer Unterstützung, problemorientierte Bewältigung, vermeidende Bewältigung, konstruktiv-palliative Emotionsregulation und destruktiv-ärgerbezogene Emotionsregulation). Die Studien beruhen auf einer Gesamtstichprobe von insgesamt 1991 Kindern und Jugendlichen der Klassenstufen 3 bis 8. Die Ergebnisse zeigen gute bis befriedigende Reliabilitäten (interne Konsistenzen, Retest). Die Skalenstruktur konnte mit Hilfe von exploratorischen und konfirmatorischen Faktorenanalysen bestätigt werden. Zahlreiche Hinweise auf die Validität konnten durch Korrelationen mit Außenkriterien (Stressbewältigungs-, Persönlichkeits-, gesundheitsbezogene Lebensqualitätsvariablen) ermittelt werden." (Autorenreferat)

[148-L] Fuchs, Marek; Lamnek, Siegfried; Luedtke, Jens; Baur, Nina:

Gewalt an Schulen: 1994 - 1999 - 2004, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 352 S., ISBN: 3-531-14628-9

INHALT: Mit der zweiten Replikationsstudie der Untersuchung von 1994 im Jahr 2004 ist es jetzt möglich, Aussagen über die Gewaltentwicklung an bayrischen allgemein- und berufsbildenden Schulen in den vergangenen zehn Jahren zu machen. Befragt wurden 4523 Schüler. Die Verfasser legen Ergebnisse zu folgenden Themenbereichen vor: (1) Verbreitung von Gewalt an Schulen; (2) Gewalt in der Familie als Hintergrundfaktor; (3) Mediengewalt und Gewalt an Schulen; (4) Migrationshintergrund und Gewalt; (5) Waffenbesitz an der Schule; (6) Drogenkonsum und Gewalt; (7) Absentismus und Gewalt; (8) Gewaltopfer. Der Untersuchungsbericht gibt einen Überblick über die quantitative Entwicklung in den genannten Themenbereichen, benennt Problemgruppen und formuliert erste Hinweise für die pädagogische Praxis. (ICE)

[149-L] Glaesser, Judith:

Soziale und individuelle Einflüsse auf den Erwerb von Bildungsabschlüssen, (Analyse und Forschung : Sozialwissenschaften), Konstanz: UVK Verl.-Ges. 2008, 200 S., ISBN: 978-3-86764-043-5

INHALT: "Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die Frage, welche individuellen Gegebenheiten und welche sozialen Bedingungen sich auf den Erwerb von schulischen und beruflichen Qualifikationen in günstiger und ungünstiger Weise auswirken. Als günstig wurde es angesehen, möglichst hohe Bildungsabschlüsse zu erwerben, ungünstige Verläufe waren niedriger Bildungsstand bzw. das Fehlen eines beruflichen Bildungsabschlusses überhaupt. Mit individuellen Gegebenheiten sind beispielsweise Intelligenz, Schulnoten oder Leistungsbereitschaft gemeint, zu den sozialen Bedingungen gehören etwa Bildungsstand der Eltern oder Einbindung in soziale Netze. Vor allem die Untersuchung individueller Einflussfaktoren kann als Beitrag dazu gesehen werden, eine in diesem Gebiet vorhandene Forschungslücke zu schließen, da bisher vor allem soziale bzw. strukturelle Gegebenheiten unter diesem Gesichtspunkt untersucht wurden. Die Frage wurde mittels eines längsschnittlichen Datensatzes, der LifeE-Studie (Lebensverläufe ins frühe Erwachsenenalter), untersucht. Als Stationen des Bildungserwerbs wurden Auf- und Abstiege im Schulsystem, nachschulische Bildungsentscheidungen sowie Risikoverläufe, d. h. Ausbildungslosigkeit und Ausbildungsabbrüche, analysiert. Es konnte gezeigt werden, dass sich sowohl individuelle als auch soziale Einflussfaktoren auf den Bildungserwerb auswirken. Über die Zeit fand sich eine Verschiebung hinsichtlich der Bedeutung dieser beiden Bereiche: Hatten während der Schulzeit noch individuelle Bedingungen einen größeren Einfluss, so traten für nachschulische Bildungsentscheidungen und Risikoentwicklungen soziale Bedingungen in den Vordergrund." (Textauszug)

[150-CSA] Hilarski, Carolyn:

How School Environments Contribute to Violent Behavior in Youth, in: Journal of Human Behavior in the Social Environment 2004, 9, 1-2, 165-178., 2004, ISSN: 1091-1359

INHALT: Schools are not perceived as safe havens. Students, school administrators, teachers, & parents recognize the school environment as a place where victimization often occurs. This perception elicits fear & the devastating consequences of withdrawal, defending, & the stress/trauma response in students & school staff. Schools must understand the association between victimization & violent behaviors relating to the perceived stress/trauma response. Schools must also understand that reactive & punitive responses do not eliminate the common forms of victimization that erode the school's milieu & function. Schools must maintain self-examination regarding their contribution to their violent environments & engage in active efforts of reorganization & definition of purpose.

[151-F] Hopf, Diether, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Schulprobleme der Ausländerkinder

INHALT: Ziel des Projektes ist es, die Schulprobleme der Ausländerkinder zu analysieren sowie Vorschläge zu ihrer Behebung zur Diskussion zu stellen. Aufgrund der nationenspezifisch unterschiedlichen Ausprägung und Verursachung der Schulschwierigkeiten richtet sich die Untersuchung exemplarisch auf die Angehörigen vor allem einer Nation, die Griechen. Schwerpunkt der Analyse sind a) die soziale Herkunft und der Schulerfolg der Ausländerkinder, b) Unterrichtsorganisation, pädagogisch-diagnostische Fragen sowie Unterrichtsstrategien sowohl im Inland als auch in ausländischen Schulen, c) Probleme der sozialen Integration der Rückkehrerkinder in den Schulen des Herkunftslandes und d) muttersprachlicher Unterricht im Inland. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland; Griechenland

METHODE: Literaturstudien; Expertengespräche; Unterrichtsanalysen; Interviews mit Lehrern, Eltern, Schülern; empirische Untersuchung der Schul- und Unterrichtssituation auch im Herkunftsland; Längsschnittuntersuchung *DATENGEWINNUNG:* Einzelinterview; Expertengespräch; Gruppendiskussion; Beobachtung, teilnehmend; Aktenanalyse; Inhaltsanalyse; Sekundäranalyse. Survey (Repräsentativbefragung). Reanalyse von Experimentaluntersuchungen.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Hopf, D.: The children of aliens in West German schools: situations and problems. in: Fried, C. (ed.): Minorities: community and identity. Berlin et al. 1983, pp. 133-157.+++Hopf, D.: Unterricht in Klassen mit ausländischen Schülern. Ein Konzept zur Individualisierung und Differenzierung in multiethnisch zusammengesetzten Klassen. Weinheim 1984.+++Hopf, D.: The children of migrant workers in West German schools: a pool of hidden talents? U.S. Dept. of Education, Office of Educational Research and Improvement (OERI), ERIC 1986.+++Hopf, D.: Dreißig Jahre griechisch-deutsche Migration und Remigration: Schulprobleme und soziale Integration der Migrantenkinder in der BRD und in Griechenland. Thessaloniki (Griechenland) 1991 (in griechisch).+++Hatzichristou, Chryse; Hopf, D.: Behavior problems and school performance of elementary and secondary school students based on teacher evaluation. in: Educational Review, 1991, 14-15, pp. 107-143 (in griechisch).+++Hopf, D.: Schulische Wiedereingliederung von Remigrantenkindern in Griechenland. Integrationshilfen durch Förderkurse. Schriftenreihe "Migrantenkinder in den Schulen Europas", Bd. 5. Münster u.a.: Waxmann 1992.+++Hatzichristou, Ch.; Hopf, D.: School performance and adjustment of the Greek remigrant students in the schools of their home country. in: Applied Psycholinguistics, 13, 1992, pp. 279-294.+++Hatzichristou, Ch.; Hopf, D.: Self perceptions of elementary and secondary school students. in: Educational Review, 1992, 17, pp. 253-277 (in griechisch).+++Hatzichristou, Ch.; Hopf, D.: Behavior problems of elementary and secondary school students based on peer evaluation. in: Educational Review, 1992, 16, pp. 141-164 (in griechisch).+++Hopf, D.; Hatzichristou, Ch.: Die Rückkehr in die Heimat: Zur schulischen und sozialpsychologischen Situation der griechischen Schüler nach der Remigration. in: Zeitschrift für Pädagogik, 1994, 1, S. 147-170.+++Hopf, D.: Die Schule und die Kinder ausländischer Arbeitskräfte. in: Arbeitsgruppe Bildungsbericht am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Überblick für Eltern, Lehrer, Schüler. 4. vollst. überarb. u. erw. Neuausg., Kapitel 6. Reinbek 1994, S. 364-402.+++Hatzichristou, Ch.; Hopf, D.: School adaptation of Greek children after remigration. Age differences in multiple domains. in: Journal of Cross-Cultural Psychology, Vol. 26, 1995, No. 5, pp. 505-522.+++Hatzichristou, Ch.; Hopf, D.: A multiperspective comparison of peer sociometric status groups in childhood and adolescence. in: Child Development, Vol. 67, 1996, pp. 1085-1102.+++Hopf, D.: Schulerfolg und Migration: zur Schulsituation und sozialen Integration der griechischen Kinder während der Migrationszeit in der BRD und nach Rückkehr in die Heimat. in: Skourtou, Eleni (Hrsg.): Fragen der zweisprachigen Er-

ziehung. Athen: Nisos-Verl. 1997, S. 91-101 (in griechisch).+++Hopf, D.; Hatzichristou, Ch.: Teacher gender-related influences in Greek schools. in: *British Journal of Educational Psychology*, Vol. 68, 1999, pp. 1-18.+++Hopf, D.; Xochellis, P.D.: Gymnasio und Lykio in Griechenland. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung. Kritik und Perspektiven. Athen: Ellinika Grammata 2003 (in Griechisch).+++Hopf, D.: Zweisprachigkeit und Schulleistung. Expertise für die Empfehlung "Bildung und Migration" der Heinrich-Böll-Stiftung. Berlin 2003.+++Hopf, D.: Migration und Lernzeit. in: Petry, Christian; Pistor, Hans-Henning (Hrsg.): *Der lange Weg der Bildungsreform*. Weinheim: Beltz 2004, S. 150-164.

ART: *BEGINN*: 1981-01 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität Potsdam Campus Golm, Humanwissenschaftliche Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft (Karl-Liebknecht-Str. 24-25, 14476 Potsdam)

KONTAKT: Bearbeiter (Fax: 0331-977-2089, e-mail: dhopf@rz.uni-potsdam.de)

[152-L] Hössl, Alfred:

Strategien zwischen Anpassung und Verweigerung: die Grundschule aus der Sicht der Kinder, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, Jg. 1/2006, H. 4, S. 481-495 (Standort: USB Köln(38)-XG 9053; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der folgende Beitrag bezieht sich im Wesentlichen auf Ergebnisse aus zwei DJI-Projekten: Im Projekt 'Lebenswelten als Lernwelten' (1998 bis 2001) wurden u.a. 1700 Kinder der Schuljahrgänge 3 bis 6 in fünf verschiedenen Regionen der Bundesrepublik zu ihren Bildungsinteressen in der Freizeit befragt (Veröffentlichung der Ergebnisse: Furtner-Kallmünzer u.a. 2002). In der qualitativen Längsschnittstudie 'Bildungsverläufe, Misserfolge und Belastungen während der Grundschulzeit' (2001 bis 2004) wurden 24 Kinder an vier bayerischen Schulen in ihrer Bildungsentwicklung begleitet (Veröffentlichung der Ergebnisse: Hössl/ Vossler 2006). Zum Teil wurde auch Bezug genommen auf vorläufige Ergebnisse des noch laufenden DJI-Projekts 'Individuelle Förderung in ganztägigen Angeboten des Grundschulbereichs' (2005 bis 2007)." (Autorenreferat)

[153-L] Hunger, Uwe; Thränhardt, Dietrich:

Migration und Bildungserfolg: wo stehen wir?, in: *IMIS-Beiträge*, 2004, H. 23, S. 179-197 (www.imis.uni-osnabrueck.de/pdf/files/imis23.pdf)

INHALT: "Das Stichwort PISA ('Programme for International Student Assessment') ist in aller Munde, auch bei der vergleichenden Bewertung von Integrationserfolgen unterschiedlicher Einwanderergruppen und Zuwanderernationalitäten: Der vorliegende Beitrag der Autoren setzt bei dem Zusammenhang zwischen Migration und Bildungserfolg an: Die PISA-Studien haben das Verdienst, die bildungspolitische Debatte belebt zu haben. Die Ergebnisse des PISA-Ländervergleichs stehen jedoch, wie die Autoren zeigen, in eklatantem Gegensatz zu den Ergebnissen der offiziellen Bildungsstatistiken. So schneidet Bayern in der PISA-Länderstudie besonders gut ab, weist jedoch in seiner offiziellen Statistik seit Jahrzehnten eine Sonderschulquote von mehr als 10 Prozent für die italienischen Kinder aus und hat die höchste Quote von Schulabbrechern. Aber auch die offiziellen Bildungsstatistiken werden problematisiert, weil sie wenig über Leistungsstandards aussagen. Über die Enthüllung zahlreicher Widersprüche und Unzulänglichkeiten hinaus vermittelt der Artikel ein differenzierteres Bild der Erfolge und Misserfolge bei der schulischen Bildung von Einwandererkindern und markiert damit deutlich den weiteren Forschungsbedarf." (Textauszug)

[154-F] Koppe, Sylvia (Bearbeitung); Benkmann, Rainer, Prof.Dr. (Betreuung):

Schule als Schutz und Risikofaktor für Kinder mit traumatischen Erfahrungen - eine qualitative Studie zum schulischen Erleben traumatisierter Kinder

INHALT: Basierend auf der Annahme, dass Schule für Kinder, die im sozialen Nahraum Traumatisierungen ausgesetzt sind bzw. waren, ein Schutz- aber auch ein Risikofaktor hinsichtlich deren symptomatischer Belastung und Heilungschancen sein kann, wird eine Antwort auf die Frage gesucht, welche für die Persönlichkeitsentwicklung hilfreichen und hemmenden Faktoren in Unterricht und

Erziehung SchülerInnen mit traumatischen Erfahrungen erleben und welche Konsequenzen dies für Unterricht und Erziehung hat? Die Untersuchung zielt darauf ab, auf der Basis von Selbst- und Fremdwahrnehmung der beteiligter Personen sonderpädagogische Konsequenzen für die Erziehung und Unterrichtung von Kindern mit traumatischen Erfahrungen zu ermitteln. Angestrebt wird ein Wissen darüber, wie Pädagogik in interdisziplinärer Kooperation die soziale und emotionale Entwicklung von traumatisierten Kindern positiv beeinflussen kann. Schwerpunkt der Forschung ist das Erleben der Schulsituation von Kindern mit traumatischen Erfahrungen. Der Einsatz qualitativer Methoden empirischer Sozialforschung soll ermöglichen, sehr nah die (Er-)Lebenswirklichkeit dieser Schüler erfassen zu können. So werden mit 20 Schülerinnen und Schülern, die über längere Zeit traumatischen Erfahrungen ausgesetzt waren, fokussierte Interviews zum Thema Schule auf der Grundlage der personenzentrierten Gesprächsführung durchgeführt. Unter Hinzuziehung der Ergebnisse weiterer Forschungsinstrumente werden Schwerpunktthemen der Schülerinnen und Schüler ausgewertet und interpretiert.

ART: *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: keine Angabe

INSTITUTION: Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik (Postfach 900221, 99105 Erfurt)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0361-2262774, e-mail: Heil-Paed-KO-RO@t-online.de)

[155-L] Lamnek, Siegfried; Luedtke, Jens:

Opfer elterlicher Gewalt - Opfer von Gewalt in der Schule?, in: Joachim Obergfell-Fuchs, Martin Brandenstein (Hrsg.): Nationale und internationale Entwicklungen in der Kriminologie : Festschrift für Helmut Kury zum 65. Geburtstag, Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss., 2006, S. 139-167, ISBN: 3-935979-92-4 (Standort: UB Frankfurt(30)-88/232/46)

INHALT: Gestützt auf eine empirische Längsschnittuntersuchung zur Gewaltsituation an bayerischen Schulen wird gefragt, welchen Einfluss körperliche Elterngewalt in der Erziehung auf den Opferstatus von Kindern und Jugendlichen im schulischen Kontext hat und welche Veränderungen hier erkennbar sind. Körperliche Gewalt in der Erziehung wird als Körperstrafe zur Disziplinierung (Ohrfeige nach Ungehorsam) und Sanktion nach Fehlverhalten (Prügel nach einer "Dummheit") operationalisiert. Die Analyseergebnisse belegen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen körperlicher Gewalt im Elternhaus und Gewalt in der Schule. (ICE2)

[156-F] Lipowsky, Frank, Dr.; Faust, Gabriele, Prof.Dr. (Leitung):

Persönlichkeits- und Lernentwicklung an sächsischen Grundschulen (PERLE)

INHALT: Die Studie untersucht mit einem kombinierten Querschnitt- und Längsschnittdesign die Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulkindern an sächsischen Grundschulen. Im Rahmen des querschnittlichen Designs werden die Fördererfolge der sächsischen BIP-Kreativitätsschulen mit dem IGLU-Instrumentarium untersucht. Das längsschnittliche Design der Studie widmet sich der Frage, welche schulischen und unterrichtlichen Merkmale den Schulerfolg von Grundschulkindern im Anfangsunterricht beeinflussen. Dazu werden ca. 14-16 Grundschulklassen aus den BIP-Kreativitätsschulen und eine aus 14-16 Klassen bestehende Gruppe aus staatlichen Grundschulen in Sachsen von Beginn des ersten Schuljahres bis zum Ende des zweiten Schuljahres längsschnittlich und mikrogenetisch untersucht. Die Untersuchung setzt multikriterial an und fragt unter Kontrolle des sozialen Hintergrunds nach den Eingangsvoraussetzungen und den Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklungen. Als abhängige Kriterien werden die Lernentwicklungen in traditionellen Lernbereichen (Mathematik, Schriftspracherwerb) sowie die Intelligenz-, Selbstkonzept- und Kreativitätsentwicklung untersucht. Um die Bedeutung des Unterrichts für die jeweiligen Entwicklungen zu erfassen, werden exemplarisch drei Videostudien in den Fächern Mathematik, Deutsch und Kunst durchgeführt. Für diesen Untersuchungsteil wird ein quasi-experimentelles Design gewählt, d.h. Unterrichtsthemen, Lernvoraussetzungen, Einstellungen der Lehrpersonen und didaktisch-methodische Unterrichtsmerkmale werden kontrollierend einbezogen. Ein besonderer Schwerpunkt des Längsschnitts sind die Entwicklungsverläufe der Kinder mit ungünstigen Startvoraussetzungen. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Sachsen

METHODE: Unterrichtsqualitätsforschung; Schulforschung; Lehrerforschung. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Querschnitt **DATENGEWINNUNG:** Experiment; Psychologischer Test; Beobachtung, nicht teilnehmend; Standardisierte Befragung, face to face; Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: ca. 700). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: *BEGINN:* 2005-05 *ENDE:* 2009-08 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung -DIPF- (Schloßstr. 29, 60486 Frankfurt am Main); Universität Bamberg, Fak. Humanwissenschaften, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik (Markusplatz 3, 96045 Bamberg)

KONTAKT: Lipowsky, Frank (Dr. e-mail: lipowsky@dipf.de)

[157-F] Lohaus, Arnold, Prof.Dr.; Klein-Heßling, Johannes, Dr. (Bearbeitung); Eschenbeck, Heike, Dr.; Kohlmann, Carl-Walter, Prof.Dr. (Leitung):

Diagnostik von Stressbewältigung im Kindesalter

INHALT: Schon im Grundschulalter leiden viele Kinder unter Stresssymptomen. Dabei kommt der Stressbewältigung eine zentrale Funktion innerhalb der stressrelevanten Person-Umwelt-Beziehung zu. Zur Untersuchung von Bedingungen und Konsequenzen des Bewältigungsprozesses ist die Erfassung von Stressbewältigungsdispositionen Voraussetzung. Differenzierte diagnostische Instrumente zur Erfassung emotionsbezogener Strategien der Stressbewältigung fehlen allerdings bislang für die Gruppe der Kinder. Die Entwicklung eines altersadäquaten, reliablen und validen Messinstruments ist Ziel dieses Forschungsprojektes.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Eschenbeck, H.; Kohlmann, C.-W.: Geschlechtsunterschiede in der Stressbewältigung von Grundschulkindern. in: Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 10, 2002, S. 1-7.

ART: *BEGINN:* 2004-01 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Institution

INSTITUTION: Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Fak. I, Institut für Humanwissenschaften Abt. Psychologie (Oberbettringer Str. 200, 73525 Schwäbisch Gmünd)

KONTAKT: Eschenbeck, Heike (Prof.Dr. e-mail: eschenbeck@ph-gmuend.de)

[158-CSA] Mazanov, J; Byrne, D G; Davenport, S C:

Profiles of adolescent stress: The development of the adolescent stress questionnaire (ASQ), , in: Journal of Adolescence 2007, 30, 3, June, 393-416., 2007, ISSN: 0140-1971

INHALT: The importance of stress in the understanding of adolescent health and well-being is widely documented. The measurement of adolescent stress has however been subjected to sufficient methodological and conceptual criticism in recent times to warrant a concerted re-evaluation of the exercise. This study sought information on the nature of adolescent stressors, building on a previous instrument developed by the first author to ask adolescents themselves to inform the development of a pool of new items reflecting stressor experience and to advise on the wording of these items to comprehensively assess that experience. This pool of items was then administered as a self-reported questionnaire to a large sample of school-age adolescents (N>1000) together with a scale to assess the intensity of distress arising from stressor occurrence. Principal components analysis of the questionnaire yielded 10 internally reliable dimensions of adolescent stress, the nature of which were consistent with the available literature on adolescent stressor experience. Scales constructed from this PCA related positively to measures of anxiety and depression, and negatively to a measure of self-esteem, suggesting that they were valid measures of adolescent stress. Test-retest reliability was good for all scales. The resultant Adolescent Stress Questionnaire (ASQ) is therefore suggested to have potential for the measurement of adolescent stress in both research and clinical contexts.

[159-CSA] Menning, Chadwick L.:

Nonresident Fathering and School Failure, , in: Journal of Family Issues 2006, 27, 10, Oct, 1356-1382., 2006, ISSN: 0192-513X

INHALT: Does involvement by nonresident fathers affect adolescents' propensity to remain in school? If so, is some involvement necessarily better than none, & are changes in involvement with time associated with changes in the odds of school failure? What aspects of involvement matter the most? This study uses data from the National Longitudinal Study of Adolescent Health to show that nonresident fathers' involvement & increases in this involvement over time are associated with lower probabilities of school failure among adolescents. However, those who have no involvement with their nonresident fathers may experience lower odds of school failure than those who have low or moderate levels of involvement. Disaggregation of involvement measures into component parts suggests that increased variety of activities -- especially the discussion of schoolwork, grades, or other things going on in school -- is important (although not critical) to the observed effect.

[160-F] Milles, Dietrich, Prof.Dr.; Harttgen, Uwe; Thiele, Ira (Leitung):

Bewältigungsressourcen und Leistungsentwicklung

INHALT: Untersucht werden moderne gesellschaftliche Leistungsanforderungen und Bewältigungen am attraktiven Beispiel der Nachwuchsleistungsmannschaften von Bundesligavereinen. Die erste standardisierte Befragung hat auf Schwierigkeiten bei der Entwicklung junger Fußballtalente aufmerksam gemacht. Diese sind mit den hohen Ambitionen der Bundesliga-Karriere, den komplexen Belastungen durch ein komplexeres Fußballgeschehen auf, neben und weg von dem "Platz" sowie durch schwierigere soziale Beziehungen zu Eltern, Mitspielern, Freunden und nicht zuletzt den Trainern verbunden. Die bereits erfolgte Befragung wird nach drei Jahren wiederholt, damit die Ergebnisse verifiziert und Veränderungen in der Zeit identifiziert werden können. Analysiert werden die wichtigen Entwicklungsphasen der Leistungsfähigkeit, in denen Weichenstellungen vorgenommen werden. Herausgearbeitet werden die wichtigen Wirkungskräfte an diesen Weichenstellungen (Bundesliga-Orientierung, Elternhaus, soziale Einbettung in den Verein, Schule und Ausbildung, Verhältnis zum Trainer, Verhältnis in und zu der Mannschaft) und vor allem die wichtigen Ressourcen, die einer effektiven Leistungsförderung zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf Verallgemeinerungen, vor allem im schulischen Zusammenhang, ausgewertet.

ART: *BEGINN*: 2004-01 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** SV Werder Bremen

INSTITUTION: Universität Bremen, Zentrum für Sozialpolitik Abt. Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung (Postfach 330440, 28334 Bremen)

KONTAKT: Milles, Dietrich (Prof.Dr. Tel. 0421-218-3274, e-mail: dmilles@zes.uni-bremen.de)

[161-L] Müller-Benedict, Volker:

Wodurch kann die soziale Ungleichheit des Schulerfolgs am stärksten verringert werden?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 59/2007, H. 4, S. 615-639 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.kzfss.de/)

INHALT: "Vielfältige Ursachen für die soziale Ungleichheit des Schulerfolgs, die in Deutschland besonders stark ausgeprägt ist, sind inzwischen wissenschaftlich erforscht. Doch welche dieser Ursachen hätte, wenn sie erfolgreich neutralisiert werden könnte, den größten Effekt auf die soziale Ungleichheit? Auf der Grundlage der PISA-Daten des Jahres 2000 wird in diesem Beitrag nachgewiesen, dass in dieser Hinsicht der sekundäre soziale Effekt, der vor allem durch die Eltern-Entscheidungen für Übergänge auf verschiedene Schulformen sichtbar wird, mindestens so groß ist wie der primäre soziale Effekt, der Einfluss der familiären Sozialisation in allen ihren Facetten. In einfachen Simulationen wird gezeigt, wie sich die soziale Ungleichheit bei Neutralisierung des primären oder sekundären sozialen Effekts verändern würde, und dass die Größe dieser Veränderungen sich nicht einfach aus der Größe der Effekte vorhersagen lässt." (Autorenreferat)

[162-L] Neuenschwander, Markus P.; Balmer, Thomas; Gasser-Dutoit, Annette; Goltz, Stefanie; Hirt, Ueli; Ryser, Hans; Wartenweiler, Hermann:

Schule und Familie: was sie zum Schulerfolg beitragen, Bern: Haupt 2005, 280 S., ISBN: 3-258-06808-9 (Standort: SUB Bremen(46)-PAE448039)

INHALT: Gegenstand der Untersuchung ist das dynamische Verhältnis von Eltern, Lehrpersonen und Schülern. Den theoretischen Hintergrund bilden die Debatten um gesellschaftliche Modernisierung, Systemtheorie, Schulqualität und Chancengleichheit. Die empirischen Daten basieren auf Dokumentenanalysen, quantitativen und qualitativen Befragungen sowie Leistungstests. Die Beziehung zwischen Familie und Schule wird aus Sicht der Eltern, der Lehrpersonen und der Schüler analysiert. Es wird gefragt, wie Eltern in der Schweiz Schülerleistungen beeinflussen, und ein Modell zur Erklärung von Schülerleistungen und Unterrichtsstörungen entwickelt. Darüber hinaus wird nach der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern gefragt. Es wird gezeigt, wie der Gesetzgeber diese Zusammenarbeit konzipiert, wie sie umgesetzt wird und welche Konsequenzen daraus für die Chancengleichheit resultieren. Die Untersuchung zeigt, dass die Eltern einen großen Einfluss auf den Schulerfolg ihrer Kinder haben. Die Verfasser geben abschließend praktische Empfehlungen für die Zusammenarbeit von Schule und Eltern. (ICE2)

[163-L] Oswald, Hans; Krappmann, Lothar:

Soziale Herkunft, Ungleichheit in der Schulklasse und Schulerfolg - unter besonderer Berücksichtigung von Kindern ausländischer Eltern, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede : Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006, S. 752-764, ISBN: 3-593-37887-6

INHALT: "In einer Untersuchung an Berliner Grundschulen (zehn Schulklassen der 3. und 5. Jahrgangsstufe, N=232) konnte gezeigt werden, dass es einen Zusammenhang zwischen der unter Kindern in Schulklassen entstehenden Ungleichheit in Beliebtheit und Einfluss und dem Notenerfolg gibt. Dieser Zusammenhang bleibt erhalten, wenn man für den unter anderem in der PISA-Studie festgestellten Einfluss des Familienhintergrundes einschließlich des Migrationshintergrundes auf den Schulerfolg kontrolliert. Die soziale Ungleichheit der Familien einschließlich der ethnischen Herkunft und die von den Kindern selbst erzeugte Ungleichheit in der Kinderwelt wirken sich in gleicher Richtung auf die Chancen der Kinder in der Schule und damit auch auf die zukünftigen Lebenschancen aus. Geht man in die Einzelheiten für die Ausländerkinder, dann zeigt sich, dass die Familien mit ausländischen Eltern signifikant weniger Bücher besitzen und dass die Kinder mehr fernsehen und über mehr Taschengeld verfügen als die Kinder mit deutschen Eltern. Was die Ungleichheit in der Schulklasse anbetrifft, so sind Ausländerkinder im Durchschnitt weniger beliebt und haben weniger Einfluss. Außerdem werden ihnen von ihren Klassenkameraden seltener gute Ideen zugetraut. Die Benachteiligung der Ausländerkinder liegt demnach nach unseren Ergebnissen weniger an den Schul- und Berufsabschlüssen der Eltern und am Einkommen als an der fehlenden (deutschen) Literalität und an Aspekten des Erziehungsstils. Bedeutsamer scheint uns noch zu sein, dass die Kinder ausländischer Eltern in der Welt der Gleichaltrigen geringere Chancen auf Anerkennung haben. Die Gründe für diese Zusammenhänge zwischen Migrationshintergrund, Peerakzeptanz und Schulerfolg werden diskutiert." (Autorenreferat)

[164-CSA] Pianta, Robert C.; Hamre, Bridget K.:

Can Instructional and Emotional Support in the First-Grade Classroom Make a Difference for Children at Risk of School Failure?, in: Child Development 2005, 76, 5, Sept-Oct, 949-967., 2005, ISSN: 0009-3920

INHALT: This study examined ways in which children's risk of school failure may be moderated by support from teachers. Participants were 910 children in a national prospective study. Children were identified as at risk at ages 5-6 years on the basis of demographic characteristics and the display of multiple functional (behavioral, attention, academic, social) problems reported by their kindergarten teachers. By the end of first grade, at-risk students placed in first-grade classrooms offering strong instructional and emotional support had achievement scores and student-teacher relationships commensurate with their low-risk peers; at-risk students placed in less supportive classrooms had lower achievement and more conflict with teachers. These findings have implications for understanding the role that classroom experience may play in pathways to positive adaptation.

[165-L] Popp, Ulrike; Tischler, Kornelia (Hrsg.):

Fördern und Fordern an Schulen, München: Profil-Verl. 2007, 320 S., ISBN: 978-3-89019-628-2

INHALT: "Fördern und Fordern sind keine Gegensätze im schulischen Kontext, sondern stehen in einem balancierenden Verhältnis und in Distanz zum Prinzip der Selektion. Wenn Fördern als 'Vorwärtsbringen' verstanden wird, benötigen alle Kinder und Jugendlichen fördernde, anregende Lern- und Sozialumwelten. Fordern als 'Herausforderung' heißt, dass Schule entsprechend individualisierte Angebote zur Verfügung stellen sollte. Die Beiträge des Sammelbandes konzentrieren sich auf verschiedene Analyse- und Forschungsperspektiven, theoretische und praktische Überlegungen, um zu einer weiterführenden Diskussion des Förderns und Forderns in Schule und Lehrer(innen)Bildung anzuregen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Renate Girmes: Fördern von Entwicklung und Fordern von Bildung - der professionelle Beitrag zur Gestaltung des Verhältnisses zwischen den Generationen (14-30); Franz Priß: Förderung der individuellen Entwicklung eines jeden Schülers eine humanistische Aufgabe und aktuelle Forderung (31-50); Josef Thonhauser: Grundsätzliche Überlegungen zur aktuellen Situation in Österreich (52-68); Ulrike Popp: Soziales Lernen als individuelle und institutionelle Herausforderung (69-81); Ulrike Popp, Kornelia Tischler: Leseförderung von Volksschulkindern mit "Audilex" (82-100); Jörg Reichert: Verhaltenstherapeutisch basiertes Training für Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwächen (101-118); Kornelia Tischler: Multiple Intelligenzen im Unterricht an Volksschulen (119-132); Marion Rogalla, Joseph S. Renzulli: Das Schulische Enrichment Modell: Zur Chancengerechtigkeit in der Begabungsförderung (133-155); Uli Boldt: "Lesemuffel" und "Störenfriede". Möglichkeiten der Förderung von Jungen in Schulen (156-173); Brigitte Rita Kaplenig: Förderung der Konfliktkompetenz in der Sekundarstufe I (174-190); Stephan Sting: Schulische Suchtprävention mit Jugendlichen. Perspektiven für die Sekundarstufe II (191-213); Klaus Kopeinig: Umgang mit Heterogenität und Begabung in jahrgangsgemischten Volksschulklassen (214-229); Ulrike Hofmeister: Schulische Tagesbetreuung in der AHS-Unterstufe. Aspekte von Forderung und Förderung in der Praxis (230-246); Yvonne Eickmann, Alexander Scheuerer: Förderung und Forderung an rhythmisierten Ganztagschulen (247-264); Friedrich Palencsar, Doris Schneeweiss, Roswitha Errath: "Reindling - Potiza - Gubana". Ein Cross-Border-Projekt im Geographieunterricht zum Abbau von Stereotypen und Vorurteilen (265-280); Kornelia Tischler: Die Sichtweise von begabten Schülern/innen auf professionelles Lehrer/innenhandeln (281-297); Nils Berkemeyer, Ralf Schneider, Johannes Wildt: Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Ein hochschuldidaktisches Konzept zur Relationierung von Wissenschaft und Praxis (298-317).

[166-L] Popp, Ulrike:

Wächst die Gewalt an Schulen?: außerschulische und innerschulische Risikofaktoren, in: Berliner Debatte Initial : Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal, Jg. 16/2005, H. 4, S. 29-40 (Standort: UB Bonn(5)-Z90/76; USB Köln(38)-M XA01655; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.berlinerdebatte.de/initial/initial.htm)

INHALT: Deutsche Schulen als "Brennpunkte" sozialen Wandels haben in den vergangenen Jahren auch durch eine Reihe spektakulärer Gewaltakte öffentliches Aufsehen erregt. Über "Gewalt an Schulen" wird daher gegenwärtig intensiv diskutiert, die Nachfrage nach Forschungsergebnissen über Momente der partizipativen Gewaltprävention ist stark angestiegen. In Deutschland begann eine intensive und theoriegeleitete Forschung über Gewalt an Schulen bereits Anfang der 1990er Jahre in Folge der Ausschreitungen im Osten des Landes. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Frage, wie verbreitet schulische Gewalthandlungen an Sekundärschulen sind und ob Schüler(innen)gewalt zugezogen hat. Ein weiteres Kapitel rückt dezidiert geschlechtstypische Ausdrucks- und Beteiligungsformen in den Blick und hinterfragt kritisch die These von Gewalt als einem "Jungenphänomen". Im letzten Abschnitt werden außer- und innerschulische Ursachen und Bedingungsgefüge als Risikofaktoren für ein vermehrtes Auftreten von Gewalt an Schulen diskutiert. (ICA2)

[167-L] Powell, Justin J.W.:

Behinderung in der Schule, behindert durch Schule?: die Institutionalisierung der 'schulischen Behinderung', in: Anne Waldschmidt, Werner Schneider (Hrsg.): Disability Studies, Kultursoziologie und Soziologie der Behinderung : Erkundungen in einem neuen Forschungsfeld, Bielefeld: transcript Verl., 2007, S. 321-343, ISBN: 978-3-89942-486-7

INHALT: "Die prinzipielle Exklusion von als behindert wahrgenommenen Kindern aus der Schule wurde in Deutschland und den USA erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwunden. Der verspätet realisierte Einbezug in die allgemeine Schulpflicht und die Beschulung in öffentlichen Schulen bedeutet jedoch nicht, dass damit die vollständige schulische Inklusion im Sinne einer Schule für alle Kinder erreicht worden wäre, wie in diesem Beitrag anhand der sonderpädagogischen Fördersysteme im deutsch-amerikanischen Vergleich gezeigt wird. Die sonderpädagogische Profession spielte bei der Überwindung der schulischen Exklusion einerseits eine wichtige Rolle, indem sie die Förderung der als behindert klassifizierten Kinder sicherstellte; andererseits definierte sie aber auch stigmatisierende Kategorien - und begründete 'besondere' schulische Organisationsformen. Trotz der unbestreitbaren Erfolge in den Bemühungen, auch behinderten Kindern den Zugang zu Bildung zu ermöglichen, wurde letztlich nur eine Teilinklusion in das Bildungswesen erreicht, denn man institutionalisierte die sonderpädagogischen Fördersysteme in den beiden hier untersuchten Ländern vornehmlich als aussondernde Einrichtungen, anstatt in allgemeinen Klassen zusätzliche Unterstützung anzubieten. Diese Teilinklusion in das Bildungswesen, die in den deutschen und amerikanischen Schulsystemen etabliert, verallgemeinert und verteidigt wurde, blockiert gleichzeitig eine vollständige Inklusion in allgemeine Klassen, insofern wird hier von einer 'schulischen Behinderung' gesprochen. Schulische Behinderung ist demnach definiert als ein kontinuierlich sich ausbreitender Prozess des Behindertwerdens durch eine offizielle Klassifizierung und Beschulung in räumlich getrennten und stigmatisierenden Einrichtungen. Behinderung wird dabei primär als soziale Konstruktion und zugeschriebenes Merkmal verstanden. Schulische Behinderung resultiert entsprechend auf der institutionellen wie auf der individuellen Ebene aus den Interaktionen von Menschen in historisch und rechtlich spezifischen Kontexten. Sozial-politischen Modellen (z.B. Hahn 1985) oder sozialen Modellen von Behinderung (z.B. Oliver 1990) folgend, wird der Fokus in dieser Untersuchung zu schulischer Behinderung weniger auf die individuellen Schädigungen und Beeinträchtigungen, sondern vielmehr auf die schulischen Strukturen gelegt, durch die ein wachsender Anteil der Schulkinder behindert wird (Powell 2007). Zwar mögen die heute üblichen sonderpädagogischen Fördersysteme für den Einzelnen eine Verbesserung gegenüber dem kompletten Ausschluss aus dem Bildungssystem bedeuten - und ggf. auch identitätsfördernd sein. Dennoch, vielfältige Barrieren, wie reduzierte Erwartungen, Aussonderung sowie Stigmatisierung, limitieren die Lernmöglichkeiten und -motivation der größer werdenden Gruppe von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf." (Textauszug)

[168-L] Puhani, Patrick A.; Weber, Andrea M.:

Does the early bird catch the worm?: instrumental variable estimates of educational effects of age of school entry in Germany, (Discussion Paper / Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH, No. 1827), Bonn 2005, 51 S. (Graue Literatur; tp.iza.org/dps/dp1827.pdf; www.wiwi.uni-hannover.de/Forschung/Diskussionspapiere/dp-336.pdf)

INHALT: "In dieser Arbeit untersuchen die Autoren die Auswirkung des Einschulungsalters auf den späteren schulischen Erfolg. Grundlage der empirischen Analysen sind zwei unterschiedliche Datensätze für Deutschland, die Individualdaten von Schülern am Ende der Grundschule und in der weiterführenden Schule enthalten. Das methodische Vorgehen stützt sich auf Instrumentalvariablenschätzungen, die die exogene Variation des Geburtsmonats verwenden. Dieser Ansatz nutzt den Zusammenhang zwischen Geburtsmonat und Einschulungsalter, der auf Grund gesetzlicher Stichtagsregelungen besteht. Es zeigt sich, dass sich ein höheres Einschulungsalter signifikant positiv auf den späteren schulischen Erfolg auswirkt: So liegen für Schüler, die mit sieben, anstatt mit sechs Jahren eingeschult werden, die Testergebnisse in der standardisierten Grundschul-Lese-Untersuchung IGLU um etwa 0.4 Standardabweichungen höher als bei den relativ jüngeren Schülern und die Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, steigt für die älter eingeschulerten Kinder um etwa 12 Prozentpunkte." (Autorenreferat)

[169-L] Radtke, Frank-Olaf:

Die Illusion der meritokratischen Schule: lokale Konstellationen der Produktion von Ungleichheit im Erziehungssystem, in: IMIS-Beiträge, 2004, H. 23, S. 143-178
(www.imis.uni-osnabrueck.de/pdf/files/imis23.pdf)

INHALT: "Der Autor diskutiert in diesem Beitrag die Ergebnisse prominenter sogenannter Large Scale Assessment-Studien wie PISA oder IGLU zur Effektivität des Bildungssystems. Deren Resultate stellen empirisch die Gültigkeit des 'meritokratischen' Prinzips in Frage, demzufolge Leistung das zentrale Kriterium für Erfolg in der Schule darstellt und Beurteilungen sowie Zuteilungen von Bildungserfolg und -misserfolg auf dieser Grundlage erfolgen. Zudem sind es nach Ansicht des Autors die lokalen und regionalen Differenzen der Verteilung von Bildungschancen, die die sozialwissenschaftliche Migrations- und Bildungsforschung mit den etablierten, primär ätiologisch konzipierten Modellen zum Bildungsversagen von Migrantenkindern bislang nicht erklären können. Gefordert seien daher andere organisationstheoretische Erklärungsansätze insbesondere zur Rolle der Schule sowie der politischen Bildungsverwaltung. Im Fokus der Untersuchungen steht die Operationsweise lokaler Schulsysteme unter Einschluss des elterlichen Wahlverhaltens. Der Autor kommt dabei zu dem vorläufigen Ergebnis, die ethnische Entmischung von Schulen sei weniger als Resultat ethnischer Segregation durch communitybuilding der Migranten zu erklären und mehr als nicht intendiertes Resultat der Schließung von erfolgreichen Schulen für Migranten durch das Zusammenspiel von Schulen, lokalen Administrationen und Wahlverhalten der Eltern. Künftige Forschungen können nach Ansicht des Autors den komplexen Prozess der ungleichen Verteilung von Bildungserfolg nur dann angemessen erfassen, wenn sie das Zusammenspiel zwischen dem pädagogischen Umgang mit sozialer und ethnischer Differenz, der sozialräumlichen Verteilung des Schulangebotes sowie den pädagogischen Programmen der einzelnen Schulen zum Gegenstand machen." (Textauszug)

[170-L] Reißig, Birgit; Gaupp, Nora:

Chancenungleichheiten an der ersten Schwelle Schule - Ausbildung: Ergebnisse aus dem DJI-Übergangspanel, in: Thomas Eckert (Hrsg.): Übergänge im Bildungswesen, Münster: Waxmann, 2007, S. 143-162, ISBN: 978-3-8309-1867-7 (Standort: UB Dortmund(290)-Bg21896)

INHALT: Vor dem Hintergrund der Darstellung des DJI-Übergangspanels untersuchen die Verfasser die Pläne der Hauptschülerinnen und Hauptschüler für den Übergang aus der Schule in Ausbildung und Beruf sowie deren Realisierung nach Beendigung der Pflichtschulzeit. Dazu werden deskriptive Ergebnisse zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen der untersuchten Jugendlichen vorgestellt. Anschließend werden die Einflüsse von individuellen und sozialen Faktoren auf die direkten Übergänge in Ausbildung analysiert. Es wird der Frage nachgegangen, für welche Gruppen von Jugendlichen welche Chancenungleichheiten an der ersten Schwelle im unmittelbaren Anschluss an die Pflichtschulzeit bestehen. Dazu sollen drei Thesen geprüft werden. Dabei wird der Einfluss der eigenen schulischen Bildungsvoraussetzungen auf den Übergang in Ausbildung thematisiert, wobei angenommen wird, dass schlechte Bildungsvoraussetzungen (z.B. fehlender Schulabschluss) den direkten Übergang in Ausbildung erschweren. Auch der Einfluss der sozialen Herkunft und der elterlichen Unterstützung auf den Übergang in Ausbildung stellt einen Schwerpunkt der Untersuchung dar, wobei ein hohes elterliches Bildungskapital sowie eine ausgeprägte elterliche Unterstützung als positive Faktoren für einen direkten Übergang in Ausbildung diagnostiziert werden. Auch der Einfluss der ethnischen Herkunft auf den Übergang in Ausbildung wird in Betracht gezogen. Dabei wird die These vertreten, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechtere Chancen auf einen direkten Übertritt in Ausbildung haben. Es werden jedoch Binnendifferenzierungen nach den spezifischen Herkunftsländern in dieser Gruppe festgestellt. (ICG2)

[171-L] Scheithauer, Herbert; Hayer, Tobias; Bull, Heike Dele:

Gewalt an Schulen am Beispiel von Bullying: aktuelle Aspekte eines populären Themas, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, Jg. 38/2007, H. 3, S. 141-152 (Standort: USB Köln(38)-XG871; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Bullying stellt eine Form von Gewalt dar, die zum Schulalltag vieler Schülerinnen und Schüler gehört und sowohl körperliche und verbale Gewalt, aber auch Hänseleien oder Viktimisierung durch systematische Ausgrenzung einzelner Schülerinnen bzw. Schüler umfasst. Bullying tritt zumeist im sozialen Kontext 'Schule' stabil auf und geht mit einer Vielzahl negativer Folgen einher. 'Neue Medien' können dabei andauernde Viktimisierungen in Form von Cyberbullying unterstützen. In der Bullyingforschung wird zumeist lediglich die Täter- und/ oder Opferperspektive betrachtet. Bullying tritt jedoch häufig in Anwesenheit von weiteren Beteiligten auf und kann als gruppendynamisches Phänomen betrachtet werden (Participant Role Approach). Zur kontroversen Diskussion führte die These der sozial intelligenten Täterin bzw. des Täters, die bzw. der sein viktimisierendes Verhalten zielorientiert und im 'machiavellistischen Sinne' sozial manipulativ zur Erreichung ihrer bzw. seiner Ziele einsetzt. Aus den dargestellten Befunden werden Implikationen für wirksame Präventionsansätze und Interventionen im schulischen Kontext abgeleitet." (Autorenreferat)

[172-L] Schneider, Thorsten:

Nachhilfe als Strategie zur Verwirklichung von Bildungszielen: eine empirische Untersuchung mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), in: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 51/2005, H. 3, S. 363-379 (Standort: USB Köln(38)-BP6740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Nach den Theorien der Bildungswahl trägt Nachhilfeunterricht zur Verstärkung der Bildungsungleichheit bei. Mit den Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) kann gezeigt werden, dass jeder vierte Jugendliche im Laufe seiner Schulzeit mindestens einmal Nachhilfe beansprucht hat. Für Westdeutschland zeigt sich, dass Nachhilfe zur Verwirklichung höherer Bildungsziele eingesetzt wird. Für Ostdeutschland, wo es keine entsprechende Tradition für Nachhilfeunterricht gibt, lässt sich dieser Zusammenhang nicht bestätigen. Gleichzeitig hängt die Inanspruchnahme von Nachhilfe in starkem Maße von der Finanzsituation der Eltern ab." (Autorenreferat)

[173-L] Schneider, Thorsten:

Die Inanspruchnahme privat bezahlter Nachhilfe: ein kaum beachtetes Thema in der Bildungsforschung, in: Claus J. Tully (Hrsg.): Lernen in flexibilisierten Welten : wie sich das Lernen der Jugend verändert, Weinheim: Juventa Verl., 2006, S. 131-144, ISBN: 3-7799-1743-2

INHALT: Der Beitrag beschäftigt sich mit der übergeordneten Frage, was die Auflösung klarer Bezüge und Strukturen in der Bildungslandschaft, die sich als Trend zur Informalisierung von Lernen im Dienste flexibler Gesellschaften lesen lassen, für die Jugendforschung bedeuten. Dabei befasst sich die Studie mit dem Zusammenhang von sozialer Herkunft und der Nutzung privat bezahlter Nachhilfe: (1) Dient Nachhilfeunterricht zur Erreichung höherer Bildungsziele? (2) Trägt Nachhilfeunterricht zur Verstärkung der sozial bedingten Bildungsungleichheit bei, da dieser private Zusatzunterricht nicht zum schulischen Angebot gehört und somit nicht jedes Kind gleichermaßen zugänglich ist? Für die Beantwortung dieser Fragen werden Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) von 2000 bis 2003 ausgewertet. Zuvor werden jedoch die Ursachen für die Inanspruchnahme von Nachhilfe diskutiert und der bisherige Forschungsstand referiert. Der Autor gelangt zu dem Schluss, dass neben den vermuteten finanziellen Ressourcen auch die regionale Herkunft (Ost-West) einen entscheidenden Einfluss auf die Häufigkeit der Inanspruchnahme von bezahlter Nachhilfe hat. (ICG2)

[174-L] Schneider, Thorsten:

Does the effect of social origins on educational participation change over the life course?, (Diskussions-Papiere / Universität Zürich, Soziologisches Institut, Forschungsgruppe Arbeit, Generation, Sozialstruktur (AGES), 7), Zürich 2006, 29 S. (Graue Literatur; www.suz.unizh.ch/ages/pages/PAGES-07.pdf)

INHALT: "The aim of the paper is to investigate whether social origin has a diminishing influence on educational careers as children grow up or whether the effects remain constant. According to the selection hypothesis as well as the life course hypothesis, this influence decreases progressively at subsequent branching points, as children get older. Other approaches discuss the idea that some parental

characteristics lose their impact during the educational career, while others gain importance. The empirical analyses concentrate on Germany and especially on dropping out of the 'Gymnasium'. This school type opens the way to an academic career and starts in most federal states at the very early age of ten years. The database is the German Socio Economic Panel study (SOEP), a large nationwide person and household survey. First, we estimate the probability that a child will attend the 'Gymnasium' immediately after primary school. Here we observe a very strong influence of parental characteristics. After this, the sample is restricted to those attending 'Gymnasium', and we model drop-out rates in the following years. In this second study, we find that students quit more often if their previous probability of entering the 'Gymnasium' was low. Higher educational levels of the parents show a particularly strong connection to lower exit rates. However, the influence of social origin seems here to be weaker than by the prior decision to enter this school type." (author's abstract)

[175-L] Seiffge-Krenke, Inge:

Nach PISA: Stress in der Schule und mit den Eltern ; Bewältigungskompetenz deutscher Jugendlicher im internationalen Vergleich, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, 186 S., ISBN: 3-525-46262-X (Standort: UB Bonn(5)-2006/5781)

INHALT: "Das Buch beleuchtet genauer die Ursachen für das vergleichsweise schlechte Abschneiden deutscher Schüler im internationalen Vergleich der PISA-Studien. Dabei wird ein weiter Bogen gespannt von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bis zu den familialen Zusammenhängen. Zudem werden typische Belastungen im schulischen Bereich aus der Sicht von Schülern und Lehrern analysiert. Stress in der Schule kann eine der Ursachen für die relativ schlechten Ergebnisse deutscher Jugendlicher in den PISA-Studien sein. Darum wurden die Stressbelastung und die Bewältigungskompetenz in den beiden miteinander zusammenhängenden Bereichen Schule und Elternhaus genauer untersucht und mit den Ergebnissen von Jugendlichen aus 18 Ländern verglichen. Die gravierenden gesundheitlichen Folgen von Stress bei Schülern und Lehrern (Burn-out) werden herausgearbeitet und Vorschläge für Prävention und Intervention bei zahlreichen schulbezogenen Problemen vorgestellt." (Autorenreferat)

[176-L] Stocké, Volker:

Strength, sources, and temporal development of primary effects of families' social status on secondary school choice, (Discussion Paper / Universität Mannheim, SFB 504 Rationalitätskonzepte, Entscheidungsverhalten und ökonomische Modellierung, No. 07-60), Mannheim 2007, 41 S. (Graue Literatur; www.sfb504.uni-mannheim.de/publications/dp07-60.pdf)

INHALT: "We analyze the relative importance of primary and secondary effects of both parents' educational and occupational status on whether an upper or a less ambitious secondary school track is chosen after primary school in Germany. We compare standardized test scores, parents' achievement beliefs, and teachers' marks as conceptually different indicators for children's academic competencies with respect to how completely they capture the strength and temporal development of primary effects. We found all measures, but in particular the teachers' evaluations, to be strongly affected by the children's social origin. Furthermore, teachers' marks had the strongest effect on educational decisions, explained status differences in this respect to the largest extent, and proved to be the best single indicator for primary effects. However, each of the other measures and the children's competency development in the past exert significant additional effects on the educational decision. The failure to take the full set of competency measures into account leads to a substantial underestimation of primary effects. Taking the cumulative effect of all competency indicators into account, we found 50 percent of the initially significant net-effects of the mothers' education and 70 percent of the effects of their social class to be attributable to primary effects." (author's abstract)

[177-CSA] Szapocznik, Jose; Suarez-Morales, Lourdes; Dillon, Frank R.:

Validation of the Acculturative Stress Inventory for Children, in: Cultural Diversity & Ethnic Minority Psychology 2007, 13, 3, July, 216-224., 2007, ISSN: 1099-9809

INHALT: The psychometric properties of the Acculturative Stress Inventory for Children (ASIC) were examined with a sample of 139 Hispanic children. This self-report instrument was studied using the items of the Societal, Attitudinal, Familial, and Environmental Acculturative Stress Scale for Children (SAFE-C; Chavez, Moran, Reid, & Lopez, 1997), which had face validity for acculturative stress. The psychometric properties of the ASIC were examined by conducting an exploratory principal-axis factor analysis, which yielded a two-factor solution. The first factor includes 8 items assessing perceived discrimination and the 4 items of the second factor measure immigration-related experiences. Evidence of internal consistency and test-retest reliability for the 2 factors and the total scale were found to be adequate. In addition, sufficient estimates of convergent, discriminant, and predictive validity were obtained. Implications for future research of acculturative stress in children involving the ASIC are discussed.

[178-L] Szydlik, Marc:

PISA und die Folgen, in: *Soziologische Revue : Besprechungen neuer Literatur*, Jg. 26/2003, H. 2, S. 195-204 (Standort: USB Köln(38)-XG4586; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der vorliegende Besprechungssatz bezieht sich auf: "Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.), PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske und Budrich 2001". Bei dem "Programme for International Student Assessment" (PISA) handelt es sich um eine Large-Scale Assessment-Studie. An der von der OECD durchgeführten Untersuchung haben sich 32 Staaten beteiligt (davon 28 der 30 OECD-Mitgliedstaaten sowie Brasilien, Lettland, Liechtenstein und die Russische Föderation). Im Frühsommer 2000 wurden insgesamt etwa 180.000 Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 Jahren getestet. In Deutschland wurden dabei 5.000 Jugendliche aus 219 Schulen einbezogen. Der Rezensent zeigt vorrangig, dass die Medienreaktionen und Politikvorschläge auf dieser Basis "waghalsig" sind. Bei der dringend notwendigen verstärkten Hinwendung zu frühen Bildungsstadien dürfen die älteren Kinder und Jugendlichen nicht vergessen werden. Solange deren Defizite nicht vor und in der Grundschule erkannt und behoben werden, müssen spätere Fördermaßnahmen greifen. Es hilft insgesamt nicht weiter, wenn die weiterführende Schule auf die Aufgaben der Grundschule verweist, und die Grundschule vorher die Bedeutung des Elternhauses betont - man dreht sich hier im Kreise. (ICA2)

[179-F] Wagener, Matthea, Dr. (Bearbeitung):

Jahrgangsübergreifende Lerngruppen in den Jahrgängen 3 und 4 der Grundschule

INHALT: Über einen Zeitraum von zwei Jahren hinweg werden 35 Kinder in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen in sechs verschiedenen Berliner Grundschulen beobachtet. Mit Beobachtungsprotokollen wird erhoben, wie Kinder der Jahrgänge 3 und 4 während der Wochenplanarbeit mit Kindern gleichen und unterschiedlichen Alters verbal miteinander interagieren, ob und wie sie sich helfen, ob sich geschlechtsspezifische Unterschiede im Interaktionsverhalten zeigen und ob sich mit zunehmendem Alter Unterschiede im Hilfeverhalten aufweisen lassen. Die Protokolle werden sowohl inhaltsanalytisch als auch fallanalytisch ausgewertet. In Leitfadeninterviews mit den Klassenleiterinnen wird erhoben, welche pädagogisch-didaktischen Ziele sie mit dem Wochenplanunterricht intendieren und wie sie diese in ihrem Unterricht realisiert sehen. Die Studie soll zur Klärung der pädagogischen Erwartungen beitragen, dass insbesondere Kinder unterschiedlichen Alters in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen miteinander und voneinander lernen, indem sie sich gegenseitig helfen und unterstützen. Die Längsschnittuntersuchung baut auf dem Vorgängerprojekt JüLiSa auf, das in der ersten und zweiten Jahrgangsstufe durchgeführt wurde, so dass die Datenbasis der hier beantragten Studie einen Beobachtungszeitraum von vier Schuljahren einschließt. Theoretisch orientiert sich das Vorhaben am interaktionistisch-konstruktivistischen Ansatz, in dessen Verständnis Lernen sozial konstituiert ist und Kompetenzen aufgrund eigener Erfahrungen ausgebildet werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Berlin

METHODE: Erhebungen erfolgen mittels Unterrichtsbeobachtungen über einen Zeitraum von 2 Jahren. Die Studie orientiert sich theoretisch am interaktionistisch-konstruktivistischen Ansatz und ist ebenso explorativ. **DATENGEWINNUNG:** Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Wagener, Matthea: Gegenseitiges Helfen im altersgemischtem Unterricht. in: Boer, H. de ; Burk, K.; Heinzl, F. (Hrsg.): Lehren und Lernen in jahrgangsgemischtem Klassen. Frankfurt a.M.: Der Grundschohverband 2007, S. 124-133.

ART: *BEGINN:* 2005-01 *ENDE:* 2008-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaft und Psychologie, Wissenschaftsbereich Erziehungswissenschaft Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe -ABP- (Habelschwerter Allee 45, 14195 Berlin)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 030-838-55423, e-mail: mwagener@zedat.fu-berlin.de)

[180-L] Wolfradt, Uwe:

Schlafverhalten, Lebenszufriedenheit und wahrgenommener Leistungsstress in der Schule, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht : Zeitschrift für Forschung und Praxis ; Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Jg. 53/2006, H. 1, S. 12-21 (Standort: USB Köln(38)-XB32; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.reinhardt-verlag.de/abstract.cfm?tnr=6398&mfs=katalog&tfs=profi)

INHALT: "Frühere Studien zeigten, dass mit zunehmendem Alter die Schlafdauer und -qualität aufgrund biologischer und psychosozialer Gründe abnimmt und dies mit einer Verschlechterung der Leistung in der Schule und einer Abnahme des Selbstwertes verbunden ist. Gleichzeitig steigen die Anforderungen in der Schule mit zunehmendem Alter. Ziel der vorliegenden Studie war es, an einer Stichprobe von 217 Schülern eines Naturwissenschaftlichen Gymnasiums (Alter: 10 bis 19 Jahre) den Einfluss des Schlafverhaltens auf die Lebenszufriedenheit, die Wahrnehmung des Klassenklimas und das Erleben des Leistungsstress zu untersuchen. Hierzu wurden die Schüler gebeten, einen Fragebogen mit verschiedenen Skalen zu bearbeiten. Die Ergebnisse zeigen, dass für die Schüler Müdigkeit durch Schlafprobleme mit einer niedrigen Lebenszufriedenheit, einer negativen Wahrnehmung des Klassenklimas und höherem Leistungsstress zusammenhängt. Die Schlafdauer spielte nur eine geringere Rolle. Die Befunde werden vor dem Hintergrund der Bedeutung des Schlafes für das Leistungs- und psychosoziale Verhalten während des Jugendalters diskutiert." (Autorenreferat)

5 Ausgrenzung, Exklusion und Außenseiter

[181-L] Alleweldt, Erika; Leuschner, Vincenz:

Freundschaften auf der Straße: Marginalisierung, Ausgrenzung und Freundschaftsbeziehungen bei jungen Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße, in: Berliner Journal für Soziologie, Bd. 14/2004, H. 3, S. 339-356 (Standort: USB Köln(38)-XG07112; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag befasst sich mit einer der in unserer Gesellschaft marginalisiertesten Gruppen - jungen Leuten, die auf der Straße leben. 'Straße' meint in diesem Zusammenhang eine Lebenswelt, die gegen die 'normale' Lebenswelt der Mehrheit der Bevölkerung streng abgegrenzt ist. Diese sozial exkludierte Lebenswelt besteht aus jungen Menschen, die oft sozial entwurzelt sind und sich von den gesellschaftlichen Institutionen abgewandt haben. Ihre sozialen Beziehungen beschränken sich auf die persönlichen Beziehungen innerhalb des Netzwerkes der Straßenszene. Auf der Bedeutung und Funktion dieser Beziehungen liegt auch der Schwerpunkt des Beitrags. Auf der Basis einer qualitativen Untersuchungen der persönlichen Beziehungen obdachloser Jugendlicher in Berlin wird im ersten Teil die soziale Position junger Menschen auf der Straße dargestellt, wobei verschiedene Dimensionen sozialer Exklusion deutlich werden. Die persönlichen Beziehungen werden mit Hilfe eines ideengeschichtlich entwickelten Konzepts von Freundschaft dargestellt. Einerseits zeigt sich, dass diese Beziehungen eine Anpassung an die materiellen Lebensbedingungen repräsentieren; sie mobilisieren wechselseitige Hilfe und Unterstützung und dienen so der Befriedigung alltäglicher Grundbedürfnisse. Andererseits erscheinen Straßenfreundschaften als letzter Überrest selbstbestimmten Handelns und persönlicher Lebensführung. (ICEÜbers)

[182-L] Amos, S. Karin; Cremer-Schäfer, Helga (Hrsg.):

Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie: 2005, Saubere Schulen ; vom Ausbrechen und Ausschließen Jugendlicher, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2007, 179 S., ISBN: 978-3-8329-2471-3

INHALT: "Nach dem Ende des wohlfahrtsstaatlich regulierten Kapitalismus haben sich sowohl in den USA als auch in europäischen Ländern im Bereich der Schule Politiken und Diskussionen einer offensiven schulischen Exklusion verbreitet. Wie in der Sozialpolitik, der Kriminalisierungs- und Strafenpolitik lässt sich im Bereich von Bildungspolitik und Schule eine Renaissance von Ausschlussmechanismen, von entsprechenden Diskursen und Legitimationsfiguren beobachten. Die neuen Mechanismen offensiver Ausschließung treffen, je nach den Klassen- und Migrationsverhältnissen der Nationalstaaten, die 'üblichen Verdächtigen' von draußen und aus dem Inneren der Schule: Kinder und Jugendliche der 'underclass', bildungsferne Migrantenkinder, afroamerikanische Schüler, die Jugend der Banlieus, solche, die unbelehrbar an der Machokultur hängen, die Verhaltensgestörten in der Schule, die Undisziplinierten, die Gewalttätigen, solche, die keine Voraussetzungen für Lernen mitbringen, die keine zivilisatorische Grundqualifikationen haben. Die Beiträge des Jahrbuchs befassen sich mit verschiedenen Aspekten und Dimensionen dieses 'globalen' Prozesses in verschiedenen Nationalstaaten. Bei 'nationalen' Modellen geht es um die Darstellung unterschiedlicher Wahlmöglichkeiten von Politik, um ihre Radikalität, um Unterschiede und Verbindungen zwischen Reden und Tun, Praktiken und Diskursen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: S. Karin Amos, Helga Cremer-Schäfer: Zur Einleitung (7-18); S. Karin Amos: Die Rede über den Superpredator und schulische Zero-Tolerance-Politik: Zur Ingebrauchnahme kriminologischer Diskurse als Mittel der Neuordnung gesellschaftlicher Mitgliedschaft (21-42); Carl Parsons: Schulische Exklusion: Über die Bereitschaft zum Strafen in Großbritannien (43-66); Michelle Fine und Maria Elena Torre, April Burns, Yasser Payne: Verwahrloste Schulen und protestierende Schülerinnen und Schüler in Kalifornien. Skandalisierung als Bildungsprozess (69-88); Ellen Bareis: Warum zünden "sie" ihre "eigenen Schulen" an? Zur Konstruktion der gefährlichen Vorort-Klasse in Frankreich (89-104); Bodo Hahn-Dehm: Über Mediation und das Unbehagen an der Schul-Disziplin in der Bundesrepublik (105-122); Eduard Matt: Schulbiographien, Delinquenz und Ausschluss (125-138); Helga Cremer-Schäfer, Terence Sondermann: Präventive Legitimierung von Diskriminierung. Die unzivilisierten Fremden in der medialen Bearbeitung des "Bildungsdesasters" nach PISA in der Bundesrepublik (139-154); Helga Cremer-Schäfer: Von der "Gewalt an der Schule" zum "Schule schwänzen". Zum Interesse kriminologischer Jugendbeobachtung an negativen Bildungskarrieren (157-178).

[183-CSA] Buchanan, Ann:

Including the Socially Excluded: The Impact of Government Policy on Vulnerable Families and Children in Need, in: The British Journal of Social Work 2007, 37, 2, Feb, 187-207., 2007, ISSN: 0045-3102

INHALT: Summary: This paper is based on a literature review undertaken for the Office of the Deputy Prime Minister in 2004 (Buchanan et al., 2004) on the impact of government policy in England and Wales for children aged from birth to thirteen at high risk of social exclusion as recorded up until May 2004. It describes the concept of social exclusion; its meaning for children; the aims of government policy; the specific impact of government policy on vulnerable families and children in need (including children needing child protection and all looked after children) as defined by the 1989 Children Act. The paper demonstrates that although progress has been made, there are still major areas of concern. The more discursive parts at the end of the paper reflect the views of the author and later thinking, and were not part of the original submission to the Social Exclusion Unit.

[184-L] Bude, Heinz:

Die Ausgeschlossenen: das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft, München: Hanser 2008, 140 S., ISBN: 978-3-446-23011-8

INHALT: 'Immer mehr Menschen sind von den Segnungen des Wohlstands ausgeschlossen und haben keine Hoffnung, dass sich daran etwas ändert. Lebensläufe, die man für solide hielt, geraten ins Schlingern, weil Arbeitsplätze, die man sicher glaubte, wegbrechen. Ungelernte Aushilfskräfte kann

es genauso treffen wie hochqualifizierte Wissenschaftler.' Der Autor entwirft ein Bild einer gespaltenen Gesellschaft, in der große Gruppen von sozialer Ausgrenzung und von Bildungs-, Ernährungs- und Einkommensarmut bedroht sind: jüngere Menschen in der ostdeutschen Provinz, alleinerziehende Mütter, 'verwilderte Jungmänner', ausbildungsmüde und ausländische Jugendliche, Hauptschüler und Sonderschüler. Die Unterschicht wird als eine Schicht beschrieben, die von einer Kultur männlicher Härte und matriarchaler Familienstrukturen geprägt ist, und die Mitte als Schicht, die den sozialen Abstieg fürchtet. (IAB)

[185-L] Bühler-Niederberger, Doris:

Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse: von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum, (Kindheiten, Bd. 26), Weinheim: Juventa Verl. 2005, 270 S., ISBN: 3-7799-0228-1

INHALT: "Das Kind ist Angelpunkt und Begründung von rund um das Kind geordneten Verhältnissen. Diese Ordnung entzieht sich der Kritik durch die Argumentation mit der Natur des Kindes. Über die Kindheit lassen sich auch die Respektablen von den nicht mehr Respektablen in der Gesellschaft unterscheiden. Dieser moralische Ausschluss geschieht da, wo kindliche Unschuld überhöhend aufgebaut und gegen politische Gegner und in besonderer Schärfe gegen gesellschaftliche Außenseiter gewendet wird - durch die Macht der Unschuld. Auf der Kenntnis dessen, was Kindheit sei, und d.h. vor allem den entdeckten Gefahren und Krankheiten und dem Entwurf einer normalen Entwicklung, begründet sich Expertise. Entwicklung wird als langer und gefährvoller Weg entworfen. Besondere Brisanz wird dieser Argumentation im öffentlichen Diskurs durch die moralische Überhöhung des Kindes und die ihm zugeschriebene Schlüsselstelle als gesellschaftliches Ordnungselement verliehen. Die soziale Ordnung, als deren Baustein die Kindheit hier dargestellt wird, ist die Ordnung einer ungleichen Gesellschaft. Dabei geht es in diesem Band nicht um die ungleichen Chancen des Bildungssystems, sondern um die Arrangements von Familien. Grundlage sind mehrere empirische Studien, in denen verschiedenstes Material analysiert wurde. Diese Variation des Zugangs ist dem Versuch geschuldet, Einblick zu geben in Prozesse sozialer Ordnung, deren Gesellschaftlichkeit gelegentlich wegen der übergroßen Selbstverständlichkeit, die für die Folgen beansprucht wird, übersehen wird." (Autorenreferat)

[186-L] Bühler-Niederberger, Doris:

Jugend in soziologischer Perspektive - Annäherung und Besonderung, in: Eva Neuland (Hrsg.) - 2., durchges. Aufl.: Jugendsprache - Jugendliteratur - Jugendkultur : interdisziplinäre Beiträge zu sprachkulturellen Ausdrucksformen Jugendlicher, Frankfurt am Main: P. Lang, 2007, S. 11-27, ISBN: 3-631-55689-6 (Standort: UuStB Köln(38)-29A6318)

INHALT: Die soziologische Betrachtung von Jugend geht von der Erkenntnis aus, dass es sich bei Jugend nicht um eine "natürliche" Kategorie handelt, sondern um eine gesellschaftlich definierte und institutionalisierte Gruppe. Vor diesem Hintergrund geht die Verfasserin zunächst auf den gesellschaftlichen Diskurs mit seinem besonderen Entwurf von Jugend zwischen Abwertung und Romantisierung ein, um dann in einem nächsten Schritt Umriss einer soziologischen Erforschung von Jugendkulturen zu erläutern. Exemplarisch werden vier Ansätze der Jugendforschung vorgestellt: William F. Whytes "Street Corner Society" (1958), Sharon Thompsons Teenagerstudie "Search for tomorrow" (1989), Studien zur Eltern-Kind-Beziehung von de Swaan (1991), du Bois-Reymond (1998) und Reuband (1997) sowie der Lebensführungsansatz in der Jugendforschung (Lange 2001). (ICE2)

[187-L] Bukow, Wolf-Dietrich; Nikodem, Claudia; Schulze, Erika; Yildiz, Erol (Hrsg.):

Was heißt hier Parallelgesellschaft?: zum Umgang mit Differenzen, (Interkulturelle Studien, Bd. 19), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007, 303 S., ISBN: 978-3-531-15485-5

INHALT: Inhaltsverzeichnis: Wolf-Dietrich Bukow, Claudia Nikodem, Erika Schulze, Erol Yildiz: Was heißt hier Parallelgesellschaft? Zum Umgang mit Differenzen (11-26); Wolf-Dietrich Bukow: Die

Rede von Parallelgesellschaften. Zusammenleben im Zeitalter einer metropolitanen Differenzgesellschaft (29-51); Thomas Krämer-Badoni: Assimilierte Differenz oder differenzierte Assimilation? Riskante Integrationsmuster in eine desintegrierte Welt (53-64); Christoph Butterwegge: Normalisierung der Differenz oder Ethnisierung der sozialen Beziehungen? (65-80); Ingrid Breckner: Minderheiten in der Stadtentwicklung (83-92); Claudia Nikodem, Erika Schulze, Erol Yildiz: Routine in der differenzgeprägten metropolitanen Stadt (93-108); Michael Krummacher: Zum Umgang mit "Minderheitenghettos" Differenzen in der "Sozialen Stadt" (109-120); Beate Binder: Urbanität und Diversität. Zur Verhandlung von Fremdheit in der Berliner Stadtentwicklungspolitik (121-131); Andreas Feldtkeller: Stadtumbau als Chance (133-142); Herbert Schubert: Zur Differenz kultureller Regelsysteme im Sozialraum (143-155); Hans-Joachim Roth: Multilingualität und Monolingualität (159-173); Volker Hinnenkamp: Vom Nutzen einer hybriden Sprache (175-199); Frank-Olaf Radtke: Segregation im deutschen Schulsystem (201-212); Erika Schulze: Zwischen Ausgrenzung und Unterstützung. Bildungsbiographien von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (213-228); Andreas Deimann, Markus Ottersbach: Chancen und Barrieren eines beruflichen Arrangements (229-243); Christine Riegel: Migrante Positionierungen: Dynamische Mehrfachverortungen und die Orientierung am Lokalen (247-256); Susanne Spindler: Rassismus, Männlichkeit und "andere" Körper (257-267); Christoph Liell: Die Skandalisierung von Differenzen. Das Beispiel ethnisierte Jugendgewalt (269-285); Ugur Tekin: Der Weg ins Gefängnis (287-296).

[188-L] Bukow, Wolf-Dietrich; Schulze, Erika:

Migration und Marginalisierung: Jugendwelten in Armutsvierteln, in: Christian Reutlinger, Wolfgang Mack, Franziska Wächter, Susanne Lang (Hrsg.): *Jugend und Jugendpolitik in benachteiligten Stadtteilen in Europa*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2007, S. 25-41, ISBN: 978-3-531-14737-6

INHALT: Zur Beschreibung von Jugendwelten in deutschen Armutsvierteln, hier am Beispiel von Köln-Kalk, ist eine Differenzierung nach sozio-ökonomischem Status und eine Berücksichtigung biographischer Erfahrung hilfreich. Die Verfasser arbeiten aus konstruktivistischer Perspektive Besonderheiten der Lebensrealität von Migrantenjugendlichen heraus. Sie beschreiben das Aufwachsen im Quartier, urbane Sozialisation und die Entwicklung eines Quartierbildes aus wechselseitigen Spiegelungen heraus. Exklusions- und Marginalisierungserfahrungen werden am Beispiel einer biographischen Fallstudie konkretisiert. (ICE2)

[189-L] Drilling, Matthias:

Young urban poor: neue Formen von Armut und Ausgrenzung, in: *Jugend, Beruf, Gesellschaft: Zeitschrift für Jugendsozialarbeit*, Jg. 58/2007, H. 1, S. 9-20 (Standort: USB Köln(38)-Haa1527; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag untersucht die These der Verfestigung von Mangel- und Armutslagen und findet Hinweise für ihre Bestätigung aufgrund einer Analyse von Studien zur Armut von Kindern und Jugendlichen aus Sicht der Kindheitsforschung. Diese kommen zu dem Ergebnis, dass Armut alle Lebensbereiche (körperliche Entwicklung, emotionale Belastung, soziale Herkunft, schulische Leistungen und Bildungserfolg, Berufslaufbahn, Beziehungen zu Gleichaltrigen und soziale Integration) durchzieht. Forschungen über Kinder und Jugendliche aus armen Haushalten, die die Sicht der jungen Menschen selbst auf ihre soziale Lage einbezieht, zeigen, dass finanzielle Armut oft mit anderen Formen von Armut einhergeht, dass es andererseits aber keinen Automatismus zwischen benachteiligter Kindheit und Armut gibt und Strategien im Umgang mit Armut existieren. Dies wird am Beispiel der 'Basler Sozialhilfestudie zur Armut junger Erwachsener' verdeutlicht, die 108 Sozialhilfedossiers aus dem Zeitraum 1999 bis 2003 auswertete. Die leitenden Fragestellungen dieser Studie waren: Welche Wege führen junge Menschen in die und aus der Sozialhilfe und wie erfolgreich ist die Ablösung aus der Sozialhilfe? Die Ergebnisse zeigen, dass moderne Gesellschaften sich durch eine zunehmende Armutproblematik vor allem auch jüngerer Menschen aufgrund der Erodierung der Mittelschicht auszeichnen. Der Autor plädiert für einen Paradigmenwechsel der wohlfahrtsstaatlichen Sozialpolitik, die auf punktuelle Verbesserungen in einzelnen Systemelementen zielt, die zwar kurzfristig haushälterischen Zielen genügen, aber aus seiner Sicht nicht geeignet sind, auf das Phäno-

men des sozialen Ausschlusses (Exklusion) mit einer Strategie des sozialen Einschlusses (Inklusion) zu antworten. (IAB)

[190-CSA] Fergusson, Ross:

Discourses of Exclusion: Reconceptualising Participation amongst Young People, in: Journal of Social Policy 2004, 33, 2, Apr, 289-320., 2004, ISSN: 0047-2794

INHALT: This paper considers how varying discourses of social exclusion have informed policies regarding young people's participation in education, training & employment. Drawing on a cohort study of over 800 16-18 olds, the research suggests that the binary categories of exclusion/inclusion, & marginalisation/participation grow less & less adequate as parameters for understanding changing patterns of post-16 participation & non-participation. It is argued that a range of statutory, structural, financial & social pressures to normalise participation produce forms of inclusion that are ephemeral & that carry very different meanings from those implied in discourses of exclusion. The paper gives a brief overview of the changing context in which participation needs to be understood, then presents evidence & analysis of young people's trajectories after 16. Some interpretations are offered of a wide range of meanings of participation, which suggest that old notions of transition to independence are unsustainable for a substantial minority of young people, & that patterns of participation are increasingly complex, have multiple significances, & carry the potential to mask inequalities & new forms of exclusion. These readings have major implications for how we conceptualise social exclusion, & for policy developments associated with it.

[191-CSA] Gaetz, Stephen:

Safe Streets for Whom? Homeless Youth, Social Exclusion, and Criminal Victimization, in: Canadian Journal of Criminology and Criminal Justice/Revue canadienne de criminologie et de justice penale 2004, 46, 4, July, 423-455., 2004, ISSN: 1707-7753

INHALT: This article explores the victimization experiences of street youth living in Toronto, Ontario. It is argued that street youth are much more likely than domiciled youth to be victims of a broad range of crimes. In particular, young women who are homeless face increased vulnerability to specific forms of violent crime, including sexual assault. The circumstances that produce such high levels of criminal victimization among street youth are myriad & complex. While background variables (a history of violence), lifestyle, & routine activities theories have been used to explain criminal victimization, it is argued here that the conditions that place street youth at risk are connected to their experiences of social exclusion in terms of restricted access to housing, employment, & public spaces.

[192-L] Geisen, Thomas; Riegel, Christine (Hrsg.):

Jugend, Partizipation und Migration: Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007, 348 S., ISBN: 978-3-531-15252-3 (Standort: USB Köln(38)-34A6376)

INHALT: "Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in widersprüchlicher Weise mit gesellschaftlichen Integrationsanforderungen und Ausgrenzungsprozessen konfrontiert. Dies zeigt sich unter anderem in den lebenslaufstrukturierenden Bereichen der schulischen und beruflichen Bildung. Im Mittelpunkt der Beiträge stehen die subjektiven Orientierungen und Zukunftsperspektiven von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Chancen und Schwierigkeiten sozialer Partizipation werden im Hinblick auf ihre politischen und institutionellen Voraussetzungen untersucht. Dabei werden insbesondere Rassismuserfahrungen und gegenseitige Zuschreibungsprozesse von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft thematisiert." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Thomas Geisen, Christine Riegel: Jugendliche MigrantInnen im Spannungsfeld von Partizipation und Ausgrenzung - eine Einführung (7-26); Teil I: Konstruktionsprozesse von Jugend: Thomas Geisen: Gesellschaft als unsicherer Ort. Jugendliche MigrantInnen und Adoleszenz (29-50); Pat Cox: Young people, migration and metanarratives. Arguments for a Critical Theoretical Approach (51-65); Katja Schikorra, Rainer Becker: "Drin bist du noch lange nicht...". Zur biopolitischen Konstruktion des Alters bei jugendlichen

Flüchtlingen (67-85); Teil II: Ausgrenzung und Integration: Carolin Reißlandt: Armut bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (89-106); Claus Melter: Sekundärer Rassismus in der Sozialen Arbeit (107-128); Andreas Hieronymus: Discovering Whiteness. Young adults and their understanding of racism (129-147); Barbara Schramkowski: Für mich aber hat dieses Integrationswort mit der Zeit seinen Wert verloren. Perspektiven junger Erwachsener mit Migrationshintergrund (149-167); Karin Elinor Sauer: Integrationsprozesse von Kindern in multikulturellen Gesellschaften (169-193); Merle Hummrich: Die Fremdheit bildungserfolgreicher Migrantinnen (195-213); Susanne Lang: Interaktionen, Fremd- und Selbstrepräsentationen von Jugendlichen im Kontext von Migration (215-235); Teil III: Bildung und Mobilität: Sara Fürstenau, Heike Niedrig: Jugend in transnationalen Räumen. Bildungslaufbahnen von Migrant*innen mit unterschiedlichem Rechtsstatus (239-259); Bruce MZ Cohen: Education, Work and Identity. Young Turkish migrants in Germany and young Pakistani migrants in England (261-279); Priska Sieber: Der Umgang mit migrationsbedingter Vielfalt im Bildungswesen - historische gestaltete Institutionen als Rahmen für Ausgrenzungsprozesse (281-304); Sylvia Bürkler: Der Übergang in die berufliche Ausbildung. Migrationsbezogene Bildungskonzepte in der Schweiz (305-323); David Cairns, Simone Menz: Youth on the move? Exploring youth migrations in Eastern Germany and Northern Ireland (325-339).

[193-CSA] Gray, Colette:

Inclusion, Impact and Need: Young Children with a Visual Impairment, in: Child Care in Practice 2005, 11, 2, Apr, 179-190., 2005, ISSN: 1357-5279

INHALT: From preschool to tertiary level, the past decade has witnessed a growing impetus for the inclusion of children with special needs & disabilities in mainstream education. Yet evidence on the needs of children with visual impairments (VI) remains scant. This paper seeks to inform the debate by presenting findings from research designed to explore the perceptions & experiences of parents, young people with VI & health & early years professionals working in the preschool sector. The findings reveal a significant increase in the incidence of VI in children attending early years settings. Despite their commitment to the ideals underpinning inclusive education, interviewees are concerned with the lack of awareness training available for staff working with the VI. Criticism is also leveled at specialist schools in Northern Ireland, for failing to provide a full educational experience for children & young people, aged from three to 18, with VI.

[194-L] Groh-Samberg, Olaf; Grundmann, Matthias:

Soziale Ungleichheit im Kindes- und Jugendalter, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2006, H. 26, S. 11-18 (Standort: USB Köln(38)-Ztg00926-a; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.bpb.de/files/WORF2P.pdf)

INHALT: "Es wird gezeigt, dass die Ausgrenzungsrisiken bei Kindern und Jugendlichen in extremer Weise nach klassenspezifischer und ethnischer Herkunft differenziert sind. Angesichts dieser strukturellen Benachteiligung muss das Bewältigungshandeln widersprüchlich bleiben. Kritisiert wird die Pädagogisierung sozialer Struktureffekte." (Autorenreferat)

[195-L] Grunder, Hans-Ulrich; Mandach, Laura von (Hrsg.):

Auswählen und ausgewählt werden: Integration und Ausschluss von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Schule und Beruf, Zürich: Seismo Verl. 2007, 142 S., ISBN: 978-3-03777-048-1

INHALT: "Jede Gesellschaft ist gekennzeichnet von Prozessen der Integration und der Ausgrenzung. Die Unterscheidung, wer zur Gesellschaft und zu einer bestimmten Gruppe gehört und wer nicht, ist grundlegend für das gesellschaftliche Selbstverständnis. Das Nationale Forschungsprogramm 'Integration und Ausschluss' stellte für die Schweiz die Frage nach Entstehung, Durchsetzung und Aufrechterhaltung von Integrations- und Ausschlussmechanismen und beantwortete sie exemplarisch für mehrere gesellschaftliche Bereiche. In dieser Publikation präsentieren wir Studienergebnisse zu Mechanismen und Dynamiken, die während der Schulzeit, des Übergangs von der Schule zur Berufsaus-

bildung und bei den ersten Erfahrungen in der Arbeitswelt integrierend und ausschliessend wirken." (Autorenreferat)

[196-L] Hagen, Jutta:

Wenn Überflüssige aufsässig werden: Armut als Ordnungsproblem, in: Sozialmagazin : die Zeitschrift für Soziale Arbeit, Jg. 31/2006, H. 2, S. 38-42 (Standort: USB Köln(38)-XG3727; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Jugendkrawalle in Frankreich im November letzten Jahres sind aus verschiedenen Gründen für die Fachöffentlichkeit der Sozialen Arbeit von Interesse. Bevor jedoch Handlungsbedarf angemeldet wird und Quartiersmanagement, Sozialraum orientierte Konzepte der Jugendhilfe und Ähnliches mehr empfohlen werden, gilt es zu prüfen, ob bessere Sozialarbeit das ist, was den Jugendlichen in den Banlieues fehlt. Mit diesem Artikel sollen diesbezüglich Zweifel angemeldet werden, die einer nüchternen Analyse dieser Ereignisse und ihrer Besprechung in der deutschen Öffentlichkeit entspringen." (Autorenreferat)

[197-L] Henke, Ursula; Mogge-Grotjahn, Hildegard; Huster, Ernst-Ulrich:

E-exclusion oder E-inclusion?, in: Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh, Hildegard Mogge-Grotjahn (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 470-482, ISBN: 978-3-531-15220-2

INHALT: Zwischen digitaler Beteiligung, Einkommen, Arbeit und Bildung besteht ein enger Zusammenhang. Die digitale Spaltung ist ein Produkt sozialer Faktoren und hat soziale Folgen, die sich intergenerativ verstärken können. Sie zeigt sich im Besitz und in der Nutzung elektronischer Medienträger, in der Nutzung von Mobiltelefonen und in der Mediennutzung in der Freizeit. Die Ergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit von Medienpädagogik zur Vermittlung von Medienkompetenz. E-Exklusion, die besonders Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Schichten betrifft, bezieht sich zum einen auf den Zugang zu elektronischen Medien, zum anderen auf den kompetenten, reflektierten, selbständigen, auf Partizipation und Lebenschancen abzielenden Umgang mit diesen Medien. Eine Überwindung dieser Exklusion erscheint im Rahmen schulischen Lernens nur bedingt möglich. (ICE2)

[198-L] Heßler, Manfred:

Jugendarbeitslosigkeit - Jugend vor den Toren der Gesellschaft, in: Susanne Dungs, Uwe Gerber, Heinz Schmitt, Renate Zitt (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert : ein Handbuch, Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2006, S. 439-459, ISBN: 978-3-374-02412-4 (Standort: UB Trier(385)-OD1n43540)

INHALT: Junge Menschen haben elementare Bedürfnisse nach Erfahrung von Dazugehören und Mitgestalten, nach Selbstwertbestätigung und gesellschaftlicher Partizipation, Bedürfnisse, die durch Ausschluss von Bildung und Arbeit häufig verletzt und zurückgewiesen werden. Die Kosten, die sich unsere Gesellschaft durch (Jugend-)Arbeitslosigkeit leistet, sind in jeder Hinsicht immens. Sie bestehen, wie der vorliegende Beitrag beschreibt, aus dem individuellen Leid, das mit der Erfahrung, nicht gebraucht zu werden, und dem Verlust von Perspektive und autonomer Lebensplanung verbunden ist. Vor diesem Hintergrund sind "gerechte" Reformen in der Bildungs-, Familien- und Arbeitsmarktpolitik sowie der Sozialsysteme eine dringend erforderliche gesellschaftspolitische Aufgabe, um größere Konflikte und ein stärkeres Auseinanderfallen der Gesellschaft zu vermeiden. Dazu gehört auch eine aktive Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik, die die Zukunftsperspektiven für die junge Generation verbessert. Der Autor kritisiert abschließend die politischen Parteien mit ihren "folgenlosen Ankündigungen und Absichtserklärungen" hinsichtlich dieser Probleme. (ICA2)

[199-F] Jugert, Philipp, Dipl.-Psych. (Bearbeitung); Noack, Peter, Prof.Dr.; Ruthland, Adam, Ph.D. Dr. (Betreuung):

Die Entwicklung von interethnischen Freundschaften bei Kindern: interpersonale vs. intergrupale Determinanten

INHALT: Diese Arbeit versucht Theorien interpersonaler Attraktivität mit Theorien sozialer Intergruppenbeziehungen zu verknüpfen, um die Entstehung von interethnischen Freundschaften (IEF) bei Kindern zu erklären. IEF scheinen aus verschiedenen Gründen relevant. Ergebnisse zur Kontakt-Hypothese (Allport, 1954) belegen, dass IEF besonders geeignet sind Vorurteile zu reduzieren (Pettigrew 1997). Vor dem Hintergrund einer zunehmend multi-ethnischen Gesellschaft erscheinen IEF außerdem als eine Form sozialen Kapitals, das zu individueller Adaptierung und gesellschaftlicher Integration beitragen kann. Speziell für Kinder mit Migrationshintergrund erscheinen IEF besonders geeignet, negative Effekte von sozialer Exklusion vorzubeugen sowie Schulleistungen zu verbessern und soziale Kontakte zu knüpfen, die sich später positiv auf die berufliche Entwicklung auswirken können. Ziel der Untersuchung ist es Bedingungen zu identifizieren, die die Entstehung von IEF begünstigen. Hierbei können drei Ebenen von Entstehungsfaktoren unterschieden werden. Auf der interpersonalen Ebene geht es um Ähnlichkeiten in Bezug auf Aktivitäten, Interessen und Schulleistung. Auf der intergruppalen Ebene spielen das Ausmaß der Identifikation mit der eigenen ethnischen Gruppe sowie implizite und explizite Einstellungen gegenüber Fremdgruppen eine Rolle. Auf einer strukturellen Ebene werden kontextuelle Faktoren wie der Ausländeranteil in der Klasse und das Ausmaß, in dem günstige Bedingungen für Intergruppenkontakt (gleicher Status, gemeinsame Ziele, kooperative Abhängigkeit und Unterstützung durch Autoritäten) erfüllt sind, berücksichtigt. Neben der relativen Bedeutung der einzelnen Ebenen sollen mögliche Interaktionseffekte zwischen den Ebenen untersucht werden (z.B. ob der Einfluss von Kontaktbedingungen durch das Ausmaß von Vorurteilen moderiert wird). Weitere zu untersuchende Fragen sind, ob für IEF andere Faktoren relevant sind als für intraethnische Freundschaften und wenn ja welche, ab welchem Punkt wahrgenommene Ähnlichkeiten wichtiger als Differenzen sind und wie sich Kinder mit IEF von Kindern ohne IEF unterscheiden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bremen

METHODE: Nach einer qualitativen Pilot-Studie ist eine quantitative Längsschnittuntersuchung mit drei Erhebungszeitpunkten über ein Schuljahr geplant. Es sollen Haupt- und Realschüler der 5. Jahrgangsstufe in Klassen mit vergleichbarem Ausländeranteil befragt werden. Die 5. Jahrgangsstufe wurde ausgewählt, da hier durch den zwischendurch erfolgten Schulwechsel mit der Bildung von neuen Freundschaften zu rechnen ist. Die erste Erhebungswelle sollte daher zu Beginn des Schuljahres erfolgen, so dass Veränderungen über die Zeit erwartbar und kausale Effekte identifizierbar sind. Für die Stichprobe werden 300 Schüler deutscher und ausländischer Herkunft angepeilt. Veränderungen über die Zeit können dann mit Multilevel Models of Change, Kausaleffekte mit Cross-Lagged Panel Analysis analysiert werden. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 300-400; SchülerInnen der 5. Jahrgangsstufe). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: *BEGINN:* 2006-05 *ENDE:* 2009-04 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Jena, Internationales Graduiertenkolleg "Konflikt und Kooperation zwischen sozialen Gruppen - Dynamik der Veränderung von Intergruppenbeziehungen" (Wildstr. 1, 07743 Jena)

KONTAKT: Helbig, Muriel (Tel. 3641-945-190, e-mail: muriel.helbig@uni-jena.de)

[200-L] Keller, Carsten:

Selektive Effekte des Wohnquartiers: Sozialisation in räumlicher Segregation, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 27/2007, H. 2, S. 181-196 (Standort: USB Köln(38)-XG02735; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Artikel geht der Frage nach, welche sozialisationsspezifischen Effekte sich für Jugendliche durch das Aufwachsen in sozialräumlich segregierten, benachteiligten Quartieren ergeben. Im Spiegel der Forschungsliteratur und unter Bezugnahme auf eine qualitative Erhebung werden die besonderen Sozialisationsbedingungen in benachteiligten Wohnvierteln herausgestellt, unter denen die symbolische Abwertung der Lebenswelt, eine konfliktreiche Cliquesintegration, die bestimmte An-

passungsleistungen verlangt, sowie institutionelle Vernetzungen hervorzuheben sind. Zwei selektive Wirkungen des Quartiers auf die Sozialisation lassen sich identifizieren, die besonders Jugendliche mit geringer familialer Kohäsion und mit statusschwachem Hintergrund treffen. Bestimmte Personen geraten so in eine Exklusionsdynamik, und die Jugendlichen sind generell herausgefordert, den zentripetalen Kräften des Quartiers durch Umschalten zwischen unterschiedlichen Handlungsstrategien etwas entgegenzusetzen." (Autorenreferat)

[201-CSA] Kieselbach, Thomas; Gallie, Duncan:

Psychology of Unemployment and Social Exclusion: Youth Unemployment and the Risk of Social Exclusion, in: *RESISTING MARGINALIZATION: UNEMPLOYMENT EXPERIENCE AND SOCIAL POLICY IN THE EUROPEAN UNION*, 2004, Oxford U Press, ISBN: 0-19-927185-2

INHALT: Investigates some psychological consequences of unemployment for youth & links these to larger social processes, particularly social exclusion. Differences in national institutional & cultural contexts as they impact vulnerability to exclusion are also considered. Data from the Youth Unemployment & Social Exclusion project in 3 northern European (Sweden, Belgium, Germany) & 3 southern European (Spain, Italy, Greece) countries, consisting of interviews with 50 unemployed youth in each country, reveal factors associated with increased/decreased risk of social exclusion for this population. Familial & societal factors that emerge as especially critical are identified; gender differences are also noted.

[202-CSA] Knoppers, Annelies; Elling, Agnes:

Sport, Gender and Ethnicity: Practises of Symbolic Inclusion/Exclusion, in: *Journal of Youth and Adolescence* 2005, 34, 3, June, 257-268., 2005, ISSN: 0047-2891

INHALT: Recent research has highlighted the role of culture in emerging adulthood (age between 18 & 25 years). However, most studies have examined majority cultures (e.g., China) as well as subcultures (e.g., American ethnic minorities). Thus, work on other aspects of culture such as religion is needed given the emerging evidence that it may have an impact on development. This study explored the role of religious culture in the emerging adulthood of college students. Participants were 445 undergraduates (ages 18-20 years) from institutions that were Catholic (31 males, 89 females), Mormon (48 males, 200 females), & public (21 males, 56 females). Results found religious differences in (a) the criteria young people deemed necessary for adulthood, (b) the extent to which emerging adults felt they had achieved these criteria, (c) various aspects of spirituality including practices & beliefs, & (d) the behaviors in which emerging adults engage.

[203-CSA] Marsh, Jane; MacDonald, Robert:

Missing School: Educational Engagement, Youth Transitions, and Social Exclusion, in: *Youth & Society* 2004, 36, 2, Dec, 143-162., 2004, ISSN: 0044-118X

INHALT: Qualitative research with socially excluded young people in a prime underclass locale is the basis for this examination of experiences of schooling in the shaping of youth transitions. Young people's accounts of school disaffection were depressingly familiar. Explanations for persistent truancy - for missing school - related, in part, to powerful, (sub)cultural critiques of orthodox claims about the instrumental relevance of education. Paradoxically, in retrospect the majority missed school, in the sense that they wished they were still there, & many came to hold more instrumental views about education. This research suggests, however, that qualifications appeared to play a minor role in the shaping of overall transitions. The authors conclude that we cannot understand these contradictory, shifting orientations to the value of schooling without understanding the changing structures of opportunity that prevail for young people in different places & their fit with localized, class-cultural tastes & aspirations.

[204-CSA] Morris, Kate:

From 'Children in Need' to 'Children at Risk' - The Changing Policy Context for Prevention and Participation, , in: Practice (UK) 2005, 17, 2, June, 67-77., 2005, ISSN: 0950-3153

INHALT: This article explores the changing context for preventative services, & the involvement of children & families in developing these services. Using emerging findings from national evaluations of preventative initiatives, the move to address the needs of children at risk of social exclusion is considered. The challenges faced in implementing previous needs-led approaches to children are set against the current intentions to achieve change for children.

[205-F] Mücher, Frank, Dipl.-Päd. (Bearbeitung):

Möglichkeiten und Grenzen Sozialer Arbeit in der Bürgergesellschaft. Eine empirische Rekonstruktion des Straßenkinderhilfsprojekts Off-Road-Kids (Arbeitstitel)

INHALT: Das Projekt thematisiert die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Sozialer Arbeit vor dem Hintergrund einer sich parallel zum Sozialstaat konstituierenden Bürger- bzw. Zivilgesellschaft. Anders als in den meisten Publikationen, die sich in den letzten Jahren mit dieser Thematik befasst haben, soll das Augenmerk hier nicht auf das bürgergesellschaftliche Engagement einzelner Akteure gerichtet sein. Vielmehr stehen Organisationen im Fokus des Interesses, die zwar aus bürgergesellschaftlichem Engagement hervorgegangen, sich aber als freie Träger der Jugendhilfe etabliert und professionalisiert haben. Angesichts der Krise des Sozialstaates und der damit einhergehenden Umverteilung sozialstaatlicher Leistungen ist seit den 1990er Jahren eine weit reichende Reform auf allen Bereichen des sozialen Sektors zu beobachten, deren genuine Auswirkung eine Abnahme staatlich garantierter Fürsorgeleistungen ist. Gleichzeitig ist eine Erweiterung des Leistungsspektrums durch den Bereich nichtstaatlicher Trägerinitiativen zu verzeichnen. Im Rahmen der politischen Konzeption einer aktivierenden Bürgergesellschaft übernehmen diese zumeist privaten Organisationen grundlegende Aufgaben der Wohlfahrts- bzw. Fürsorgereproduktion. Der Umbau dieser Leistungsgewährung spiegelt sich in den veränderten Paradigmen bürgergesell. Programmatiken und sozialstaatlicher Handlungslogiken wieder: war die voraussetzungslose Vermeidung und Bearbeitung von sozialen Benachteiligungen lange Zeit ein unverrückbarer Grundsatz sozialstaatlicher Fürsorgepolitik, so wird vor dem Hintergrund einer aktivierenden Sozialpolitik die grundsätzliche Bereitschaft des Leistungsempfängers zur aktiven Mitarbeit am Prozess der Hilfeerbringung eingefordert. Gerade in den Bereichen, in denen Soziale Arbeit auf Grund ihrer Trägerschaft, unmittelbar den Gesetzen einer sie konstituierenden Fremdlogik ausgesetzt ist, unterliegt sie dem Verdacht ihre disziplinäre Eigenständigkeit zu verlieren oder aber zum Instrumentarium ihr fremder Handlungslogiken zu werden. Aus der Sichtweise dieser fachdisziplinären immanenten Kritik werden dabei aber auch oft die innovativen Kräfte dieser neuen programmatischen Ansätze übersehen. Ziel des Projekts ist es, die Möglichkeiten und Grenzen einer bürgergesell. ausgerichteten Sozialen Arbeit empirisch zu untersuchen. Handlungsleitende Fragestellung wird sein, inwieweit bürgergesellschaftliche Programmatiken den ihnen inne liegenden Anspruch nach Sozialintegration und Partizipation am bürgerlichen Gemeinwesen gerecht werden. In einem weiteren Schritt bleibt zu klären, inwieweit diese Programmatiken entsprechend ihrer Zielsetzung aus sozialpädagogischer Perspektive zu realisieren sind. Die Untersuchung konzentriert sich auf eine - dem Dritten Sektor verortete - Non-Profit-Organisation, die auf der Grundlage einer leistungsorientierten Konzeption Straßensozialarbeit für Jugendliche betreibt, die sich im großstädtischen Obdachlosenmilieu aufhalten. Eine Zielgruppe also, die in ihrer individ. Problemsituation von tradition. Arrangements der Jugendhilfe nur unzureichend erreicht wird und die auf Grund ihrer marginalisierten Lebenslage von primären Prozessen gesellsch. Teilhabe weitgehend ausgeschlossen bleibt. Aus diesem Grund wird - in einer zweiten Schwerpunktsetzung - auf die aktuellen deutschspr. Ausschlussdiskurse einzugehen sein. Die Theorie des Sozialen Ausschlusses ist - wenn auch in umgekehrter Weise - unmittelbar mit dem Kerngedanken bürgergesell. Programmatiken verknüpft: Indem hier das Verhältnis von Exklusion und Inklusion v.d. Hintergrund einer allg. Forderung nach universeller Teilhabe thematisiert wird, erscheinen nicht gesell. Strukturmerkmale sondern individ. Verhaltensmuster als grundlegende Ursachen sozialer Exklusion. Entsprechend dieser Logik stehen die sozialarbeiterische Bearbeitung abweichenden Verhaltens und die damit einhergehende Aktivierung sozialen Kapitals im Mittelpunkt einer bürgergesell. ausgerichteten Sozialen Arbeit.

METHODE: Vor dem Hintergrund dieser Fragestellung soll die bürgergesellschaftlich orientierte Konzeption der Dritt-Sektor-Organisation Off-Road-Kids auf die Tauglichkeit ihrer Programmatik - jugendliche Obdachlose in soziale Bezüge reintegrieren zu können - kritisch überprüft werden. Dabei liegt den Ausführungen ein an Andreas Schaarschuch und Stefan Schnurr angelehntes Modell zugrunde, das die Qualität einer personenbezogenen sozialen Dienstleistung als einen Interaktionsprozess zwischen Nutzern, Professionellen und der Leitungsebene einer Organisation bestimmt. Dieses relationale Modell erlaubt es die Perspektiven aller am Prozess einer sozialen Dienstleistung beteiligten Akteure sozial-wissenschaftlich zu rekonstruieren. Mittels einer ethnographischen Analyse des Sozialraumes werden Ausgrenzungsmechanismen und die darauf bezogenen (Re-)Inklusionsstrategien am Beispiel des Berliner Alexanderplatzes sichtbar gemacht. Das methodische Design der Untersuchung ist das einer qualitativen Sozialforschung. Im Rahmen einer Teilnehmenden Beobachtung soll über einen Zeitraum von ca. sechs bis zwölf Monaten an der von Off-Road-Kids initiierten Straßensozialarbeit beobachtet teilgenommen werden. Der Feldzugang erfolgt über die Vermittlung der hier beschäftigten MitarbeiterInnen, die als so genannte Gatekeeper dem Forschenden, mittels ihrer Bekanntheit in der Szene, einen ersten Einstieg in diese eröffnen und somit seinen Aufenthalt dort legitimieren. Sinn und Zweck der Teilnehmenden Beobachtung ist es an der Alltagspraxis der Straßensozialarbeit teilzunehmen und so etwas über die Interaktionsmechanismen zwischen den Nutzern und den Anbietern dieser sozialen Dienstleistung zu erfahren. Darüber hinaus soll die Teilnehmende Beobachtung einen Einblick in die subjektiven Relevanzstrukturen und Verhaltensrituale der Adressaten eröffnen. Die sozialräumliche Konstitution des öffentlichen Raumes - aus Sicht der Adressaten - ist hier von besonderer Bedeutung, da hier sowohl Ausgrenzungs- als auch Bewältigungsprozesse sichtbar werden. Ausgehend von der Teilnehmenden Beobachtung sollen in einem zweiten Untersuchungsschritt leitfadengestützte Interviews mit den Adressaten geführt werden. Dieses teilstandardisierte Verfahren der Interviewführung zielt darauf ab die Wirkung bzw. den Nutzen der Straßensozialarbeit aus Sicht der Adressaten zu rekonstruieren. Es sollen hier etwa 15 Interviews geführt werden, die auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert werden. Die Stichprobenbildung ist dabei nicht an Kriterien einer statistischen Repräsentativität orientiert, sondern auf solche Fälle gerichtet, die eine für das Forschungsfeld typische Problemkonstellation repräsentieren. Um den Wirkungsprozess einer bürgergesellschaftlich orientierten Sozialen Arbeit in seinen komplexen Zusammenhängen hinreichend zu erfassen und zu rekonstruieren wird, neben der Ebene der Adressaten - in Anlehnung an das oben skizzierte Schaarschuch/ Schurr Modell - auch die Ebene der professionellen- sowie die Ebene der organisationsleitenden Akteure mit erfasst. Hierzu sollen gegen Abschluss der Datenerhebungsphase eine Gruppendiskussion mit den Professionellen sowie eine geringe Anzahl an Experteninterviews mit den Vorstandsmitgliedern der beforschten Organisation geführt werden. Diese Daten sollen aufgezeichnet und teiltranskribiert und im Rahmen der Auswertung paraphrasiert werden.

ART: *BEGINN:* 2005-11 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Graduiertenkolleg 540 "Jugendhilfe im Wandel" (44221 Dortmund)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0231-755-7104, Fax: 0231-755-6225, e-mail: fmuecher@fb12.uni-dortmund.de)

[206-L] Nauck, Bernhard:

Integration und Familie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 2007, H. 22/23, S. 19-25 (Standort: USB Köln(38)-Ztg00926-a; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.bpb.de/files/11U5XJ.pdf)

INHALT: "Partnerwahlprozesse dienen der Selbstergänzung von Migrantenminoritäten und können ein wirkungsvoller Akkulturationsmechanismus sein. Stabile Generationenbeziehungen sind oft die wichtigste Ressource im Eingliederungsprozess und bieten einen Schutz gegen drohende Marginalisierung der zweiten Generation." (Autorenreferat)

[207-L] Oberwittler, Dietrich:

Social exclusion and youth crime in Europe - the spatial dimension: do disadvantaged neighbourhoods cause adolescents to become more delinquent?, (Arbeitsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht Freiburg im Breisgau, No. 11), Freiburg im Breisgau 2005, 23 S. (Graue Literatur; www.mpicc.de/shared/data/pdf/workingpaper11.pdf)

INHALT: Der vorliegende Beitrag untersucht den Zusammenhang von sozialer Exklusion und Jugendkriminalität. Der Autor geht zunächst auf den Begriff der sozialen Exklusion als analytisches Konzept in der Kriminalitätsforschung ein. Im Anschluss daran werden einige Indizien für soziale Exklusion in Europa betrachtet. Der Autor konzentriert sich dabei auf die räumliche Dimension sozialer Exklusion, unter besonderer Berücksichtigung der sozio-ökonomischen Bedingungen in der Nachbarschaft. Im nächsten Abschnitt erfolgt ein kurzer Überblick über die Forschungsergebnisse, die sich mit dem Zusammenhang von Jugendkriminalität und Wohngebieten in Europa und den USA beschäftigen haben. Abschließend wird ein komplexeres Verständnis dessen eingefordert, wie Individuen mit ihrer städtischen Umwelt interagieren. (ICD)

[208-CSA] Pinnock, Katherine; Evans, Ruth:

Promoting Resilience And Protective Factors In The Children's Fund: Supporting children's and young people's pathways towards social inclusion?, , in: *Journal of Children & Poverty* 2007, 13, 1, Mar, 21-36., 2007, ISSN: 1079-6126

INHALT: As part of the broader prevention and social inclusion agenda, concepts of risk, resilience, and protective factors inform a range of U.K. Government initiatives targeted towards children and young people in England, including Sure Start, the Children's Fund, On Track, and Connexions. This paper is based on findings from a large qualitative dataset of interviews conducted with children and their parents or caregiver who accessed Children's Fund services as part of National Evaluation of the Children's Fund research. Drawing on the notion of young people's trajectories, the paper discusses how Children's Fund services support children's and young people's pathways towards greater social inclusion. While many services help to build resilience and protective factors for individual children, the paper considers the extent to which services also promote resilience within the domains of the family, school, and wider community and, hence, attempt to tackle the complex, multi-dimensional aspects of social exclusion affecting children, young people, and their families.

[209-CSA] Sanders, Jackie; Munford, Robyn:

Borders, Margins and Bridges: Possibilities for Change for Marginalized Young Women, , in: *Community Development Journal* 2007, 42, 3, July, 317-329., 2007, ISSN: 0010-3802

INHALT: This paper interrogates the notion of exclusion with a particular focus upon the experiences of young women. It focuses on the potential that community processes hold for drawing marginalized young people back into mainstream life. It considers two examples that were each concerned with the development of community facilities. One sought to remove young people from an inner city area, the other was intended to provide community facilities for young people. Each adopted a different approach to the participation of young people and had different outcomes. The discussion explores the potential that public planning processes hold for encouraging the participation of young people and for providing effective avenues for the diverse realities of young people to be validated and to contribute to decisionmaking. The successful participation of young people in public life is a challenge, yet they are rarely encouraged to participate in defining solutions to the problems they are identified as causing. The experiences reported in this paper therefore offer insights into effective strategies for engaging young people in the resolution of community issues.

[210-L] Schlagintweit, Reinhard; Rupprecht, Marlene (Hrsg.):

Zwischen Integration und Isolation: zur Lage von Kindern aus Roma-Familien in Deutschland und Europa. Berlin: Metropol-Verl. 2007, 174 S., ISBN: 978-3-938690-73-4 (Standort: USB Köln(38)-35A2593)

INHALT: Inhaltsverzeichnis: Günter Saathoff: Geleitwort (7-8); Heide Simonis: Vorwort (9-10); Wolfgang Benz: Zur Entstehung der Studie am Zentrum für Antisemitismusforschung (11-14); Brigitte Mihok, Peter Widmann: Die Lage von Kindern aus Roma-Familien in Deutschland. Fallbeispiele aus fünf Städten (15-103); Sebastian Sedlmayr: Den Kreislauf der Diskriminierung durchbrechen. Zusammenfassung der UNICEF-Studie zur Situation von Roma-Kindern in Südosteuropa (105-115); Beiträge aus der Berliner Roma-Konferenz: Marlene Rupprecht: Ein Signal für die Arbeit des Bundestages (119-120); Reinhard Schlagintweit: Roma-Kinder brauchen besondere Aufmerksamkeit (121-129); Wolfgang Schauble: Roma und Sinti in Deutschland und Europa (131-143); Romani Rose: Konsequente Politik gegen Diskriminierung von Sinti und Roma (145-153); Gordon Alexander: Roma-Kinder in Südosteuropa (155-171).

[211-CSA] Shucksmith, Mark:

Young People and Social Exclusion in Rural Areas, , in: Sociologia Ruralis 2004, 44, 1, Jan, 43-59., 2004, ISSN: 0038-0199

INHALT: The concept of social exclusion may be used to connect the experiences of individuals & social groups to broader social & economic processes (linking 'biography' to 'history'). This paper draws on recent empirical studies of young people in rural areas of GB & other European countries to illustrate how social exclusion may operate in rural areas, particularly in the transition from education to employment.

[212-L] Spies, Anke; Tredop, Dietmar (Hrsg.):

"Risikobiografien": benachteiligte Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Förderprojekten.

Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 317 S., ISBN: 978-3-531-14944-8 (Standort: USB Köln(38)-34A807)

INHALT: "Fast ebenso vielfältig wie die Probleme und Bedarfe von Mädchen und Jungen in schwierigen Lebenslagen scheinen die entsprechenden Ansatzpunkte der erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen und ihrer Bezugswissenschaften zu sein. Für Mädchen und Jungen, deren Zukunftsoptionen durch biographische und strukturelle Risiken eingeschränkt sind, gilt es unproduktive (Teil-)Disziplingrenzen zu überwinden, um der vielschichtigen Problematik begegnen und betroffenen Jungen und Mädchen adäquat unterstützen zu können. Der Sammelband soll die erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen bündeln, den gemeinsamen Diskurs anregen und nach Ansätzen einer Strukturierung im disparaten Forschungsfeld suchen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Anke Spies, Dietmar Tredop: "Risikobiografien" - von welchen Jugendlichen sprechen wir? (9-25). I. Disziplinäre Zugänge - Petra Korte: Der Benachteiligtendiskurs aus allgemeinpädagogischer Perspektive (25-39); Ute Karl, Wolfgang Schröer: Fördern und Fordern - sozialpädagogische Herausforderungen im Jugendalter angesichts sozialpolitischer Umstrukturierungen (41-56); Manuela Westphal: Sozialisations- und Integrationsprozesse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (57-68); Hanna Kiper: Identitätsbildung und Kompetenzerwerb - Lernangebote und Hilfen für benachteiligte Jugendliche in der Hauptschule (69-83); Karin Rebmann, Dietmar Tredop: Fehlende "Ausbildungsreife" - Hemmnis für den Übergang von der Schule in das Berufsleben? (85-100). II. Institutionelle und strukturelle Bedingungen von Exklusionsfallen und Inklusionsbestrebungen - Karl-Heinz Braun: "Schulversagen" - ein vielschichtiges Gefüge von objektiven Ursachen und subjektiven Gründen (101-124); Franz Bettmer, Georg Cleppien: Soziale und biografische Risiken benachteiligter Jugendlicher: das Zusammenspiel der Erziehungsaufträge von Jugendhilfe und Schule (125-140); Lisa Pfahl: Schulische Separation und prekäre berufliche Integration: Berufseinstiege und biographische Selbstthematizierung von Sonderschulabgänger/innen (141-156); Anke Spies: Schulbezogene Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit - Scharnier(e) zwischen Disziplinen (157-177). III. Vorschläge zur Entwicklung von Schule - Eric Mühlrel: Die sozialpädagogische Schule als Präventionsmodell

für abweichendes Verhalten (179-190); Norbert Wieland: Benachteiligung als Merkmal (schulischer) Interaktion (191-205); Joachim Schroeder: Jugendschulen - konzeptionelle Ansätze für die pädagogische Arbeit mit markt-, sozial- und rechtsbenachteiligten jungen Menschen (207-221); Anja Grosch: Individuelle Förderung aller Kinder in innovativen Schulformaten (223-236); Anke Spies: "Unterricht ist eben nur ein kleiner Teil..." - Beratung für benachteiligte Mädchen, Jungen und ihre Eltern in der Berufsorientierungsphase (237-254); Karin Rebmann: Evaluation einer Maßnahme zur Beförderung von sozialen und personalen Kompetenzen Jugendlicher aus Sicht der beteiligten Akteure (255-265). IV. Professionalisierungsbedarf und Lösungsangebote - Alexandra Obolenski: Kooperation von Pädagoginnen und Pädagogen als Bestandteil professionellen Handelns 267-280); Renate Girmes: Professionell Lehrende als strukturelle Chance? Plädoyer für ein aufgaben- und kompetenzorientiertes Lehrerausbildungscurriculum und eine veränderte Ausbildungskultur (281-296); Arnulf Bojanowski: Auf der Suche nach tragenden Theoremen - zur Programmatik einer "beruflichen Förderpädagogik" (297-314).

[213-L] Swiderek, Thomas:

Partizipation als angestrebtes Ziel von Kinderpolitik?, in: Neue Praxis : Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Jg. 34/2004, H. 5, S. 455-470 (Standort: USB Köln(38)-XG2744; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Partizipation ist ein konstituierendes Element unserer demokratischen Gesellschaft, das von der großen Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert und für wünschenswert erachtet wird. Dem Autor erscheint es deshalb notwendig, Partizipation in struktureller und inhaltlicher Sicht zu analysieren und die politikwissenschaftlichen Hintergründe dieses Begriffs und das damit verbundene Verständnis zu klären. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die unterschiedlichen Interessenslagen der Entscheidungsbetroffenen und die der Entscheidungsträger zu unterscheiden und Partizipation in (sozialen) Planungsprozessen nach ihrem technokratischen beziehungsweise bedürfnisorientierten Gehalt hin zu hinterfragen. Dies ist Voraussetzung, Auswirkungen sozialer Exklusion und politischer Marginalisierung, hier bei Kindern und Jugendlichen durch Ausschluss von politischer Partizipation - als einer Konsequenz sozialer Ungleichheit - zu konstatieren." (Autorenreferat)

[214-L] Tully, Claus J.:

Aufwachsen in mobilen und kommunikativen Welten: absehbare Muster sozialer Ausdifferenzierung und Risiken der Ausgrenzung, in: Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede : Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2, Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006, S. 4147-4160, ISBN: 3-593-37887-6

INHALT: "In dem Vortrag geht es um absehbare Entwicklungen von Kommunikation und Mobilität. Insofern Sozialisation immer in Räumen stattfindet steht die Gestaltung räumlicher Bezüge für kulturelle und soziale Formung. Jugendliche müssen sich von vorherigen Sozialisationsfeldern ablösen und neue Beziehungen aufbauen. Deswegen ist der Jugendalltag hochgradig kommunikativ und mobil. Sie meistern insofern die Kernaufgaben der Moderne, die nach A. Giddens aus 'embedding' und 'disembedding' bestehen. Absehbar haben wir es mit biographischen wie auch mit gesellschaftlich-strukturellen Entwicklungen zu tun. Jugendliche greifen auf die gegebenen gesellschaftlichen Optionen zurück und nutzen eigeninitiativ, abhängig von der sozialen und kulturellen Ausstattung der Familie moderne Kommunikations- und Fortbewegungstechnik. Aus jüngeren Untersuchungen wissen wir um die großen Budgetanteile die Heranwachsende für Kommunikationstechnik (Handy, SMS) aufwenden. Bei der Gruppe der 14 bis 17 Jährigen sind es mehr als 50% des Taschengelds. Für die Identitätsausbildung sind Mobilität und Kommunikation gleichermaßen wichtig. Allerdings sind neue Muster der Ausdifferenzierung, aber auch strukturelle Ungleichgewichte (Stadt/ Land, Geschlechter, Ressourcenschwache) zu erwarten. Wie wird bei unterschiedlichen Ausgangslagen mit Distanz und Nähe operiert? Im Kern geht es darum zu prüfen ob Kommunikationstechnik Mobilität substituiert oder ob jugendtypische Bemühungen um soziale Inklusion in wachsendem Maße face-to-face-Kontakte vorbereiten und die eigentliche Begegnung lediglich aufschieben. Identitätsarbeit wür-

de dann von realen Räumen weg verlagert und in virtuellen oder zumindest inkommunikationstechnisch gestifteten Zwischenräumen angesiedelt." (Autorenreferat)

Hinweise zur Registerbenutzung

Sachregister

Grundlage für das Sachregister sind die Schlagwörter, die zur gezielten Suche der Literatur- bzw. Forschungsnachweise in unseren Datenbanken SOFIS und SOLIS vergeben wurden.

Um eine differenzierte Suche zu ermöglichen, werden dabei nicht nur die Haupt-, sondern auch Nebenaspekte der Arbeiten verschlagwortet.

- Bei einem maschinell erstellten Verzeichnis wie dem obigen Sachregister führt das zwangsläufig zu einem Nebeneinander von wesentlichen und eher marginalen Eintragungen.

Manche Begriffe machen erst in Verbindung mit anderen Sinn oder wechseln ihren Sinn in Abhängigkeit vom jeweiligen Zusammenhang.

- Solche Zusammenhänge gehen aber bei einem einstufigen Register typischerweise verloren.

Vermeintliche Fehleintragungen gehen fast immer aufs Konto eines dieser beiden Effekte, die sich bei der maschinellen Registererstellung grundsätzlich nicht vermeiden lassen.

Personenregister

Aufgeführt sind

- bei Literaturnachweisen: alle aktiv an dem Werk beteiligten Personen;
- bei Forschungsnachweisen: alle als Leiter, Betreuer oder wissenschaftliche Mitarbeiter („Autoren“) eines Projekts angegebenen Personen.

Institutionenregister

Aufgeführt sind nur die forschenden Institutionen. Institutionelle Auftraggeber, Finanziierer, Förderer oder dergleichen sind zwar in den Forschungsnachweisen selbst aufgeführt, nicht jedoch im Register.

Sortierung

Die Sortierung folgt den lexikalischen Regeln, d.h. Umlaute werden wie der Grundbuchstabe sortiert. Numerische Angaben (z.B. „19. Jahrhundert“) sind ganz ans Ende sortiert, also hinter Buchstabe Z.

Nummerierung

Alle in den Registern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der Literatur- und Forschungsnachweise.

Personenregister**A**

Adams, G. 91
Ahnert, Lieselotte 139
Alisch, Lutz-Michael 88
Alleweldt, Erika 181
Alt, Christian 1, 7, 37, 38
Amos, S. Karin 182
Andresen, Sabine 53
Arija, Victoria 89
Aspy, Cheryl B 128

B

Babio, Nancy 89
Bainbridge, Jay 32
Balluseck, Hilde von 2
Balmer, Thomas 162
Barber, Brian K. 65
Barr, Laura 39
Bartsch, Silke 90
Batljan, Ilija 31
Baumert, Jürgen 140
Baumgarten, Diana 40
Baur, Nina 148
Beck, Norbert 91
Becker, Irene 3, 4
Beisenkamp, Anja 58
Benkmann, Rainer 154
Bennett, Neil G. 28
Benz, Benjamin 5
Berger, Anja 123
Berghahn, Sabine 6
Bergold, Pia 41
Bertram, Hans 42
Bertram, Heike 77
Betz, Tanja 7, 141
Bien, Walter 43
Bliersbach, Gerhard 44
Blümer, Heike 142
Boehnke, Klaus 92
Böhmer, Sabrina 45
Bopkova, Valentina 8
Borde, Theda 93
Buchanan, Ann 183
Buchinger, Birgit 94
Bude, Heinz 184
Bühler-Niederberger, Doris 46, 185, 186
Bukow, Wolf-Dietrich 187, 188
Bull, Heike Dele 171
Bürgisser, Margret 40
Bütow, Birgit 95
Byrne, D G 158

C

Canals, Josefa 89
Cancian, Maria 23
Cartwright, Claire 47
Cashwell, Craig S. 96
Cates, James A. 97
Caughlin, John P. 125
Chen, Greg 143
Chroust, Jenny 144
Cizek, Brigitte 48
Corak, Miles 9
Crawford, David A 98
Cremer-Schäfer, Helga 182
Crosnoe, Robert 145

D

D'Abate, Dominic 72
Davenport, S C 158
David, Matthias 93
DeCoste, Cindy 66
Denner, Christin 99
Deslauriers, Jean-Martin 71
Dillon, Frank R. 177
Dixon, Helen G 98
Domagala-Zysk, Ewa 146
Drilling, Matthias 189
Dürnberger, Andrea 41

E

Eamon, Mary Keegan 11
Eckhard, Jan 49
Eder, Annika 12
Edthofer, Julia 100
Eggen, Bernd 13
Eilers, André 101
Eller, Friedhelm 50
Elling, Agnes 202
Epps, Sylvia R. 19
Eschenbeck, Heike 147, 157
Evans, Ruth 208

F

Faust, Gabriele 156
Fergusson, Ross 190
Fertig, Michael 9, 15, 16
Fischer, Jan 102
Flaake, Karin 118
French, Simone 103
Fuchs, Marek 148

G

Gaetz, Stephen 191

Gallie, Duncan 201
 Gamache, Marie Josee 72
 Gangloff, Tilmann P. 104
 Ganguillet, Gilbert 40
 Gaschler, Ute 144
 Gasser-Dutoit, Annette 162
 Gaupp, Nora 170
 Geisen, Thomas 192
 Gille, Martina 105
 Glaesser, Judith 149
 Gloger-Tippelt, Gabriele 51
 Goltz, Stefanie 162
 Göppel, Rolf 106
 Gortmaker, Steven 107
 Grabka, Markus M. 17
 Gray, Colette 193
 Groh-Samberg, Olaf 194
 Grunder, Hans-Ulrich 195
 Grundmann, Matthias 194
 Gschwandtner, Ulrike 110
 Gyamfi, Phyllis 18

H

Hackauf, Horst 108
 Hagen, Christine 52
 Hagen, Jutta 196
 Hahlweg, Kurt 77
 Hallmann, Sylke 58
 Hamre, Bridget K. 164
 Hantel-Quitmann, Wolfgang 81
 Hartmann, Jutta 109
 Harttgen, Uwe 160
 Haug, Frigga 110
 Hauser, Richard 3
 Hayer, Tobias 171
 Heekerens, Hans-Peter 24
 Heinrichs, Nina 77
 Henke, Ursula 197
 Hess, Markus 137
 Heßler, Manfred 198
 Hilarski, Carolyn 150
 Hinz, Arnold 99
 Hirt, Ueli 162
 Hjern, Anders 31
 Hoerder, Dirk 26
 Hoffmann, Dagmar 111, 112, 113
 Hofstadler, Beate 94
 Hopf, Diether 151
 Hössl, Alfred 152
 Huber, Johannes 37
 Huber, Waltraud 144
 Humphreys, Cathy 75
 Hunger, Uwe 153
 Hurrelmann, Klaus 53
 Hüsken, Katrin 54
 Huster, Ernst-Ulrich 197
 Huston, Aletha C. 19

I

Ittel, Angela 55

J

Jagodzinski, Jan 114
 Jösting, Sabine 115
 Jugert, Philipp 199
 Jungbauer-Gans, Monika 108

K

Kaindl, Markus 84
 Kaiser, Astrid 116
 Kapella, Olaf 84
 Kaphingst, Karen M. 103
 Kardorff, Ernst von 117
 Kaufmann, Nils 135
 Kavemann, Barbara 56
 Keller, Carsten 200
 Kieselbach, Thomas 201
 Kim, Juhee 107
 King, Vera 57, 118
 Klaus, Daniela 80
 Klein, Thomas 49
 Klein-Heßling, Johannes 147, 157
 Klepp, Doris 84
 Klocke, Andreas 119
 Klöckner, Christian A. 58
 Klos, Reinhard 120
 Knoppers, Annelies 202
 Kohlmann, Carl-Walter 147, 157
 Koletzko, B. 121
 König, Alexandra 122
 Koppe, Sylvia 154
 Krahé, Barbara 123
 Kränzl-Nagl, Renate 86
 Krappmann, Lothar 74, 163
 Krause, Peter 17, 20
 Krenn, Benedikt 84
 Kreppner, Kurt 59
 Kries, R. von 121
 Krüger, Helga 42
 Kuhmann, Werner 142
 Kurth, Bärbel-Maria 52
 Kuschel, Annett 77

L

Lambert, Simone F. 96
 Lamnek, Siegfried 60, 148, 155
 Lange, Andreas 7, 37, 61
 Langer, Susan J. 126
 Latzko, Brigitte 124
 Lenz, Albert 62
 Leuschner, Vincenz 181
 Leven, Ingo 53
 Lindsay, Ana C. 107
 Lipowsky, Frank 156

Lohaus, Arnold 147, 157
Lu, Hsien-Hen 28
Luedtke, Jens 60, 148, 155

M

MacDonald, Robert 203
Malis, Rachel S. 125
Mandach, Laura von 195
Marquette, Kelli Jo 63
Marsh, Jane 203
Marshall, LaDonna 128
Marten, Carina 64
Martens, Rudolf 21
Martin, James I. 126
Masche, J. Gowert 65, 127
Mayes, Linda 66
Mazanov, J 158
McLeroy, Ken 128
McSherry, Dominic 22
Menning, Chadwick L. 159
Merkens, Hans 55
Meyer, Daniel R. 23
Meyers, Marcia K. 32
Milles, Dietrich 160
Mogge-Grotjahn, Hildegard 197
Möller, Ingrid 123
Morris, Kate 204
Mücher, Frank 205
Mühling, Tanja 67
Mullender, Audrey 75
Müller-Benedict, Volker 161
Münch, Thomas 92
Munford, Robyn 209
Munoz Silva, Alicia 68

N

Nauck, Bernhard 80, 85, 206
Naumann, Sebastian 77
Neuber, Nils 135
Neuenschwander, Markus P. 162
Nikodem, Claudia 187
Noack, Peter 199
Nöthen, Manuela 69

O

Obermann, Judith 100
Oberwittler, Dietrich 207
Ohlbrecht, Heike 117, 129
Ohling, Maria 24
Oman, Roy F 128
Oswald, Hans 163
Ottermann, Ralf 60

P

Pajulo, Marjukka 66
Pianta, Robert C. 164
Pinnock, Katherine 208

Popp, Ulrike 165, 166
Powell, Justin J.W. 167
Priester, Stefan 144
Puhani, Patrick A. 168

R

Radtke, Frank-Olaf 169
Rauschenbach, Thomas 43
Reinders, Heinz 130
Reinowski, Eva 25
Reißig, Birgit 170
Rendtorff, Barbara 131
Richter, Rudolf 48
Riedel, Birgit 43
Riegel, Christine 192
Rodine, Sharon 128
Rohmann, Gabriele 132
Röhner, Charlotte 133, 142
Rohrmann, Eckhard 70
Rondeau, Gilles 71
Ronen, Ya'ir 134
Rosenbusch, Kerstin 41
Rowe, William 72
Rupp, Marina 41
Rupprecht, Marlene 210
Ruthland, Adam 199
Ryser, Hans 162

S

Sagebiel, Felizitas 142
Salomon, Sebastian 135
Sancho, Carolina 89
Sanders, Jackie 209
Schäfer, Arne 136
Scheithauer, Herbert 171
Schlagintweit, Reinhard 210
Schmitt, Irina 26
Schneekloth, Ulrich 53
Schneider, Norbert F. 73
Schneider, Thorsten 172, 173, 174
Schröder, Inge 40
Schulz-Asche, Kordula 27
Schulze, Erika 187, 188
Schuster, Beate 74
Scully, Maree L 98
Seiffge-Krenke, Inge 175
Seyyed-Hashemi, Setare 84
Shucksmith, Mark 211
Skamballis, Agnes 75
Slack, Kristen S. 35
Sommers-Flanagan, John 39
Song, Younghwan 28
Spangler, Gottfried 76
Spies, Anke 212
Spieß, C. Katharina 42
Stanat, Petra 140
Ständer, Dagmar 77

Steffen, Johannes 29
Steinbach, Anja 78
Steiner, Christine 25
Stocké, Volker 176
Story, Mary 103
Strengmann-Kuhn, Wolfgang 30
Sturzbecher, Dietmar 137
Suarez-Morales, Lourdes 177
Suchman, Nancy 66
Suckow, Jana 80
Suess, Gerhard 81
Sünke, Heinz 46
Sussner, Katarina M. 107
Swiderek, Thomas 213
Szapocznik, Jose 177
Szydlik, Marc 82, 83, 178

T

Tamm, Marcus 9, 15, 16
Tanaka, Sakiko 32
Tatorat, Petra 54
Tazi-Preve, Mariam Irene 84
Teuber, Kristin 138
Thiara, Ravi 75
Thiele, Ira 160
Thiemann, Matthias 144
Thränhardt, Dietrich 153
Tischler, Kornelia 165
Titton, Monica 84
Toschke, A.M. 121
Tredop, Dietmar 212
Trommsdorff, Gisela 80, 85
Tully, Claus J. 214

U

Uhlendorff, Harald 74
Ullrich, Manuela 59

V

Vesely, Sara K 128
Vinnerljung, Bo 31

W

Wagener, Matthea 179
Wagner, Jürgen W.L. 88
Wakefield, Melanie A 98
Waldvogel, Jane 32
Walter, Michael 54
Warnke, A. 91
Wartenweiler, Hermann 162
Watermann, Rainer 140
Weber, Andrea M. 168
Weitoft, Gunilla Ringback 31
Wenzig, Claudia 33
White, Victoria M 98
Wildfeuer, Armin G. 50
Wilk, Liselotte 86

Witte, Matthias D. 136
Wolf, Karin 54
Wolfradt, Uwe 180
Wüstendörfer, Werner 34

Y

Yildiz, Erol 187
Yoo, Joan 35

Z

Zähle, Tanja 20
Zander, Margherita 36
Zartler, Ulrike 86
Zeiher, Helga 87
Zink-Jakobeit, K. 91

Sachregister
A

Abhängigkeit 138
 Ablösungsprozess 124
 Absentismus 148
 Abstinence 128
 abweichendes Verhalten 182
 Academic achievement 164
 Academic Achievement 143, 145, 159
 Acculturation 177
 Adjustment 39
 Adolescent Development 158
 Adolescent Parents 71
 Adolescents 11, 31, 97, 125, 128, 146, 202
 Adoleszenz 59, 95, 106, 109, 117, 118, 129, 186, 192
 Advertising 98
 Affektivität 124
 Age Differences 35
 Aggression 38, 96
 Aggressivität 123
 Akkulturation 206
 Akteur 7
 Alcohol Abuse 125
 Alkoholkonsum 91, 120
 allein erziehender Elternteil 3, 4, 6, 9, 14, 16, 17, 20, 24, 38, 43, 52, 64, 69, 77, 184
 Alleinstehender 69
 Alltag 26, 41, 44, 77, 87, 94, 133, 214
 alte Bundesländer 4, 9, 21, 25, 43, 52, 88, 172, 173
 Alter 51, 67
 alter Mensch 17
 Altersunterschied 179
 Altersversorgung 48
 amtliche Statistik 69, 153
 Angst 1
 Antipoverty Programs 19
 Anxiety 158
 Arbeit 110
 Arbeitsangebot 30
 Arbeitsgelegenheit 21
 Arbeitslosengeld II 3, 4, 21, 29
 Arbeitslosigkeit 12, 14, 16, 20, 30, 38, 198
 Arbeitsmarkt 64, 83
 Arbeitsmarktpolitik 42
 Arbeitsrecht 6
 Arbeitsteilung 40, 83, 110
 Arbeitssuchender 21
 Arbeitswelt 57, 83
 Arbeitszeit 83
 Arbeitszeitflexibilität 87
 Arbeitszeitpolitik 42

Armut 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 24, 25, 27, 29, 30, 33, 34, 36, 50, 136, 184, 188, 189, 192, 194, 196
 Armutsbekämpfung 27, 30
 Asien 80, 85
 Assimilation 55
 Ästhetik 101
 Ätiologie 91
 Attachment 145
 Aufenthaltserlaubnis 210
 Ausbildungssituation 195
 Ausländer 10, 140, 153, 163, 169, 182, 184, 187, 195
 Ausländerfeindlichkeit 55
 ausländischer Arbeitnehmer 151
 außerschulische Bildung 173
 Australia 98

B

Baden-Württemberg 13, 99
 Ballungsgebiet 42
 Battered Women 75
 Bayern 33, 34, 148, 152, 155
 Bedarf 34, 113
 Bedürfnisbefriedigung 88
 Bedürftigkeit 29
 Begabung 142
 Behavior Problems 19, 35, 96
 Benachteiligtenförderung 81, 205, 212
 Benachteiligung 10, 36, 53, 139, 166, 174, 184, 200, 207, 212
 Beratung 49, 56, 113
 Berichterstattung 1
 Berlin 119, 163, 179, 181, 205
 Beruf 105, 130
 berufliche Integration 64, 195
 Berufsanforderungen 57
 Berufsaussicht 184
 Berufseinmündung 82, 195, 212
 Berufsverlauf 189
 Beschäftigung 16
 Betreuung 43, 49, 54, 64, 81, 165, 212
 Bevölkerungsentwicklung 48
 Bevölkerungsstatistik 14
 Beziehungsarbeit 88
 Bezugsperson 130
 Bildungsabschluss 27, 149, 170
 Bildungsangebot 173
 Bildungsbeteiligung 153
 Bildungschance 10, 15, 140, 141, 153, 169, 170, 173, 174, 176, 184, 194

- Bildungsdefizit 170
 Bildungsforschung 173
 Bildungsgang 176
 Bildungsniveau 49, 149, 153, 168, 184
 Bildungsreform 178
 Bildungsstatistik 153
 Bildungsverlauf 189
 Bildungsziel 176
 Bindung 50, 51
 Biographie 142
 Biopolitik 192
 Birth Control 128
 Body Image 63
 Bourdieu, P. 57, 122
 Brandenburg 81
 Bremen 26, 42
 Budget 13
 Bundesland 27, 153
 Business Cycles 28
- C**
- Canada 72
 Causality 22
 Chancengleichheit 29, 141, 162, 163, 165, 170
 Child Abuse 75
 Child Development 8, 31, 35, 68
 Child Neglect 22
 Child Poverty 18, 19, 22, 28
 Childrearing Practices 8, 19
 Children 11, 18, 31, 32, 35, 96, 98, 103, 107, 126, 134, 177, 208
 Child Support 23
 Child Welfare Services 28, 183, 204, 208
 China 80, 85
 chronische Krankheit 129
 Classroom learning 164
 Communities 209
 Community Services 208
 Computerspiel 102, 114
 Conflict Resolution 39
 Conversation 125
 Coping-Verhalten 12, 147, 157, 194, 205
 Counseling 39
 Crises 97
 Crosscultural Differences 201
 Culture 134
- D**
- Dänemark 42
 Datenerfassung 51
 Datengewinnung 140
 Defizit 178
 Delinquenz 65, 182
 Delivery Systems 204
 Demographie 48
 demographische Faktoren 42
- Demokratie 213
 Depression 62
 Deprivation 22, 35, 36
 Deutscher 53
 deutsche Sprache 163
 Diagnostik 157
 Diskriminierung 182, 210
 Diskurs 84
 Dislocated Workers 201
 Divorce 39, 72
 Doing Gender 109
 Dominanz 133
 Drinking Behavior 145
 dritte Generation 93
 Dritte Welt 136
 Drogenkonsum 65, 91, 148
 Dropouts 203
 Drug Abuse 66, 125
 Dual Career Couple 6
 Dyade 74
- E**
- Education 66, 190, 193
 Educational Attainment 28, 31
 Educational Inequality 32
 Educational Opportunities 32
 Educational Programs 193
 Education Work Relationship 211
 Ehe 67
 Ehefrau 6, 60
 Ehemann 60
 Ehepaar 6, 48, 69
 Ehescheidung 6, 48, 52, 56, 84, 86
 Ein-Eltern-Familie 9, 38, 42, 52
 Einfluss 149, 170, 174
 Einkommen 4, 5, 9, 12, 13, 15, 16, 17, 20, 25, 29, 30, 34, 172
 Einkommensverhältnisse 15
 Einstellung 40, 53, 55, 100
 Einwanderung 9, 140
 elektronische Medien 197
 Elementary education 164
 Elementary Schools 143
 Eltern 6, 12, 14, 16, 29, 30, 38, 40, 41, 43, 45, 53, 60, 62, 76, 127, 130, 149, 155, 160, 162, 172, 176
 Elternbildung 176
 Elternhaus 26, 82, 122, 130, 166, 170, 176
 Elternhaus-Schule 170
 Eltern-Kind-Beziehung 37, 40, 41, 44, 45, 48, 50, 51, 53, 55, 56, 57, 58, 59, 62, 65, 67, 70, 73, 74, 76, 77, 79, 80, 81, 84, 86, 87, 88, 100, 106, 124, 127, 162, 176, 186
 Eltern-Lehrer-Beziehung 162
 Elternschaft 44, 49, 73, 83, 86
 Elterntraining 76
 Emanzipation 6

- Emotionalität 58, 59, 88, 124
 Emotionally Disturbed 18
 Empathie 123
 Employment 190
 Empowerment 108
 England 134, 183
 Entscheidung 78
 Entscheidungsprozess 54
 Entwicklung 4, 7, 9, 16, 17, 37, 78, 123, 168, 184
 Entwicklungsland 80, 85
 Entwicklungspsychologie 106, 113
 Epidemiologie 91, 117
 Erfahrung 78, 132, 154
 Erfolg-Misserfolg 152, 161
 Erholung 61
 Erleben 132, 154, 180
 Ernährung 10, 93, 121
 Erotik 112, 113
 Erwachsenenalter 51
 Erwachsener 94
 Erwartung 117
 Erwerbsarbeit 30, 51
 Erwerbsbeteiligung 17
 Erwerbstätiger 29, 67
 Erwerbsverlauf 83
 Erzieher 50, 137
 Erziehung 40, 67, 93, 154, 155
 Erziehungsberatung 76
 Erziehungsgeld 49
 Erziehungsstil 37, 65, 155, 163, 176
 Erziehungswesen 169
 Erziehungswissenschaft 212
 Erziehungsziel 213
 Essstörung 90, 99, 117
 Essverhalten 89, 90, 99, 117, 121
 Ethnicity 202
 ethnische Beziehungen 187
 ethnische Herkunft 163, 199
 Ethnizität 93, 94, 169
 EU 14, 48
 Europa 24, 73, 91, 200, 210
 Europe 211
 European Union 201
 EU-Staat 48, 108
 Evaluation 108
 Evolutionstheorie 51
 Existenzminimum 3, 4
 Exklusion 10, 14, 33, 36, 61, 167, 171, 181, 182, 184, 187, 188, 189, 192, 194, 195, 197, 198, 200, 205, 207, 210, 212, 213, 214
- F**
- Faktorenanalyse 147
 familiäre Sozialisation 2, 38, 45, 52, 55, 61, 62, 118, 139, 176, 189
 Familie 1, 3, 4, 5, 6, 7, 12, 13, 14, 16, 17, 20, 25, 26, 33, 34, 37, 38, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 48, 50, 52, 53, 54, 57, 58, 59, 60, 61, 69, 73, 76, 77, 78, 82, 83, 84, 86, 87, 89, 90, 100, 105, 120, 130, 139, 162, 166, 173, 175, 185, 206
 Familie-Beruf 42, 43, 57, 110
 Familieneinkommen 3, 4, 12, 14, 27
 Familienfürsorge 48
 Familiengröße 17, 48
 Familiengründung 73, 78, 83
 Familienhilfe 48, 81
 Familienlastenausgleich 3
 Familienplanung 85
 Familienpolitik 4, 14, 17, 27, 36, 42, 48, 49, 64, 84
 Familienrecht 6, 56, 84, 86
 Familiensituation 44, 48, 54
 Familiensoziologie 78
 Familienzyklus 51
 Family 18
 Family Conflict 47, 96, 125
 Family Law 134
 Family Life 68
 Family Policy 28, 183
 Family Relations 68
 Family Roles 47
 Family Stability 72
 Family Structure 39
 Family Therapy 35, 39
 Family Violence 75
 Fathers 23, 71, 159
 Feeding Practices 98, 103, 107
 Females 209
 Femininity 202
 Fernsehen 92, 104, 112
 Fernsehkonsum 91
 Fernsehprogramm 104, 112
 Fernsehsendung 104, 112
 Film 112
 Finanzierung 172
 Flexibilität 83
 Flucht 93
 Flüchtling 2
 Food 98, 103, 107
 Förderungsmaßnahme 165, 212
 Förderungsprogramm 212
 Forschung 7, 171
 Forschungsansatz 46, 78, 95, 114, 117, 131, 186
 Forschungsdefizit 46
 Forschungsstand 44, 55, 56, 76, 166, 172, 173
 Frankreich 42, 136, 182, 196
 Frau 6, 100, 110, 138
 Frauenbewegung 6
 Frauenbild 110
 Frauenerwerbstätigkeit 49

Freizeit 152
 Freizeitverhalten 53, 144
 Fremdbild 104
 Fremdheit 2
 Freundschaft 37, 53, 88, 106, 122, 130, 144,
 181, 199
 Frühförderung 81
 Frustration 152
 Fußball 115, 120, 160

G

Ganztagsschule 165
 Geburtenhäufigkeit 48
 Geburtenrückgang 42
 Geburtshilfe 93
 Gefährdung 10, 102, 111
 Gender Mainstreaming 84
 Generation 26, 46, 82, 109
 Generationenverhältnis 42, 46, 48, 78, 80, 82,
 85, 100, 122, 185, 206
 generatives Verhalten 49, 78, 80, 85
 Gesamtschule 161
 Geschiedener 6
 Geschlecht 57, 94, 95, 109, 110, 114, 122,
 131, 133, 144, 187
 Geschlechterpolitik 84
 Geschlechterverhältnis 6, 42, 101, 110, 118
 Geschlechtsrolle 6, 55, 94, 95, 100, 101, 104,
 105, 109, 110, 114, 115, 116, 118, 123,
 131, 132, 135
 geschlechtsspezifische Faktoren 49, 94, 104,
 105, 108, 110, 115, 118, 132, 135, 142,
 166
 geschlechtsspezifische Sozialisation 95, 104,
 116, 131
 Geschwister 51
 Gesellschaft 73, 78, 184, 185
 Gesellschaftsbild 61
 Gesellschaftskritik 61
 Gesellschaftsordnung 46, 185
 Gesundheit 10, 14, 33, 52, 93, 120, 121
 gesundheitliche Folgen 79, 175
 Gesundheitserziehung 93
 Gesundheitsfürsorge 61
 Gesundheitsverhalten 91, 93, 108, 117, 119
 Gesundheitsvorsorge 108
 Gesundheitswesen 48, 121
 Gesundheitszustand 33, 93
 Gewalt 50, 56, 93, 114, 148, 155, 166, 171,
 182, 187
 Gewaltbereitschaft 56, 166, 198
 Ghetto 187
 Gleichberechtigung 40
 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft 41
 Globalisierung 136
 Government Policy 183, 208
 Grieche 151

Griechenland 151
 Großbritannien 42, 64, 182
 Großeltern 43
 Großstadt 188
 Grundschule 53, 88, 99, 139, 144, 152, 156,
 157, 163, 179
 Grundsicherung 4, 29
 grüne Partei 27
 Gruppe 137, 199
 Gruppenkohäsion 199
 Gruppenzugehörigkeit 199
 Gymnasium 161, 174, 176, 180

H

Hamburg 81, 99, 119
 Handicapped 193
 Handlungsorientierung 116, 200
 Hartz-Reform 6, 21, 34
 Hauptschule 142, 161, 184
 häusliche Gewalt 56, 60, 148, 155
 Health Behavior 125
 Heirat 206
 Herkunftsland 170
 Hessen 27, 65, 119, 168
 High School Students 145
 Hilfeleistung 34, 81, 179
 Hispanic Americans 177
 historische Analyse 122, 167
 Homelessness 191
 Homosexuality 97
 Hörbehinderung 108
 Hörfunk 92
 Hunger 35

I

Identität 2, 50, 88, 109, 117, 118, 129, 132,
 133, 167
 Identitätsbildung 104, 106, 111, 114, 116, 117,
 118, 120, 127, 129, 133, 135, 214
 Identity 134
 Income Distribution 28
 Indien 85
 Indikator 142
 Individualisierung 44, 61, 214
 Individuum 78
 Indonesien 80, 85
 Infants 8
 Information 113
 Information Technology 11
 Infrastruktur 42
 Inklusion 167, 182
 Institution 61
 Institutionalisierung 61, 167
 institutionelle Faktoren 140, 165, 167, 195,
 212
 Inszenierung 101
 Integrationspolitik 210

- Intelligenz 149, 171
Interaktion 44, 88, 133, 137, 179, 199, 205
interdisziplinäre Forschung 46
Interdisziplinarität 88
Interessenlage 213
interkulturelle Erziehung 93
interkulturelle Faktoren 80, 85
interkultureller Vergleich 65
internationaler Vergleich 14, 26, 42, 91, 119, 175, 178
International Law 134
Internet 92, 102, 113
Interpersonal Communication 75, 96
Interpersonal Conflict 125
Interpersonal relationships 146
interpersonelle Kommunikation 179
Intervention 62, 68, 75, 76, 171, 175
Israel 80, 85
- J**
Job Training 31
Jugend 15, 36, 51, 57, 82, 90, 92, 94, 101, 105, 106, 111, 129, 136, 180, 186, 187, 192, 194, 198, 207
Jugendarbeit 198
Jugendforschung 55, 90, 186
Jugendgruppe 200
Jugendhilfe 50, 76, 81, 93, 189, 196, 198, 212, 213
Jugendkultur 132, 136, 186
Jugendlicher 5, 12, 25, 26, 55, 59, 65, 70, 82, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 102, 105, 108, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 127, 129, 130, 132, 136, 140, 142, 147, 149, 155, 160, 170, 171, 175, 180, 181, 182, 184, 188, 189, 192, 195, 196, 197, 198, 200, 205, 207, 212, 214
Jugendliteratur 165
Jugendpolitik 213
Jugendpsychologie 106
Jugendschutz 111
Jugendsozialarbeit 189, 205
Jugendsoziologie 111, 186
Junge 2, 52, 89, 91, 104, 109, 115, 116, 118, 123, 131, 133, 135, 142, 144, 166
junger Erwachsener 25, 82, 94, 102, 105, 108, 118, 149, 189, 192, 195
Junior High School Students 145
Juvenile Delinquency 145
- K**
Kanada 26
Kategorie 95
Kind 1, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 24, 27, 29, 30, 33, 34, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 50, 52, 53, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 67, 69, 70, 74, 76, 77, 80, 81, 84, 85, 86, 87, 88, 91, 93, 104, 108, 110, 119, 121, 131, 133, 137, 139, 147, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 161, 162, 163, 165, 167, 168, 169, 171, 176, 179, 185, 189, 192, 199, 210, 213
Kinderfeindlichkeit 1
Kindergarten 43, 45, 53, 54, 77, 133, 137, 139
Kindergeld 3, 4, 17
Kinderlosigkeit 78
Kinderschutz 27
Kindertagesstätte 43, 116
Kinderwunsch 49, 78, 85
Kinderzahl 14, 17, 20, 29
Kindeswohl 81
Kindheit 37, 46, 50, 51, 57, 61, 73, 79, 82, 87, 109, 131, 141, 185, 194
Klassenlage 110
Kleidung 26, 101, 122
Kleinkind 54
Kognition 124
kognitive Fähigkeit 137
Kommunikation 2, 58, 59, 84, 133, 214
Kommunikationsforschung 112, 114
Kommunikationsmittel 214
Kommunikationstechnologie 214
Kommunikationsverhalten 214
Kommunikationswissenschaft 114
Kompetenz 37, 115, 137
Konflikt 44, 77, 200
Konfliktverhalten 137
Konformität 138
Konstrukt 123, 185
Konstruktion 133
Konstruktivismus 188
Konsum 13, 130
Konsumverhalten 42, 130
Kontakt 84
Kontextanalyse 51
Konzentration 139
Kooperation 74, 162
Körper 94, 117
Körpergewicht 89
körperliche Entwicklung 99
Körperlichkeit 135, 138
Kosten 30
Kraftfahrzeug 115, 214
Krankheit 93
Kreativität 57
Kriminalität 187, 198, 207
Kultur 26, 61, 94, 122
kulturelle Faktoren 61, 85, 118, 140, 151
kulturelle Identität 26, 184
kulturelles Kapital 140, 170

L

Lacan, J. 114
 Landbevölkerung 184
 Landespolitik 27
 Learning 143
 Lebensalter 17, 42, 111, 168, 179
 Lebensbedingungen 1, 7, 48, 70, 73, 119
 Lebenslauf 42, 78, 83, 95, 100, 149, 189, 212
 Lebensplanung 105, 170
 Lebensqualität 12
 Lebenssituation 1, 7, 10, 12, 14, 16, 25, 34, 37, 38, 42, 44, 53, 70, 140, 180, 212
 Lebensstandard 12, 16, 173
 Lebensstil 105, 130, 186
 Lebensweise 41, 69, 77, 105, 186
 Lebenswelt 26, 93, 95, 132, 152, 181, 188
 Legasthenie 165, 185
 Lehrer 162, 175, 212
 Lehrerbildung 165
 Leichtlohngruppe 29
 Leistung 61, 117, 156, 175
 Leistungsanspruch 3, 29
 Leistungsbezug 21
 Leistungsdruck 160, 180
 Leistungsideologie 169
 Leistungsorientierung 160
 Leistungsprinzip 169
 Leistungssport 160
 Leistungsvergleich 152, 178
 Leistungsverhalten 162
 Lernen 152, 156, 173, 178, 179
 Lernerfolg 144
 Lerngruppe 179
 Lernhilfe 173
 Lernprozess 156
 Lernschwierigkeit 111, 151
 Lernvoraussetzung 156
 Lernziel 173
 Lesen 165, 168, 178
 Liebe 113
 Life Stage Transitions 203, 211
 Lifestyle 63
 Low Income Groups 8, 11, 18, 19, 22, 23, 32

M

Mädchen 2, 52, 89, 91, 95, 99, 100, 104, 109, 116, 123, 131, 132, 133, 138, 144
 Malnutrition 35
 Manipulation 138, 171
 Mann 49, 67, 118, 184
 Männlichkeit 57, 84, 101, 109, 115, 118, 123, 133
 Mannschaftssport 120
 Marginalität 181, 188
 Marginality 209
 Masculinity 202
 Massenmedien 113

Mass Media Effects 98
 Measures (Instruments) 158
 Mediation 182
 Mediatisierung 61
 Medien 26, 53, 92, 111, 148
 Medienkompetenz 102, 197
 Medienpädagogik 111, 197
 Medienverhalten 111, 197
 medizinische Faktoren 89
 Medizinsoziologie 33
 Mehrsprachigkeit 151
 Mensch-Umwelt-Beziehung 149
 Mental Health 18
 Messinstrument 123, 157
 Messung 33, 123, 157
 Methodology (Data Analysis) 177
 Metropole 187
 Microcomputers 11
 Migrant 20, 24, 43, 53, 54, 55, 93, 148, 153, 161, 163, 169, 170, 182, 188, 192, 206
 Migration 100, 153, 188, 192
 Migrationspolitik 27, 187
 Mikrozensus 25, 69
 Minderheit 187
 Mindesteinkommen 3, 6, 29, 30
 Minority Groups 190, 202
 Misshandlung 76, 79
 Mittelschicht 184
 Mobbing 171
 Mobilität 214
 Mobilitätsbereitschaft 214
 Mobiltelefon 197
 Mode 122
 Modellversuch 81
 Models 143
 Moderne 67
 Modernisierung 61, 67, 214
 Moral 185
 Morality 143
 Mothers 66
 Motivation 49, 56
 multikulturelle Gesellschaft 187
 Musik 26, 92, 101
 Musikkanal 92
 Mutter 6, 12, 24, 44, 50, 56, 64, 74, 77, 81, 86, 88, 100, 184
 Muttersprache 151

N

Nachbarschaft 33
 nachhaltige Entwicklung 42
 Nachhaltigkeit 83
 Nahost 80, 85
 Nationalismus 136
 Needs 193
 Needs Assessment 204
 neue Bundesländer 9, 21, 24, 25, 43, 52, 88,

- 172, 173
 neue Medien 92, 171
 New York City, New York 143
 nichteheliche Lebensgemeinschaft 6, 69
 Niedrigeinkommen 3, 14
 Niedrigqualifizierter 14
 Nihilismus 101
 Nordamerika 26, 81, 91, 136, 167, 182
 Nordkorea 80
 Nordrhein-Westfalen 119, 188
 Norm 26, 100, 101, 130
 Norwegen 64
 Nutrition 35, 98
 Nutzen 205
- O**
 Obdachlosigkeit 10, 70, 108, 181, 205
 Oberschicht 161
 Obesity 103, 107
 OECD 27, 178
 öffentliche Erziehung 54
 ökonomische Faktoren 13, 42, 86
 Ökonomisierung 61
 Online-Dienst 102
 Online-Medien 113
 Opfer 148, 155, 171
 Opportunity Structures 145
 Organisation 151
 Orientierung 111
 Ostasien 80, 85
 Österreich 84, 86, 94, 100, 165
 Osteuropa 24
- P**
 pädagogische Förderung 116
 pädagogisches Konzept 116
 pädagogische Theorie 106, 131
 Parental Attitudes 71
 Parental support 146
 Parent Child Relations 8, 19, 22, 39, 47, 63,
 66, 68, 71, 72, 75, 96, 107, 125, 128,
 159
 Parenthood 71
 Parents 96, 107
 Partizipation 137, 213
 Partnerbeziehung 86
 Partnerschaft 44, 77
 Partnerwahl 206
 PC 197
 Peer Group 1, 26, 37, 53, 90, 95, 130, 133,
 142, 163, 200
 Perceptions 96
 Personality Disorders 126
 personenbezogene Dienstleistung 205
 Persönlichkeit 156
 Persönlichkeitsentwicklung 38, 86, 130, 137,
 140, 154, 156
 Perspektive 88
 Pflege 42
 Pflegefamilie 79
 Pflegekind 79
 physische Belastung 189
 PISA-Studie 140, 153, 161, 175, 182
 Politik 83, 185
 politische Einstellung 53, 55
 politische Partizipation 213
 Postmoderne 61
 postsozialistisches Land 85
 Poststrukturalismus 114
 Poverty 8, 11, 23, 31
 Prävention 62, 91, 108, 165, 171, 175
 Prekariat 184
 Preschool Children 193
 Preschool Education 32
 Prevention 103, 107, 204
 Privathaushalt 9, 13, 16, 17, 69
 Privatsphäre 185
 Problembewältigung 175, 205
 Problemgruppe 81, 148, 186
 Professionalisierung 212
 Prophylaxe 99
 Protest 101
 Protestbewegung 136
 Protestverhalten 136, 196
 psychische Belastung 62, 77, 154
 psychische Entwicklung 62, 154
 psychische Faktoren 12, 38, 77
 psychische Folgen 79, 171
 psychische Gesundheit 62, 77
 psychische Krankheit 62
 psychische Situation 65
 psychische Störung 50, 62
 Psychoanalyse 106, 114
 Psychological Factors 201
 Psychological Stress 150
 Psychologie 12
 psychologische Theorie 106
 Psychometrie 147
 Psychopharmaka 91
 psychophysische Belastung 139
 psychosomatische Krankheit 120
 psychosoziale Entwicklung 62
 psychosoziale Faktoren 38, 44, 62, 65, 154,
 180
 Pubertät 99, 106, 118
- Q**
 Qualifikation 149, 168
- R**
 Rahmenbedingung 61, 84, 166, 175
 Rassismus 187, 192
 Rational-Choice-Theorie 51
 Raumwirksamkeit 200

-
- Realität 170
 Realschule 161
 Recht 6, 84
 Rechtsgrundlage 41
 Reform 4, 29, 69, 212
 regionaler Unterschied 21, 33
 regionaler Vergleich 9, 153
 Reliability 158
 Religion 45, 50
 religiöse Faktoren 45
 religiöse Sozialisation 45
 Remarriage 47
 Repräsentation 101
 Resilience 208
 Rezipientenforschung 112
 Reziprozität 64, 73
 Rheinland-Pfalz 10, 99
 Rights 134
 Risiko 9, 17, 25, 81, 149, 154
 Risikoforschung 166
 Risikoverhalten 91
 Risk Factors 18, 31, 191, 201, 204, 208
 Ritual 205
 Role Models 128
 Rolle 40, 88, 133
 Rollenbild 100, 104
 Rollenspiel 133
 Rollenverteilung 6, 40
 Rückwanderung 151
 Ruhrgebiet 42
 Rural Areas 211
 Rural Population 211
 Russland 136
- S**
- Sachsen 10, 119, 156
 schichtspezifische Faktoren 53
 schichtspezifische Sozialisation 140
 Schlaf 180
 School Environment 103, 150
 School failure 146, 164
 Schools 96, 150
 School Social Work 97
 Schulabgänger 153
 Schulabschluss 51, 153
 Schulart 153, 161, 173, 212
 Schulbesuch 195
 Schulbildung 170
 Schüler 1, 89, 119, 140, 142, 144, 147, 149, 152, 154, 156, 161, 162, 166, 171, 172, 175, 178, 180, 184
 Schulerfolg 12, 140, 142, 144, 149, 151, 152, 153, 156, 161, 162, 163, 168, 169, 172
 Schülerin 1, 89, 99, 144, 147, 149, 152, 161, 171, 172
 schulische Sozialisation 118
 Schulkind 119, 144, 153, 167, 169
 Schulklasse 144, 163
 Schullaufbahn 140, 189, 212
 Schulleistung 1, 14, 140, 142, 144, 149, 175, 189
 Schulpflicht 167
 Schulpolitik 165
 Schulsituation 154
 Schulversagen 142
 Schulverweigerung 182
 Schulwahl 140, 169, 189
 Schulwesen 167, 169, 174
 Schweden 84
 Schweiz 40, 162, 189, 195
 Secondary Schools 145
 Segregation 187, 200
 Sekundarstufe I 152
 Selbstbild 123, 127, 140, 142, 152, 195
 Selbstdarstellung 117, 122
 Selbsteinschätzung 123
 Selbstverwirklichung 88
 Selbstzerstörung 138
 Selektion 200
 Self Esteem 63, 125, 158
 Sex Differences 201
 Sex Role Attitudes 202
 Sex Role Identity 97, 126
 Sex Role Orientations 126
 Sexualaufklärung 113
 Sexual Behavior 128
 Sexual Intercourse 128
 Sexualität 106, 109, 112, 113, 114, 118
 Shelters 75
 Simulation 3
 Skalenkonstruktion 123, 147
 Social Closure 183, 190, 191, 193, 201, 202, 203, 204, 208, 209, 211
 Social Constructionism 126
 Social Inequality 11
 Social Integration 193, 202
 Social Policy 190, 204
 Social Pressure 190
 Social Problems 22
 Social Programs 208
 Social Services 18
 Social support 146
 Social Welfare 31, 66
 Social Work 75
 Sociodemographic Characteristics 23
 Socioeconomic Status 32
 SOEP 9, 12, 17, 172
 Solidarität 73
 Sonderpädagogik 116, 167
 Sonderschule 184
 Sozialarbeit 10, 56, 192, 196, 198, 212
 Sozialausgaben 14
 Sozialbericht 1, 7
 Sozialbudget 27

- soziale Anerkennung 163
soziale Beziehungen 6, 12, 38, 42, 44, 48, 53, 57, 58, 59, 95, 106, 130, 144, 181, 189, 199
soziale Chance 15, 184
soziale Deprivation 14, 189
soziale Differenzierung 51, 140, 214
soziale Entwicklung 15
soziale Faktoren 38, 60, 140, 149, 160, 175, 197
soziale Folgen 83, 171, 207
soziale Frage 207
soziale Gerechtigkeit 6, 64, 184
soziale Herkunft 53, 82, 118, 140, 141, 142, 151, 161, 163, 172, 173, 174, 175, 176, 189
soziale Indikatoren 9, 14, 33
soziale Integration 10, 12, 38, 144, 151, 187, 189, 192, 195, 198, 210, 212, 214
soziale Konstruktion 94, 95, 109, 115, 185
soziale Lage 17, 21, 25, 38, 48, 119, 120, 189, 210
soziale Mobilität 82
soziale Norm 130
soziale Partizipation 14, 137, 192
sozialer Abstieg 82, 184
sozialer Konflikt 57
sozialer Raum 95, 122, 205
sozialer Wandel 6, 42, 44, 57, 73, 117, 214
soziale Schicht 53, 140, 174
soziale Schichtung 184
soziale Schließung 169, 187
soziale Sicherung 5, 6, 14, 42, 64
soziales Lernen 165
soziales Milieu 200
soziales Netzwerk 38, 54, 81, 86, 144
soziales Problem 36
soziales Verhalten 57, 130, 184, 214
soziale Umwelt 14, 33, 38, 142
soziale Ungleichheit 10, 33, 36, 53, 54, 82, 108, 136, 140, 141, 161, 163, 169, 173, 184, 187, 194, 197, 214
soziale Unterstützung 73, 81, 88, 189
soziale Wahrnehmung 60
soziale Wirklichkeit 102
Sozialgesetzbuch 4, 21
Sozialhilfe 9, 13, 25, 27
Sozialhilfeempfänger 2, 24, 25, 27
Sozialisation 2, 7, 46, 51, 57, 92, 111, 113, 117, 118, 185, 188, 200, 214
Sozialisationsbedingung 41
Sozialisationsforschung 46, 131
Sozialisierung 104
Sozialkapital 46, 55, 140
Sozialleistung 14, 34, 64
Sozialökologie 37
Sozialpädagogik 212
Sozialpolitik 17, 27, 34, 64, 198
Sozialrecht 6
Sozialstaat 5, 64
Sozialstatistik 14
Sozialstruktur 33, 140, 184
Sozialversicherung 30
Soziobiologie 51
soziokulturelle Entwicklung 80
soziokulturelle Faktoren 89
Soziologie 46
soziologische Theorie 106, 117
sozioökonomische Faktoren 25, 33, 77, 85, 173
sozioökonomische Lage 173
Spanien 89
Sparen 42
Spiel 133, 144
Sport 52, 135
Sportler 120
Sports Participation 202
Sportverein 160
Spracherwerb 151
Sprachförderung 140
Sprachkenntnisse 163
Staat 73
staatliche Einflussnahme 27
Stadtbevölkerung 33
Stadtentwicklung 42, 187
Stadtgebiet 200
Stadtteil 188, 200
Stadtteilarbeit 205
State Role 134
Stepfamily 47
Stereotypes 202
Steuern 30
Steuerrecht 6
Stiefeltern 44
Stiefkind 44
Stigmatisierung 167
Straßenkind 70, 181, 205
Streetwork 205
Stress 12, 51, 79, 117, 120, 139, 147, 157, 158, 175, 177, 180
Strukturanalyse 140
Strukturpolitik 42
Strukturwandel 167
Student Attitudes 203
Student Behavior 143
Students 150
Subkultur 101, 132, 187
Sucht 50, 102, 138, 165
Südasien 85
Südkorea 80, 85
Südostasien 80, 85
Südosteuropa 210
Sweden 31
Symbol 133

T

Tabakkonsum 91, 108, 120
 Tabu 138
 Tagesbetreuung 43, 165
 Tanz 101
 Täter 171
 Täter-Opfer-Beziehung 171
 Teachers 63, 146
 Teacher-Student relationships 164
 Teaching 128
 Technik 115
 technische Bildung 115
 Television 98
 Test 175
 Theoriebildung 114
 Therapie 76, 91, 165
 Therapists 63
 Thüringen 10
 Tochter 57, 100
 Toronto, Ontario 191
 Tradition 26
 Training 190
 Transfer 26
 Transferleistung 3
 Transformation 51
 Trauma 79, 93, 150, 154
 Trend 85
 Truancy 203
 Tschechische Republik 85
 Türkei 100, 188, 192
 Türkei 80, 85

U

Übergewicht 52
 Überlebensstrategie 138
 Underclass 203
 Unemployment 201
 Ungleichheit 13, 172
 United Kingdom 204, 211
 United Nations 134
 United States of America 11, 72
 Unterhalt 6
 Unterricht 151, 154, 156, 172, 179
 Unterschicht 2, 161, 184, 197
 Urbanität 187, 188
 Ursachenforschung 161
 USA 81, 91, 167, 182

V

Valenz 130
 Validität 123
 Vater 12, 37, 44, 56, 57, 67, 84, 86
 Vaterschaft 57, 67, 84
 Verantwortung 100
 Verhalten 40, 42, 74, 121, 179, 205
 Verhaltensänderung 74

Verhaltensauffälligkeit 77
 Verhaltensstörung 116, 139, 175
 Vermögen 13, 82
 Verteilungsgerechtigkeit 140
 Verwahrlosung 166, 205
 Victimization 150, 191
 Video 102
 Viktimisierung 155, 171
 Violence 96, 150
 virtuelle Realität 102, 114
 Vision 193
 Visitation 72
 Volksschule 165
 Vorort 182
 Vorschulalter 116
 Vorschule 50
 Vorschulerziehung 50

W

Waffe 148
 Wahrnehmung 58, 94, 112, 127
 Wales 183
 Weiblichkeit 101, 123, 133
 Welfare Policy 23
 Welfare Recipients 18, 23, 28, 35
 Welfare Reform 28
 Well Being 28, 31
 Wertorientierung 80, 105
 Wertwandel 6, 105
 Westeuropa 136
 Wettbewerb 117
 Wien 100
 wirtschaftliche Lage 13, 42, 173
 Wirtschaftsentwicklung 20
 Wissen 99
 Wochenende 67
 Wohlbefinden 1, 37, 58
 Wohlfahrtsstaat 64
 Wohngebiet 207
 Wohngeld 29
 Wohnsiedlung 207
 Wohnumgebung 200
 Wohnung 200
 Wohnverhältnisse 14, 33, 38, 200

Y

Youth 128, 190, 191, 203, 209, 211
 Youth Employment 201

Z

Zeit 87
 Zeitbudget 67, 87
 Zeitökonomie 87
 Zeitverwendung 67
 Zielkonflikt 67
 Zigeuner 210
 Zufriedenheit 1, 43, 67, 77, 89, 99, 180

Zugangsvoraussetzung 195
Zukunftsperspektive 42, 110
Zuwanderung 24
zweite Generation 93, 153, 169

Institutionenregister

- Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Fach Soziologie 2
- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung -DIPF- 156
- Deutsches Jugendinstitut e.V. Abt. Kinder und Kinderbetreuung 54
- Fachhochschule Frankfurt am Main, FB 04 Soziale Arbeit und Gesundheit 119
- Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaft und Psychologie, Wissenschaftsbereich Erziehungswissenschaft Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe -ABP- 179
- Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, Fak. Sozialwissenschaften 34
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fak. Wirtschaft und Soziales, Department Soziale Arbeit FSP Familienbeziehungen 81
- ISAB - Institut für Sozialforschung, Analyse und Beratung 40
- Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Fak. I Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften, Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie Abt. Pädagogische Psychologie 99
- Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Fak. I, Institut für Humanwissenschaften Abt. Psychologie 157
- Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg -ifb- 41
- Staatsinstitut für Frühpädagogik 41
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg 13
- Technische Universität Chemnitz, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Professur für Allgemeine Soziologie I 80
- Technische Universität Darmstadt, FB 03 Humanwissenschaften, Institut für Psychologie Arbeitsgruppe Differentielle und Entwicklungspsychologie 65
- Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut - Universität Dortmund 54
- Technische Universität Dortmund, Fak. 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Graduiertenkolleg 540 "Jugendhilfe im Wandel" 205
- Universität Bamberg, Fak. Humanwissenschaften, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik 156
- Universität Bielefeld, Fak. für Gesundheitswissenschaften, Arbeitsgruppe 04 Prävention und Gesundheitsförderung 53
- Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 01 Allgemeine Erziehungswissenschaft 53
- Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, Institut für Geschichtswissenschaft 26
- Universität Bremen, FB 09 Kulturwissenschaften, Wissenschaftsschwerpunkt "Dynamik und Komplexität von Kulturen" 26
- Universität Bremen, Zentrum für Sozialpolitik Abt. Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung 160
- Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik 154
- Universität Jena, Internationales Graduiertenkolleg "Konflikt und Kooperation zwischen sozialen Gruppen - Dynamik der Veränderung von Intergruppenbeziehungen" 199
- Universität Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Heilpädagogik und Rehabilitation Professur für Entwicklungsförderung und Diagnostik 139

Universität Münster, FB 07 Psychologie und Sportwissenschaft, Institut für Sportwissenschaft Arbeitsbereich Sportdidaktik 135

Universität Potsdam Campus Golm, Humanwissenschaftliche Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft 151

Universität Wuppertal, FB G Bildungs- und Sozialwissenschaften, Fach Pädagogik Lehrstuhl für Pädagogik der frühen Kindheit und der Primarstufe 142

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekensystem. Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen. Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 8,- Euro, für Hochschulangehörige 4,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Zur Benutzung der Forschungsnachweise

Die Inhalte der Forschungsnachweise beruhen auf den Angaben der Forscher selbst. Richten Sie deshalb bitte Anfragen jeglicher Art direkt an die genannte Forschungseinrichtung oder an den/die Wissenschaftler(in). Das gilt auch für Anfragen wegen veröffentlichter oder unveröffentlichter Literatur, die im Forschungsnachweis genannt ist.

Informations- und Dienstleistungsangebot des GESIS–IZ Sozialwissenschaften

Als Serviceeinrichtung für die Sozialwissenschaften erbringt das GESIS–IZ Sozialwissenschaften überregional und international grundlegende Dienste für Wissenschaft und Praxis. Seine Datenbanken zu Forschungsaktivitäten und Fachliteratur sowie der Zugang zu weiteren nationalen und internationalen Datenbanken sind die Basis eines umfassenden Angebotes an Informationsdiensten für Wissenschaft, Multiplikatoren und professionelle Nutzer von Forschungsergebnissen. Zu seinen zentralen Aktivitäten gehören:

- Aufbau und Angebot von Datenbanken mit Forschungsprojektbeschreibungen (SOFIS – ehemals FORIS) und Literaturhinweisen (SOLIS)
- Beratung bei der Informationsbeschaffung – Auftragsrecherchen in Datenbanken weltweit
- Informationstransfer von und nach Osteuropa
- Informationsdienste zu ausgewählten Themen
- Informationswissenschaftliche und informationstechnologische Forschung & Entwicklung
- Information und Beratung zu Fragen der Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung
- Internet-Service

Das GESIS–IZ Sozialwissenschaften wurde 1969 als Informationszentrum Sozialwissenschaften von der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) gegründet. Von 1986 an war es mit dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA) an der Universität zu Köln und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. (ZUMA), Mannheim in der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) zusammengeschlossen. Seit April 2007 ist das GESIS–IZ eine von drei Abteilungen der neu gegründeten GESIS.

GESIS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert.

Im Januar 1992 wurde eine Außenstelle der GESIS (seit 2003 GESIS-Servicestelle Osteuropa) in Berlin eröffnet. Deren zentrale Aufgaben sind die sozialwissenschaftliche Informations- und Datenvermittlung zwischen Ost- und Westeuropa sowie die Förderung von Ost-West-Kooperationen und die Unterstützung der vergleichenden Forschung. Seit Januar 2006 gehört auch das Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS) zur GESIS. Das CEWS bietet zielgruppenadäquate Informations- und Beratungsleistungen zu Fragen der Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung an.

Die Datenbanken SOFIS und SOLIS

SOFIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften)

Inhalt: SOFIS informiert über laufende, geplante und abgeschlossene Forschungsarbeiten der letzten zehn Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Datenbank enthält Angaben zum Inhalt, zum methodischen Vorgehen und zu Datengewinnungsverfahren sowie zu ersten Berichten und Veröffentlichungen. Die Namen der am Projekt beteiligten Forscher und die Institutsadresse erleichtern die Kontaktaufnahme.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Psychologie, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Sozialgeschichte, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen oder Kriminologie.

Bestand der letzten 10 Jahre: rund 43.000 Forschungsprojektbeschreibungen

Quellen: Erhebungen, die das GESIS–IZ Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien in Österreich (bis 2001) und SIDOS (Schweizerischer Informations- und Daten-Archivdienst) in der Schweiz bei sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen durchführen. Die Ergebnisse der GESIS–IZ-Erhebung werden ergänzt durch sozialwissenschaftliche Informationen fachlich spezialisierter IuD-Einrichtungen, z.B. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg sowie durch Auswertung von Internetquellen, Hochschulforschungsberichten sowie Jahresberichten zentraler Fördereinrichtungen und Stiftungen.

SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)

Inhalt: SOLIS informiert über die deutschsprachige fachwissenschaftliche Literatur ab 1945, d.h. Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, Monographien und Graue Literatur (Forschungsberichte, Kongressberichte), die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Bei Aufsätzen aus Online-Zeitschriften und bei Grauer Literatur ist im Standortvermerk zunehmend ein Link zum Volltext im Web vorhanden.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Bildungsforschung, Kommunikationswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie oder Sozialwesen.

Bestand: Juni 2007 ca. 350.000 Literaturnachweise

Jährlicher Zuwachs: zwischen 16.000 und 18.000 Dokumente

Quellen: Zeitschriften, Monographien einschließlich Beiträgen in Sammelwerken sowie Graue Literatur. SOLIS wird vom GESIS-IZ Sozialwissenschaften in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden, der Freien Universität Berlin - Fachinformationsstelle Publizistik, dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, den Herausgebern der Zeitschrift für Politikwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung hergestellt. Weitere Absprachen bestehen mit der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation in Trier und mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main.

Zugang zu den Datenbanken

Der Abruf von Informationen aus den Datenbanken SOFIS und SOLIS ist prinzipiell kostenpflichtig. Beide Datenbanken sind in jeweils unterschiedlichen fachlichen Umgebungen über folgende Hosts zugänglich:

STN International

The Scientific & Technical
Information Network
Postfach 24 65
76012 Karlsruhe
Deutschland
Tel.:+49 (0)7247-80 85 55
www.stn-international.de

GBI-Genios Deutsche

Wirtschaftsdatenbank GmbH

Freischützstr. 96
81927 München
Deutschland
Tel.:+49 (0)89-99 28 79-0
www.gbi.de/r_startseite/index.ein

An nahezu allen Hochschulstandorten sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz sind beide Datenbanken auf der Basis von Pauschalabkommen mit den Hosts - z.B. für das GBI wiso-net - in der Bibliothek oder über Institutsrechner für die Hochschulangehörigen frei zugänglich.

infoconnex - der interdisziplinäre Informationsdienst bietet Individualkunden günstige Jahrespauschalpreise für den Zugang zu den Datenbanken SOLIS und SOFIS. Zudem stehen in infoconnex seit Sommer 2006 im Rahmen von DFG-Nationallizenzen auch sechs Datenbanken des Herstellers **Cambridge Scientific Abstracts (CSA)** zur Recherche an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung. Das sind die Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, PAIS International, Worldwide Political Science Abstracts, Applied Social Sciences Index and Abstracts (ASSIA) und der Physical Education Index. Darüber hinaus kann über infoconnex in der Literaturdatenbank DZI SoLit des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen und in Literaturdatenbanken zu Pädagogik und Psychologie recherchiert werden (www.infoconnex.de).

SOFIS und SOLIS stehen neben weiteren 12 Datenbanken auch im sozialwissenschaftlichen Fachportal **sowiport** für die Recherche zur Verfügung. Auf www.sowiport.de können Nutzer folgende Datenbanken integriert oder einzeln durchsuchen:

- Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem SOLIS
- Sozialwissenschaftliches Forschungsinformationssystem SOFIS
- Literaturdatenbank DZI SoLit des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen
- Katalog der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Katalog des Sondersammelgebietes Sozialwissenschaften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
- Katalog der Bibliothek des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung
- Datenbank GeroLit des Deutschen Zentrums für Altersfragen
- Publikationen der Bertelsmann Stiftung
- ProQuest-CSA-Datenbanken (im Rahmen von DFG-Nationallizenzen): Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, Applied Social Sciences Index and Abstracts, PAIS International, Worldwide Political Science Abstracts, Physical Education Index
- Fachinformationsführer SocioGuide mit Informationen zu Institutionen, Fachzeitschriften, Sammlungen, Netzwerken und Veranstaltungen

Insgesamt enthält sowiport.de rund 2,5 Millionen Literaturnachweise, 50.000 Forschungsprojekte und 8.500 Nachweise zu sozialwissenschaftlichen Institutionen, darüber hinaus Veranstaltungshinweise, Themenschwerpunkte und Links zu Portalen.

Im **Internetangebot der GESIS (www.gesis.org)** steht - neben weiteren kostenfrei zugänglichen Datenbanken - ein Ausschnitt aus der SOFIS-Datenbank mit Projektbeschreibungen der letzten Jahre für inhaltliche und formale Suchen zur Verfügung. Dadurch besteht darüber hinaus die Möglichkeit, bereits gemeldete Projekte auf Aktualität zu prüfen sowie jederzeit neue Projekte für eine Aufnahme in SOFIS mitzuteilen.

Beratung bei der Nutzung sozialwissenschaftlicher Datenbanken

Zur Unterstützung Ihrer eigenen Suche in den Datenbanken SOFIS und SOLIS bietet das GESIS-IZ Sozialwissenschaften entsprechende Rechercheinstrumente an, z.B. den Thesaurus oder die Klassifikation Sozialwissenschaften. Selbstverständlich beraten wir Sie auch jederzeit bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen in effektive Suchstrategien in unseren Datenbanken.

Auftragsrecherchen

In Ihrem Auftrag und nach Ihren Wünschen führt das GESIS-IZ kostengünstig Recherchen in den Datenbanken SOFIS und SOLIS durch. Darüber hinaus werden Informationen aus weiteren nationalen und internationalen Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen und/oder fachübergreifenden Themengebieten zusammengestellt.

Informationstransfer von und nach Osteuropa

Der Bereich Informationstransfer Osteuropa fördert die Ost-West-Kommunikation in den Sozialwissenschaften. Er unterstützt die internationale Wissenschaftskooperation mit einer Vielzahl von Informationsdiensten.

Eine wichtige Informationsquelle für Kontakte, Publikationen oder Forschung bietet in diesem Zusammenhang auch der Newsletter „Social Science in Eastern Europe“, der viermal jährlich in englischer Sprache erscheint.

Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst – soFid

Regelmäßige Informationen zu neuer Literatur und aktueller sozialwissenschaftlicher Forschung bietet das GESIS–IZ mit diesem Abonnementdienst, der sowohl in gedruckter Form als auch auf CD-ROM bezogen werden kann. Er ist vor allem konzipiert für diejenigen, die sich kontinuierlich und längerfristig zu einem Themenbereich informieren wollen.

soFid ist zu folgenden Themenbereichen erhältlich:

- Allgemeine Soziologie
- Berufssoziologie
- Bevölkerungsforschung
- Bildungsforschung
- Familienforschung
- Frauen- und Geschlechterforschung
- Freizeit - Sport – Tourismus
- Gesellschaftlicher Wandel in den neuen Bundesländern
- Gesundheitsforschung
- Industrie- und Betriebssoziologie
- Internationale Beziehungen + Friedens- und Konfliktforschung
- Jugendforschung
- Kommunikationswissenschaft: Massenkommunikation – Medien – Sprache
- Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie
- Kulturosoziologie + Kunstsoziologie
- Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften
- Migration und ethnische Minderheiten
- Organisations- und Verwaltungsforschung
- Osteuropaforschung
- Politische Soziologie
- Religionsforschung
- Soziale Probleme
- Sozialpolitik
- Sozialpsychologie
- Stadt- und Regionalforschung
- Umweltforschung
- Wissenschafts- und Technikforschung

sowiNet - Aktuelle Themen im Internet

Zu gesellschaftlich relevanten Themen in der aktuellen Diskussion werden in der Reihe sowiOnline Informationen über sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte und Veröffentlichungen auf Basis der Datenbanken SOFIS und SOLIS zusammengestellt. In der Reihe sowiPlus werden solche Informationen darüber hinaus mit Internetquellen unterschiedlichster Art (aktuelle Meldungen, Dokumente, Analysen, Hintergrundmaterialien u.a.m.) angereichert. Alle Themen sind zu finden unter www.gesis.org/Information/sowiNet.

Forschungsübersichten

Dokumentationen zu speziellen sozialwissenschaftlichen Themengebieten, Ergebnisberichte von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des GESIS-IZ, Tagungsberichte und State-of-the-art-Reports werden in unregelmäßigen Abständen in verschiedenen Reihen herausgegeben.

Internet-Service

Die GESIS-Abteilungen GESIS-IZ Sozialwissenschaften, GESIS-ZA (ehemals Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln) und GESIS-ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim) sowie die GESIS-Servicestelle Osteuropa in Berlin bieten unter

www.gesis.org

gemeinsam Informationen zum gesamten Spektrum ihrer Infrastrukturleistungen sowie Zugang zu Informations- und Datenbeständen.

Unter dem Menü-Punkt „**Literatur- & Forschungsinformation**“ bietet das GESIS–IZ nicht nur Zugang zu einem Ausschnitt aus der Forschungsprojektdatenbank SOFIS, sondern zu einer Reihe weiterer Datenbanken und Informationssammlungen:

- Die **Datenbank SOFO** - sozialwissenschaftliche Forschungseinrichtungen - enthält Angaben zu universitären und außeruniversitären Instituten in der Bundesrepublik Deutschland in den Bereichen Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaft,

Wirtschaftswissenschaft, Bevölkerungswissenschaft, Geschichtswissenschaft sowie Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Gesucht werden kann nach Namen(steilen), Fachgebiet, Ort, Bundesland sowie organisatorischer Zuordnung (Hochschule, außeruniversitäre Forschung oder öffentlicher Bereich). Neben Adressen, herausgegebenen Schriftenreihen u.ä. verweisen Hyperlinks ggf. auf die jeweiligen Homepages der Institutionen. Darüber hinaus gelangt man über einen weiteren Hyperlink zu allen Projektbeschreibungen eines Instituts, die in den letzten drei Jahren in die Forschungsdatenbank SOFIS aufgenommen wurden (www.gesis.org/information/SOFO).

- Die **Datenbank INEastE** - Social Science Research INstitutions in Eastern Europe - bietet Tätigkeitsprofile zu sozialwissenschaftlichen Einrichtungen in vierzehn osteuropäischen Ländern. Ähnlich wie in SOFO, können auch hier die Institutionen durchsucht werden nach Namensteilen, Ort, Land, Personal, Fachgebiet, Tätigkeitsschwerpunkt und organisatorischer Zuordnung. Die zumeist ausführlichen Institutsbeschreibungen in englischer Sprache sind durch weiterführende Hyperlinks zu den Institutionen ergänzt (www.gesis.org/Information/Osteuropa/INEastE).
- Sozialwissenschaftliche **Zeitschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz** stehen in einer weiteren Datenbank für Suchen zur Verfügung. Es handelt sich dabei um Fachzeitschriften, die vom GESIS-IZ in Kooperation mit weiteren fachlich spezialisierten Einrichtungen regelmäßig für die Literaturdatenbank **SOLIS** gesichtet und ausgewertet werden. Standardinformationen sind Zeitschriftentitel, Herausgeber, Verlag und ISSN - Redaktionsadresse und URL zur Homepage der Zeitschrift werden sukzessive ergänzt. Immer vorhanden ist ein Link zur Datenbank SOLIS, der automatisch eine Recherche beim GBI-Host durchführt und die in SOLIS gespeicherten Titel der Aufsätze aus der betreffenden Zeitschrift kostenfrei anzeigt; weitere Informationen zu den Aufsätzen wie Autoren oder Abstracts können gegen Entgelt direkt angefordert werden. Die Datenbank befindet sich noch im Aufbau; eine alphabetische Liste aller ausgewerteten Zeitschriften aus den deutschsprachigen Ländern kann jedoch im PDF-Format abgerufen werden.

Zu sozialwissenschaftlichen Zeitschriften in **Osteuropa** liegen ausführliche Profile vor, die in alphabetischer Reihenfolge für die einzelnen Länder ebenfalls abrufbar sind. Der Zugang erfolgt über www.gesis.org/Information/Zeitschriften.

Über weitere Menü-Hauptpunkte werden u.a. erreicht:

- die **Linksammlung SocioGuide**, die – gegliedert nach Ländern und Sachgebieten – Zugang zu Internetangeboten in den Sozialwissenschaften bietet (www.gesis.org/SocioGuide) sowie
- der GESIS-Tagungskalender (www.gesis.org/Veranstaltungen) mit Angaben zu Thema/ Inhalt, Termin, Ort, Land, Kontaktadresse bzw. weiterführenden Links zu nationalen und internationalen Tagungen und Kongressen in den Sozialwissenschaften sowie zu Veranstaltungen in und zu Osteuropa im Bereich der Transformationsforschung.

Newsletter

Über Neuigkeiten aus der GESIS informiert zweimonatlich der gesis report. Der Newsletter erscheint in elektronischer Form und kann abonniert werden unter: listserv@listserv.bonn.gesis.org (Kommando im Textfeld: *subscribe GESIS-Newsletter Vorname Nachname* – keinen Betreff angeben)

GESIS-IZ Sozialwissenschaften

Lennéstraße 30
53113 Bonn
Deutschland
Tel.:+49 (0)228-2281-0
Fax:+49 (0)228-2281-120
E-mail:iz@gesis.org

GESIS-Servicestelle Osteuropa
Schiffbauerdamm 19 • 10117 Berlin
Deutschland
Tel.:+49 (0)30-23 36 11-0
Fax:+49 (0)30-23 36 11-310
E-mail:servicestelle@gesis.org

